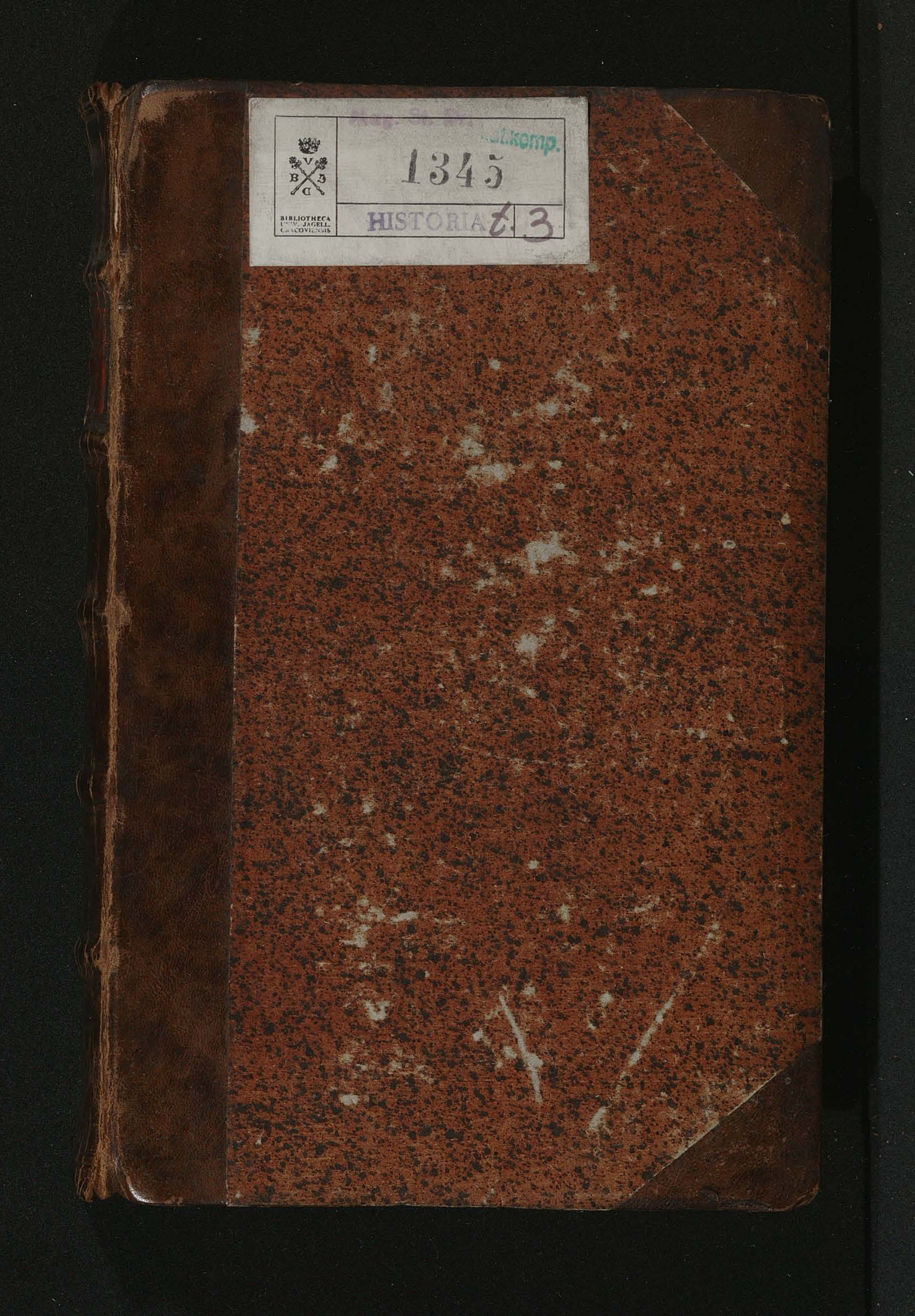
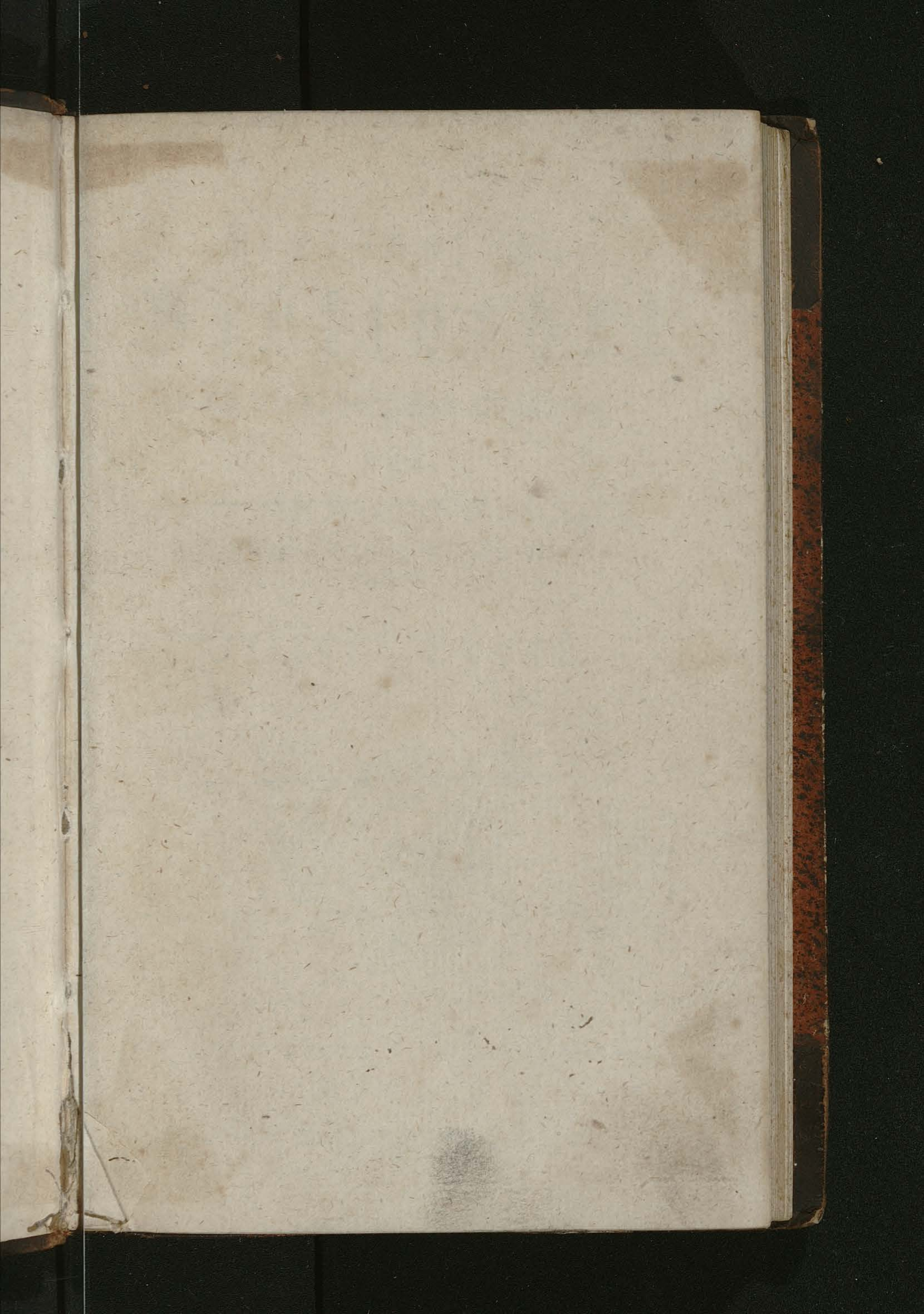

BIBLIOTHECA UNIV. JAGELL. CRACOVIENSIS
1345
HISTORIA
t. 3


V
B J
C
1345
HISTORIA



Livländische Bibliothek

nach alphabetischer Ordnung

von

Friederich Konrad Gadebusch

Justizbürgemeister der kaiserlichen Stadt Dörpat.

Dritter Theil.





Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch, 1777.



Livländische Bibliothek, Dritter Theil.

Q.

Johann Christian Quand, aus Thüringen, kam nach Livland und wurde 1732. Pastor zu Anzen im dörpatischen Kreise. Der Generalsuperintendent Bruiningk weihete ihn und der Propst Rauschert führete ihn am 16ten Sonntage nach dem Feste der heil. Dreyeinigkeit ein. Er starb im März, 1750. und war ein eifriger Anhänger der Herrenhuter, wie solches das neben der Kirche zu Anzen gebauete Gemeindehaus, welches nach den herrenhutischen Einrichtungen angeleget war, bezeuget. Noch ein anderer Beweis hiervon lieget in seinem Briefwechsel mit dem dörpatischen Prediger Staden a). Als die Kir-

Quand.

a) Fresenius Nachrichten von herrenhutischen Sachen, B. IV. Samml. VII. S. 245 - 337.

Quand. Kirchenvisitation 1750. zu Anzen war, wurden ihm unterschiedene Fragen vorgeleget. Er wuste ihnen meistentheils auszuweichen, also, daß er gleich seinem Küster, welcher gleichfalls ein Herrenhuter war, mit einem Verweise davon kam b).

Quensel. Konrad Quensel, der Weltweisheit Magister, war drey Jahre adjungirter Professor zu Abo, ward am 11ten Heumonates 1705. Professor der Mathematik zu Pernau, verwaltete 1708. das Rektorat dieser hohen Schule und kam von Pernau nach Lund. Von seinen Schriften habe ich nichts in Erfahrung bringen können c).

Quiatkowski. Martin Quiatkowski. S. Kwiatkowski.

R.

Rachel. Joachim Rachel, ein deutscher Dichter, geboren zu Lunden in Ditmarschen, studirete zu Rostock und Dörpat, wurde erst Rektor zu Heiden in seinem Vaterlande, hernach 1660. Rektor zu Norden in Ostfriesland, und endlich 1668. Rektor zu Schleswig, wo er am 3ten März 1669. den Weg alles Fleisches ging. In Livland hat er auch Leonharts von Vietinghof Kinder unterrich-

b) Anzisches Kirchenvisitationsprotokoll von 1750. in einer Handschrift.

c) Bacmeister, S. 146. Quensel wurde am 16ten Apr. 1676. zu Stockholm geboren, 1712. Professor zu Lund, 1728. Mitglied der Gelehrtengesellschaft zu Upsal; und starb am 13ten Jenner 1732. zu Lund. Von ihm und seinen Schriften siehe Ioh. Iac. von Doebeln Histor. acad. lundens. p. 39. 40. 52. Contin. I. p. 4. 135. 136. Contin. II. p. 42-45. insonderheit, p. 195. sqq. Sommel. p. 52.

richtet. In Rostock machte er auf seines guten Freundes Absterben folgendes Epigramm, welches ihm einen allgemeinen Beyfall erwarb. Rachel.

Omine non fausto venit Brandanus Athenas;
Amplecti voluit Pallada, Parca fuit.

Seine gedruckten Schriften sind:

1) Christlicher Glaubensunterricht, oder ein Gespräch zwischen Vater und Sohn, welches mehrentheils aus dem Lateinischen des Hugo Grotius in deutsche Verse gebracht. Er ist zu Aurich, Nürnberg, Tübingen, Gotha, Stutgard, Schleswig, Altona und zuletzt 1691. zu Pirna gedruckt.

2) Centuria epigrammatum in Liuonia edita et Philippo Crusio, iudicii regii castrensis in vrbe Reualiensi Vicepraesidi ac Bernhardo Rosenbachio, Syndico reualiensi, inscripta. Selbst Moller hat hiervon das Druckjahr nicht erfahren können.

3) Epigrammata euangelica latino-germanica. Sie sind 1648 1654. und 1668. in 12. gedruckt.

4) Panegyris menippea. Kilonii 1669. in 12.

5) Teutsche satyrische Gedichte. Frankf. 1664. in 12. Oldenburg 1677. London, wie es auf dem Titel heißt, 1686. Bremen 1700. in 12. Freyburg im Hopfensack, ohne Jahrszahl, in 8. Wippel hat zu Berlin 1743. eine neue Ausgabe besorget d).

d) Bartholinus, de scriptis Danor. p. 66. Molleri Hypomnemata, p. 260 Morhof, von der teutschen Sprache und Poesie, Th. III. Hauptst. XVI. S. 750. Molleri Cimbr. litt. Tom. I. p. 507. sq. Cat. biblioth. bunauian. T. I. p. 2089. a. Jöchre, Allg. Gelehrtenlex. Th. III. S. 1860.

Radvan. Johann Radvan, ein Litthauer, ist Verfasser der Radiviliade, welche unter folgendem Titel gedruckt ist: Radiuilias: siue de vita et rebus praeclarissime gestis, immortalis memoriae illustrissimi principis, Nicolai Radiuili, Georgii filii, ducis in Dubinki ac Bierze, palatini vilnensis etc. ac exercituum magni ducatus Lituaniae imperatoris fortissimi etc. libri quatuor Ioannis, Raduani, Lit. iussu et auctoritate mag. D. Ioannis Abramowicz, in Worniany, Praesidis derpatensis, Capitanei lidensis vendensisque. Vilnae, 1588. in 4. „Ein „unendlich seltenes Werk. Der Hauptschmuck dieses „Heldengedichtes beruhet nur auf dem wohl getroffenen „Syllbenmaaße. Die Gedanken sind matt und die Bil„der haben nichts neues. Der Verfasser scheinet gar „nicht zur Besingung eines so großen Helden von der „Natur bestimmet gewesen zu seyn.„ So urtheilt Janocki e). Ich kann mich nicht erinnern, sonst irgendwo etwas von dem Verfasser oder dessen Buche gelesen zu haben. Denn der Radwan, dessen Hoppe f) gedenket, ist doch wohl nicht dieser.

Rätel. Heinrich Rätel. Abh. von livländ. Geschichtschr. Hauptst. II. §. 29. S. 45.

Raicus. Johann Raicus, von Schlackenwalde in Böhmen. In seinen akademischen Jahren war er ein vertrauter Freund des großen Theologen, Johann Gerhard's, welchem er, da er Magister wurde, 1603. in griechischen Versen Glück gewünscht hat g). Er war schon Licen- tiat

e) In seiner Nachricht von den in der zaluskischen Bibliothek sich befindenden raren polnischen Büchern, Th. I. S. 85.

f) Sched. de scriptorib. Histor. polon. S. 31. Anm. 4. der Leipz. Ausgabe.

g) Arnoldt, Zusätze, S. 106.

tiat in der Arzeneykunst, als er 1621. Rektor der Thum-schule zu Königsberg in Preußen wurde: welches Amt er bis 1625. verwaltete. In diesem Jahre reisete er nach Schweden, wo er Professor der Arzeneykunst zu Upsal und hernach zu Dörpat wurde, starb aber am 25sten Christmonates 1631. ehe die hiesige hohe Schule eingeweihet wurde. Von ihm sind folgende Schriften bekannt: Raicus.

1) Dis. de peste, Elbing. 1620. in 4.

2) Votiuum votum ad Georg Vilelmum, cum vrbem ingrederetur. Regiomont. 1621. in 4.

3) De phtisi ex tartaro, vt frequentiore, pro auspicato introitu. Vpsal 1628.

4) Illustrium quaestionum medicarum tetras, pro disputatione prima ordinaria Vpsal. 1629.

5) Disp. physico-medica votiua de natura terrae et aquae circa Dorpatum, item de acidula antimonii, adeoque de natura omnium acidularum naturalium, atque de aqua vernali betularum. Rigae, 1631.

6) Tractatus medico-chymicus de podagra. Francof. 1621. in 8. h).

Johann Heinrich Rais hält sich in Reval auf und will eine tabellarische Vorstellung der allgemeinen Weltgeschichte in Kupfer stechen und erleuchten lassen i). Rais.

Valentin Rasch, welcher zu Ressel im Ermeländischen 1549. diese Welt betreten hat, studirete zu Königsberg, Rasch.

h) Siehe Schefferi Sueciam litter. p. 282. 448. Witten. Diar. biogr. ad 25. Dec. 1631. Erl. Preuß. Th. III. S. 375. Arnoldts Histor. der königsb. Univers. Th. II. S. 546. Jöch. Th. III. S. 1878. Bacmeister, S. 90. f.

i) Rigische Anzeig. 1776. S. 124.

Rasch. nigsberg, hielt sich drey Jahre zu Straßburg bey Johann Sturm'en auf und wurde dort Magister. Er wurde Konrektor zu Riga und hatte 1585. an der Unruhe, welche des neuen Kalenders halben entstand, grosses Antheil k). Weil sich nun der König vornahm die Rädelsführer zu bestrafen, machte Rasch sich aus dem Staube und kam wieder nach Königsberg, wo man ihm 1586. das Rektorat der altstädtischen Schule anvertrauete. Aber hier blieb er nicht unangefochten. Denn der König Stephan schrieb 1586. an den altstädtischen Magistrat und verlangete, daß Rasch mit Arrest beleget werden mögte: weil er als ehemaliger Konrektor in Riga an den Kalenderlärmen Theil genommen, solchen erreget, den Heinrich Möller mit Gewalt aus dem Gefängniß befreyet und ihn in verstellter Kleidung aus der Stadt geschaffet hätte l). Dennoch ist er am 21sten Wintermonates 1616. in diesem Amte gestorben. Der reuchlinischen Aussprache im Griechischen wegen hat er Streitschriften gewechselt, die ich aber nicht anzuzeigen weis. Seine mir bekannten Schriften sind:

1) Institutionum dialecticarum libri 4. Gedani, 1589. Regiomonti 1595. iterumque 1628.

2) Institutiones rhetoricae m).

J. F.

k) Kelch, S. 411. 414. 417. 442.

l) Diese Nachricht habe ich dem Herrn D. Pisanski zu danken. Franz von Wilken berichtet, er wäre in den altstädtischen Rath gezogen worden.

m) Siehe Arnoldts Historie der königsb. Universität Th. II. S. 546. Zusätze, S. 106. Fortgesetzte Zusätze, S. 57. Georg. Christoph. Pisanski Histor. litter. Pruss. p. 33. not. (ll.).

J. F. Rauchfuß ließ eine Ode, auf den Sieg bey Großjägersdorf, zu Reval 1757. drucken. Rauchfuß.

Christian Ravensberg wurde 1745. Pastor zu Bickern, 1746 zu Holmhof und Pinkenhof und hernach Pastor zu St. Johannis in Riga. Man hat von ihm Ravensberg

1) Einen letthischen Katechismus, welcher zu Riga 1767. gedruckt ist. Hier ist er, so viel ich weis, bloß Uebersetzer n).

2) Beytrag zur letthischen Katechismusgeschichte. Diesen hat er auf des Herrn Oberpastoren von Essen Betrieb aufgesetzt. Er enthält wirklich alles, was in dieser Materie aufzubringen gewesen.

Hermann Reder, aus Dörpat. Seine Oratio continens historiam romanarum et suecicarum gothicarumque S. S. legum ist gedruckt zu Dörpat, 1637. o). Reder.

Peter von Reenhorn, ein schwedischer Edelmann, der das Licht dieser Welt in dem Kirchspiele Lulla oder Lulea, wie es Herr D. Büsching nennt, in Westbotte, im Jahre 1701. erblickte. Sein Vater, Hanns Reenhorn, ist Kronvogt dort gewesen. Seine Familie stammete von den Birkemännern p) her. Er aber begab Reenhorn.

 sich

n) Rigische Anzeigen, 1767. S. 154. 165.

o) Schefferi Suec. litterat. p 286.

p) Der Herr Legationssekretär Jöran oder Georg von Körning schreibet in seinem Briefe an den Herrn Past. Georg Simon Everth, aus St. Petersburg unterm 4ten Brachmonates 1776. also: „Die echte renhornsche Familie ist „in meinem Erziehungsorte in alten Zeiten zahlreich, ange„sehen und wohlhabend gewesen, welche sowohl in geistli„chen als weltlichen Aemtern sich hervorgethan, so daß welche „von derselben auf unserem Ritterhause immatrikuliret ge„worden. Sie stammet von den vorzeitigen Birkemän- nern

Keenhorn. sich im Jahre 1723. nach Livland, wo seine Schwester mit Joachim von Cronmann vermählet war. Bey derselben lebete er auf einer zu dem Gute Allatskiwwi gehörigen Hoflage, mit Namen Nennal: wo er am 22sten April 1753. gestorben ist. Seine Erbschaft bestand in mathematischen Instrumenten und einem Manuskripte, welches itzt in meinen Händen ist und folgenden Titel führet: „ I. N. SS. T. U. Schweden-Reichs Gesätz „vor gut erkannt und angenommen auf dem Reichstage „im Jahre 1734. in Stockholm mit Ihro Königl. Ma„jestät allergnädigstem Privilegio gedruckt in Historiogra„phi Regni Druckerey von Hartwig Gercken im Jahr „1736. und verteutschet in Liefland von P. R. Anno „1743. in Fol.„ Es ist dieses also eine deutsche Uebersetzung des neuesten schwedischen Gesetzbuches, welche aber nicht vollendet ist, indem sie nur bis auf das sieben und zwanzigste Kapitel der sechsten Abtheilung von Missethaten geht. Das ganze Gesetzbuch besteht aus neun Abtheilungen. Ich weis nicht ob man sonst eine deutsche Uebersetzung dieses Gesetzbuches habe. Allein eine lateinische sehr wohl gerathene ist vorhanden, welche unter folgendem Titel gedruckt ist: Codex legum suecicarum receptus et approbatus in comitiis Stockholmensibus Anni MDCCXXXIV. ex suetico sermone in latinum versus a Christiano König, Westmanniae ac Magn. Cuprimont. Iudice Prouinciali. Holmiae 1743. in 4. Dieses Gesetzbuch empfielet sich durch die Kürze,

Deut-

nern her, die vordem die ersten Obern des Lapplandes und „Westrobotte abgegeben haben, und da ihre Unabhängigkeit „mehr eingeschränkt wurde, nur einen mäßigen Tribut an den „König erleget haben, um ihre Vorrechte zu erhalten, bis sie „endlich im Ausgange des funfzehenden Jahrhunderts völlig „zu particulaire Unterthanen zurückgesetzt wurden.„

Deutlichkeit und Milde. In Ansehung der letzten Ei- Reenhorn. genschaft, ist kein einziges Verbrechen, dessen Urheber befürchten dürfte, lebendig verbrannt, gerädert, q) gebrandmarket, oder mit glüenden Zangen gequälet zu werden. Die höchste Strafe ist das Beil und bey Dieben der Strang. Bisweilen hauet man dem Missethäter vor seinem Tode die Hand ab und nach ausgestandener Lebensstrafe wird er entweder verbrannt, oder auf einen Pfahl gesteckt.

Jakob Friederich Regius, von Nitzen in Kurland, Regius. wurde 1761. den 12ten März Doktor der Arzeneykunst zu Königsberg und stellete eine Probeschrift vom Podagra ans Licht. Arnoldt, fortgesetzte Zusätze zu seiner Historie der königsb. Universität, S. 44.

Johann Regkmann oder Reckmann, aus Lübeck, Regkmann. ein Sohn Hanns Regkmanns, der die lübeckische Chronik welche zu Speyer 1619. in Folio gedruckt ist, geschrieben hat. Er studirete zu Wittenberg und wurde Pastor zu Riga, wo er am 11ten Hornung 1601. im 69sten Jahre starb. Phragmenius meldet, r) er sey 43. Jahre im Amte gewesen und habe zu der Zeit, als er sich in Wittenberg aufgehalten hätte, die damals von Luthern, Melanchthon und andern berühmten Lehrern öffentlich, jedoch nur mündlich, gehaltenen theologischen Disputationen sehr sauber in etlichen Bänden aufgeschrie-

q) Nur ein einziger Fall, der es aber zu verdienen scheinet, wird mit dem Rade bestrafet, Tit. de Criminibus cap. XXI. §. 3. „Qui vim naufragis infert, et quendam ex iis occidit, „rota contusus neci dandus, in partes dissecta membra palis „et rotis imponantur, cunctaque bona mobilia fisco cedant.„

r) Rig. litter. §. 9. aus welchem es Moller wiederholet. Cimbr. litt. T. I. p. 535.

Regkmann. geschrieben und der rigischen Stadtbibliothek hinterlassen. Luther starb schon 1546. den 18ten Hornung. Damals war Regkmann etwa vierzehen Jahre alt, kann also noch nicht in Wittenberg gewesen seyn, oder er müste Luthers und der übrigen Lehrer Disputationen, die ein anderer aufgeschrieben hätte, nur abgeschrieben haben. Willisch, in seiner Nachricht von der rigischen Bibliothek, erwähnet hiervon nichts: hingegen erzählt er in der Anmerkung kk), daß dieser Regkmann, nebst einigen anderen Predigern, Rathmännern und Bürgern, 1587. den 23sten August den Jesuiten angekündiget hat, sie sollten die Jakobikirche räumen.

Reinking. Theodor Reinking stammete aus einem adelichen Geschlechte in Westphalen her, das aber hernach seinen Adel scheinet vernachläßigt zu haben. Sein Großvater, Johann Reinking, war Rentmeister im embsländischen Quartiere im Hochstifte Münster, verließ aber, der lutherischen Religion wegen dieses Amt und wandte sich nach Osnabrügge, wo er in den Rath aufgenommen ward und 1570. starb. Sein Vater Otto Reinking wurde von dem kurländischen Stallmeister, Otto Teufel, seinem Blutsfreunde, nach Kurland eingeladen und erbete, weil dieser Mann keine Kinder hatte, sein ganzes Vermögen. Seine Mutter, Hedwig, war eine Tochter Dieterichs von Lamsdorf, Erbherren auf Thalschen in Kurland, welcher obgedachten Stallmeister Schwager war. Diese gebar ihn am 10ten März 1590. in Kurland und ging nicht lange hernach aus der Welt. Bis in das dreyzehente Jahr blieb er in dem Hause seines Vaters, welcher ihn dem Studiren widmete, und zu dem Ende daheim unterrichten ließ, im Jahre 1603. aber, der Pest wegen, nach Osnabrügge in die Schule

schickte.

schickte. Er setzte zu Lemgow und Stadthagen seine Reinking. gelehrten Bemühungen fort, bis er 1611. die Universität Köln bezog. Der Gegenstand derselben waren Sprachen, Geschichte, Weltweisheit, Staatskunst und Rechtsgelehrsamkeit. Im Jahre 1613. ging er nach Lübeck und von dannen zu Wasser wieder in sein Vaterland. Sein alter Vater ließ ihn 1615. nochmal nach Deutschland reisen und sah ihn nicht mehr wieder. Giessen war der Ort, wo unser Reinking sich niederließ und mit Beyfall juristische Vorlesungen anstellete, hierauf aber 1616. Licentiat und am 7ten Weinmonates Doktor und Professor der Rechtsgelehrsamkeit ward. An eben dem Tage vermählte er sich zum erstenmal. Nun hielt er diejenigen Vorlesungen, auf Verlangen seiner Zuhörer, woraus sein berühmtes und belobtes jedoch auch angefochtenes Werk von dem weltlichen und geistlichen Regimente im heil. römischen Reiche entstanden ist. Dieses akademische Leben währete nicht lange. Ludwig V. Landgraf von Darmstadt ernannte ihn schon 1617. zum Beysitzer des Revisionsgerichtes und 1618. zu seinem Rathe. Im Jahre 1622. sandte er ihn nach Regensburg an die Reichsversammlung und 1623. an den kaiserlichen Hof, der marpurgischen Erbfolge halben, mit erwünschtem Erfolge. Seit 1624 dienete er, mit des Landgrafen Einwilligung, dem Erzbischofe von Bremen, Herzoge von Holstein, Johann Friederich, als Rath von Haus aus, bis 1634. da der Erzbischof starb. Georg II. Landgraf von Darmstadt, ertheilte ihm am 7den März 1625. die Würde eines Hofvicekanzlers, und brauchte ihn 1627. als seinen Abgesandten beym Kaiser Ferdinand II. welcher ihn aus eigener Bewegung zum Pfalzgrafen machete. Der Pfalzgraf von Sulzbach verlangete ihn um die Zeit zu seinem Kanzler, welches er aber

Reinking. aber ablehnete und mit dem Zusatze, er wäre geboren und erzogen, den Landgrafen von Hessen zu dienen. Dennoch verließ er 1631. den darmstädtischen Hof und trat als Kanzler in die Dienste des Herzoges Adolph Friederichs von Mechelnburg; welcher Fürst selbst zu dem Landgrafen reisete und mit vieler Mühe dieses auswirkete. Man ließ ihn ungerne, wie aus einem Schreiben des Landgrafen an den Herzog hervorleuchtet; und hatte Mühe seine Stelle so gut wieder zu besetzen. In seinem neuen Amte verrichtete er verschiedene Gesandschaften und wohnete 1634. der Versammlung zu Frankfurt bey. Im folgenden Jahre führeten ihn, als Geisel, die Schweden von Schwerin nach Wismar. Wieder in Freyheit gesetzt, floh er nach Lübeck, weil er dem Elende des Landes nicht abhelfen, selbst aber Gefahr und Nachstellung ausgesetzt wurde. Dieses geschah 1636. in welchem Jahre er, nachdem er seinen Abschied von dem Herzoge erhalten, am 25sten April bey dem Erzbischofe Friederich von Bremen, der hernach König in Dännemark gewesen, Kanzler wurde. Nicht lange hernach ernannte ihn der König Christian zu seinem Rathe. Im Jahre 1638. muste er auf des Erzbischofes Befehl die Thumkirche zu Bremen, welche die Reformirten den Lutheranern abgenommen hatten, den letzteren wieder einräumen. Als die Schweden 1645. das Erzstift Bremen besetzeten, gerieth er zu Stade wieder in ihre Hände und wurde nebst den übrigen erzbischöflichen Räthen, nach Nienburg gebracht, wo man ihm vor allen übrigen, ein halbes Jahr lang sehr hart begegnete: weil er weder mit Dräuungen, noch Verheissungen, weder mit Geld noch Geschenken, bewogen werden konnte, in schwedische Dienste zu gehen; sondern vielmehr sagete, daß er lieber wollte im scheuslichen

und

und beschwerlichen Gefängniß sein Leben zubringen, als sein Wort brechen, das er Gotte und dem Fürsten gegeben hätte. Endlich wieder in Freyheit gesetzet begab er sich zu seinem Herren, welchen sein Vater zum Statthalter in Schleswig und Holstein bestellet hatte. Dieser schickte ihn 1647. nach Münster, um seine Vortheile bey den westphälischen Friedenshandlungen zu beobachten. Als die Schweden dennoch das in ein Herzogthum verwandelte Erzstift behaupteten, wurde er von Friederichen 1648. zwar seiner Dienste in Gnaden erlassen, aber auch fünf Wochen hernach, als Friederich seinem Vater, in der Regierung des Königreichs Dännemark, gefolget war, gen Kopenhagen beruffen, wo er den glückwünschenden fremden Gesandten im Namen des neuen Königes Dank sagen muste. Seine Umstände wurden nun glänzender wider alles Vermuthen. Als königlicher dänischer Geheimerrath, Kanzler der Herzogthümer Schleswig und Holstein 1648. und Präsident des pinnebergischen Oberappellationsgerichtes seit 1650 ließ er sich in Glückstadt nieder. Im Jahre 1655. am 11ten Brachmonates erhob Kaiser Ferdinand III. ihn und alle seine Nachkommen in den Adelstand. Bald hernach kaufete er das Rittergut Wellingsbüttel in Holstein. Er ließ sich nicht weit von Hamburg im Dorfe Rellingen ein Begräbniß bauen und starb vor Alter in Glückstadt am 15ten Christmonates 1664. im 75sten Jahre, mit dem wohlverdienten Ruhme eines tugendhaften, gerechten, mäßigen, zufriedenen, wohlthätigen, demüthigen und gottseligen Mannes. Er erwählte zu seinem Leichentexte die Worte Marci II, 17. „Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken; Ich bin kommen zu ruffen den Sündern zur „Busse, und nicht den Gerechten.„ Vierzig Armen, welche

Reinking.

Reinking. welche der Leiche folgeten, hatte er hundert Reichsthaler vermachet. Seine erste Gemahlinn Katharina Pistoriussen, starb 1661. Etwa ein Jahr vor seinem Tode vermählete er sich mit **Dorothea Scheelinn.** Aus der ersten Ehe, worinn er eilf Kinder erzielete, überlebeten ihn sieben, nämlich vier Söhne und drey Töchter: 1) **Otto Nikolaus**, Erbherr auf **Wellingsbüttel**; 2) **Ernst**, Oberstwachtmeister; 3) **Georg**, Kornette gleichwie sein Bruder in dänischen Diensten und Hofjunker am oldenburgischen Hofe; **Friederich**, welcher bey seines Vaters Tode zu **Gießen** die Rechte studirete. Unter den Töchtern war die älteste **Sophia Eleonora** mit dem berühmten Johann Balthasar Schuppe verheurathet. Dieser Mann, welcher seinem Vaterlande zur unverwelklichen Ehre gereichet, hat folgende Denkmäler seines Verstandes und seiner Gelehrsamkeit hinterlassen:

1) Disp. de iustitia et iure. Hagae Schaumburgicorum, 1611. in 4.

2) Disp. inaug. de brachio seculari et ecclesiastico in 290. conclusiones diuisa. Giessae 1616. in 4.

3) Disp. de iure tutelae. Giessae, 1617. in 4.

4) Oratio parentalis in obitum Gothofredi Antonii, Giessae, 1618. in 4. recusa in Witt. Memor. Iurisconsultor. Dec. I. p. 42— 55.

5) Tractatus de regimine seculari et ecclesiastico. Giessae 1619. in 4. Basileae 1622. in 8. Marpurgi 1632. et 1641. in 4. Francof. ad M. 1651. in 8. 1659. in 4. 1663. in 4. Augustae 1717. in 4. Man findet zwar andere Ausgaben angeführet; aber es ist zweifelhaft, ob sie vorhanden seyn. Des **Holtermanns** Reinkingius enucleatus ist wohl ein blosses Versprechen geblie-

geblieben. Die vielen Ausgaben und unzählige Lobsprüche angesehener Rechtsgelehrten beweisen den grossen und allgemeinen Beyfall, womit dieses Werk in Deutschland aufgenommen worden. Allein derselbe nahm nach seinem Tode sehr ab, insonderheit, als Kulpis und Crenius zwar dem Verfasser Gerechtigkeit widerfahren liessen, jedoch auch seine schwachen Seiten ins Licht stelleten. Alexander VII. Papst zu Rom ließ dieses Buch in das Register der verbothenen setzen, noch bey Lebzeiten des Urhebers, nemlich am 4ten Brachmonates 1661. Cheminitz wurde sein strengester Gegner unter dem Namen Hippolytus a Lapide. Dem auch Limnäus beygetreten ist. Anderer zu geschweigen. Reinking.

6) Responsum juris in ardua et graui quadam causa, concernente processum quendam contra sagam nulliter institutum. Giessae 1621. et Marpurgi 1632. in 4.

7) Tractatus synopticus de retractu consanguinitatis. Marpurgi 1631. in 4. Giessae, 1662. et 1670. in 4. diesen haben Hermann Vultejus und Burch. Gotth. Struve besonders gelobet.

8) Ius feciale armatae Daniae. Hafniae 1657. in 4.

9) Causae manifestae belli a Friederico III. aduersus Carolum Gustauum suscepti. Hafn. 1657. in 4. Diese beyden Staatsschriften hat David Mevius beantwortet.

10. Dis. de legibus et armis.

11) Zwey rechtliche Bedenken über die Frage: wann von einem, der augspurgischen Konfeßion zugethanen Fürsten einige Klöster und geistliche Güter reformiret, und doch hernach, post reformationem, das Interim eingeführet, aber nach aufgerichtetem passauischen

Ver-

Reinking. Vertrage, wieder abgeschaffet, u. s. w. ob solche Klöster und Stifte nunmehr dafür anzusehen und zu halten, daß sie vor oder nach dem passauischen Vertrage eingezogen worden? deren eines von der Juristenfakultät zu Tübingen, das andere von D. Theodor Reinking 1629. gestellet ist. Beyde laufen einander zu wider, sind aber zusammen in Frankfurt 1636. in 4. gedruckt und hernach Christian Gastel's Commentario de nouissimo statu Europae publico und Lünig's Europ. Staatsconsilien einverleibet worden.

12) Wohlbegründete Deduktion, daß die Stadt Bremen keine ohnmittelbare des H. Reiches freye, sondern eine erzstiftische bremische Stadt und Stand sey. 1639. in 4.

13) Christliche hochnöthige Wiederherstellung des evangelischen, vorhin in der Thumkirche zu Bremen öffentlichen geübeten, Gottesdienstes augspurgischer Konfeßion. 1639. in 4.

14) Fürstlicher erzbischoflicher bremischer Nachtrab. 1642. in 4.

15) Ehrenrettung der gewesenen erzbischöflichen bremischen Räthe und Bedienten. Glückstadt, 1653. in 4. Alle viere wider die Stadt Bremen gerichtet.

16) Biblische Policey. Frankf. 1653. 1656. 1663. 1670. 1681. und 1701. in 4.

17) Das Leben der Seelen im Tode. Glückstadt 1660. und Lübeck 1672. wie auch 1699. in 12. Ist in das Lateinische übersetzt zu Frankfurt 1692. in 8. gedruckt worden.

18) Betrachtungen von den drey vornehmsten Künsten frommer Christen. Hamb. 1670. 1679. u. 1710. in 12.

19) Wie-

19) Wieder verjüngter römischer Reichsadler. Götingen, 1687. in 12. Reinking.

20) Bequemes Promtuarium über die revidirte schleswigholsteinische Landgerichtsordnung. Lübeck 1707. in 8.

21) Lex regia Friderici III. Königes in Dännemark, oder Verordnung desselben wegen der Souverainité und Erbfolge in Dero Reichen und Provinzen, von ihm am 14ten Nov. 1665. unterschrieben; auf Befehl Königs Friederich IV. im September des Jahres 1709. dänisch, deutsch und lateinisch heraus gegeben. Kopenhagen, 1709. Ist in Nikolai Petri Sibbern Bibliotheca historica dano-noruegica zu Hamburg 1716. in 8. wieder gedruckt. Moller meldet, dieses Gesetz wäre auf königlichen Befehl von Reinkingen verfaßt worden. Es ist aber dieses Vorgeben kaum wahrscheinlich, da Reinking schon 1664. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt: nicht zu gedenken, daß, der gemeinen Meynung nach, hierbey Peter Schumacher, Graf von Greifenfeld die Feder geführet haben soll.

Ungedruckt sind folgende:

22) Compendium Tractatus de regimine seculari et ecclesiastico.

23) Aphorismi medico-practici.

24) Quatuor Tomi scriptorum variorum ad colloquium sacrum anni 1631. lipsiense spectantium s).

Mat=

s) Siehe Balthasaris Arend Laudationem funebrem Theod. Reinkingii Argentorati habitam. Diese ist zu Straßburg, wo er sie gehalten, 1665. in 4. hernach 1676 zu Frankfurt und endlich in Witten. Memor. Iureconsultor. p. 397-431. gedruckt worden. Die Hauptquelle, woraus alle übrigen geschöpft haben. Freheri Theatr. p. 1167-1170. wo man auch

Reland. Matthias Reland, der Weltweisheit Magister, war in seiner Geburtsstadt Riga Pastor an der Thumkirche und starb am 28sten Brachmonates 1657. im 58sten Jahre seines Alters und im 29sten seines Amtes. Man hat von ihm

1) Eine Bußpredigt, Riga, 1650. in 4. welche durch eine grosse Wasserfluth in der rigischen Vorstadt, die in erwähntem Jahre vom 1. bis 5ten April währete, veranlaßt worden.

2) Predigt von einer Misgeburt, welche eines Fischers Eheweib am Palmensonntage 1655. jenseit der Düna geboren hatte, über Tobiä XII, 7. Hamburg 1656. in 4. wobey die Misgeburt abgebildet ist t).

Remling. Nikolaus Christoph Remling, ein Kurländer, Magister der Philosophie, vertheidigte unter Konr. Samuel Schurzfleischen Propositiones historicas zu Wittenberg, 1678. in 4.

Remmling. Gerhard Remmling von Grobin in Kurland, wo sein Vater und Großvater, die beyde Karl hießen, Pastoren gewesen, worunter der letztere die Formulam concordiae unterschrieben hat. Er legete zu seinem Studiren einen guten Grund daheim in seinem Vaterlande, und

Nr. 52. sein Bildniß findet. Witten. Diar. biograph. ad d. 15. Dec. 1664. Pufendorf de rebus Caroli Gustaui p. 329. a. Bartholin. de script. Danor. p. 136. 413-415. edit. mollerian. Molleri Cimbr. litter. T. II. p. 697-703. In der letzten Stelle findet man das vollständigste Verzeichniß seiner Schriften. Der Herr von Ziegenhorn hat diesem seinen Landsmanne Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Arnoldt, Zusätze, S. 68. Jugler, Beyträge zur juristischen Biographie, B. II. S. 151. f.

t) Witten. Diar. biograph. Phragmen. Rig. litt. §. 9.

und bezog hernach die hohe Schule zu Wittenberg, wo Remmling. er unter dem Vorsitz Johann Sperling's de mundo disputirete und darauf Magister ward. Wie er nach Hause kam, erhielt er die Pfarre zu Hauken und Ellern, die er 1662. mit der sessauischen verwechselte. Als er derselben 23. Jahre vorgestanden hatte, wurde er 1685. Propst und Pastor zu Grobin, in welches Amt ihn der Superintendent Adolphi am Himmelfahrtsfeste einsetzte. Im Jahre 1691. ernannte ihn der Herzog Friederich Kasimir zu Schrunden zu seinem Hofprediger und Superintendenten. Er reisete also im Wintermonate nach Mitau, wo er von dem Kanzler, in Gegenwart des fürstlichen Hauses und der ganzen Priesterschaft des dortigen Bezirkes eingeführt ward. Wenn er den Gottesdienst in der Stadtkirche geendigt hatte, verrichtete er sein Hofpredigeramt auf dem Schlosse. Seine Briefe und lateinische Umlaufe an das Predigtamt waren voll Geistes und Leben; seine Gottseligkeit war ungefärbt; in der kurischen Dichtkunst besaß er viele Geschicklichkeit; seine Lieder sind in den lettischen Gesangbüchern mit M. G. R. bezeichnet. Er starb in einem ruhmvollen Alter am 31sten Jänner 1695. und wurde, gleichwie sein Vorfahr im Superintendentenamte, Heinrich Adolphi, auf fürstliche Kosten begraben. Die Prediger trugen ihn auf ihren Schultern zur Gruft u).

Joachim Rennenkampf, der Stammvater eines livländischen adelichen Geschlechtes, war in seiner Vaterstadt Riga an der Oberschule öffentlicher Lehrer der Rechte, darnach Rathsherr und Gerichtsvogt und starb Rennenkampf.

u) Tetsch, kurl. Kirchengesch. Th. I, S. 219 — 221.

Rennenkampf. am 22sten Jänner 1658 im 40sten Jahre seines Alters. Man hat von ihm folgende Abhandlungen:

1) de emtione et venditione. Rig. 1647.

2) Triga theorematum legalium ex materia locationis conductionis promtorum, Rigae, 1650.

3) de donationibus mortis caussa et inter vivos, Rigae, 1651.

4) Triga theorematum legalium ex materia societatis depromtorum, Rigae 1654.

5) de mutuo.

6) de iuribus maiestatis. x).

Rhanäus. Jakob Friedrich Rhanäus wurde geboren am 6ten August 1710. zu Durben, wo sein Vater gleiches Namens Pastor war. Er genoß in Privatschulen zu Hause so lange Unterricht, bis er sich 1727. nach Danzig begab, wo er Abicht, Willenberg, Hoheisel, Kulmus und Hanow hörete und sich so wohl im opponiren als auch im respondiren öffentlich übete. Im Jahre 1730. wurde er akademischer Bürger zu Königsberg, zog aber im Weinmonate desselben Jahres nach Jena, wo er bey Walchen, Stock, Halbauer, Hamberger, Köhler und Greifenhahn einen Zuhörer abgab. Schon 1732 rief ihm der Tod seines Vaters nach Hause. Hierauf stand er als Privatlehrer in verschiedenen adelichen Häusern bis 1739. da er am 14ten August als Prediger der beyden fürstlichen Kirchen Landsen und Hasau von dem Herzoge Ernst Johann beruffen ward. Am 27sten März 1751 wurde er zum Propste des goldingischen Kreises von der Regierung bestellet. Im folgenden Jahre stiftete er den goldingischen Priesterwittwen- und

x) Phragmen. §. 9. Jöcher, Th. III. S. 2016.

und Weysenkasten: dessen Gesetze die Landesregierung am 26sten Hornung 1753. befestigte. In eben diesem Jahre wurde er zum Mitarbeiter an der zu verbessernden kurischen Kirchenordnung ernannt. Die übrigen Mitarbeiter, nämlich, der Superintendent Baumann und der Propst Kühn erwählten ihn, die Feder bey diesem Werke zu führen; welches im Hornung 1754. vollendet und der Regierung überreichet wurde. Allein, unüberwindliche Schwierigkeiten haben die allgemeine Bestätigung dieser Kirchenordnung bisher verhindert. Die königsbergische deutsche Gesellschaft erwählte ihn 1755. zu ihrem Ehrenmitgliede. Am Himmelfahrtsfeste 1757. taufte er einen Juden, der den Namen Himmelreich bekam. Wie 1759. die Superintendentur erlediget war, verrichtete er das Amt eines Superintendenten. Seine gedruckten Schriften sind:

Rhanäus.

1) Achtzehen Gelegenheitspredigten, die er mehrentheils vor seinem Predigtamte gehalten hat.

2) Zwo lateinische Aufschriften 1744. eine bey Einweihung der hasauischen, und die andere bey vollendeter grossen Verbesserung der landsenischen Kirche.

3) Eine Trauungsrede von der Glückseligkeit, 1745.

4.) Eine Standrede von der Ordnung des Lebens, 1746.

5) Eine Hochzeitrede von der vorwitzigen Vermessenheit, das zukünftige Schicksal zu erforschen, 1748.

6) Zwo Predigten von dem unbegreiflichen Gott im Reiche der Natur und der Gnaden, über Johann. III, 21. Danzig 1749. in 4.

7) Abdankungsrede von der unsträflichen Neigung zum langen Leben. 1750.

Rhanäus. 8) Vier Predigten von der lasterhaften Eigenliebe, als einem gänzlichen Hindernisse der Liebe gegen Gott und den Nächsten. Königsberg, 1754. in gr. 8.

9) Sendschreiben von den Vortheilen der Verbesserung und des öftern Gebrauchs der deutschen Sprache; an die königliche deutsche Gesellschaft zu Königsberg. Königsberg, 1755. in 4.

10) Eine Rede bey der feyerlichen Einführung des Herrn Superintendenten Christian Huhn. Riga, 1760. y.)

Samuel Rhanäus. Siehe meine Abhandl. von livländis. Geschichtschr. §. 79, S. 211.

Ehe er Prediger zu Gränzhof wurde war er es zu Wahnen. z.) Der Herr Reichskammergerichtsbeysitzer und Ritter, Freyherr von Nettelbla versprach, die Abhandlungen von Curland wiederabdrucken zu lassen: a) es ist aber, so viel ich weis noch nicht geschehen. Inzwischen sind sie mir in die Hände gefallen, und ich muß gestehen, daß sie von einer grosen Belesenheit ihres Verfassers zeugen. Gewünscht wäre es, wenn der Verfasser diese Arbeit nochmal vorgenommen, und insonderheit das Stück, wo er von den Sitten der Kurländer handelt, umständlicher erläutert hätte.

Richmann. Georg Wilhelm Richmann erblickte das Licht dieser Welt zu Pernau am eilften Heumonates 1711. Sein Vater Wilhelm Richmann war königlicher schwedischer Rentmeister zu Dörpat, welcher aber in den Kriegs-

y) Tetsch, Kurl. K. G. Th. I. S. 237. 262.

z) Bornmanni Epigr. P. I. lib. III. ep. 119.

a) In den Vorreden zum ersten und dritten Stücke seines Greinir's.

Kriegeszeiten seine Zuflucht nach Pernau nahm und da- Richmann.
selbst, ehe dieser sein Sohn das Leben erhielt, mit dem
Ausgange des Jahres 1710. an der Pest starb. Seine
Mutter, Anna Margarete Meyerinn, verheurathete sich,
nach ihres ersteren Ehegatten Tode, mit einem, Namens
Aulin. Von seiner Erziehung weis ich nichts beson-
ders zu sagen, denn, daß er zu Reval, Halle und Jena
fleißig studiret und sich gänzlich der Grössenlehre und
Naturkunde gewidmet hat. Er kam nach St. Peters-
burg, um die Söhne des bekannten Grafen von Oster-
mann, worunter Graf Iwan itzt Vicekanzler und Graf
Feodor Gouverneur in Moskow ist, zu unterrichten:
welches er etliche Jahre nach einander mit Ruhm ge-
than hat. Schon 1735. da er etwa 24. Jahre alt war,
wurde er Adjunkt der Akademie der Wissenschaften zu
St. Petersburg und 1741. ausserordentlicher Professor
der Naturkunde. Als Georg Wolfgang Kraft 1744.
den ordentlichen Lehrstuhl dieser Wissenschaft verließ und
sich wieder in sein Vaterland begab, erhielt Richmann
1745. diese Stelle. Er vermählete sich mit des Leute-
nants Georg Hinze, eines dörpatischen Bürgers, und
Annen Elisabeth von Sperreuter, Tochter, welche als
Wittwe hernach den Professoren Braun geheurathet
hat. Richmann pflegete, so oft es donnerte, elektrische
Versuche anzustellen, in der Absicht, die von Fränklin
vorgeschlagene Versuche zu machen und zu bestätigen.
Es fand sich nämlich, daß eine auf Glas, oder auf ei-
nem andern elektrischen Körper stehende lange eiserne an
einem erhabenen Orte hingestellete Stange allemal zur
Zeit eines Donnerwetters von selbst sehr stark elektrisch
werde. Diesen Versuch wiederholeten die Naturforscher,
bis an Richmann's Tod, sehr dreist und ohne Besorg-
nis, ungeachtet Musschenbroeck's und Doppelmayer's

 betrüb-

Richmann. betrübte Erfahrungen sie aufmerksam und vorsichtig machen konnten. Richmann nannte diese Stange den Elektricitätszeiger. Als er am 26sten Heumonates 1753. gegen Mittag die zu dem franklinischen Versuche gewöhnlichen Zubereitungen machte, geschah plötzlich ein heftiger Donnerschlag und tödtete ihn. Es geschah in Gegenwart des akademischen Kupferstechers, Sokolow, der zwar auch zu Boden sank, aber wieder zu sich selber kam. Dieser sah, daß ohne alle Berührung des elektrischen Werkzeuges, da das Gewitter noch entfernet war, aus der eisernen Stange ein weißlich blauer Feuerball, einer guten Faust groß, gegen Richmann's Stirne zufuhr, daß er rücklings, ohne einen Laut zu geben, fiel und todt blieb. Der getödtete Leichnam wurde aufgeschnitten, um dessen Beschaffenheit wahrzunehmen b). Seine Amtsgenossen, die petersburgischen Akademiker, verglichen ihn in Ansehung seines Todes, mit dem Orpheus, Aesculap und Zoroaster, welche gleichfalls vom Donner erschlagen worden. Sie liessen auch eine besondere Abhandlung von dem traurigen Ende dieses Märterers der Elektricität in den Philosophical Transactions für das Jahr 1753. bekannt machen. Diese Begebenheit, worauf ein nettes lateinisches Gedicht beym Dunkel c) steht, hat zu etli-

b) Dunkel, historischkr. Nachr. Th. I. S. 712. f. Th. II. S. 173.

c) Dunkel, B. II. S. 173. dieses Gedicht verdient einen Platz.

In mortem V. Cl. RICHMANNI.

Horatius:

Versibus exponi mimicis res seria non vult.

Eloquar? an sileam? RICHMANNVM fulmina caedunt

Cogere

etlichen Schriften Anlaß gegeben. **Winkler** gab zu Leipzig eine Einladungsschrift d) heraus, worinn er erstlich **Richmann's** Elektricitätszeiger beschreibet, hernach das ihm begegnete Unglück erzählet und endlich erkläret, wie sich die Materie des Gewitters durch eine Stange und Kette an einen gewissen Ort leiten lasse. **Hanow** gab in eben dem Jahre eine Schrift e) heraus, worinn

Richmann.

Cogere dum fulmen cogitat arte noua,
Aethereos terram laturus Flammifer ignes,
Igniuomo terra tangitur aethereo.
Vt chalybem stringit dextra celer ingeniosa,
Proiicit iratus, letificusque chalybs.
Ecce Prometheos casus! Fit fabula vera,
Sic temeros tollis Zeus Japetionidas
NOLLET quae timide dubius praeuiderat olim,
(Leçons de Physique Tom. IV. p. 314.)
Audax Britannus non probat, esse crepat,
Francis haec primo debetur grandis idea,
Maior fit at itu, prodigiumque redit.
Scintillae nobis tenues olim exsiliebant,
Creuit in immensum fulgur et arte necat.
Africa concedat lauros. America victrix.
Americae victor praemia siste noua.
(Damit wird Herr Franklin sollen zu verstehen seyn).

Martyrii palmam physico iam vaticinatus
Pindo Leuconidos fulmina sulca vibrans.
(S. Erlang. gel. Anmerk. und Nachr. 1752. S. 260.)
Candidus hoc serto RICHMANNVS tempora cingit,
Quam nimis es verax BOSIVS augurio!
Sed tu martyrio rutilans, physicoque beatus,
Ac Elias coelum flammipede igne subis.

d) De auertendi fulminis artificio ex doctrina electricitatis 1753.

e) Nachricht aus St. Petersburg von dem berühmten und merkwürdigen Todesfalle des Herrn Pr. Richmanns mit physischen Anmerkungen begleitet.

Richmann worinn sein Zweck war, zu zeigen, man könne aus diesem Beyspiele nicht darthun, daß die Elektricität für sich tödtlich wäre. Balthasar Hofmann schreibet f) Richmann's schnellen Tod nicht einer besonderen Strafe Gottes, sondern der schnellen Vermehrung des elektrischen Feuers zu und findet so wenig strafwürdiges an diesen Versuchen als an Zergliederungen g). Bose hielt 1754. am 30sten April zu Wittenberg eine Rede, welche Apotheosis Richmanni heissen kann. Sie ist im 18ten Stücke der greifswald. kr. Nachrichten gedruckt h). Charles Rabiqueau, ein Advokat und Kriegesbaumeister gab 1753. einen Brief heraus i), worinn er Richmann's Verfahren beurtheilet und zeiget, worinn er gefehlet habe k). Ein anderer äussert sich hierüber also: „Richmann verlor sein Leben durch einen übereilten Schluß. Der Elektricitätszeiger verführte ihn. Er ist im Wesendlichen nichts „anders, als ein mit dem elektrisirten Körper verbundener, leicht in Bewegung zu setzender, Körper. Indem „dieser Körper mit dem elektrisirten einerley Elektricität „annimmt, wird er von demselben weggestossen, und in „eine andere Lage gebracht, aus welcher man die Stärke der wegstossenden Kraft, mithin der Elektricität, beurtheilet. Aus der Lage dieses Elektricitätszeigers schloß

f) Einladungsschr. de moralitate circa electricitatis experimenta, praesertim fulmina.

g) Dunkel B. II. S. 174. f.

h) B. V. S. 138 — 143. 379.

i) Bey seinem Spectacle de la Nature du feu élémentaire. Dieses ist zum erstenmal schon 1752. gedruckt, Dunkel, B. III. S. 989.

k) Dunkel am angeführten Orte.

„schloß Richmann, es sey noch keine Gefahr vorhan= Richmann.
„den, weil er oft durch die künstliche Elektricität weiter
„getrieben sey. Und er brauchte deswegen die Vorsich=
„tigkeit nicht, die ihm sonst seine Wissenschaft an die
„Hand geben konnte.„ l). Johann Friederich Hart=
mann glaubet, daß Richmann nicht durch den natür=
lichen Blitz, sondern durch die Donnerelektricität ge=
tödtet worden. m). Denis Barberet, ein französischer
Arzt, erzählte n) schon vor dem richmannischen Unfalle
daß die Elektricität den Tod wirken könne, wuste aber
damals noch kein anders Exempel als Nollet's Vogel
anzuführen. o). Seine Schriften sind, so viel mir be=
kannt ist, folgende:

1) de thermometro mercuriali ex aqua extracto et in aere calidiori descendente. p).

2) Versuche vom Quecksilber, welches eher, als viele andere leichtere flüssige Körper die Wärme annimmt, aber auch eher wiederum verlieret. q).

3) Gedanken von der Verhältniß der Wärme und der Dichtigkeit der Sonnenstrahlen gegen ebendieselben, wenn sie durch das Brennglas gebrochen werden. r).

4) De

l) Greifsw. neue kr. Nachr. B. II. S. 166.

m) In seinen Anmerkungen über die nöthige Achtsamkeit bey Erforschung der Gewitterelektricität, nebst Beschreibung eines Elektricitätszeigers, Hannover 1764. in 4. Alton. gel. Merk. 1768. S. 147.

n) In einer Preisschrift: Dissertation sur le rapport qu'il y a entre les phénoménes du tonnerre et ceux de l'électricité, couronné à Bordeaux en 1750. imprimée la même année.

o) Windheim's philosophische Bibliothek, B. VIII. S. 478.

p) Noui Commentarii academ. scient. petropolit. T. I.

q) Noui Com. acad. sc. petropolitan. T. III.

r) Noui Comment. Academ. petrop. T. III.

Richmann. 4) De Indice electricitatis et eius vsu in definiendis artificialis et naturalis electricitatis phaenomenis. s). Richmann hatte diese Materie zu einer öffentlichen Rede bestimmet, welche er in der feyerlichen akademischen Versammlung am 6ten Herbstmonates 1753. halten wollte. Da er aber diesen Tag nicht erlebete: so hat man dasjenige, was bey einer Rede gewöhnlich ist, hinweggethan und das übrige allhier abdrucken lassen. Er saget in dieser Schrift: Fortitudinem quandam et in re ancipiti audaciam nouissimis his temporibus Physicis patere. Zuerst gedachte man den Bliß abzuwenden. Hierauf ergriff er die Gelegenheit, der Uebereinstimmung zwischen der natürlichen und künstlichen Elektricität nachzuspüren. Seine Zurüstung hierzu wird hier so beschrieben, daß man dadurch den Bliß mehr herbey brachte, als entfernte. Er wurde erinnert, vorsichtig zu verfahren: allein, er besaß seine physische Tapferkeit in einem hohen Grade und meynete, ausser Gefahr zu seyn, so lange der Zeiger nicht einen grösseren Grad der Elektricität zeigete, als die elektrische Maschine selbst hervorbringen könnte. Es geschah aber plötzlich, daß ein fürchterlicher Bliß entstand, ehe der forschende Richmann, welcher bey seinem Zeiger stand, die Heftigkeit desselben beobachten können. Es bleibet ihm die Ehre, daß er den Elektricitätzeiger erfunden hat, das ist, ein Instrument, womit man die in einem gegebenen Körper hervorgebrachte Elektricität messen, oder wenigstens schätzen kann. Die Beschreibung dieser Erfindung trifft man in den Schriften der petersburgischen Akademie t) an. In der hier angeführten Abhandlung hat Richmann

s) Noui Comm. acad. sc. petrop. T. IV. p. 301.

t) Commentar. T. XIV.

Richmann diese Beschreibung kürzlich wiederholet und aufrichtig hinzugefüget, was bey dem Elektricitätzeiger noch vermißt werde. Er hat nämlich zweyerley Mängel: erstlich, wenn man ihn einem elektrisicirten Körper nahe bringet, so machet er, daß die Elektricität bald aufhöret; hernach, kann man ihn nicht mit Bequemlichkeit an eine jede Masse oder einen jeden Körper bringen. Diesen beyden Unvollkommenheiten abzuhelfen, fiel er auf eine neue Art, den Zeiger zu verfertigen, die er hier gezeichnet und genau beschrieben hat. Was er aber mit dem vorigen Zeiger entdeckt, das alles findet man hier angezeiget. Diese Beobachtungen sind von zweyerley Art und betreffen entweder die künstliche oder natürliche Elektricität, welche letztere auch die Donnerelektricität oder die Elektricität unsers Luftkreises, heißt.

Johann **Richmann** oder **Rickemann**, von **Riga**, studirete zu **Wittenberg**, wurd daselbst Magister und der philosophischen Fakultät Adjunkt. Hierauf erlangte er in seiner Vaterstadt die Stelle eines öffentlichen Lehrers der Weltweisheit am Gymnasium, bis ihm 1657. das Predigtamt zu Theil wurde. Endlich starb er 1671. im 49sten Jahre seines Alters am 3ten Jänner als Pastor an der Thumkirche. Seine Schriften sind:

1) de natura metaphysicae theoremata, Witteberg. 1647, in 4. Er hat sie dem Rathe in Riga, als seinen Wohlthätern zugeeignet, und meldet, daß er ihm schon vorher eine andere Schrift zugeschrieben hätte. Aus dem Glückwunsche August **Buchners** und Thomas **Schulzens** siehet man, daß er schon vorher fleißig disputiret habe. Denn letzterer schreibet also:

Qui bona Doctorum monstrasti dona sub vmbra
RESPONDENS toties, propria certare palaestra

Richmann. Non metuis PRAESES, Sophiae sacraria pandens
Primae.

2) de Ente vt et eius conceptu tam obiectiuo quam formali. Witteb. 1647.

3) Dispp. 2. de actu et potentia. Witteb. 1648.

4) D. de bonitate transcendentali. Witteb. 1648.

5) de veritate. Witteb. 1648.

6) Diss. 3. de natura physices; de caussis corporis naturalis in genere; de materie in specie. Rigae, 1654. sqq. in 4.

7) Eine Predigt von Kometen, die man 1664. und 1665. gesehen. Riga 1666. in 4. Ich bin begierig, diese Predigt zu lesen, weil damals Bayle seine Gedanken über die Sterne noch nicht eröffnet hatte. u).

Ein anderer Johann Richmann, der ein Arzt war, schrieb Ordinem et methodum cognoscendi, praecauendi, curandi ebrietatem et inde ortam crapulam, Ien. 1667. in 4. x).

Richter. Christoph Gottfried Richter eines Bürgers Sohn aus Reval hat zu Königsberg drucken lassen: Prussiae in Liuoniam merita. Regiom. 1760. in 4.

Richter von Richterfeld. Nikodemus Richter, ein Stralsunder, ist im Merz 1682. Beysitzer des livländischen Hofgerichtes zu Dörpat auf der Gelehrtenbank und unter dem Namen Richterfeld geadelt worden. Er starb am 1sten März 1687. im 39sten Jahre seines Alters und übersetzte ein Buch von der Heiligung des Sabbaths aus dem Englischen

u) Witten. Diar. biogr. Phragmen. Rig. litt. §. 9.

x) Biblioth. Gothofred. Thomasii, Vol. II, p. 440. n. 3450.

schen ins Deutsche, welches unter dem Titel: Dies dominicus rediuiuus gedruckt ist. y).

Richter von Richterfeld

Richter.

Otto Christoph von **Richter**, ein livländischer Edelmann, Adams von Richter, schwedischen Oberstleutenantes und Erbherren auf Siggund, Sohn. Nach zurückgelegten akademischen Jahren, wurde er zuerst Landgerichtsbeysitzer im rigischen Kreise und 1711. Hofgerichtsbeysitzer. Die livländische Ritterschaft erwählte ihn 1717. zu ihren Landmarschalle. Hierauf wurde er Landrath und endlich Regierungsrath. Er war ein Glied der Restitutionskommission. Wenn er gestorben, weis ich nicht zu sagen. Aber das weis ich, daß er die Regierung der Kaiserinn Anna erlebet und ein rühmliches Andenken mit sich ins Grab genommen hat. Seine Gemahlinn war **Katharina Witte von Schwanenberg**, des Hofgerichtsvicepresidenten Heinrich Witte von Schwanenberg Tochter, womit er dem Hofgerichtsbeysitzer Christoph von **Richter** gezeuget hat, welcher am 16ten Brachmonates 1762. als Erbherr der Güter Siggund, Adamshof, und Schillingshof gestorben ist. Er ließ 1720. in Deutschland, ohne Benennung des Ortes, drucken: **Kurze Nachricht von wahrer Beschaffenheit der Landgüter in Esth- Liefland und auf Oesel.** Sie ist an die Königinn **Ulrika Eleonora** von Schweden gerichtet und von dem Kaiser Peter dem großen, dem sie durch **Menschikow** in die Hände kam, gebilliget worden. Diese Ausgabe ist nur funfzig Exemplare stark gewesen, wodurch diese kleine aus dreyen Bogen bestehende Schrift in weniger Hände gerathen und eine unsägliche Seltenheit geworden ist. Man ist daher dem sel. **Arndt** einen ungemeinen Dank schuldig, daß

y) Witten. Diar. biograph. **Jöcher**, Th. III. S. 2088.

Richter. daß er sie, nicht lange vor seinem Ende, der Vergessenheit entrissen und von neuem z) ans Licht gestellet, zugleich aber von einigen in die Augen fallenden Druckfehlern gereiniget hat. Sonst hat eben dieser **Arndt** erwähnte Schrift schon in seiner **Chronik** angeführet und Auszüge daraus geliefert a).

Riesemann. **Bernhart Riesemann**, Regierungssekretar zu **Reval**, starb am 11ten April 1750. Von seinen Verdiensten um die livländische Geschichte redet **Arndt**. b) Allein ich weis nicht, worinn sie eigentlich bestehen, obgleich ich mich bemühet habe, eine deutlichere Nachricht davon zu erlangen.

Rigische Apologia. **Rigische Apologia.** S. **Apologia.**

Rimpler. Georg **Rimpler**, von **Leißnig** in **Meissen**, erlernte Anfangs bey seinem Vater das Weißgärberhandwerk und kam hernach in **Livland** unter die gemeinen Soldaten. Er wohnete hierauf den Belagerungen der Festungen **Riga**, **Bremen**, **Doesburg**, **Nimwegen**, **Crevecoeur**, **Bommel**, **Bonn**, **Neuhäusel**, **Philippsburg** und insonderheit **Kandia** bey: worinn er sich ungemein versuchete. Endlich wurde er in römischkaiserlichen Diensten Oberstleutenant und dienete in der 1683. von den Türken belagerten Stadt **Wien**, als Oberingenieur. In dieser Belagerung empfing er, bey dem Sturm der Türken auf die Kontreskarpe vor der Burgpastey, eine starke Wunde, woran er drey Tage hernach, am 25sten Heumonates, seinen Geist aufgab. Das war der größte Verlust

z) In den gelehrten Beyträgen zu den rigischen Anzeigen auf das Jahr 1767. S. 85. S. 101. und S. 125.

a) Th. II. S. 12. Anm. *) S. 118. und S. 275.

b) In der Vorrede zum 2ten Th. seiner Chronik, B. I.

Verlust, den der Kaiser in dieser Belagerung erlitt. c). Rimpler. Rimpler war nicht nur mit grossen Witze, sondern auch mit guter Erfahrung ausgerüstet. Er ersann eine besondere Befestigungsart, indem er nicht den Zirkel sondern das Quadrat zum Grunde setzte; und da andere mit der Befestigung gegen das Feld zu frieden sind, legete er eben dergleichen auch gegen die Stadt einwärts an, befestigte die Quartiere der Stadt selbst mit Gräben und Brustwehren, damit der Feind, wenn er die Befestigung gegen das Feld überwältiget hat, von der innern noch mehr als von der äusseren, belästiget werde und nicht nur den Wall, von Pastey zu Pastey, sondern auch selbst die Stadt von einem Quartier zum andern erobern müsse. Und wie er dazu weder gar zu viel Raum, noch allzu grosse Unkosten, erfordert: also hat auch diese Manier fast durchgehends Beyfall gefunden, ausgenommen, daß Scheiter und Werdmüller etwas dawider eingewandt haben. Es ist daher höchst zu bedauren, daß er nichts weiter, als den Text, nachgelassen, die Zeichnungen aber, nach dem tödtlichen Schusse, der ihm das Leben nahm, verbrannt hat. Diejenigen, welche diesen Verlust zu ersetzen getrachtet haben, sind 1) Leonhart Christoph Sturm in seiner Entdeckung der unstreitig allerbesten Manier zu befestigen. d). 2) Daniel Suttinger, der Rimplers guter Freund und kuhrsächsischer Artilleriehauptmann gewesen ist und seine Zeichnungen alle gesehen haben will, in einer Schrift, die er zu Dresden in Folio heraus gegeben hat. Rimpler antwortete dem Scheiter unter dem Titel: der gänzlich abgeschlagene furi-

c) Menken. Bibl. viror, mil. aeque ac. scr, illustr. p. 388. Witten, Diar. biogr.

d) Frankf. an der Oder, 1704. in 8.

Rimpler. furieuse Sturm Johann Bernhart Scheiters. Seine befestigte Festung ist zu Ulm 1719. vermehrter wieder aufgeleget worden. Ludwig Andreas Herlin, kuhrsächsischer Ingenieurhauptmann, hat die rimplerischen Schriften zusammen zu Dresden 1724. in 4. wiederum drucken lassen, mit Anmerkungen und Zeichnungen erläutert, die rimplerische Manier sehr verstärkt und einige andere Traktate beygefüget. Diese Sammlung enthält 1) Rimplers dreyfachen Traktat von Festungen; 2) die befestigte Festung; 3) die Schrift wider Scheitern; 4) das Bedenken von Verstärkung der ehemaligen Fortifikation des Fischerthors in der Stadt Straßburg; 5) das Diarium von der türkischen Belagerung der Festung Kandia; 6) Auszug eines Berichts von dem Fortifikationsbau der Stadt Straßburg; 7) Sutingers Defensionsschrift des Herrn Rimplers wider Herrn Werdmüller, unter dem Titel: Der in Wien todte ehrliche Sachs: die zum erstenmal zu Leipzig, 1687. in 8. gedruckt ist; 8) Landsberg's Räsonnement über die Attaquen einiger niederländischen Festungen.

Ritterrecht. Ritterrecht. In Livland sind zwey Ritterrechte, das livländische und esthländische.

Das livländische Ritterrecht hat seinen ersten Ursprung dem grossen Bischof Albrecht von Riga zu danken, welcher den ersten Grund dazu geleget hat und zwar im Jahre 1228. Man hat es nur in Handschriften, unter folgendem Titel: „Das älteste und erste „liefländische Ritter- und Landrecht, wie solches von „weiland Bischof Albrecht dem ersten in Riga mit dem „Rathmeister Volquins und seines Ordens, auch Be„willigung seines Adels und anderer Zugezogenen ge„setzet, aufgesetzt und publiciret worden, ums Jahr „nach

„nach Christi Geburt 1228.„ Es ist ein Auszug des sächsischen Rechts und besteht aus 68. Artikeln, wovon der letzte die zum Heergewett gehörigen Stücke enthält. Nach diesem Ritterrechte haben sich die Stifter Riga, Dörpat, Oesel und Kurland, nebst des Ordens Landen, gerichtet. Es ist nach und nach vermehret und endlich unter folgendem Titel in plattdeutscher Sprache gedruckt worden: „De gemenen Stichtischen Rechte, „ym Sticht van Ryga, geheten dat Ridderrecht. Mit „der Eyninge vnde vthantwerdinge der Buren, dorch „den Hochwerdigen vnde Grothmechtigen Försten vnde „Heren, Heren Michaelem Ertzbisschop tho Ryga, vnde „Wolthern van Plattenborch, Meister düdesches Or„dens tho Lyfflandt, gemaket vnde vorsegelt.„ So lautet das Titelblatt dieses Ritterrechtes; das aus 249. Kapiteln besteht. Die Seiten sind ohne Zahlen. Darauf folget: "De Eininge van vthantwerdinge der Bu„ren ym gantzen Stichte van Ryga, dorch Heren Mi„chaelem Ertzbisschop des Frydages vor Lichtmissen ynt „Jahr 1494. gemaket vnde vorsegelt.„ Diese Einigung ist dritthalb Seiten stark. Am Ende steht das Jahr des Drucks 1537. das Format ist in Quart, funfzehen Bogen stark. Arndt saget, es sey vermuthlich zu Rostock, bey Ludwig Dietz gedruckt e). Worauf sich diese Vermuthung gründe, weis ich nicht zu sagen. David Hilchen hat dieses Ritterrecht in die hochdeutsche Sprache übersetzet und in drey Bücher eingetheilt, wovon das erste 33. das zweyte 40. und das dritte 28. Kapitel enthält. Diese Uebersetzung, welche nicht gedruckt ist, folget gar nicht dem Texte, begreift auch nicht

Ritterrecht.

e) S. oben den Artikel Dionysius Fabri. Th. I. S. 311. Hiärne, B. III. S. 210. Kelch, S. 73. Arndt, Th. II. S. 23.

Ritterrecht. alles, was im Plattdeutschen steht und setzt bisweilen etwas hinzu, was im Texte nicht gefunden wird. Ich habe das 51. 52. 85. 87. 89. 90. 91. 93. 101. 116. 122. 167. 181. 212. 216. und 246ste Hauptstück des Grundtextes in der Dolmetschung nicht angetroffen; dagegen aber in dieser etwas hin und wieder bemerket, das in jenem nicht vorhanden ist. Inzwischen gilt nur der Text in den livländischen Gerichten, keinesweges aber die Uebersetzung. In der Resolution des kaiserlichen Reichsjustitzkollegiums zwischen dem Oberfiskale und dem Ordnungsrichter Otto Magnus von Dunten vom 30sten Jänner 1766 wird gesaget, daß das Exemplar dieses Ritterrechtes, welches das livländische Hofgericht verwahret, das einzige wäre. Allein ich besitze auch eines, welches der verstorbene Herr Landeshauptmann Tunzelmann von dem sel. Herrn Bürgemeister Gruner um dreyßig Reichsthaler Alberts gekaufet und mir, ob ich mich schon erboth die Auslage wieder zu erstatten, kurz vor seinem Tode geschenket hat. Ob in Livland mehrere vorhanden seyn, kann ich nicht sagen. Dieses Ritterrecht hat die Königinn Christina provisionaliter f) und der grosse Kaiser Peter gänzlich bestätiget g). Der Seltenheit hat der Herr Rath Oelrichs abgeholfen, da er das echte plattdeutsche Ritterrecht 1773. mit einem sehr gelehrten Sprachschatze bereichert und nebst dem alten rigischen Rechte wieder zum Druck befördert hat.

Des

f) Hofgerichtsurtheil vom 30sten April 1687. in meinen Praejudicatis msptis, S. 299.

g) Landeskapitulation, §. 10. wie auch die Generalkonfirmation vom 30sten Septemb. 1710.

Des Fürstenthums Esthen Ritter- und Landrechte. Ritterrecht.
Der Verfasser dieses Ritterrechtes ist Philipp von Krusenstjern, welcher es mit Genehmigung der esthländischen Landräthe und des Adels, aus den Landesprivilegien und Landgerichtsprotokollen, mit Hülfe des Ritter- und Landschaftssekretaren, Kaspar Meyer's, genannt Rosenstock, ausgezogen und zusammen getragen hat. Es geschah dieses unter der Regierung der Königinn Christina. Sie sind aber niemals von derselben bestätiget worden, wie doch die Absicht war, als man sie verfassen ließ. Im Jahre 1718. wollte man sie drucken lassen: aber es wurde nichts daraus. Unterdessen hat dieses Ritterrecht bis auf den heutigen Tag in allen Gerichtsstühlen die Kraft eines geschriebenen Gesetzes. Es besteht aus sechs Büchern. Das erste handelt vom Landgerichte, gerichtlichen Proceß und was dem anhängig, in 36. Titeln; das zweyte von Ehesachen und Vormundschaften, in 14. Titeln; das dritte von Testamenten, Legaten oder Geschäften, Erbschaften und Erbgang, Donation und Geschenken, in 17. Titeln; das vierte von Kontrakten, Besitz, Eigenthum, Gewehr und Verjährung, in 22. Titeln; das fünfte von peinlichen Sachen, Injurien, Gewalt, zugefügten Schaden, Strafen und Bussen, in 48. Titeln; und das sechste von des Fürstenthums Esthen Policey und Landesordnung, in sieben Titeln. Man muß gestehen, daß das esthländische Ritterrecht vor dem livländischen, in Ansehung der Ordnung und Vollständigkeit viel voraus hat.

Johann Rivius war von Annaberg gebürtig. Sein Rivius.
Vater, der bekannte Johann Rivius, von Athendorn in Westphalen, starb 1553. als Inspektor der Schule

Rivius. zu Meissen h). Er studirete zu Leipzig, hörete sonderlich Camerern und legete sich unter der Anführung Wolfgang Meurers und Kaspar Nävius auf die Arzneykunst. Der letztere rieth ihm, seiner Sprachenkunde wegen, [illegible] em Schulwesen zu widmen. Im Jahre 1546 wurde er von dem Bischofe Julius zu Naumburg zum ersten Rektoren der Stiftsschule zu Zeiz verordnet und blieb hier bis 1563. Im Jahre 1571. nahm er das Rektorat am Gymnasium zu Halle an, legete solches aber 1576. nieder, jedoch unterrichtete er in seinem dort gekauften Hause junge Leute in verschiedenen Wissenschaften. Daher kömmt es, daß er seit 1580. der kuhrfürstlichen Stipendiaten Präceptor genennet worden; weil er vermuthlich die vom Kuhrfürsten Johann Georg von Brandenburg, dessen Prinz Joachim Friederich damals als Administrator des Erzstifts Magdeburg zu Halle seinen Aufenthalt hatte, unterhaltenen Stipendiaten unterweisen muste. Nachher soll er des Königes von Polen Orator gewesen seyn. Er befand sich unter den Abgeordneten der Lutheraner auf dem Religionskonvente zu Wilda; wie er denn in den davon vorhandenen Schriften allezeit der Rhetor genennt und erzählet wird, daß er die anwesenden Reformirten, vermittelst einer nachdrücklichen Rede, zur Bekenntniß in der Lehre vom heil. Abendmahle und von der Person Christi vermahnet habe. Im Jahre 1594. zog ihn der Rath zu Riga, bey der

h) „Dieses vortrefflichen Mannes einzelne theologische Schrif„ten sind allezeit sehrwerth gehalten und doch öfters vergeb„lich in großen Bibliotheken gesucht worden. Die ganzen „Werke aber sind so selten zu finden, daß wir sie mit allem „Recht unter die allerrarესten Bücher unsrer Theologorum „setzen mögen. Unsch. Nachr. T. XXIV. Nr. X. 1723. S. 696. „Salthen. p. 543. Bibl. Gothofr. Thomas. Vol. I. p. 39. n. 489. „p. 545. n. 4820.

Rivius.

der neuen Einrichtung seiner Schule, zu Rathe und verordnete ihn zu ihrem Inspektoren i). Tetsch meldet zwar er wäre hernach Pastor zu Doblen in Kurland geworden k). Ich kann aber dieser Erzählung keinen Glauben beymessen, weil Rivius nicht die Theologie sondern die Arzneykunst studiret hat l). Einheimische und ausländische Geschichtschreiber beschuldigen ihn, als wenn er der Urheber des 1585. in Riga entstandenen Kalenderlärmens gewesen wäre m). Phragmenius und Arnold beruffen sich auf den Chyträus. Allein in der Ausgabe von 1593. n) welche Phragmenius anführt, wird Rivius nicht genennet. Arnold ziehet den de Thau und dessen LXXXIIIstes Buch an. Jedoch bey diesem o) suchet man auch den Rivius vergeblich. Kurz, es ist ein Irrthum. Derjenige, welcher zu dem Kalenderlärmen Gelegenheit gab, war der Rektor Heinrich Möller. Daher nennet ihn der Burggraf Nikolaus Eck in der Rede, welche er 1594. hielt, als Rivius eingesetzt wurde, proscriptum et perditum hominem: womit ein anderer Augenzeuge, nämlich der rigische

 Bürge-

i) Dunkel historischkrit. Nachrichten, B. III. S. 569.

k) Kurländ. Kirchengesch. Th. III. S. 106.

l) Tetsch, Th. III. S. 148. Es ist dennoch merkwürdig, daß Rivius in seiner Schulrede saget: sicut, dum alibi vixi, in publicis concionibus meis feci. Er mag also doch wohl die die Theologie studiret haben.

m) Kelch, S. 411. Phragmen. Rig. litt. Tetsch Kirchenhist. Th. III. S. 105. Arnold, Kirchenhistor. B. XVI. Cap. XXVI. §. 13. S. 353.

n) S. 807. S. Chytraei Epistolas, p. 592. Es ist möglich, daß es in der ersten Ausgabe steht: er wurde hernach besser belehret.

o) p. m. 57.

Rivius. Bürgemeister Nystedt p) übereinstimmt; gleichwie Hiärne ihn auch also nennet, jedoch im Vornamen irret. Wenn und wo Rivius gestorben sey, weis ich nicht zu sagen. Denn ob gleich Tetsch vorgeben will, er sey zu Doblen aus der Welt gegangen: so ist doch der Pastor Rivius zu Doblen ein ganz anderer Mann gewesen, als dieser, wovon ich rede. Jener starb schon 1586. q). So viel ist gewis, daß er nicht 1580. aus der Welt gegangen ist, wie im jöcherischen Allgemeinen Gelehrtenlexikon gelesen wird r). Seine Schriften sind:

1) Loci communes philosophici, qui ad Logicam spectant, diagrammatum tabulis delineati. Glauchae, suburbio Salinarum saxonicarum 1579. in fol. s). Dieses ist nur der erste Theil, der, dem Morhof zufolge, erst 1580. erschienen seyn soll. Morhof t) beschreibet es also: „Qui quanquam liber vtilissimus est, „continet enim multa singularia ad Grammatices, Dia„lectices et Rhetorices cognitionem: generalissima tamen „illa diatyposis est per tabulas, vt vulgo vocant analyticas. „Ideoque ad encyclopaediarum scriptores potius quam „ad locorum communium scriptores referendus est: pro„ponuntur enim integrae illic disciplinae.„

2) Orationes tres: e quibus duae honoratissima dignitate, tum a sapientia et virtute ornatissimorum DD. Scho-

p) S. 94. meiner Handschrift.

q) Tetsch, kurl. Kirchengesch. Th. III. S. 148. Henning's Bericht von Religionssachen, S. 67. ff.

r) Th. III. S. 2129.

s) Dunkel, B. III. S. 569.

t) Polyhist. litt. lib. I. c. 21. §. 115. lib. III. cap. 4. §. 28. et 29. p. 580.

Scholarcharum, Nicolai Ekii Proconsulis et Dauidis Hilchen Syndici. Tertia Ioannis Riuii, cum solenni et publico ritu produceretur, ad demandatam sibi ab amplissimo Senatu inspectionem scholasticam ineundam. Habitae in restitutione seu instauratione scholae rigensis XV. Cal. Vtiles. Adiuncta sunt iisdem: Primum publicae doctrinae series tabellis expressa: inque curias quinque distributa. Deinde, docendi in singulis curiis praescripta ratio: et demonstratum iter, quod vtiliter praeceptores huius ludi sequerentur: cum in tradendis artibus: tum in tractando et interpretando omni genere, vtriusque linguae, autorum. Edebantur Rigae: mense Decembri: Anno Salutiferi partus in terris, filii Dei MDXCIIII. Am Ende steht: Rigae Liuonum ex officina typographica Nicolai Mollini. Anno MDXCVII. in 4. Die Rede des Rivius handelt de coniungendis philosophiae studiis et cognitione multiplici rerum, cum studio eloquentiae: siue de coniungenda sapientia et eloquentia.

Rivius.

3) Vermuthlich ist das Epitome in verborum et rerum copiam von ihm, welches 1571. zu Lübeck gedruckt ist u).

Johann Rizanesander war Unterlandrichter in Gästrikland. Es erzählt Stiernmann, er habe ein Rechenbuch 1601. zu Reval in schwedischer Sprache geschrieben x). Ich vermuthe aber, man müsse statt Reua-

Rizanesander.

u) Siehe des gelehrten Herrn Thumpropstes, Dreyer, Einleitung zur Kenntniß der lübeckischen Verordnungen, S. 242. obgleich dort Reuii steht. Es soll dieses Buch zu dem Sprüchworte: Verbessert durch Johann Ballhorn: Gelegenheit gegeben haben.

x) Biblioth. Suiogoth. T. II. p. 52.

Ritzanesan-der. Reualiae, wie es bey ihm ausdrücklich heißt, Geualiae lesen.

la Roche. Joseph Maximilian la Roche Noblot wurde, nachdem er sich eine Zeitlang in Riga aufgehalten, durch ein trauriges Schicksal aus der Welt gerücket, indem er am $\frac{14}{25}$ Jänner 1773. bey einer Lustschlittenfahrt auf der Düna einbrach und nebst Fuhrmann und Pferden ertrank. Man konnte seinen Körper nicht eher, als nach einer Stunde aus dem Wasser ziehen; und alle Bemühungen, ihn wieder lebendig zu machen, waren vergeblich. Er hatte in Riga, Königsberg und an anderen Orten vortreffliche Denkmäler seiner großen Gabe im Schreiben und Zugmalen hinterlassen.

Rodde. Jakob Rodde, von Narva, studirete die Theologie zu Halle und wurde in Riga rußischer Dolmetscher des Rathes, mit dem Titel eines Sekretars. Er hat verschiedene Bücher aus der rußischen in die deutsche Sprache übersetzt.

1) Platons Rechtgläubige Lehre. Riga, 1770. in 8. Der Verfasser, welcher auch verschiedene Predigten und einen kleinen Katechismus drucken lassen, war damals Lehrer Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten aller Reüssen und Archimandrit des ritzkischen Klosters, welche letzte Stelle er beybehalten hat, obgleich er hernach Erzbischof von Twer und Kaschin und am 21sten Jänner 1775. Erzbischof von Moskow geworden ist. Er ist auch ein Mitglied der heil. Synode y).

2) Wohlthaten gewinnen die Herzen. Ein Drama. Riga 1771. in 8. z).

3) Peter

y) Bacmeister, Ruß. Biblioth. B. I. S. 119. B. IV. S. 68.

z) Almanach der deutsch. Musen. 1772. S. 154. Bacm. B. I. S. 538.

3) Peter Rytschkow's Orenburgische Topographie. Zwey Theile, Riga 1772. in 8. a). Rodde.

4) Peter Rytschkow's Versuch einer Historie von Kasan b).

5) Rußische Sprachlehre zum Besten der deutschen Jugend. Riga bey Johann Friederich Hartknoch 1773. in 8. Gedruckt zu Leipzig, bey B. C. Breitkopf und Sohn. Dazu kommen noch Gespräche von Haussachen imgleichen Sprüchwörter und Stellen aus rußischen Autoren zum exponiren. Die Grammatik, ohne die Vorrede, ist 248. Seiten stark. Die Gespräche machen 168. und das übrige 87. Seiten aus c).

Johann Coster von Rosenberg S. Coster. Rosenberg.

Johann Friederisch Kasimir Rosenberger, der Weltweisheit Magister, Oberprediger der letthischen Gemeinde und Assessor im Konsistorio examinatorio zu Mitau, ein Mann, der durch seine Verdienste, Rechtschaffenheit und Leiden jedem edlen Herzen ehrwürdig ist d). Er hat das Rosenberger.

a) Greifsw. neue kr. Nachr. B. IX. S. 96. Betr. über die neuest. hist. Schr. Th. IV. S. 440. Büschings W. Nachr. Jahrg. I. S. 129. Bacmeisters Ruß. Bibliothek, B. II. S. 105.

b) Greifsw. neue kr. Nachr. B. IX. S. 96. Betr. über die neuest. hist. Schr. Th. IV. S. 439.

c) Bacmeister, B. III. S. 61. 66.

d) Mitauische Zeitungen, 1775. S. 137. Er ist am $\frac{7}{18}$ Weinmonates 1776. nach einem, Jahre langen, höchstschmerzhaften Krankenlager mit Tode abgegangen, im 46sten Jahre seines Alters und im 19ten seines Lehramtes, mit dem Ruhm eines gründlich gelehrten und mit dem liebenswürdigsten Charakter begabten Mannes. Seine Leiden, welche das äusserste, was die menschliche Natur tragen kann, zu überschreiten schienen, und seine Unterwerfung und Geduld zeichneten ihn vor vielen andern aus.

Rosenberger. das mitauische Gesangbuch in Ordnung gebracht: worinn man auch von ihm verfertigte Lieder antrifft, z. E. Nr. 9. 34. 99. 105. 141. 154. 159. 315. 427. Im Jahre 1775. erhielt er auf sein Bitten an den Herrn Perkuhn einen Vikarius.

Rosenhane. Gustav Rosenhane Freyherr von Ikalaborg, war ein Sohn Johann Rosenhanes und Katharinen Arpinn. Seine Brüder, worunter er der jüngste war, hießen Schering und Johann. Sein Vater starb am 28sten Jänner, 1624. Dieser Gustav wurde am 19ten May 1619. geboren und begab sich schon 1626. nach Upsala, wo Bengt Figrelius ihn unterrichtete e). Im Jahre 1631. lernete er von seinem älteren Bruder, welcher aus Frankreich zurück gekommen war, die französische Sprache. Das folgende Jahr reisete er, nebst seinem erwähneten Bruder nach Wolgast, von wannen der Leichnam Gustav Adolphs nach Schweden gebracht wurde. Im Jahre 1635. hielt er sich zu Stockholm auf. Im folgenden, da sein Bruder Johann nach einer achtjährigen Abwesenheit aus Frankreich wieder gekommen war, reisete er mit diesem zu dem ältesten Bruder, und endlich nach Torp, zu seiner Mutter. Am Michaelistage setzte er sich zu Schiffe und reisete nach Holland f). Von dannen begab er sich nach Frankreich und kam 1640. im Heumonate wieder nach Hause. Im folgenden Jahre theilte er mit seinen Brüdern die väterliche Erbschaft. Er wurde nicht nur Vicepresident im schwedischen

e) Schlözers schwedische Biographie, Th. II. S. 479. 483. Am letzteren Orte ist ein starker Irrthum in der Zeitrechnung. Es wird daselbst nämlich erzählt, die Königinn Christina wäre 1626. gestorben.

f) Schlözers schwedische Biographie, Th. II. S. 491. 510. 518. 527. 532. 537.

dischen Hofgerichte, sondern auch am 18ten Hornung 1654. nebst seinem Bruder Johann, in den Freyherrenstand erhoben: welche Ehre seinem ältesten Bruder etwa zwey Jahre vorher schon widerfahren war. Am 6ten April 1661. soll er President im livländischen Hofgerichte geworden seyn. In meiner Designation der Hofgerichtspresidenten steht er erst 1663. Er kann in diesem Amte nicht lange geblieben seyn. Denn 1665. kömmt schon Lars Flemming, als President vor. Er ging den Weg alles Fleisches am 26sten März 1684. zu Stockholm und hat sich niemals verheurathet g). Er hat in schwedischer Sprache: Heilige Betrachtungen über den 103. Psalm Davids: geschrieben und zu Stockholm 1680. in 8. dem Druck übergeben h). Rosenhane.

Gerhard Kürich **Rosenstrauch**. Abhandl. von livländisch. Geschichtschr. §. 31. S. 50. Rossinius.

Joachim **Rossinius**, Pastor zu Theal, Karol und Felke, war ein Ausländer, wie man aus seiner Mundart abnimmt. Im Jahre 1626. am 26sten Jänner ward er Prediger der undeutschen Gemeinde zu **Dörpat**. Er übersetzte die Evangelien und Episteln, imgleichen Luthers Katechismus in die esthnische Sprache. Beydes ist zu **Riga** 1632. in 4. bey Gerhart **Schrödern** gedruckt. Rosenstrauch

Johann Martin **Rotlöben**, des Superintendenten zu **Hadersleben**, Johann Rotlöben's Sohn, geboren zu **Sockholm**, wo sein Vater Johann damals Hofprediger Rotlöben.

g) Schlözers schwedische Biogr. Th. II. S. 549. 567. 568.

h) Schefferi Suecia litter. p. 343. sq. Von seines Bruders, Scherings, Schriften findet man beym Scheffer, Jöcher und Dunkel nichts, wie denn auch Freher ihn mit Stillschweigen übergeht. Das Verzeichniß beym Stjernmann ist auch nicht vollständig.

Rotlöben. diger und zugleich Pastor an der deutschen Kirche war i). Er wurde 1679. zu Leyden Doktor der Arzeneykunst und vier Jahre hernach des Königes Karls XI. in Schweden Leibarzt. Karl XII. erhob ihn 1698. in den Adelstand. Er starb an der Ruhr in Livland und zwar im Lager am letzten Hornung 1701. Seine Schriften sind:

1) Disp. inaug. de scorbuto. Lugd. B. 1679.

2) Disp. de tabaci natura, vsu et abusu.

3) Oratio de receptione Caroli XI. in societatem ordinis Garterii.

4) Obseruationes medico-physicae rariores. Diese sind ungedruckt.

Rousset. Johann Rousset war ein Schullehrer im Haag k), hernach war er Rath und Geschichtschreiber bey dem Erbstatthalter der vereinigten Niederlande. Die Kaiserinn Elisabeth ernannte ihn 1748. zum Kanzeleyrathe. Der Marquis d'Argens lobete ihn ungemein l). Mit Voltaire gerieth er in eine bittere Feindschaft. In einem seiner Werke m) steht ein Artikel von den Ansprüchen der Krone Polen auf die Provinz Livland und auf das Herzog

i) Der Vater Johann Rotlöben war ohne Zweifel ein Wittenberger, ob ihn gleich Scheffer zu einem Pommern machen will. Siehe Wittenii Diar. biogr. Molleri Cimbr. litt. T. II. p. 739. Dähnert, Pomm. Bibliothek, B. IV S. 191. Ich besitze selbst ein Paar seiner Schriften, wo er sich selbst auf den Titel einen Wittenberger nennet.

k) Dunkel, historischkrit. Nachr. B. II. S. 405.

l) In seinen Lettres Juives, 1742. T. I. p. 167. Rousset traite d'une maniére juste, sensée et profonde tout ce qui concerne la politique, les interêts des princes etc.

m) Les interêts présens et les prétentions de des Puissances l'Europe.

zogthum Kurland. Diesen hat Franz Bielinski, Groß-marschall des Königreichs Polen, sehr nett in die polnische Sprache übersetzt und zu Warschau 1751. in 8. dem Druck überlassen n). Rousset.

Leonhart Ruben, von Essen aus Westphalen, trat 1596. zu Köln in den Benediktinerorden, brachte seine meiste Lebenszeit in Livland, Litthauen und Siebenbürgen zu, die römischkatholische Religion zu befördern und lebete noch 1667. Er muß also bis 90. Jahre alt geworden seyn. Folgende Schriften sind mir dem Titel nach bekannt. Ruben.

1) De idololatria.

2) De falsis prophetis et lupis rapacibus. Paterborn. 1600. in 8. Ich kenne es aus dem Catalogo bibliothecae bodleianae o). Bayle berufft sich auf dieses Bücherverzeichniß, muß es also auch nicht gehabt haben. In Gottfr. Thomas. Bibliothek kömmt es vor, wo man aber meynet es wäre 1606. gedruckt worden p).

3) Lingua aurea Christianorum modum rectum tam tacendi quam loquendi docens.

4) De diuina vocatione, omnibus christianis, inprimis religiosis pernecessarii libri tres q).

Olof Rudbeck, der jüngere, des älteren Olofs Sohn, war Doktor der Arzeneykunst und Professor der Kräuterkunde und Zergliederungskunst zu Upsal. Von seinen Schriften gehöret hierher: Rudbeck.

1) Epi-

n) Janocki Lexik. Th. I. S. 10.

o) Welcher 1620. in gr. 8. gedruckt ist, S. 433. a.

p) Vol. I. p. 185. n. 1669.

q) Jöcher, Th. III. S. 2278.

Rudbeck. 1) Epistola ad Fabianum Toerner, de Esthonum, Fennorum Laponumque origine. Ich kann nicht leugnen, daß ich mir viele Mühe gegeben, diese zu erhalten.

2) Specimen vsus linguae gothicae, Vpsal 1717. dieses führet Sajnovicz an, in Demonstratione, idioma Vngaricum et lapponicum idem esse, S. 54.

Rumpäus. Just Wesselus Rumpäus, von Unna in Westphalen. Er hat zu Rostock studiret, und ist zu Greifswald um 1704. Sonnabendsprediger gewesen, wie er denn daselbst 1706. Adjunkt der theologischen Fakultät geworden r). Im Jahr 1711. wurde er Rektor und Professor der Theologie und Philosophie zu Soest in Westphalen, wo er etwa 1734. oder 1735. verstorben ist. Er war zuerst Bakkalaureus und hernach Doktor der Theologie. Seine Abhandlung vom kurischen Glauben, welche Tetsch s) anführet, hat mich auf ihn aufmerksam gemacht. Weil ich aber nirgends ein zusammenhängendes Verzeichniß seiner Schriften gefunden, will ich davon so viel hersetzen, als ich davon gefunden und durch andere erfahren habe.

1) D. de hymni passionalis: O Traurigkeit ꝛc. verbis: Gott selbst liegt todt. Rost. 1704. in 4. unter dem Vorsitz Johann Nikolaus Quistorps. Er hat sie dem Predigtamte zu Dortmund zugeeignet. Im Eingange erzählt er die Geschichte der Streitigkeit, wobey sein Bruder gar sehr intereßiret war. Der Verfasser war damals schon Magister. Heinſ. Kirchenh. Th. VIII. S. 1192.

2) Disp.

r) Dähnert, Pommerische Biblioth. B. II. S. 117. und 177. Nach anderen Nachrichten, die mir zuverläßiger scheinen, ist er Diakon bey St. Marien gewesen.

s) Im ersten Versuche kurländisch. Kirchengesch. S. 2.

2) Disp. ex loco de imagine dei. Quaest. recent. inprimis pietisticarum pentas. Rsp. Dan. Harder. (welcher hernach Pastor zu Rambien auf der Insel Rügen war) Gryphisw. 1705. Rumpäus.

3) D. vtrum detur aliqua diaboli in hoc mundo operatio? Gryphisw. 1706.

4) Diss. Controuersiae recent. potissimum pietisticae ex loco de theologia. Gryphisw. 1707.

5) Diss. vtrum homo fidelis propter vnionem mysticam de se possit dicere: ego sum Christus. Gryphisw. 1707.

6) Joachim Lange schrieb wider Schelwig: Ideam theologiae schelwigianae. Wider diese schrieb Rumpäus die unter Nr 4. angezeigte Dissertation. Lange gab hierauf heraus: Theologiae pseudorthodoxae speciatim schelwigianae idea ac anatome e veri rectique amore in gratiam errantium, primum συνοπτικῶς delineata, nunc vero post antilogiam gryphicam cum ampliore declaratione extensa, 1707 in 8. Rumpäus nahm sich hierauf vor gewisse Abhandlungen dawider zu schreiben, womit er 1708. den Anfang machte und Prodromum dissertationum ideae Ioach. Langii extensae opponendarum, aegritudinem mentis in auctore Medicinae mentis demonstraturarum suasque obseruationes vindicaturarum ans Licht stellete t).

7) Progr. quo ad publicas suas in August. Conf. lectiones inuitat. Gryphisw. 1705.

8) Sam.

t) Walch, Einl. in die Religionsstr. der evangelischluther. Kirche, Th. I. S. 847. Th. V. S. 166. f. Heinsi. Kirchenhistor. Th. VIII. S. 250.

Rumpäus. 8) Sam. Scheluigii theses de tempore ex Aug. Conf. apologia et Form. concord. decerptae, editae et illustratae. Gryphisw. 1707. in 4. u).

9) Abhandlung von Jakob Böhmen. Söst. 1714. x).

10) Introductio in Theologiam controuersam. Lips. 1715. y).

11) Commentatio critica ad libros noui testamenti in genere. Lipsiae, 1730. in 4. z).

12) Er hat auch wider Dippeln geschrieben.

Runau. Dionysius Runau. Abhandlung von livländ. Geschichtschr. §. 11. S. 15. Sein dort angeführtes Werk heißt: Chronicon Prussiae oder Beschreibung des dreyzehenjährigen großen und zweyjährigen kleinen Krieges in Preussen. Die beste Nachricht von ihm findet man in der preußischen Lieferung a).

Runge. Johann Runge, war Superintendent zu Narva und Ingermannland. Er starb am 3ten August 1704.

Rus. Nikolaus Rus, Russe oder Ruß, studirete zu Rostock die Theologie und wurde daselbst Magister der Philosophie und Bakkalaureus der Theologie. Schon 1516. war er au eben diesem Orte Priester. Als der Papst Leo

u) Catal. libror. Io. Petr. Süssmilchii, p. 260. n. 2397.

x) Iugleri Bibl. Hist. Litt. sel. p. 1787.

y) Heins. Kirchenh. Th. VIII. S. 576.

z) Walch, Einl. in die dogmatische Gottesgelahrheit, Jena, 1757. S. 166. Bibliotheca baumgarten. P. I. p. 191. n. 657.

a) S. 575-577. Sieheauch Hartknoch, Diss. Histor. de variis rebus prussicis, p. 10. wo in Ansehung des Jahres, in welchem seine Beschreibung gedruckt worden, gefehlet ist. Hoppe, S. 136. B. der Leipzig. Ausgabe. Braun, Catal. p. 301, Jöcher, Th. III. S. 2313.

Leo X. um Geld zum Bau der St. Peterskirche in Rom zusammen zu bringen, seine Ablaßkrämer aussandte, kam einer derselben, mit Namen Johann Angelus Arcimboldus, beyder Rechte Doktor, Propst zu Arcisate im Mayländischen, des römischen Reiches Protonotar, des Papstes Referendar, Nuncius und Kommissar, nach Mechelnburg und verkaufete daselbst recht grobe Ablaßbriefe. Die Hußiten, welche sich den papistischen Irrthümern schon lange Zeit widersetzten, hatten sich auch in Rostock eingefunden. Rus unterhielt mit ihnen einen vertrauten Umgang und fing an, die Misbräuche des Papstthums und ihre irrige Lehre von der Buße und dem Glauben mehr und mehr einzusehen. So bald er sich nur etwas davon merken ließ, und anderen die Augen aufgingen, kamen diese bey der Nacht zu ihm und liessen sich den rechten Weg zur Seligkeit zeigen. Rus hatte also Gelegenheit, von den zänkischen Priestern, von ihrer Nachläßigkeit im Amte, von ihrem üppigen Wandel und von des Arcimboldus Ablaßkrämerey vieles zu reden. Er hatte aber noch nicht das Herz, freymüthig mit seinen Gedanken herauszugehen und die Mängel in Lehre und Leben öffentlich zu bestrafen. Jedoch konnte er nicht verborgen bleiben. Die Feinde der wiederaufkeimenden Wahrheit verklagten ihn bey den Nachspürern der Kätzerey, deren ordentlich zween zu Rostock waren; und beschuldigten ihn, daß er nächtliche Zusammenkünfte hielte, darinn es gar lüderlich zuginge: indem Saufen, Schwelgen, Huren und Buben darinn getrieben würde. Wie Rus sah, was man mit ihm im Sinne hätte; und wie leicht der Pöbel wider ihn aufgebracht werden könnte: ging er nach Wismar, blieb da anderthalb Jahr und bestrafete ohne Unterlaß. Er that dieses desto dreister, weil der damalige

Rus.

Aus. Bischof von Ratzeburg nicht freye Hände hatte und verhindert wurde, auf Wismar Acht zu geben. Aus ging also nach Rostock zurück und bestrafete nun mit mehrerer Freyheit die Misbräuche der römischen Kirche und insonderheit den Ablaßkram. Jedoch, als Kornelius de Snekis Ausforscher der Kätzerey geworden war, hielt er sich zu Rostock nicht mehr sicher, verließ also diese Stadt zum zweytenmal und begab sich nach Livland, wo er starb. So viel ich weis, hat er zwey Bücher in plattdeutscher Sprache geschrieben, welche Harmonia euangelistarum und Triplex funiculum betittelt sind. Aus dem ersteren soll zu erkennen seyn, wie fleißig er, wider den damaligen Brauch, die Bibel gelesen habe. Das letztere nennet er die dreyfache Schnur, weil er darinn von denen dreyen Stücken handelt, woraus damals der Katechismus bestand, dem apostolischen Glaubensbekenntniß, den zehen Gebothen und dem Vater unser. Er gehöret zu den Zeugen der Wahrheit und Flacius giebt ihm das Zeugniß: „Er habe gelehret, mit „dem Ablaß wäre es lauter Betrug, dadurch die Frommen, zum Gewinst anderer, ums Geld gebracht würden. Der wahre Ablaß käme allein von Gott, um „Christi willen, welcher allen, die wahre Buße thäten, „umsonst geschenket würde. Der Papst habe die Macht „nicht, welche ihm viele beylegten; und sey anders „nicht zu hören, als wenn er befehle, was recht sey. „Der Heiligen Gebeine wären nicht anzubethen, noch „die Heiligen selbst anzurufen. Die Geistlichen müsten „unter der weltlichen Oberkeit stehen und derselben steuren.„ Seine Feinde suchten seine Bücher fleißig auf und verbrannten sie. Es wurden aber einige Exemplare entweder von ihm selbst, oder von einem seiner Gönner in einer Kiste verschlossen und in der Erde vergraben,

wo

wo sie gelegen, bis die Wahrheit durch Luthers Dienst siegete. Man kann sich also leicht vorstellen, wie rar sie geworden seyn b). Rus.

Balthasar Russow. Abhandl. von livländ. Geschichtschr. §. 26. S. 37. c). Russow.

Johann Rywocki ward in Ostpreussen von adelichen aber dürftigen Aeltern 1599. geboren und auf Ko- Rywocki.

b) Freheri Theatr. p. 100. Frankens Altes und N. Mecheln-burg, B. IX. S. 54. 57. 58. 68. 69. Heins. Kirchenhistor. Th. IV. S. 950. Jöchers Allg. Gelehrten Lex. Th. II. S. 2187. und Th. III. S. 2318. Am ersteren Orte heißt er Rus, am letzteren Rus, welches sein eigentlicher Name war. In Livland muß er nicht lange gelebet haben, weil unsere Geschichtschreiber seiner gar nicht gedenken.

c) Herr D. Pisanski meldet mir in seinem Briefe vom 29sten May 1774. folgendes. „Von der bahrdischen Ausgabe der „russowischen Chronik merket Herr D. Oelrichs in seiner „zu Stettin 1756. 8. gedruckten historischen Nachricht von „der vortrefflichen ehemaligen fürstlichen Buchdruckerey zu „Bard in Pommern S. 17. 18. an, daß sie weder Struven, „noch Budern bekannt gewesen; daß sie die beste und voll-„ständigste, aber auch die seltenste sey und mit 3. bis 4 Rthl. „bezahlet würde. In dem von eben demselben Verfasser in „Bützow 1764. 8. herausgegebenen Beytrage zur Geschich-„te der Buchruckerey zu Bard, S. 6. wird jenes unter den „Druckfehlern angeführt und gesagt, daß es 3. bis 4. Dukaten „heissen soll.„ S. auch Braunii Cat. p. 302. welcher ihn zu den preußischen Geschichtschreibern rechnet und also von ihm urtheilet: Caeterum stylo quidem simplici et rudi, iudicio autem et selectu rerum bono, veritate quoque ingenua haec historia composita est, vsque adeo, vt quicquid alii de rebus et originibus liuonicis diffusius narrant, ex hoc compendio Russouii tanquam veriore fonte hauserint; certe vnanimes ad eum prouocant. Es wäre sehr zu wünschen, daß derjenige, welcher Elerd Kruse'ns Gegenbericht in Händen hätte, solchen entweder zum Druck beförderte oder mir in der Absicht überliesse.

Rywocki. sten des Bischofes von Ermland Simons Rudnicki, erzogen; Er betrübte sich über den Tod dieses seines Wohlthäters dermassen, daß er sich von aller menschlichen Gesellschaft absonderte und den Orden des Ignaz Lojola erwählte. Als ein Mitglied dieser Gesellschaft lehrete er vier Jahre die Redekunst in dem braunsbergischen Kollegium. Nachgehends erklärte er, eine eben so lange Zeit, auf der hohen Schule zu Wilda die H. Schrift und die geistlichen Streitigkeiten. Weil er nun, bey Verwaltung dieser Lehrämter, viele Klugheit und vielen Eifer blicken ließ, ward ihm die Aufsicht über das Kollegium zu Braunsberg, die hohe Schule zu Wilda und das Profeßhaus zu Warschau, nach einander aufgetragen, zuletzt aber die Regierung der gesammten litthauischen Provinz anvertrauet. Sein Leben hat Sotwell in der Bibliotheca scriptorum societatis Iesu, S. 499. f. nebst einem richtigen und vollständigen Verzeichnisse seiner Schriften, beschrieben. d). Er starb zu Warschau am 6. April 1666. e). Von seinen Schriften sind mir folgende bekannt.

1) Panegyrici XI. in Vladislaum IV. Vilnae, 1636. in fol. f).

2) Idea magni herois, siue illustrissimus dominus, D. Leo Sapieha, palatinus vilnensis, supremus dux exercituum magni ducatus Lituaniae panegyrice descriptus Antuerp. 1645. in 4. g).

3) Vita

d) Janozki von raren Büchern, Th. III. S. 64.

e) Jöcher Th III. S. 1824. und 2338. In der ersten Stelle, wo er des Witte Diar. biogr. ad d. 6 Apr. 1666. abgeschrieben, heißt er Pywocki, welches unrichtig ist.

f) Hopp. Sched. p. 49. A. edit. lips.

g) Hopp. p. 67. Janozki, Nachr. von raren poln. Büchern, Th. III. S. 65.

3) Vita illustrissimi domini, D. Simonis Rudnicki, episscopi varmiensis. Brunsbergae 1645. in 4. h). Rywocki.

4) Deductio S. Casimiri in mausolaeum ipsi a Sigismundo III. Vilnae exstructum.

5) Icon votorum.

6) Panegyricus funebris Alberti Radziuilii.

7) Arma catholica pro traditionibus et purgatorio contra Antibellarminum Amesii. i).

8) Paraenesis ad Ministros caluinianos de spiritu priuato ad synodos non admittendo.

9) Laurentalia rigensia contra praedicantem haereticum.

10) Carmina.

11) Tr. in canticum canticorum.

12) Caluinus Angelomachus.

S.

Johann Jakob Sahmen. Abhandl. von livl. Geschichtschr. §. 74, S. 201 : 209. Sahmen.

Georg Salemann, von Slage in Pommern, wo sein Vater Georg Salemann Bürger und Altermann war. Salemann.

h) Janozki, am angef. O. S. 63.

i) Wilhelm Ames war ein englischer Presbyterianer, der 1639. nicht 1634. wie vielleicht durch einen Druckfehler beym Jöcher steht, zu Rotterdamm am 29sten Christmonates gestorben ist. Eigentlich heißt das Buch, wowider Rywocki geschrieben hat, Bellarminus eneruatus. Man muß ihn aber von einem anderen William Ames unterscheiden, welcher ein Quaker war und unter andern mit Lassenius fochte. Gerh. Cröſens Quakerhistorie, Berlin 1696. in 8. S. 90. Heinſ. Kirchenhistor. Th. VI. S. 959. 961.

Salemann. war. Seine Mutter hieß Anna Rode, deren Vater Joachim Rode, Kaufmann in Reval, aus Osnabrügge gebürtig war. Er wurde Pastor an der H. Geistskirche und Beysitzer des Stadtkonsistoriums zu Reval, wo er am 26sten Heumonates 1657. im 60sten Jahre seines Alters starb; und hinterließ

1) Gebethe für die esthnische Kirche.
2) Kirchenlieder k).

Salemann. Joachim Salemann, des vorhergehenden Georg Salemann's Sohn, erblickte das Licht dieser Welt zu Reval am 9ten Hornung 1629. Er studirete fünf Jahre zu Giessen und war einer von denen, welchen Dieterich seine Hilaria Livoniae zuschrieb. Hier disputirete er auch 1653. unter Kaspar Ebeln de Vero transcendentali. In Straßburg genoß er eines genauen Umganges mit Johann Schmid, dessen Tischgesellschafter er war. Zu Wittenberg disputirete er unter Abraham Kalow wider die Arminianer; und unter Johann Erich Ostermann vertheidigte er eine philologische und theologische Abhandlung über 1 Timoth. IV. Ausser diesen itzt genannten hohen Schulen hat er sich Studirens halben in Tübingen, Leipzig und Rostock aufgehalten. Auf seinen Reisen war er sehr aufmerksam und was ihm merkwürdig schien, verfaßte er schriftlich. Zu Wittenberg wurde er 1655, an dem, des passauischen Vertrages wegen, angestellten Jubelfeste Magister und zwar zuerst unter drey und zwanzig Kandidaten. Finkelthaus, bey dem er in Leipzig wohnete, bewies ihm viele Freundschaft. In Rostock speisete er bey Cobab. Hierauf wurde ihm von dem mechelnburgischen Hofmarschalle

k) Kelch, S. 560. Witten. Diar. biogr. ad d. 26. Iul. 1657.

Salemann.

schalle, Otto von Wackerbarth, die Führung seines einzigen Sohnes, Christian Ulrichs, anvertrauet: welcher schon etliche Jahre auf hohen Schulen gelebet und hernach braunschweigischer Rath und Oberhauptmann zu Harburg geworden ist. Nach dem Tode seiner Aeltern kam er 1658. am 16ten Heumonates wieder in Reval an; und in ebendemselben Jahre am 9ten August ward er Diakon zu St. Olai. Zwey Jahre hernach wurde ihm die Aufsicht über die Stadtschule gegeben. Am 22sten Jänner 1662 erhielt er das Amt eines Mitpfarrherren an der Olaikirche und Beysitzers im Stadtkonsistorium. Nach Elvering's Tode ward er 1670. Aeltester des Predigtamtes und 1673. Superintendent. Am 12ten März 1668. taufete er einen Türken. 1) Als der Bischof von Esthland, Doktor Johann Heinrich Gerth nicht immer in Reval gegenwärtig seyn und im königlichen Konsistorium vorsitzen konnte, wurde ihm im Jänner 1691. dieses Präsidium aufgetragen: bey welcher Amtsverwesung er die Gnade Königes Karls XI. dergestalt gewann, daß er ihn 1693, in welchem Jahre, der upsalischen Kirchenversammlung wegen, in Schweden ein Jubelfest gefeyert wurde, zum Doktoren der Gottesgelahrheit auf der Universität Upsal am 3ten März durch den Bischof von Narva, Peter Rudbeck, ernennen ließ. In eben diesem Jahre legete Gerth sein bischöfliches Amt nieder und starb hernach zu Stockholm. Die meisten Glieder der Geistlichkeit stimmeten auf Salemann, welcher am 1sten Herbstmonates 1693. vom Könige zu dem erledigten Bischofthume Esthland beruffen ward Im Sommer 1695. reisete er deßhalben nach Stockholm und von dannen nach Upsal, wo er von dem

1) Kelch, S. 626.

Salemann. Erzbischofe Olof Schwebelius zum bischöflichen Amte eingeweihet wurde. Nachdem er sich bey dem Könige beurlaubet hatte, kam er am 19ten des Weinmonates wieder in Reval an. Er starb am 3ten März 1701. im 43sten Jahre seines Predigtamtes, im 8ten Jahre seines Bischofthums und im 73sten seines Lebens. Die Leichenpredigt, welche gedruckt ist, hielt ihm Just Blankenhagen, Oberpastor zu Reval. Seine erstere Ehegattin war Elisabeth Himmselinn, Gebhart Himmsel's der Mathematikus und Physikus der Stadt Reval war, Tochter, mit welcher er am 4ten Wintermonates 1658. in die Ehe trat und sieben Kinder zeugete, wovon er 22. Enkel gesehen, zween Söhne selbst geweihet und zu seinen Amtsgehülfen gehabt hat. Als diese erstere Gattinn am 3ten Heumonates 1673. aus der Welt ging, vermählete er sich am 4ten Christmonates 1674. mit Katharina von Thieren, womit er zween Söhne und zwo Töchter erzielete. Am 5ten Christmonates 1688. ward er abermal Wittwer. Bey seinem Tode hinterließ er drey Söhne, Georg, Gebhart und Joachim.

Georg Salemann wurde 1692. Magister zu Wittenberg m) und am 3ten April 1694. Adjunkt der dasigen philosophischen Fakultät. In ebendemselben Jahre hielt er eine Disputation de molitionibus Anabaptistarum in Suecia, welche in 4. gedruckt und in Krohn's Geschichte Melchior Hofmann's n) angeführt ist. Am 1sten Brachmonates 1697. wurde er Prediger an der Thumkirche zu Reval. o).

Gebhart Salemann erhielt am 20sten Wintermonates 1688. die Adjunktur bey der Olaikirche und am 6ten Herbst-

m) Peters, D. de fructibus ratione possessionis perceptis.
n) S. 36. o) Reual. litter.

Herbstmonates 1689. das Diakonat bey ebenderselben Salemann. Kirche zu Reval, worauf ihm im Monat August 1693. die Aufsicht über die Schulen ertheilt ward.

Joachim Salemann studirete zu Wittenberg und hielt am 18ten Heumonates 1685. eine philosophische Disputation, welche diesen Titel führet: Dubitatio cartesiana explicata, vindicata, refutata. Christoph Reuchlin, welcher bey der öffentlichen Vertheidigung sein Beystand war, versichert, daß Salemann einzig und allein Verfasser dieser Abhandlung ist.

Der Bischof hat noch folgendes drucken lassen.

1) Davids Kleinod und Seelenschatz, bey der Leichbestattung Gabriel Elvering's. Reval, 1670. in 4.

2) Das geistliche Hirtenlied in einer Leichpredigt des Predigers zu Oberpalen, Andreas Forselius, als derselbe 1678. am 21sten Hornung zu Reval begraben wurde. Reval 1679. in 4. Andreas Forselius war in Reval am 31sten Christmonates 1637. geboren, studirete zu Greifswald und Rostock, kam 1660. zurück, wurde im folgenden Jahre Pfarrherr zu Oberpalen, zu Dörpat hierzu eingeweihet, und bey der dörpatischen Synode Vorsitzer. Im Jahre 1672. erhielt er das Amt eines Propstes. Er starb am 24sten Jänner 1678, als ein zwar kränklicher, aber seiner Gelehrsamkeit wegen hochgeachteter Mann, an der Wassersucht, womit er sich vier Jahre geplaget hatte.

3) Strase zur Himmelsburg und wie darauf zu wandern aus Ps. XXV, 16. 17. 18. bey der Beerdigung Franz und Hanns von Straßburg. Reval 1687. in 4. Franz Straßburg wurde am 19ten Septemb. 1622. zu Koporje in Ingermannland, wo sein Vater Hauptmann und

Salemann. und Assessor im dörpatischen Hofgerichte war. Er diente zuerst in Polen als Hofjunker, bey dem Woiwoden Weiher, hernach bey der schwedischen Armee, brachte es bis zu der Stelle eines Rittmeisters, verlor aber in der Belagerung vor Dörpat einen Fuß, wodurch er genöthigt worden, seinen Abschied zu suchen. Er ging am 10ten September 1686. aus der Welt. Sein Sohn Hanns Straßburg, welcher zugleich mit ihm begraben worden, kam am 16ten Horn. 1661. zur Welt in Reval, reisete 1681. nach Frankreich, trat 1685. als Hauptmann in spanische Dienste. Ehe er aber solche wirklich antrat, hielt er sich in Hamburg auf, welches von den Dänen 1686. belagert wurde. Daselbst wurde er unter einem Fähnlein adelicher Freywilligen zum Officier erwählet, und blieb am 26sten August in seinem Ausfalle. Diese adeliche Familie stammet aus dem brandenburgischen her, ist von Ceumern nicht angemerket, und vermuthlich, wenigstens im livländischen Generalgouvernemente, ausgestorben: denn sie stehet nicht in der neuesten Adelsmatrikel. Es ist wahrscheinlich, daß Paul Straßburg, welcher mit dem Grafen M. G. de la Gardie, nach Frankreich geschickt wurde, aus dieser Familie gewesen.

Salvius. Johann Salvius, der Sohn eines armen Bürgers zu Stregnås, erblickte das Licht dieser Welt 1590. Obgleich sein Vater Peter Johansson Stadtsyndikus war, muste doch dieser sein Sohn, weil er beyde Aeltern in seiner zarten Kindheit verloren hatte, sein Brod vor den Thüren suchen. Allein sein fähiger Kopf und seine gute Aufführung brachten es zu wege, daß der Bischof in seiner Vaterstadt, welcher Peter Jonae beym Stiernmann p) heißt

p) Dieser Peter Jonä war Professor zu Upsal., wurde 1586. Bi-

heißt, sich seiner annahm. Im Jahre 1610. begab er sich nach Upsal und wurde königlicher Stipendiat. Er wandte sich 1612. nach Rostock, befliß sich der Beredsamkeit und suchte aus dem Umgange mit Simonius Nutzen zu schöpfen. Von dannen reisete er 1613. nach Helmstädt, wo er Magister wurde; 1614. nach Marpurg, wo er sich auf die Arzeneykunst legete, insonderheit unter Hartmann die Chemie studirete; und hierauf nach Prag, Wien und anderen ansehnlichen Städten. Im Jahre 1616. hielt er sich zu Straßburg, Augsburg, Nürnberg, Leipzig, Magdeburg und Lübeck auf: von wannen er zwar zu Wasser nach Stockholm zurück ging, aber etliche Wochen hernach wieder eine Seereise nach Hamburg antrat. Er ging durch Westphalen nach Köln und Leyden. Aus den Niederlanden reisete er nach Frankreich, wo er zu Valence den juristischen Doktorhut empfing q); und nach Wälschland. Fünf Jahre hatte er nun auf königliche Kosten zugebracht, und das grössere Stipendium genossen, als er 1619. an seine Rückreise dachte. Er verheurathete sich mit der reichen Margareta Hartmänninn und genoß der Gnade seines Königes, welcher sich oft in ein Gespräch mit ihm einließ, und ihm auftrug, die Straßen in der neuen Stadt Gothenburg einzurichten. Axel Oxenstjern wurde sein Beförderer. Gustav Adolph ernannte ihn zum Beysitzer im schwedischen Hofgerichte. Schon 1622. im April wurde er mit einem geheimen Gewerbe an den Kuhrfürsten von Sachsen geschickt: auf welcher Reise er

Salvius.

Bischoff zu Stregnäs und starb 1608. Messenii Chron. Episcoporum per Sueciam Gothiam et Finlandiam, Lips. 1685. in 12. p. 127.

q) Andere wollen, dieses wäre zu Rostock geschehen.

Salvius. er zum Behuf seines Vaterlandes, auf eigene Kosten, Truppen warb r). Im Jahre 1624. wurde er, unter dem Namen Adler, in den Adelstand erhoben und zum Staatssekretar ernannt. Folgendes Jahr mußte er dem Könige nach Livland folgen, in der Kanzeley dienen und im Herbste nach Schweden reisen, um dem Reichsrathe von des Königes Zustande Nachricht zu geben und ihm den Willen des Monarchen bekannt zu machen. Ehe er Livland verließ wurde er, nebst dem rigischen Burggrafen Johann Ulrich, von dem Könige, welcher mitten in dem glücklichen Laufe seiner Waffen nach dem Frieden trachtete, abgeschickt um mit den polnischen Kommissarien, Gotthart Johann von Tiesenhausen, Kastellan von Wenden und Ernst Döhnhof, Starosten von Dörpat, des Ortes wegen, wo die Unterhandlungen vorgenommen werden sollten, Abrede zu nehmen. Als sie unverrichteter Sache zurück kamen, fertigte der Monarch nebst Arrid Hornen, den Salvius nochmal ab. Auf dieser Reise wurde er, nebst seinem Mitgesandten, von den Kosaken gefangen und über vier Wochen aufgehalten s). Als er sein Gewerbe bey dem Reichsrathe in Schweden ausgerichtet hatte, trat er mit dem Könige von Dännemark, einigen Kuhrfürsten und Reichsstäd-

r) Stiernmann, B. Suiog. p. 176. quo sub itinere nonnullas legiones peditum aeque ac equestrium, vna cum chiliarchis, mercede conduxit, propriis inprimis sumtibus.

s) Kelch, S. 535. f. Stiernm. S. 177. erzählt diese Begebenheit zu späth, als wenn sie nach dem sechsjährigen Stillstande vorgefallen wäre. Jedoch mögen die übrigen Umstände wahr genug seyn, die ich mit seinen Worten hersetzen will. „Contra jura gentium, per insidias, sub itinere, „vna cum purpurato, quem secum habuit, captus, spoliatus, „denudatus, plagis affectus ac carcere per aliquot septimanas „detentus.„

städten in Unterhandlungen, welche nach seines Herren Wunsche abliefen. Dieser Held begab sich 1627. nach Preussen, um den polnischen Krieg fortzusetzen. Salvius, der ihn dorthin begleiten muste, war so glücklich, daß er zwischen Schweden und Polen einen Stillstand auf sechs Jahre zum Stande brachte. Ehe dieses geschah, schenkete ihn der König am 18ten Heumonates 1628. im Lager bey Dirschau das schöne Gut Allatskiwwi im dörpatischen Kreise, das damals Rokkora mit unter sich begriff t). Die evangelischen hatten 1530. zu Augsburg den Kaiser ihr Glaubensbekenntniß überreichet. Gerade hundert Jahre hernach, ging Gustav Adolph, der in Livland und Polen gesieget hatte, nach Deutschland, um seine bedrängten Glaubensgenossen aus der Noth zu reissen. Salvius, der in Deutschland sehr bekannt war, begleitete den König, als Generalkriegskommissar, und geheimer Hofrath. In eben demselben 1730sten Jahre, im Herbstmonate, wurde er zum Residenten in Hamburg ernennet, damit er die Freundschaft der Bundesgenossen unterhalten und die nöthigen Gelder verschaffen mögte. Im Jahre 1632. nahm Hugo Groot aus Frankreich seine Zuflucht nach Hamburg. Salvius muste ihn in des Königes Dienste nehmen u). Auch nach dieses Helden glorreichen Tode waren die Dienste des Ministers so wichtig, daß die Vormünder ihn nicht nur hoch schätzten, sondern auch nach Hause riefen und 1634. zum Hofkanzler, bald hernach aber zum geheimen Rathe ernenneten x).

Als

t) Nach dem Inhalte des Schenkungsbriefes, den ich im Originale gelesen.

u) Merkw. der Königin Christina, Th.I. S. 70.

x) Chemnitz Schw. Kr. Th.II. B.I. S. 19.

Salvius. Als Axel Oxenstjerna, der Reichskanzler 1636. wieder nach Schweden kam, sandten sie den Salvius von neuen nach Deutschland, um einen allgemeinen Frieden zu befördern. Der hiermit verbundenen Schwierigkeiten halben, muste er sich zuerst nach Pommern begeben, und von dem fürstlichen Kanzler den Zustand der Sachen wohl einnehmen, hiernechst aber nach Hamburg, alles beobachten und auf bequeme Gelegenheit warten, daß er etwas versuchen und anfangen könnte. Da er nun in Hamburg war, hatte er 1637. mit dem französischen Gesandten Avaux, des wismarischen Vertrages wegen, viele Händel y). Im Jahre 1638. wurde er zum Abgesandten erkläret und erhielt Vollmacht an den Friedenspräliminarien zu arbeiten, womit er fünf Jahre zubrachte. Er handelte also noch in diesem Jahre mit den Herzogen von Sachsenlauenburg und dem kaiserlichen Gesandten, Grafen Kurz, welche sich damals bemüheten, Schweden von dem französischen Bunde abzuziehen und zu einem besonderen Frieden zu bewegen z). In diese Friedenshandlungen mischte sich der König von Dännemark, welcher die Unterhandlungen in Lübeck treiben wollte. Im Jahre 1639. fing Salvius abermal an, mit dem Grafen Kurz am Frieden zu arbeiten, aber vergeblich a). Nicht weiter kam es mit diesem Geschäffte, als die Herzoge von Lauenburg zwar die Unterhandlungen wieder anfiengen, jedoch etwas foderten, das weder Salvius, noch die schwedische Regierung, eingehen wollte b). Zu gleicher Zeit traktirete der Kaiser

y) Pufendorf. Rerum suecic. L. IX. §. 73. et 74. p. 307. sq. Chemnitz, Th. II. B. IV. S. 941. f.

z) Pufendorf. l. c. §. 63 69. p. 343.

a) Pufendorf, lib. XI. §. 66. p. 383.

b) Pufend, l. c, §. 67-69. p. 383-385.

Salvius.

ser mit dem schwedischen Feldherren Baner, welcher über den Salvius unwillig ward, weil dieser sich mündlich oder schriftlich verlauten lassen, daß die schwedische Regierung den Feldherren nur zum Scheine zu dem Friedensgeschäfte bevollmächtiget hätte c). Im folgenden Jahre, 1640. schloß er mit den lüneburgischen Gesandten, dem Kanzler Botmar Stuck, Schrader und Dreblern, einen Bund d). Im Hornung eben desselben Jahres pflog er mit dem Gesandten der Landgräfinn von Hessen, dem Regierungsrathe Johann Christoph Vultejus, Unterhandlungen, welcher bald darauf starb e). Deichmann, der heßische Kanzler, fand sich zu Hamburg ein und setzte sie fort f). Um diese Zeit arbeitete Salvius mit Avaux und Rorteus an Verlängerung des Bundes zwischen Schweden und Frankreich g). Nicht weniger muste er mit dem Fürsten Ragoczi Briefe wechseln h). Der Herzog Heinrich Julius von Lauenburg kam selbst nach Hamburg, um mit ihm des Friedens wegen näher zu sprechen i). Darauf erschien ein kaiserlicher Gesandter, Namens Konrad Lützow, zu Hamburg, welcher des Friedens wegen mit unserm Salvius zusammen trat. Dieser Mann hatte keine Vollmacht, Salvius aber war ihm zu klug und ließ sich nicht hintergehen. Jener setzte nach einer kurzen Zeit wieder an. Salvius blieb bey seiner Vorsichtigkeit k).

Nach

c) Pufend. lib. XI. §. 73. p. 386.
d) Idem, lib. XII. §. 44-48. p. 410-412.
e) Pufend. l. c. §. 49. p. 412.
f) Pufend. l. c. §. 50.
g) Pufend. lib. XII. §. 53-65. p. 414-420.
h) Ibid. §. 66. p. 420.
i) Ibid. §. 68.
k) Pufendorf, l. XII. §. 73-80. p. 422-425.

Salvius. Nach Baners Tode wurden die deutschen Obersten bey der schwedischen Armee misvergnügt, weil ihnen der Sold nicht gereichet wurde; und schickten einige aus ihrem Mittel nach Stockholm und Hamburg, die wenigstens um vier mal hundert tausend Thaler sehr ernstlich anhielten. Salvius hatte kein Geld und suchete sie mit guten Worten zu befriedigen, welches ihm einigermassen gelang l). Der Kaiser hatte im Jahre 1641. den Anschlag gefaßt, Livland mit Hülfe der saporagischen Kosaken einzunehmen. Allein Salvius zerstörete dieses Unternehmen auf eine sehr behende Art m). Dahingegen konnte er nicht verhindern, daß die Herzoge von Lüneburg die schwedische Seite verliessen n). Wegen Verlängerung des französischen Bundes brachte Avaux immer neue Zweifel und neue Bedingungen auf die Bahn. Endlich wurde er doch am dreyßigsten Brachmonates bis zum Ende des Krieges verlängert o). Unterdessen hatte Salvius in geheim mit Lützowen das Friedensgeschäfft getrieben, bis die schwedische Regierung diese Verhandlungen abzubrechen befahl p). Dennoch fuhr der Kaiser fort, auf einen besondern Frieden mit Schweden 1642. zu denken und zu dringen. Lützow verließ zwar Hamburg: aber Auersberg kam in derselben Absicht wieder dahin q). Der Tod oder vielmehr die Krankheit Ludwigs XIII. machte den Salvius aufmerksam und bewog ihn, mit Auersbergen die wichtigsten Artikel des künftigen Friedens noch zu Hamburg

l) Pufendorf. l. XIII. §. 41, p. 446. §. 47. p. 447.

m) Ibid. §. 61. p. 453.

n) Pufendorf, ibid. §. 64-68. p. 455-457.

o) Ibid. §. 74-77. p. 459-461.

p) Pufend. lib. XIII. §. 78-82. p. 461-463.

q) Pufend. Rer. suec. lib. XIV. §. 56-61. p. 457. sqq.

burg in Richtigkeit zu bringen: welches aber der Regierung in Schweden misfiel, welche zugleich mit Frankreich den Krieg führen und endigen wollte r). Im Jahre 1643. erhielt er von der Königinn Befehl, sich, nebst Johann Oxenstjerna, nach Osnabrügge zu begeben; wo er am 17ten Wintermonates erwähnten Jahres ankam. Es ist bekannt, daß er hauptsächlich hier den Frieden zwischen dem Kaiser und Schweden geschlossen hat. Ich würde sehr weitläuftig seyn müssen, wenn ich alles erzählen wollte, was er hierbey gethan hat: denn die Geschichte dieses Friedens ist zugleich die Geschichte des Salvius. Ich will nur anführen, daß er sich noch zu Osnabrügge, als ein Mann, der sich seinem Alter näherte und über funfzig Jahre war, um die griechische Litteratur bemühete und hierbey den Johann Konrad Dieterici und seinen Rath brauchte s). Moller irret, wenn er vorgiebt, es wäre dieses zu Hamburg geschehen. Kaum hatte er die Reise von Osnabrügge angetreten, als die Königinn ihn zu der hohen Stelle eines Reichsrathes erhob und ihm befahl, sich bald bey ihr einzufinden. Doch muste er sich so lange zu Hamburg noch aufhalten, bis der Friede vollzogen wurde; und inzwischen mit den niedersächsischen Ständen einige Sachen abmachen. Nach einer vierzehenjährigen Abwesenheit, kam er 1650. nach Stockholm zurück, wo ihn sein Vaterland mit allgemeiner Freude bewillkommete. Die Königinn erklärete ihn zum Freyherren und schenkete ihm einträgliche Güter im Herzogthym Bremen. Sie schickte ihn 1651. nach Lübeck, um mit den Polen Frieden zu schließen. Er

Salvius.

 war

r) Pufend. l. XV. §. 42. p. 524.

s) Witten. Memor. philoloph. Dec. VIII. p. 482. sq.

Salvius. war das Haupt der Gesandtschaft, muste aber unverrichteter Sachen wieder umkehren, weil die polnischen Gesandten nicht genugsam unterrichtet waren. Er begab sich nach Hamburg und hierauf nach Stockholm, sollte auch 1652. dieser Friedenshandlung wegen noch einmal nach Lübeck reisen: allein er wurde am 6ten August von einem Fieber ergriffen, welches seinem geschäfftigen und höchst rühmlichen Leben ein Ende machte t). Er starb am 24sten August 1652. zu Stockholm als Freyherr von Oerneholm, und Erbherr auf Adlersburg, Harsefeld, Wildenbrügge und Tullingen. Das Gut Allatskiwwi verkaufete er schon am 29sten August 1642. zu Hamburg dem Hanns Dettermann, welcher unter dem Namen Cronmann in den Adelstand erhoben und ein Stammvater des cronmannischen Geschlechtes in Livland geworden, um zehen tausend Reichsthaler. Ein Gut, welches heute zu Tage, weil Kokkora noch damals dazu gehörete, über hundert tausend Rubel, nach einer sehr geringen Schätzung werth seyn würde. In dem auf Pergament geschriebenen Kaufbriefe heißt er der hochedle und gestrenge Herr Johann Adler Salvius, der königlichen Majestät zu Schweden geheimer Rath, Hofkanzler und der Zeit gevollmächtigter Legatus in Teutschland, Erbgesessen auf Adelsburg, Ostwerby und Tulingen. Er unterschrieb sich I. A. Salvius. Die Leichenpredigt hielt ihm Erich Emporagrius, welcher als Bischof von Stregnäs gestorben; am 7ten Wintermonates 1652. über Hiob XIX. 25 in der Hauptkirche zu Stockholm, welche er mit einem prächtigen und sehr kostbaren Altarblatte beschenket hatte. Dieses ist aus Gold, Silber und Helfenbein verfertiget, stellet die Geburt, das Leiden und die Auferstehung unsers Hei-

t) Schlözers schwed. Biogr. Th. II. S. 556.

Salvius.

Heilandes vor und wird auf achtzig tausend Kupferthaler geschätzet. Seine Grabschrift enthält nichts, was nicht aus dem, welches ich von ihm gesaget, schon bekannt wäre. Daher ich sie nicht wiederholen will. Hermann Conring eignete ihm des Georg Wicels, der 1573. zu Maynz nach vielen besonderen Schicksalen und Religionsveränderungen gestorben, Viam regiam, siue de controuersis religionis capitibus conciliandis sententiam, 1650. zu, rühmete seine Gelehrsamkeit, Klugheit und Geschicklichkeit beym westphälischen Frieden, und suchte ihn zu bewegen, daß er auch den Kirchenfrieden zwischen den Protestanten und Katholischen befördern mögte. Jöcher u) meldet von ihm: „Er soll „ein kluger und vorsichtiger Mann, aber unbeständig, „falsch, zornig, geitzig und unbarmherzig gegen die „Armen gewesen seyn, auch zugleich sehr verächtlich „und gering gelebet haben. Er hatte eine sehr böse „Frau — — und verließ eine schöne Bibliothek.„ Doch diesem Urtheil kann man nicht völlig Glauben beymessen, wenn man in Erwägung ziehet, was man bey Stiernmann lieset x). Die vorgeblich böse Frau hat ih-

u) Allgem. Gelehrtenlex. Th. IV S. 86.

x) Biblioth. Suiog. p. 192. „Habent Acta Eruditorum Lipsiae „edita a. 1712. in 8. p. 488. vitam illustrissimi Domini Iohan„nis Adler Saluii, qualem descripserit Domini Eius Secreta„rius, domesticus et ab epistolis, vti ipse dicit, conscriben„dis. Num sincere ac vere scriptam, dubitari potest. Sal„tem animi cum dolore ac impetu, ipso fatente auctore, cuius „litterae initiales nominis H. I. M. sub calcem descriptionis „Qui idem, ad imitationem libelli famosi, nescio quae non „carpit tenetque et apud dominum et coniugem eius Marga„retam; per sua adeo, in manes eorundem, ceu domesticus „quondam, citra dubium iniustus et iniquus. Non nostri „inpraesentiarum est, vel de coniuge domini huius, adhuc „tum, cum scriberet, viuente, agere, vel scommata tam in„grati

Salvius. ihrem Gemahl ein prächtiges Grabmaal errichten lassen und wird von anderen, ihrer Tugend wegen, gerühmet. Seine Schriften sind folgende:

1) Carmen gratulatorium noui anni ad Carolum Christophori. Holmiae 1611. in 4.

2) Oratio de eloquentia eiusque dignitate et praestantia. Rostochii, 1613. in 4.

3) Oratio de eloquentia. Rhodopoli, 1613. in 4.

4) Sciagraphia vniuersi iuris feudalis, breuiter et perspicue delineata, nec non in regia Gallorum Valentina pro consequendis de vtroque iure respondendi priuilegiis, per triduum horis ante et pomeridianis solemniter ad discutiendum proposita. Quibus adiunctae sunt academicae trium legum expositiones ibidemque similiter propugnatae. Lutetiae Parisiorum, ex officina plantiniana, 1620. in 4.

5) Caussae, ob quas Gustauus Adolphus — — tandem coactus est cum exercitu in Germaniam mouere. Stralsundii, 1630. in 4. y).

6) Oratio ad Electorem Saxoniae in legatione sua habita.

7) Epistola ad amicum de tractatibus pacis, data Hamburgi die $\frac{1}{2}\frac{?}{?}$. Martii anno 1642. cui subiungitur postscriptum de dato $\frac{1}{2}\frac{2}{2}$. Aprilis eiusdem anni.

8) Re-

„grati hospitis omnia refellere. Tantum candore solito et amo„re summi huius viri et de patria optime meriti, sine studio „partium referemus praecipua momenta curriculi vitae.„

y) Stiernmanni Biblioth. Suiogoth. p. 201. et 713. Herrn Profess. Gadebuschens Histor. Magazin, S. 161.

8) Responsum ad litteras regis Danorum Christierni IV. ex Hamburgo die $\frac{18}{28}$. Augusti a. 1642. Salvius.

9) Aliud ad litteras posteriores eiusdem regis ex Hamburgo d. 30 Augusti a. 1642.

Diese nebst anderen gleichen Inhalts, sind beysammen gedruckt, Paris, 1642. in fol.

10) Epitome rerum germanicarum. Stiernmann saget, man halte den Salvius für den Urheber dieses Buches; und beruft sich auf den Placcius. Man lese aber die Vorrede des gelehrten Hrn. Hofrathes Böhm zu seiner Ausgabe dieses Abrisses, welche 1760. zu Leipzig herausgekommen ist, S. XII - XIIII.

11) Eine Sammlung von Originalbriefen, die westphälischen Friedenshandlungen betreffend. Diese Sammlung verwahret die Universitätsbibliothek zu Greifswald. z).

12) Eine Originalsammlung von Briefen, die er mit der Königinn Christina, dem Grafen Axel Oxenstjerna u. a. m. gewechselt, besaß der dänische Staatsrath Langebeck in Kopenhagen. a).

Hermann Samson erblickte das Licht dieser Welt in der livländischen Hauptstadt, Riga, im Monate März 1579. Sein Vater Naeman Samson, aus Geldern, war ein Officier der rigischen Stadtsoldaten; b) Samson.

z) Greifsw. neue kr. Nachr. B. VII. S. 146.

a) Greifsw. neue kr. Nachr. B. X. S. 108.

b) Io. Breueri Memoria samsoniana, p. 63. ad calcem P. I. Orat. „Patrem habuit Samsonius noster laudatissimum Naemannum „Samsonium, virum strenuae fortitudinis experimentis spe„ctabilem, quae non in Geldria sua tantum; sed cum primis

Samson. und erzeugete ihn mit Anna **Bockerinn.** Als er vier Jahre alt war verlor er seinen Vater, der aus ihm einen Kaufmann zu machen gedachte. Jedoch es äusserten sich Fähigkeiten, welche die Mutter bewogen, ihn zu wichtigern Dingen zu erziehen. Sie schickte ihn in die Schule, wo er seinen Fleiß, seine Bescheidenheit gegen seine Lehrer, bald bewies und ein Muster für seine Mitschüler ward. Die damals in **Riga** befindlichen Jesuiten warfen so gar die Augen auf diesen fähigen Jüngling, trachteten öfters ihm nach und brachten ihn endlich in ihre Gewalt, um ihn nach **Braunsberg** zu führen. Jedoch die göttliche Fürsehung, die ihn vermuthlich schon damals zu einem standhaften Vertheidiger der evangelischen Wahrheit ersehen hatte, behütete ihn, daß er nicht gänzlich in ihre Hände gerieth. Er entfloh von dem Wagen der Jesuiten in einen Wald und kam glücklich wieder nach **Riga.** Von dannen reisete er 1599. nach **Rostock** und hielt sich ein Jahr bey dem berühmten und gelehrten Eilhart **Lubin** auf, bey dem er ein Tischgenoß war und sich auf die lateinische und griechische Litteratur legete. **Wittenberg** reizte ihn, wohin er denn sich wandte und beschloß, der Gottesgelahrheit obzuliegen. Weil er nun bedachte, daß er sich den Weg dazu durch die Weltweisheit öffnen müste: so studirete er diese, unter der Anführung zweener **Martini** fleißig. Sein Fleiß wurde durch den Magistertitel belohnet, den er 1605, als der erste unter vielen Kandidaten, erhielt. Die hebräische Sprache, worinn **Mehlführer** ihn unterwies, und die heilige Schrift beschäftigten ihn endlich

„mis inter arma Francisci, Gallorum regis gloriosissimi, in „adolescentia edidit, vt virili tandem instructus robore in Li_ „uoniam veniret ductorque hic ciuilium ordinum vtilissimus „crearetur.„

lich ganz und gar. Und was hatte er für Lehrer? Hunnius, Gesner, Runge, Hutter: Männer, deren Namen immerdar in einem gesegneten Andenken bleiben werden. Gesner, unter dem er 1604. von Christo, dem Felsen und Eckstein der Kirche über Matth. XVI, 18. öffentlich disputiret hatte, starb am 7. Hornung 1605. Samson wurde damals vor andern von der theologischen Fakultät für würdig geachtet, daß er seine Stelle in der Schloßkirche verträte und einige Monate die Zuhörer mit seinen Predigten unterrichtete. Er las auch über die Sittenlehre. Im Sommer 1608. kam er in seine Vaterstadt, welche die Kosten zu seinem Studiren hergegeben hatte, zurück, nach dem man ihm hierzu einen Wink gegeben hatte; und am Johannistage hielt er seine erste Predigt in der Peterskirche, mit einem ausserordentlichen Beyfall. Er wurde alsobald hernach, nämlich im August, Prediger und Inspektor der Schule; am 17. August 1611. Pastor an der Thumkirche; 1616. Pastor an der Peterskirche und Oberpastor; 1622. Superintendent in ganz Livland und 1630. bey allen diesen Aemtern, Professor der Theologie an dem Gymnasium, welches der Rath in erwähntem Jahre anlegete. Rostock trug ihm ein akademisches, Hamburg und Danzig ein Kirchenamt an: allein, er blieb seiner Vaterstadt treu und in derselben bis an seinen Tod, welcher am 16ten Christmonates 1643. erfolgete. Am 26sten wurde er begraben. Johann Brever hielt ihm am 8ten Hornung 1644. eine Lobrede in dem Gymnasium, in welchem am 29sten Hornung Peter Holler und Hieronymus Depkin auftraten und ersterer in ungebundener, letzterer in gebundener Rede zu seinem so wohl verdienten Ruhme sprachen. Phragmenius und Jöcher, wie auch Witten, erzählen, Samsom wäre 1642.

Samson.

 gestor-

Samson. gestorben: allein, aus der Memoria samsoniana erhellet, daß er erst 1643. den Weg alles Fleisches gegangen ist.

Am 24sten Brachmonates 1609. trat er mit Helena Hartmänninn, eines angesehenen Kaufmanns, Bruno Hartmann, Tochter in die Ehe und zeugete mit ihr fünf Töchter und drey Söhne, wovon zwo Töchter und zween Söhne den Vater überlebeten, Hermann und Bruno, worunter jener bey Ableben des Vaters zu Strasburg und dieser zu Wittenberg studirete. Hermann starb als königlicher Burggraf und ältester Bürgemeister der Stadt Riga. Bruno wurde Magister, verließ aber zu Rinteln, ehe er wieder in sein Vaterland zurückgekommen war, diese Welt.

Ich habe erwähnet, daß die Jesuiten unserm Samson in seiner Jugend nachgetrachtet haben. Vielleicht trug diese Unternehmung dazu bey, daß er sich wieder sie zu bewaffnen suchte. Er studirete daher des Luther's, des Chemnitz'ens und des Hunnius Schriften. Chemnitzens Examen concilii tridentini wuste er fast auswendig. Ueber Luther's Schriften hatte er zu seinen Behuf ein sehr reiches Sachen- und Spruchregister verfertiget. Dabey versäumete er nicht den Bellarmin zu lesen, um aus demselben diejenigen Beweise zu erlernen, worauf die Gegner der evangelischen Wahrheit sich so sehr steifeten. Er übete sich auch im disputiren und setzte sich in ein solches Vertrauen, daß man ihm in Wittenberg erlaubete, theologische Vorlesungen anzustellen. Schon in seiner ersten Predigt, die er zu Riga that, bewies er, daß die evangelische Religion so alt, als die Welt, die katholische hingegen neu wäre. Dieses erscholl gar bald in der ganzen Stadt und kam also den Jesuiten zu Ohren: welche in die größte Bewegung geriethen

riethen und seinen Untergang mit List oder Gewalt, be- Samson.
schworen. Sie gaben ihren Genossen zu Wilda und Braunsberg davon Nachrichten und hätzten sie zugleich wider ihn auf. Desto werther wurde Samson seiner Vaterstadt, worinn weder in Kirchen- noch in Schulsachen etwas, ohne seinen Rath und seine Hülfe geschah. Die Jesuiten wusten, wie viele Hindernisse er ihnen in den Weg legete. Sie richteten alle ihre Anschläge, alle ihre Waffen, alle ihre Unternehmungen wieder ihn. Bald griffen sie ihn öffentlich, bald heimlich, an. Sie erregeten allerley Zweifel wider den Beruff Luther's und aller lutherischen Prediger: welche Samson gründlich widerlegete. Sie liessen einen verkappten Barbier wider ihn auftreten, den er aber abwies. Wollten sie etwa einen Lutheraner verleiten: so war Samson gleich bereit, sie dergestalt zu beschämen, daß ihre Anschläge zernichtet wurden. Sie fiengen an, ihn zu liebkosen; und Samson war unbeweglich. Nun solte ihnen der König helfen und der Reichsrath in Polen. Czrslacki muste ihn anklagen, die ganze Stadt verleumden. Der König erkannte — und mittelst dieses Ausspruchs wurde Samson vor das rigische Burggericht gefodert, dem einige königliche Kommissarien beywohneten. Weil aber die Kläger ihm keine Vertheidigung verstatten wollten, sondern ihn als einen verurtheilten ansahen, war dieser Anschlag ohne Wirkung. Samson überließ seine Vertheidigung dem Rathe, gieng seinen Weg immer fort und schrieb zum Besten der Nachwelt auf, wie sehr Livland in Ansehung der Religion von den Jesuiten gedruckt und gequälet worden. Sein Ruhm verbreitete sich in Livland, Kurland, Polen, Dännemark, Schweden und Deutschland. Aber die Gefahr, welche diesem Streiter drohete, wurde immer grösser. Die Stadt nahm sich

seiner

Samson. seiner auf das nachdrücklichste an und setzte dadurch die Feinde selbst in Verwunderung. Johann Ulrich, dieser würdige Syndikus der Stadt Riga, dieser Stammvater einer livländischen adelichen Familie, führete seine Sache vor dem Könige, mit einer zwar tullianischen Beredsamkeit, aber auch mit der äussersten Gefahr. Er trug kein Bedenken, in die Worte auszubrechen, daß seine Mitbürger lieber all ihr Blut vergiessen, als die rechtgläubige Religion und ihren Vertheidiger verlassen wollten. Jedoch da die Noth am grössesten war; da Samson und seine Vaterstadt verloren zu seyn schien; da die Jesuiten mit Siegmunds strengesten bluttriefenden Befehlen droheten: kam Gustav Adolph und befreyete Samson von den blutdürstigen Anschlägen der Jesuiten und ihrer Handlanger.

Am 16ten Herbstmonates 1621. eroberte Gustav Adolph die Stadt Riga und an eben demselben Tage hielt er seinen Einzug. Er hatte seinen Kanzler, Axel Oxenstjerna bey sich. Dieser Herr hatte mit Samson in Wittenberg studiret und ihn längst dem Könige als einen Hauptvertheidiger der evangelischen Religion gerühmet und gepriesen. Die Huldigung geschah am 25sten erwähnten Monates; und der König wollte, daß niemand anders als Samson die Huldigungspredigt halten sollte. Im folgenden Jahre ernannte ihn der König zum Superintendenten in ganz Livland. Er war wirklich der erste Generalsuperintendent in diesem Lande, ob er gleich diesen Titel nicht führete. In diesem Amte vertrieb er alle papistische Finsterniß, womit Livland unter der polnischen Regierung bedeckt worden; brachte die göttliche evangelische Wahrheit zurück, stiftete Kirchen, weihete mehr als siebenzig Prediger, vermehrete die

die Kircheneinkünfte, ordnete die Synodalversammlungen der Geistlichen an, welche mit der schwedischen Regierung bey uns aufgehöret haben; führete eine gute Kirchenzucht ein und sorgete für die Erziehung der Jugend, also daß er sich die Gnade der schwedischen Regierung, die Ehrerbiethung aller Kreise und die Bewunderung aller verständigen Leute erwarb. Das Ansehen, worinn er in Schweden stand, war nicht unfruchtbar. Die Königin Christina erhob ihn 1641. in den Adelstand und schenkete ihm das Gut Vesten auf Mannlehenrecht im Jahre 1638. Dieses Gut kam hernach mit königlichem Zulaß, durch einen Tausch, an den Landrath Gustav Clodt, von diesem aber durch die weibliche Linie an die igelstrohmische Familie. Er ist also der Stammvater des heutigen adelichen samsonischen Hauses. Im Jahre 1639. schenkete er dem dörpatischen Armenhause hundert Reichsthaler c).

Samson.

Nun will ich von den Zeugen seiner Gelehrsamkeit reden, welche folgende sind.

1) Oratio de natura et proprietatibus calumniae. Rostoch. 1600. in 4.

2) Parentatio anniuersaria pro Martino Luthero, qua comparatio instituitur inter duo spiritus sancti organa, Mosen et Lutherum. Wittebergae, 1606. in 4.

3) Disputationes ethicae. Wittebergae, 1607, in 4.

4) Oratio de origine et vtilitatibus scholarum, cum ad ephoriam scholae patriae introduceretur. Rigae, 1608, in 4.

5) Eingangspredigt zum heiligen Ministerio, aus Luc. I. Riga, 1608. in 4.

6) Syn-

c) Prot. Senatus dorpat. 1639. d. 10. Iul.

Samson.

6) Syntagma historicum passionis domini nostri Iesu Christi, poeticis numeris inclusum. Rigae, 1610. in 4. Dieser Arbeit wegen, wird er in Henrici Muhlii Dis. de poetis episcopis, die zu Kiel 1699. gehalten worden, Nr. 131, S. 59, angeführet.

7) Enchiridion articulorum fidei. Rostochii, 1611, in 8. dieses besitze ich selbst. Er hat es zum Gebrauch der rigischen Schule in Frage und Antwort geschrieben und hauptsächlich wider die Jesuiten gerichtet.

8) Wolgegründte außführung und lehrhaffte anweisung, wie es ein beschaffenheit habe so wol vmb des Herren Lutheri, als aller Lutheris. Prädicanten Vocation vnd Beruff, wie auch Ordination vnd Priesterweihe. Allen Lutherischen frommen Christen zun vnterricht vnnd nutzen, bestellet vnd verfertiget durch M. Hermannum Samsonium, Predigern und Inspectoren der Schulen zu Riga in Liefland. Gedruckt zu Altenburg in Meissen, in Verlegung Henning Grossen des eltern Buchh. Im MDCXI Jahr. in 8. Auch dieses besitze ich. Im Verzeichniß der samsonischen Schriften bey Witten steht, dieses Buch wäre zu Leipzig 1611. in 8. und 1617. in 4. gedruckt. Phragmenius hat dem leipziger Drucke schon widersprochen. Er hat es dem Rathe der Stadt Riga zugeschrieben. In dieser Zuschrift zeiget er, daß er hauptsächlich mit den neuen spanischen Mönchen oder Jesuiten zu thun habe und äussert sich endlich folgendergestalt. „Wie ich nun in diesem meinem Tractätlein deutlich durch schlußreden vnd ohn lesterung, welches „nichts bawet, der Lutherischen Prädicanten beruff dargethan vnd behauptet: Also hoffe ich durch Gottes „beystand in kurtzen von der Kirchen Gottes auch etwas zuverfertigen, vnd alle nichtige einrede der Je„sui=

„suiken dergestalt zu boden richten vnd vmbstürtzen, daß „alle fromme Leute ein gefallen sollen daran haben.„ Ich habe aber noch nicht gefunden, daß er etwas von der Kirche geschrieben hätte. Diese Zueignungsschrift, welche er eine Vorrede nennet, ist am 5ten März 1611. geschrieben. Es folget eine Vorrede an den günstigen Evangelischen Leser: worinn er saget, er habe dieses Buch geschrieben, um die rechten evangelischen Prediger, wegen ihres Berufs, wider so viele Einrede und Schmähworte der Widersacher zu stärken. Am Ende dieser Vorrede lauten seine Worte also: „Bitte demnach „Christlicher Leser, du wollest solche meine geringfügige „Arbeit vor gut auff und annehmen, vnd für meine ge„sundheit bey Gott den Himmlischen Vater auch eine „Collect einlegen, damit ich andere glaubens Articul „dir zum nutz vnd frommen verfertigen möge.„ Darauf folget die Erlaubniß zum Druck, welche der Syndikus Lorenz Eiche ausgefertiget hat; nebst einigen Glückwünschen von den rigischen Predigern, M. Lorenz Lemchen, Johann Becker, und Rötger Neiner. Das ganze Buch besteht aus 310. Seiten und zweyen Hauptstücken, worinn theils von dem Berufe, theils von der Ordination evangelischer Prediger ungemein gründlich gehandelt und alles, was die Widersacher zu der Zeit eingewandt haben, völlig entkräftet wird.

Samson.

9) Oratiuncula siue laudatio funebris in nobilissimum iuuenem, Iohannem Fridericum. Rigae, 1613. in 4.

10) Zwo Christliche vnnd wolgegrundte Predigten. Vom H. Nachtmahl gehalten in volckreicher Versammlung zu Riga in S. Peterskirchen, vnd auff anhalten vieler frommer Christen in trück verfertiget, Getrückt zu Riga, in Liefland, bey Nicolaum Mollinum.

Anno

Samson. Anno 1613. in 4. Sie sind dem Bürgemeister zu Danzig, Johann von der Linden zugeeignet und wider die Kalvinisten geschrieben, am 24. April, 1613.

11) Zwo lehrhaffte und wolgegründete Predigten von zweyen hochwürdigen Sacramenten, dem Osterlamm im alten und dem H. Nachtmahl Christi im N. Testament. Riga, 1615. in 4. Er hat sie am 1. May 1615. dem Rathsherren zu Hamburg, Parridum von Campen und dem Kaufherren Philipp Henselern dediciret, und zugleich ihnen gedanket, für die Ehre, Liebe und Freundschaft, die sie ihm in Hamburg bezeiget. Sonst wird darinn Beza, nebst den Reformirten, widerleget.

12) Anti-Iesuita primus et secundus, siue Confutatio solida et modesta aliquot quaestionum, quas Laurentius Nicolai Iesuita tractat in initio libri sui, quem inscripsit de via domini. Giessae, 1615. in 4. Ist in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theolog. Th. Nr. 482. und 483. d).

13) Abfertigung und Ablehnung der 132. evangelischen Wahrheiten, welche die Jesuiten aus seinem Buche von Lutheri und der lutherischen Prädicanten Beruffe zum Lehramte unter dem Namen eines Pflasterstreichers Jac. Kahlen an den Tag gegeben. Lübeck, 1617, in 4. Ist in der Rathsbibliothek zu Riga, im ersten theol. Th. Nr. 357. Von diesem verkappeten Kahl finde ich weder bey dem Placcius, noch dem Mylius, noch dem Jöcher noch Dunkeln etwas.

14) Eine Kometenpredigt. Riga, 1618, in 4.

15)

d) Von diesem Nikolai kann man nachlesen Bartholin. de scr. Danor. p. 97. 325. Schefferi Suec. litt. p. 274. Jöch. A. G. Lex. Th. III. S. 908.

15) Eine Predigt vom evangelischen Jubeljahr. Samson. Greifswald, 1618. in 4. Witte meldet, sie wäre zu Riga gedruckt. Allein Phragmenius versichert, Greifswald sey der Druckort.

16) Bußpredigt aus dem Jerem. XVIII. 7—10. Was von der Verkündigung derer Leute zu halten sey, welche, aus sonderbarer Erleuchtung und Offenbarung Gottes, gewisse Landstrafen einem ganzen Lande oder einer Stadt vermelden. Riga, 1619. in 4.

17) Sieben Predigten nemlich IV. vom Abendmahl, II. vom Osterlamm und I. von Geisselung der Päbstler am Charfreytage, Hamburg 1619. in 8.

18) Logicae systema. Rigae 1620. in 8.

19) Seelenschatz, oder eilf Predigten von dem Weibessaamen, über 1 Mos. III, 15. Lübeck, 1620. in 8. Ist in der rigischen Stadtbibliothek im ersten theologischen Theile, Nr. 198.

20) Huldigungspredigt vor dem Könige aus Schweden Gustapho Adolpho. Riga 1621. in 4.

21) Drey Fest- und Bettage Predigten aus dem Propheten Jona im 3. Cap. Lübeck 1623. in 8.

22) Eine Predigt wider die päbstliche Lehre: worinn bewiesen wird, daß in der Papisten Religion keiner mit einem Glaubens- und Freudenvollen Herzen sterben könne. Riga 1623. in 8. In der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theol. Th. Nr. 198.

23) Himmlische Schatzkammer, das ist, Erklärung der sonntäglichen und fürnehmsten Festevangelien, Riga 1625. in Folio.

Samson. 24) Neun auserlesene und wohlgegründete Hexenpredigten, darinn der terminus magiae nach den logicalischen terminis richtig und kürzlich aus Gottes Wort erkläret wird, Riga, bey Gerh. Schrödern 1626. in 4. e).

25) Heldenklag, oder, christliche Leichpredigt auf den König in Schweden Gustav Adolph gehalten, aus dem 1 Buch der Maccab. III, 1 — 10. und IX, 11 — 22. Riga 1634. in 4. f).

26) Drey Predigten vom Gog und Magog, aus dem Propheten Ezech. XXXVIII. und XXXIX. Cap. Dörpt. 1633. in 4.

27) Oratio de laudibus et rebus gestis Gustaui Magni, regis incomparabilis, regis (heu quondam) Suecorum Gothorum, Vandalorumque etc. In fine orationis adiuncta sunt carmina aliorum doctorum virorum. Rigae Liuonum, typis Gerhardi Schröder, Anno 1634. in 4.

28) Eine christliche Predigt vom hochwürdigen Sacrament des Leibes und Blutes unsers Herren Jesu Christi. Riga 1643. in 4.

29) Viele Disputationen, die er in dem rigischen Gymnasium gehalten, wovon Witten g) folgende anführt: A) de basi fidei, siue scriptum sacra; B) de acropoli et arce salutis nostrae; C) de nobilissima et vtilissima quaestione: vnde sacra scriptura habeat suam authoritatem diuinam; D) de authoritate S. sc. Canon. E) de deo; F) de persona Christi; G) de imagine dei;

e) Arndt livl. Chron. Th. II. S. 3. Anm. *).

f) Witten setzt den Druck ins Jahr 1632. Der Augenschein lehret, daß sie 1634. gehalten und gedruckt worden.

g) Witten. Memor. Theolog. Dec. IV. p. 532.

dei; H) de libro arbitrio; J) de autore et causa peccati; K) de poenitentia; L) de bonis operibus; M) de baptismo; N) de sacrosancta Domini coena, contra Caluinianorum errores; O) de SS. Domini coena contra Romanensium errores; P) de ecclesia; Q) de cardinali papalis coetus articulo: num sancti religiose sint inuocandi? R) de Antichristo magno; S) de sponsalibus, coniugio et cognatis controuersis quaestionibus; T) Quaestiones de passione Christi, in sacro conuentu synodali inter presbyteros Liuoniae cisdunensis ventilatae; U) de vocatione et ordinatione B. Lutheri et omnium ministrorum lutheranorum. Phragmenius meldet, er habe noch mehrere geschrieben. Samson.

30) Er hat eine Kirchenagende aufgesetzet und kurz vor seiner letzten Krankheit geendiget h). Ob solche jemals gedruckt, oder wohin die Handschrift gerathen sey, das weis ich noch nicht.

31) Er hat an einem Auszuge aus Gerhards Schriften gearbeitet; aber vom Tode übereilet, hat er seinen Anschlag nicht ausführen können i).

h) Memor. samson. p. 48. Habebunt ab ipso moestissimi, per magnum hunc ducatum, ecclesiastae posthumum rationarium, non imperii alicuius, quod Augustus Imperator successori reliquit; sed ecclesiae, Latini Pontificia, vulgus Agenda ecclesiastica nominant, quod, ad vindicandam posthac quoque ab impietate et improbitate regionem hanc, vindex religionis benemerentissimus, in deuota ad deum gratiarum actione, quam audiuimus, breui ante morbum suum tempore absoluebat.

i) Memoria samson. p. 46. sq.

Samson. 32) Colloquia cum Iesuitis habita. Diese sind nicht gedruckt, aber doch handschriftlich nach seinem Tode vorhanden gewesen k).

Sandhagen Andreas Sandhagen war aus Nordhausen, studirete zu Dörpat und dispudirete unter Luden l). Zur Zeit der ersteren dörpatischen Universität bekleidete er auf derselben ein öffentliches Lehramt, stand aber schon 1654. zu Reval im Predigtamte, wie es aus einem Briefe an den hiesigen Past. Erasmus Pegau zu ersehen ist, welcher in der dörpatischen Rathskanzeley m) lieget. Kelch n) führet bloß seinen Namen an. Von seinen übrigen Lebensumständen habe ich so wenig, als der Herr Inspektor Bacmeister, etwas erfahren können.

Sarcovius. Daniel Sarcovius, geboren zu Abo am 20sten Brachmonates 1661. wurde von seinem Bruder, Elias Sarcovius, von 1668. bis 1672 unterrichtet, kam darauf in die Stadtschule und 1677. auf die Universität. Er legete viele Proben seiner Geschicklichkeit ab, lernete bey Nacht und lehrete bey Tage, um etwas zu verdienen. In dieser Absicht wurde er 1682. ein Hauslehrer zu Narva und sammlete dabey ein wenig Reisegeld. Der jüngere Bischof Gezelius, der ihn genau kannte,

k) Meine Quellen hierbey sind gewesen: Breueri Memoria Samsoniana celebrata an. 1644. Welche hinter dem ersteren Theile seiner lateinischen Reden steht, die zu Frankfurt am Mayn 1655. gedruckt sind; Wittenii Memoriae Theologorum, Dec. IV. p. 511-532. Wo ein Verzeichniß seiner Schriften ist, das aber nicht alle enthält, auch nicht richtig genug befunden wird; Phragmenius, Rig. litter. §. 9. Jöcher, Th. IV. S. 93.

l) Ludenius de viro practico, p. 177.

m) Armar. I. Vol. XII. n. 7.

n) S. 555.

kannte, beschenkte ihn und versprach ihm allen fernern Beystand. Mit diesem Vertrauen verließ er Narva am 8ten Heumonates 1684. ging zu Wasser nach Holland und besuchte die Universitäten mit vielem Fleiße. Von dannen ging er nach England, wo er die Sprache des Landes sehr fertig lernte. Es gebrach ihm am Gelde; daher ging er schleunig nach Abo zurück. Gezel gab ihm noch einmal Reisegeld, womit er deutsche Universitäten besuchte und anfing die Rechte in Greifswald zu studiren. Endlich kam er über Lund, Stockholm und Upsal am 4ten Brachmonates 1687. wieder in seiner Geburtsstadt an. Nach so vielen gelehrten Reisen, muste er sich gefallen lassen, Depositor der dortigen hohen Schule zu werden, weil keine andere Stelle ledig war. Aber 1689. wurde er Rektor der Thumschule zu Reval und 1695. Professor der Logik, Physik und Metaphysik zu Dörpat: zu welchem Amte ihn der Kanzler empfahl, die übrigen Professoren erwähleten und der König bestätigte. Dieses Amt trat er am 4ten Nov. 1695. an, mit einer Rede de dignitate et praestantia philosophiae vsuque logices et metaphysices in disciplinis aliis, praesertim theologicis. Im Jahre 1698. war er Dechant seiner Fakultät. Daß er verheurathet gewesen, sieht man aus dem dörpatischen Kirchenbuche. Er starb am 30sten April 1704. da er eben Rektor der Universität zu Pernau war. Als Student hielt er 1679. eine Rede de beneficiis et oraculis diuinis, in lateinischen Versen, worinn alle Wörter sich mit dem Buchstaben T. anfingen. In eben demselben Jahre machte er eine lange lateinische Grabschrift, darinn alle Wörter mit einem M. anfingen. Von der Feuersbrunst zu Abo hielt er 1680. eine Rede. In eben dem Jahre schrieb er Disputationem theses miscellaneas comprehen-

Sarcovius.

Sarcovius. dentem. Noch hielt er zu Abo 1681. eine lateinische gebundene Rede auf den Geburtstag der Prinzessinn Hedwig Sophia; und zu Narva eine andere auf den Geburtstag des Kronprinzen Karls. Im Jahr 1688. disputirete er zu Abo, de iureiurando. In Reval schrieb er verschiedene Gedichte, unter andern eines, worinn alle Wörter mit einem C. anfingen; und eine gebundene Rede, auf den Tod der Königinn Ulrika Eleonora. Diese hielt er am 4ten Christmonates 1693. und ließ sie unter dem Titul, Suecia plorans zu Reval bey Christoph Brendeken in Folio drucken. Sie ist dem Könige und dem Kronprinzen, jedem besonders in lateinischen Versen zugeschrieben und alles zusammen macht 10 und ein halben Bogen aus. Zu Dörpat redete er am 27sten Wintermonates 1697. dem Könige Karl XI. zu Ehren in Versen. Als Präses disputirete er 1698. de aeternitate und 1699. de philosophiae theoreticae in theologia vsu. Bey Einweihung der pernauischen Universität sprach er von der Ursachen der Barbarey in lateinischen Versen, welche in derjenigen Sammlung S 134—163. stehen, die unterm Titel: Actus inauguralis academiae Gustauo - Carolinae Dorpato Pernauiam translatae, 1699. bey Johann Brendeken in 4. gedruckt ist. In eben demselben Jahre disputirete er de mente humana in statu separato. Ueber den Sieg bey Narva hielt er 1701. eine Triumphrede. Er schrieb auch einen Anschlag in lateinischen Versen. In dem Allgemeinen Gelehrtenlexikon o) wird gemeldet, er sey Rektor und Professor zu Abo gewesen: welches ein Irrthum ist. Nach eben diesem Buche soll er in der Schweiz gereiset haben: welches ich dahin gestellet seyn lasse. p).

Sta-

o) Th. IV. S. 174. p) Bacmeister, S. 38. 51. und 146.

Stanislav Sarnicki. Abhandlung von livländischen Geschichtschr. §. 17. S. 18. q). Sarnicki.

Michael Savonius, der Weltweisheit Magister, war, soviel ich weis, der erste Rektor der königlichen Schule r) und 1639. ordentlicher Professor der Vernunft- und Sittenlehre zu Dörpat. Es disputirete unter seinem Vorsitze Faxenius de forma und Lerbeck de sensibus internis, beyde um die Magisterwürde zu erhalten. Kelch führet nur bloß seinen Namen an. s). Savonius.

Algoth A. Scarin hat zu Abo disputiret de Sueonum in liuoniam meritis. t). Scarin.

Johann Schäper, von Abo, studirete zu Dörpat, war zur Zeit des polnischen Krieges Feldsekretar, hernach Oberfiskal beym Hofgerichte zu Abo und endlich Bürgermeister in erwähnter Stadt. Seine Schriften sind: Schäper.

1) Finnoniae elogia, oratione comprehensa. Dorpati Liuonorum, anno 1650. in 4.

2) Aureae sententiae ex S. Bibliis, variisque autoribus tam sacris quam profanis selectas et in 52. classes distinctas. Mehr als einmal, zuletzt aber zu Abo, 1671. in 12. gedruckt. u).

q) Siehe auch Starouolscii C. ill. scriptores Polon. p. 61. et vratisl. Io. Gottlieb Krause in praef. ad Tom. II. Dlugossi, p. XXXII - XLV. Braun. Catal. scr. Pol. et Pruss. p. 12 et 40-45.

r) In der dörpatischen Rathskanzeley, Armar I. Vol. XII. n. 4. hat er sich also unterschrieben: Michael Iohannis Sauonius, Rector Scholae Regiae.

s) Bacmeister, S. 91.

t) Wird angeführt von Nettelbla, in seinem Greinir St. I. S. 66. in der Anmerkung.

u) Schefferi Suecia litt. P. 319. sq.

Schafshausen.

Nikolaus Schafshausen, der Sohn Konrad Schafshausen's, Bürgemeisters zu Arensburg auf der Insel Oesel, wurde daselbst am 29sten May 1599. von seiner Mutter, Anna von Elsen, geboren. Er studirete die Rechte zu Wittenberg und empfing daselbst 1623. den Doktorhut. An eben diesem Orte stellete er Vorlesungen an und dienete den Rechtenden vor Gericht. Hernach praktisirete er zu Hamburg. Endlich wurde er sächsischer Geheimerrath, Kanzler und Presîdent zu Lauenburg, wie auch kaiserlicher Pfalzgraf und starb am 20sten May 1657. Er war der Stammvater der berühmten schafshausenischen Familie in Hamburg, welche viele gelehrte und um ihre Vaterstadt ungemein verdiente Männer hervorgebracht hat. Seine Schriften sind diese:

1) Disp. inaug. de cambiis. Witteb. 1623. in 4.

2) Disp. de praescriptionibus moratoriis. Witteb. 1627. in 4. Man beschuldiget ihn, er habe sie, insonderheit aus dem Antonius und Finkelthaus ausgeschrieben. In Ansehung des ersteren ist dieses höchst, unwahrscheinlich, weil sein Tr. de rescriptis moratoriis zehen Jahr jünger, als diese akademische Abhandlung ist.

3) Disp. de mora, Witteb. 1630. in 4.

4) Discursus academicus de pace constituende, firmanda et conseruanda, ad inuictissimum Sueciae regem, parta libertate, pacis cupidissimum. Witteb. 1632. Hamburg. 1640. in 12.

5) Tres quaestiones iuris inter Beckmannos controversae Hamburgi, 1637. in 4.

6) Dis. iurid. de assecurationibus. Hamburgi, 1638. in 4.

7) Ora-

7) Oratio panegyrica de victoria lipsiensi, Witteb. 1631. recitata. Ungedruckt. x). Schafshausen.

Joachim Schalenius. S. Schelen. Schalenius.

Philipp Scheding, Erbherr auf Skedwi und Arnö, ging um das Jahr 1604. als schwedischer Gesandter nach der Pfalz, nach Hessen und Engeland, war 1607. Hofmarschall und 1608 Statthalter in Narva. Im Jahre 1611, schickte einer von den falschen Demetrien seine Bothen an ihn und verlangete Hülfe. Scheding berichtete dieses dem Könige, welcher den Petrejus nach Iwangorod schickte, um mit dem Demetrius zu sprechen und ihm, wenn er der wahre Demetrius wäre, alle mögliche Hülfe aus Schweden zu versprechen. Es wurde jedoch bald offenbar, daß dieser Demetrius ein Betrüger war. y). Scheding wurde 1615. Reichsrath und hernach Generalgouverneur des Herzogthums Esthland. Im Jahre 1630 war Scheding, nebst dem Generalgouverneur Skytte und dem Feldmarschall Horn, derjenige, welcher den langwierigen Streit zwischen der esthnischen Ritterschaft und der Stadt Reval, des Michaelisklosters halben, glücklich beylegete und die Stiftung des revalischen Gymnasiums beförderte. Es war damals für Livland eine besonders glückliche Zeit. Alles bemühete sich in die Wette, die Gelehrsamkeit zu befördern. Das rigische, das revalische, das dörpatische Gymnasium wurden fast zu einer Zeit gestiftet und die hohe Schule zu Dörpat nahm gleich darauf ihren Anfang. z). Schon 1636. wurde Scheding Hofgerichts-

x) Molleri Cimbr. litt. T. II. p. 768.

y) Kelch, S. 506. f.

z) Kelch, S. 551.

Scheding. president zu Dörpat. In den Jahren 1640. und 1641. war er Kanzler der dörpatischen Universität. Darum gedenke ich seiner. Wenn er gestorben sey, weis ich nicht. a).

Scheffel. Wolfgang Scheffel, Sekretar der esthnischen Ritterschaft, muste auf Befehl der Landräthe die königlichen dänischen, hohemeisterlichen und meisterlichen Privilegien aus den Hauptbriefen in ein Buch zusammentragen, welches von seinem rothen Pergamentbande den Namen des rothen Buches führet. Diese Arbeit wurde in dem Hofe zu Engedes am 4ten Herbstmonates 1546. vollendet. Lode hat sich dieses Buches zu seiner Historie wohl zu bedienen gewust. b).

Schelen. Joachim Schelen, oder Schalen, von Trepto in Pommern, war vierzehen Jahre Professor der Mathematik zu Dörpat. Er starb zu Reval am 23. April 1673, im 61sten Jahre seines Alters und hinterließ folgende Schriften:

1) Rhabdologia, siue computatio per virgulas.

2) Rudimenta praxis italicae, h. e. breuis manuductio ad nonnulla calculi, cum primis in Regula trium, compendia.

3) Cursus mathematici pars secunda in qua proponitur arithmetica generalis et specialis.

4) Eius pars tertia, in qua proponitur geometria.

5) Pars quarta, in qua proponitur geodaesia.

6) Appendix geometriae de trigonometria plana. Bacmeister, S. 91.

Chri-

a) Bacmeister, S. 66.

b) Arndt, Th. II. S. 11. f. Anm. *)

Christoph Scheller, oder vielmehr Schaller, von Reinstadt im Anhaltischen, Konrektor der Schule zu Riga und hernach Prediger zu Ehrwalen in Kurland. Man weis nicht wenn ergestorben, aber man kennet von ihm folgende Schriften: Scheller.

1) Oratio inauguralis, cum publicum in schola docendi munus susciperet, de iuuenilis institutionis praestantia. Rigae, 1641. in 4.

2) Encomium Rigae, totius Liuoniae metropoleos celeberrimae in eiusdem vrbis gymnasio publice celebratum carmine. Rigae 1641. in 4. c.)

Johann Georg Schenkbecher, von Straßburg, der Weltweisheit Bakkalaur, der Arzeneygelahrheit Doktor, Feldstabsarzt zu Riga, hat in den Druck gegeben: Bericht von den heilsamen Wirkungen der Kinkina oder peruvianischen Rinde. Mit einem Anhange von dem innerlichen Gebrauche des Schierlings, Bilsenkrauts und Münchskappenextrackts. Riga und Mitau 1769. in 8. Er hat auch Antheil an den berlinischen Sammlungen, wie Hamberger versichert. Schenkbecher.

Otto Schenking, ein livländischer Edelmann, welcher sich zur römischen Kirche wandte, und nach dem Patricki Bischof von Wenden wurde, welches er so lange blieb, bis Gustav Adolph Livland eroberte. Nach der Zeit haben diese Bischöfe von Livland weiter nichts, als in dem so genannten polnischen Livlande, zu thun gehabt, welches nun auch aufgehöret hat. Er ist unter andern deswegen merkwürdig, weil er 1593, als Bischof von Wenden, Sitz und Stimme auf dem Reichstage, nach dem Bischofe von Kaminieck erhalten hat. Schenking.

Sonst

c) Phragmen. Rig. litt. §. 9.

Schenking. Sonst ist bekannt, wie sehr er sich bemühet habe, die Religion, zu welcher er getreten war, unter seinen Landesleuten auszubreiten, wovon auch folgende in der Reichsbibliothek zu **Warschau** vorhandenen überaus raren Schriften zeugen.

1) Visitationis apostolicae, sanctae ecclesiae vendensis et Liuoniae, Constitutiones, editae a reuerendissimo Domino Ioanne Maria Belletto, Protonotario apostolico, nec non eiusdem ecclesiae apostolico visitatore: et impressae iussu illustrissimi et reuerendissimi Domini Ottonis Schenking, dei et apostolicae sedis gratia episcopi vendensis Liuoniaeque, supradictam apostolicam sedem promouentis. Vilnae, apud Ioannem Karcanum, 1611, in 4.

2) Synodus dioecesana vendensis et Liuoniae, celebrata Rigae per illustrissimum et reuerendissimum Dominum Ottonem Schenking, dei et apostolicae sedis gratia episcopum vendensem Liuoniaeque d. 4. Martii 1611. Vilnae, apud Io. Karcanum, 1611. in 4. Diese Nachricht habe ich den Hrn. **Janocki** zu danken.

Scheunevogel. David Scheunevogel ist zu **Libau** am 5ten Weinmonates 1717. geboren. Er genoß den ersten Unterricht in der libauischen Schule und begab sich 1736. nach **Danzig**, wo er **Verpoorten**, **Hanow**, **Fidalke**, **Kühn**, und **Lengnich** mit grossem Nutzen hörete und unter **Hanowen** de tontinae moralitate 1738. disputirete. Um **Mosheim's** willen begab er sich nach **Helmstädt**, wohnete bey diesem grossen Gottesgelehrten, der ihn nicht allein unterrichtete, sondern auch mit seiner Bibliothek bekannt machte. Ausser ihm waren **Froböse**, **Weise**, von der **Hardt** und **Reuffel** diejenigen, welche ihn in

der

der Philosophie und Mathematik, den morgenländischen Sprachen und dem geistlichen Rechte unterwiesen. Von hier reisete er nach Wittenberg, wo er Magister wurde. Er kam als ein vorzüglich geschickter Mann in sein Vaterland zurück, wurde 1743 Pastor zu Hasenpoth und Jamaicken, hernach Beysitzer des geistlichen Gerichts und 1760. Superintendent des piltischen Kreises. Folgende Schriften hat er ans Licht gestellet.

Scheune-vogel.

1) Disp. de essentiis rerum aeternis. Helmst. 1741.

2) Erklärung des XI. Kapitels des Briefes Pauli an die Römer. Mitau, 1747. ohne seinen Namen. Bey Gelegenheit des Streites zwischen Wölfern und Hesselbergen, über die zu erwartende allgemeine Judenbekehrung.

3) Ueberzeugender Beweis von der Wahrheit der christlichen Religion. Erster und zweyter Theil. Der erstere Theil ist 1760. gedruckt und 1762. wiederaufgeleget worden. Den letzteren Theil hatte der hochwürdige Hr. Verfasser an einen Verleger ausserhalb Landes überschickt, durch dessen Tod der Druck nachgeblieben ist. Nichts destoweniger ist er Willens, wie er mir unterm 9ten May 1774. gemeldet hat, denselben herauszugeben. In denen Exemplaren des ersten Theils nach der neuen Ausgabe, welche er seinen Freunden ausgetheilt hat, setzte er zur Seite 38, Z. 17. folgende Nachricht hinzu. „Die „einzige Stelle Joh. XII, 39. scheinet nach dem entgegen zu „seyn, daß Gott das Herz der Juden verhärtet habe. „Πεπώρωκεν αὐτῶν τὴν καρδίαν. Er hat ihr Herz verhär„tet. Πορέω heißt ganz eigentlich verhärten. Man darf „es aber nur bemerken, πεπώρωκε hier nicht das praeteri„tum modi indicatiui, sondern imperatiui sey und Jo„hannes die Worte so anführe, wie sie bey dem Prophe„ten stehen, Jes. VI, 9. da Gott es dem Propheten

„auf-

Scheune-vogel.

„aufgab, daß er dem Volk, zu welchem er sich senden „ließ, seine Blindheit und Unachtsamkeit vorhalten sollte, „zeigte er zugleich zum voraus an, was seine Gesand-„schaft bey einem so halsstarrigen Volke für eine Wir-„kung oder Folge haben würde. Die folgenden Worte „v. 41. zeigen es selbst an, daß Johannes die Worte so „angeführet, wie sie bey dem Propheten stehen. Denn „sie müssen also übersetzet werden: Haec dicit Esaias, „quando vidit gloriam eius et verba refert de eo. Sol-„che Bedeutung des Wortes λαλέω ist beym Ammonius „de fine et diff. dict. und hieselbst Johannis XII, „49. und 50. zu ersehen.„

4) Antwort auf die Fragen: 1) ob das mosaische Gesetz, welches die Ehe mit des Bruders Weib verbie-thet, zum allgemeinen Moralgesetz gehöre; 2) was es mit der Ausnahme desselben, 5 B. Mos. XXV, vor eine Bewandnis gehabt; 3) ob die Ehe mit des Bruders Weib, wenn sie bereits vollzogen zu dulden sey, oder müsse getrennet werden. Hamburg 1767, vier Bogen in 8. und Danzig 1763. Letztere ist verbessert. d) In denen

d) Der altonaische gelehrte Merkur, 1768, S. 172, liefert ei-nen Auszug dieser Schrift, nach der ersteren Ausgabe, und beschleußt denselben mit folgendem Urtheile. „Es ist über „dieses und einige andere ähnliche Ehegesetze schon so viel „geschrieben worden, daß man in den neuesten Schriften „darüber kaum etwas neues zu lesen hoffen kann. Aber, „eben durch die Menge der Auslegungen ist die Dunkel-„heit dieser Schriftstellen so sehr vermehret worden, daß „eine Abhandlung, welche die Hauptsache nur einiger maß-„sen faßlich vorstellet, wie von der gegenwärtigen gesaget „werden kann, schon Ruhm verdienet, wenn auch gleich „nicht alle Zweifel gehoben sind. Ueberhaupt aber bleibt „bey zweifelhaften moralischen Fällen die strengeste Erklä-„rung der Gesetze, welche der Hr. Superintendent hier ange-„nommen hat, jederzeit die sicherste Regel.

denen Exemplaren, so er, von der letzteren Auflage, in Kurland selbst ausgetheilt, sind die Worte S. 32, Z. 9. also geändert am Rande beygeschrieben: „ Quoad fratres „cohabitauerit vna sui et moritur primus ex iis et proles ei „nulla etc. Ad literam יַחְדָו enim vno sui atque adeo „וָ quod מָ est כִּי nonnullis in locis, interea dum, do- „nec siue quoad significat, vt Iob. XIV, 17. Mich. VII, 8. videre est.„

Schievel-bein. Peter von Schivelbein, Bürgemeister und Obermusterherr der Stadt Riga, starb am 18ten April 1771. Er war ein berühmter und fleißiger Sammler der vaterländischen Geschichten und Nachrichten. Sein Erbe war der Herr Rathsverwandter Vegesack.

Schilling. Johann Georg Schilling ein Prediger und Pastor-adiunctus bey der deutschen Gemeinde in Pernau, gab eine besondere Heiligkeit vor, verursachete aberdurch Ausbreitung allerhand irriger groben pietischen Lehren und durch sein nachher ausgebrochenes böses Leben grosse Verwirrung und schädliches Aergerniß. Er verlobete sich mit einer Person, ob er gleich vorher eine andere geschwängert hatte, welche er auch nehmen muste. Insonderheit lehrete er von der H. Taufe sehr übel und suchte zu behaupten, der Glaube werde dadurch nicht bey allen Kindern gewirket; ja die Taufe, die äuserlich am Körper geschehe, sey keine Taufe; die Herzenstaufe sey die rechte Taufe, und so weiter. An den symbolischen Büchern wollte er nicht gebunden seyn, unter dem Vorwande, er habe sie mit Bedingung und nach seinem damaligen Erkenntniß beschworen. Menschen könnten irren. Also meynete er, Recht und Macht zu haben, seine Irrthümer, aller Vorhaltung seiner Pflicht ungeachtet, mündlich und schriftlich zu vertheidigen. Auf

Scheune-vogel.

Schilling. diesen einmal gefaßten falschen Meynungen bestund er mit einem solchen Eigensinn und einer solchen Halsstarrigkeit, daß er durch keine Vorstellung davon abgebracht werden konnte. Er verging sich sogar, durch Misbrauch seines Amtes, wider die Kirchenordnung so gröblich, daß er am 6ten Weinmonates 1694, durch einen eigenen königlichen Befehl, seines Dienstes und seiner geistlichen Würde entsetzt und darauf des Landes verwiesen wurde. e). Wo er hierauf geblieben, kann ich nicht sagen. Ich finde ihn aber um das Jahr 1708. in Magdeburg wieder, wo er, nebst Samuel König'en, verschiedene Bewegungen mit seiner Pietisterey machte. Er genoß des Schutzes einer gewissen vornehmen Person, bey welcher er Erbauungs- und Bethstunden anstellete, wobey sich zugleich andere einfanden. Man merkte, daß allerley dem Glauben unähnliche Dinge sich miteinschlichen. Dieses bewog den Thumprediger, Titius, am dritten Sonntage nach der Erscheinung Christi hiervon zu predigen. Dawider kam eine Schrift unter dem Titel Titius und Sempronius: heraus, deren Urheber nicht nur insgemein wider alle Theologen, die für den rechten Glauben eiferten, eine bittere Klage führete, sondern auch insonderheit den Titius persönlich mishandelte. Anfänglich war obengedachter vornehmen Person Namen auf das Titelblatt gesetzt, man that ihn aber bald hinweg, mit der Versicherung, es wäre ohne ihr Wissen geschehen. Gegen diese Schrift soll eine, nur geschriebene, Widerlegung, Castigatio Sempronii, zum Vorschein gekommen seyn, worinn Titius vertheidiget, von Schilling'en aber gefodert worden, er solle seinen Beruff beweisen. Dieser stellete aus

e) Heins. Th. VIII. S. 181. f.

ans Licht: Vertheidigung wider Herrn Thumpredi- Schilling.
ger Titii Beschuldigungen: worinn er auf das geistli-
che Priesterthum sehr drang, mit dem Alleinhandel und
Predigerhandwerk ein Gespött trieb und von Luther'n
selbst sehr übel urtheilte, nämlich, daß derselbe zwar erst
in apostolischer Lauterkeit, hernach aber aus seiner hi-
tzigen Natur, oder Einflechtung der Menschensatzungen,
geschrieben habe f).

Gottlieb Schlegel, eines Bürgers Sohn aus Kö- Schlegel.
nigsberg, studirete daselbst und wurde am 15ten Herbst-
monates 1763. Magister, unterrichtete die Jünglinge
der ersten Ordnung in der Friedrichsschule und hielt
akademische Vorlesungen. Im Jahre 1765. wurde er als
Rektor der Thumschule nach Riga berussen, welches
Amt er am 27sten Brachmonates angetreten und bisher
mit großem Beyfalle bekleidet hat. Im Jahre 1771.
that er eine gelehrte Reise nach Deutschland. Seine
Schriften, so viel mir bekannt geworden, sind folgende:

1) Disp. de gradibus quibusdam psychologiae dog-
matibus. Regiomonti.

2) Vom Gebrauch der lateinischen Buchstaben in
der deutschen Sprache. Königsb.

3) Entwurf einer Geschichte von den Streitigkeiten,
welche zwischen einigen Leipzigern und Schweizern über
die Dichtkunst geführet worden.

4) An Herrn M. Johann Gotthelf Lindner, da er
aus Riga sein unvergeßnes Königsberg besuchte. Kö-
nigsberg, 1762. in 4.

5) Der

f) Heins. Th. VIII. S. 237-239.

Schlegel. 5) Der weit ausgebreitete Ruhm des großen Friederichs, Königsberg 1764. den 24sten Jänner in 4.

6) Ode über die Auferstehung Jesu. Königsberg 1764. den 22sten Apr. in 4.

7) Einige Bemerkungen die Dichtkunst und die Dichter überhaupt betreffend, nebst einer Anzeige seiner Vorlesungen, Königsberg 1764. den 7. May in 4.

8) Abhandlung von der Mode, Poesien in die Prose zu mischen, Königsberg 1758. in 4.

8) Von dem Rühmlichen in den Beschäftigungen der Auferziehung, Riga 1765. in 4. Ist die Rede, womit er sein Rektorat in Riga angetreten hat.

9) Redehandlung bey der hohen Feyer des Tages der Thronbesteigung Ihro Kaiserlichen Majestät, Unserer allergnädigsten Kaiserinn, Catharina Alexiewna II. Riga, 1766. den 30sten Junius in 4.

10) Gedanken von der Mode in den Unterweisungen, insbesondere der lateinischen Sprache, nebst einer angehängten kurzen Nachricht von der Domschule, Riga, 1767. in 4.

11) Lob- und Denkschrift auf Burchard Christoph, Grafen von Münnich, Riga 1767. in 8. g).

12) Abhandlung von den ersten Grundsätzen in der Weltweisheit und den schönen Wissenschaften, mit einer Vorrede über das Studium der Weltweisheit, Riga 1770. in gr. 8. h). Als man an einem gewissen Orte damit

g) Betrachtung. über die neuest. histor. Schr. Th. I. S. 426.
h) Greifswald. n. kr. Nachr. B. VI. S. 49-53. Eine sehr gründliche Recension. Almanach. der deutsch. Musen, 1770. S. 24.

damit nicht zufrieden war, vertheidigte er sich mit Anstand in dem Schreiben an Herrn Friederich Nikolai, welches zu Riga 1771. in 8. gedruckt ist. Schlegel.

13) Alexander Gerards Gedanken von der Ordnung der philosophischen Wissenschaften, nebst dem Plan des Unterrichts in dem Marschallscollegio und auf der Universität Aberdeen, aus dem Englischen übersetzt, mit einigen die Philosophie betreffenden Betrachtungen, Riga, 1770. in 8.

14) Erörterung des beständigen Werthes der symbolischen Bücher der evangelischlutherischen Kirche und der Billigkeit derselben in Verpflichtung ihrer Lehrer. Riga 1771. in 8. Sie ist dem rigischen Rathe dediciret i).

15) Vermischte Aufsätze und Urtheile über gelehrte Werke ans Licht gestellet von unterschiedenen Verfassern in und um Liefland. Erster Band, erstes Stück. Riga 1774. in 8. Zweytes Stück, 1776. Man vermuthet, die Fortsetzung dieser Zeitschrift werde hinführo geschwinder gehen.

16) Das Andenken des Herrn Michael Bulmerincq's, Altermannes der großen Gilde in Riga, als ein Beytrag zur sittlichen Chronik des menschlichen Geschlechts, Riga, 1773. in 4.

17) Einleitung zu einer Alexandropädie. Riga 1775. in 4.

18) Anmerkungen von den Schwierigkeiten in der Erforschung der Völkernamen. Riga, 1774. in 4.

i) Greifsw. neue kr. Nachr. B. VIII. S. 183. Man hat dem gründlichen und sanftmüthigen Verfasser Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Allg. deutsche Biblioth. B. XVII. S. 494.

Schlegel.

19) Redehandlung auf die Feyer der Thronbesteigung. Riga, 1774. in 4.

20) Redehandlung auf die Feyer des Friedensschlusses, Riga, 1775. in 4.

21) Abdankungsrede bey dem Grabe des Herrn M. Johann Jakob Maczewski, am 19ten des Christmonates, 1775. Mitau, 1776. in 8.

22) An Se. Erlauchten, den Herrn Generalfeldmarschall, Grafen von Rumänzow Sadunaiskoy, Riga, 1776. in 4.

23) Gedichte von ihm stehen hin und wieder in den Rigischen Anzeigen k).

Schmedemann.

Johann Schmedemann l) ließ auf königlichen Befehl zu Stockholm 1706. in 4. in schwedischer Sprache drucken: Kongl. Stadgar, Förordningar, Bref och Resolutioner ifrån Ahr 1528. in til. 1701. angående Iustitiae och Executions-Ahrender. Das livländische Hofgericht, in seinem Bericht vom 22sten April 1727. nach welchen Rechten in Livland gesprochen werde: ertheilt dieser schmedemannischen Sammlung das Zeugniß, daß zu schwedischen Zeiten die livländischen Richterstühle die Anweisung erhalten, nach den darinn befindlichen Resolutionen und Reskripten in decernendo vornehmlich zu sehen. Sie enthält theils authentische Erklärung alter, theils neue Verordnungen. Es ist dem-

k) 1765. S. 339 — 1766. S. 5. 182. — 1767. S. 219. 230. 394. — 1768. S. 393. — 1769. S. 211. — 1770. S. 315. — 1771. S. 383. — 1773. S. 215. 343. — 1776. S. 270. 286.

l) Wir haben 1560. einen Rathmann zu Reval, mit Namen Johann Schmedemann gehabt. Henning, S. 56. der ersteren Ausgabe.

demnach Schade, daß keine gedruckte deutsche Uebersetzung davon vorhanden ist. Jedoch hat man mir gesaget, daß eine ungedruckte, aber nicht gar zu leserliche, in Narva zu finden sey. Der Urheber dieser Sammlung war Kanzeleyrath m). Schmedemann.

Joachim Erdmann Schmid geb. 1710. zu Ahrensburg in der Mark, ein ehemaliger berühmter öffentlicher Lehrer der Geschichte und des öffentlichen Staatsrechts, auch Geheimerjustizrath auf der hohen Schule zu Jena, der den 14. September 1776. starb Ich führe ihn an, weil er sich eine ziemliche Zeit in Livland aufgehalten und mit einem livländischen Edelmanne, einem Freyherren von Posse, gereisset hat. Sein Leben erzählt Weidlich n) und führet seine Schriften bis 1762. an, denen man folgende hinzufügen kann: Schmid.

1) Mémoires secrets pour servir à l'histoire de Perse *avec des eclaircissements et une clef marginale plus complette et rectifiée, par D. S. à Amsterd.* 1763. 8.

2) Dis. de seruitutibus iuris publici falso nomine sic appellatis. 1764.

3) Dis. de ducibus von der Maas, quorum fit mentio in matriculis Imperii, frustra propter Mosam quaesitis, felicius in Polonia inueniendis, 1764. in 4. o)

 4) Progr.

m) Magni Celsii Histor. bibliothecae regiae stockholmensis, p. 187. Jugleri Biblioth. hist. litt. selecta, p. 356. diese schmedemannische Sammlung ist bey uns selten anzutreffen. Ich habe endlich ein Exemplar davon erhalten.

n) In den zuverläßigen Nachrichten von den itztlebenden Rechtsgelehrten, Th. VI. S. 268 - 280.

o) S. Selchow, Jurist. Biblioth. B. II. S. 657-660.

Schmid. 4) Progr. de repressaliis in caussis laesionum pacis Guestphalicae non plane illicitis. 1765.

5) Progr. de paragio a freragio et apanagio distincto. 1765.

6) Progr. de dote german. s. dotalitio. 1766.

7) Dis. an et quatenus litterarum obligatio in Germania locum habeat? 1766.

8) Pr. de metropoli ecclesiastica, 1769.

9) Diss. de Statuum I. R. G. iure reformandi, 1771.

10) Progr. de dubio A. C. addictorum nomine, 1772.

11) Progr. de episcopis villanis a Carolo M. prohibitis. 1772.

12) Diss. de diuis. illustr. confirmatione partim necessaria, partim proficua. 1772.

13) Diss. de successione in feudum filiis per subsequens matrimonium legitimatis haud denegando. 1775.

Ausser diesen sind von ihm auch Engauii elem. iuris canonico-pontif. 1765, mit Anmerkungen herausgegeben worden. Einige Schriftsteller legen ihm auch Abhandlungen bey, die er in Nahmen anderer verfertiget haben soll. p).

Johann Heinrich Schmid, Pastor zu Wolde auf Oesel, hat die Leichpredigt auf H. G. von Weymarn 1771. in 4. drucken lassen.

Johann Peter Schmid, von Riga, studirete zu Halle die Arzeneykunst, wurde daselbst Doktor, disputirete

p) S. Greifswald. neue krit. Nachr. B. VI S. 398. Selchow, Jurist. Biblioth. B. III. S. 795. Schott, Unpart. Krit. B. III. S. 373.

rete zu dem Ende de catarrhis, quatenus salutem adferre dicuntur; und kam in eben demselben Jahre, 1763. zurück in seine Vaterstadt.

Schmid.

Sebastian Schmid. Dieser berühmte Theologe wurde von dem Könige in Schweden, mit eigener Hand, ersuchet, nach Dörpat zu kommen: allein er blieb und starb zu Straßburg 1696. q).

Schnetter.

Schnetter Oberpastor zu Pernau, starb 1768. Im siebenden Theile der Predigerbibliothek steht von ihm eine Predigt.

Schober.

Gottlob Schober erblickte das Licht dieser Welt zu Leipzig. Das Geburtsjahr dieses Mannes ist ungewiß, scheint aber das 1670ste zu seyn. In der Stadt, wo er geboren war, legete er sich mit einem löblichen Eifer auf Naturgeschichte und Arzeneykunst. Um Doktor zu werden, reisete er nach Utrecht und erwarb sich diese Würde 1696. mit einer gelehrten Abhandlung, die er öffentlich vertheidigte. Nun begab er sich nach Lübeck, in der Absicht, seine erlangte Geschicklichkeit zum Nutzen des Nächsten anzuwenden. Im J. 1698. fand er sich in Reval ein: wenigstens finde ich ihn in dem gelehrten Reval, das 1699. gedruckt ist. Hier erhielt er den Titel eines königlichen Arztes und Mitgliedes des stockholmischen medicinischen Kollegiums. Man muthmaßt, die Kriegsläufte in unserm Vaterlande hätten ihn bewogen, dasselbe zu verlassen. So viel ist gewiß, daß er schon 1705. wieder in Leipzig war: von wannen er zwo medicinische in Reval gemachte Anmerkungen an die Akademie der Naturforscher schickte. Diese brachten ihm eine Stelle in dieser verehrungswür-

q) Jöcher, A. G. Lexikon, Th. IV. S. 302. f.

Schober. würdigen Gesellschaft zu wege. Er soll auch in eine gelehrte italienische Gesellschaft degli Honorati aufgenommen worden seyn. Im Jahre 1711. wurde er dem Kaiser Peter dem grossen, welcher damals nach dem Karlsbade reisete, persönlich bekannt. Seine Geschicklichkeit in der Heilkunst und seine hervorstechende Gelehrsamkeit in allen Theilen der Naturgeschichte erwurben ihm die Gnade des Monarchen. Man that ihm Vorschläge, daß er in die Zahl der kaiserlichen Leibärzte aufgenommen werden sollte; und er folgete diesem Winke der Fürsehung um so viel williger, als er sich Hoffnung machete, seine Kenntniß von natürlichen Dingen in dem weiten rußischen Reiche noch mehr auszubreiten, die unerforschten Schätze dieser Länder zu entdecken, solche zu beschreiben und der ganzen Welt bekannt zu machen. Diesen Dienst trat er 1713. wirklich an; und bald darauf sandte er eine Frucht seiner Gelehrsamkeit und medicinische Beobachtung nach Deutschland. Doch der Dienst eines Leibarztes war weder seiner Leibesbeschaffenheit noch seiner Gemüthsneigung angemessen. Als er im Jahre 1714. den Kaiser nach Finnland begleiten sollte, wurde er durch heftige und anhaltende Gichtschmerzen daran verhindert. Peter brauchte einen Arzt, der, gleichwie er selbst, auf Reisen und Feldzügen unermüdet, immer um ihn und seiner hohen Person gänzlich eigen war. Schober, ungeachtet seiner grossen Geschicklichkeit und Erfahrung in der ausübenden Arzeneykunst, brachte seine Zeit am liebsten mit gelehrten Untersuchungen zu. Der Monarch nahm dieses nicht ungnädig auf, sondern verschafte ihm Gelegenheit, seiner Neigung recht geruhig nachhängen zu können. Schober erhielt Befehl, bloß für die Gesundheit der Prinzessinn Natalia, des Kaisers Schwester, Sorge zu tragen.

Dieses

Dieses bequeme Amt währete aber nicht länger, als bis 1716, in welchem Jahre die Prinzessinn aus der Welt ging. Jedoch dieser Zufall war ihm nicht nachtheilig. Der abwesende Kaiser vernahm kaum, daß Schober ohne Amtsbeschäftigung wäre, als er befahl, ihm die Untersuchung des warmen Bades und Sauerbrunnens am Flusse Terek aufzutragen. Eine solche Reise kam mit seinem Wunsche völlig überein. Sie geschah 1717. mit einer solchen Ehre, Sicherheit und Bequemlichkeit, daß er mehr einem kaiserlichen Abgesandten, als einem untersuchenden Arzte glich. Dieser Reise hat man die Beschreibung des Petersbades zu danken. Jedoch er hat auch auf dieser Reise, unter dem Titel: Memorabilia Russico-Asiatica: viele Anmerkungen gesammlet, welche in die Naturwissenschaft, Arzeneykunst, Kräuterkunde, Landbeschreibung, Staatswissenschaft und Haushaltungskunst einschlagen. Nach seiner Wiederkunft aus Asien wurde ihm die Aufsicht über die Apotheken in Moskow, nebst dem Amte eines Stadt- und Landphysikus anvertrauet. Dieser seiner Amtspflicht nach, that er 1722. eine Reise nach verschiedenen Städten des moskowischen Gouvernements und nach Niedernowgorod, um den Ursachen einer daselbst herrschenden ungewöhnlichen Krankheit nachzuspüren und dienliche Mittel dawider zu erfinden. Auch diese Reise wurde der Welt nützlich, wie ich hernach anmerken werde. Im Jahre 1733. wollte man ihn für ausgedient erklären: allein er verbath es und wurde auf kaiserlichen Befehl dem Zaren Wachtang von Georgien, welcher sich in Moskow aufhielt, als Leibarzt zugegeben. In dieser Würde ging er am 3ten Wintermonates 1739. den Weg alles Fleisches, im ledigen Stande; und hinterließ folgende Schriften:

Schober. 1) Dis. inauguralis de cholera. Vltraiecti, 1696.

2) De tumore cranii cephalalgiae, guttae serenae, et tandem apoplexiae caussa lethali.

3) De essentiae ambrae vi hypnotica. Diese beyden Schriften stehen unter den im Jahre 1706. gedruckten Abhandlungen der kaiserlichen Akademie der Naturforscher, in welcher er Aristophanes hieß.

4) Pharmacopoeia portatilis, oder kleine, doch wohlversehene Haus- Feld- und Reiseapotheke, darinn die herrlichsten Medicamenta und Arcana der Medicorum in ein Compendium gebracht, mit welchen man alle Krankheiten des menschlichen Leibes cito, tuto und iucunde curiren kann, Leipzig 1707.

5) Dis. medica de vomitu lethali ab hepate scirrhoso per nauigationem inconsuetam et ebrietatem in gangrenam et sphacelum mutato, hinc ventriculum et partes vicinas in thoracem propellente. Diese Abhandlung hat er etwa 1713. oder 1714. geschrieben. Sie steht in dem Anhange zur 3ten und 4ten Centurie der Akademie der Naturforscher. Schober nennet sich einen Archiater Sr. Zarischen Majestät. Nach dem in Deutschland üblichen Gebrauche, konnte er dieses thun. In Rußland war er es nicht. Denn in diesem Reiche heißt nur derjenige Archiater, der über alle übrigen Aerzte, Wundärzte und Apotheker, nebst allem dem, was davon abhänget, zu gebiethen hat.

6) Beschreibung des St. Petersbades bey Terki. Diese findet man in der Sammlung rußischer Geschichte r). Das Bad lieget in dem Königreiche Astrachan, neunzig Werste von Terki, einige Werste von Sche-

r) B. IV. S. 157-175.

Schedrin. Unter andern ist dieses Bad ein sicheres Schober. Mittel wider die Venusseuche.

7) Memorabilia russico-asiatica s. Obseruationes physicae, medicae, botanicae, geographicae, politicae, oeconomicae etc. in itinere e Russia ad mare caspium, iussu monarchae sui, facto, collectae. Inquisitiones item in quarundam aquarum mineralium naturam. Nec non variorum populorum linguae nondum cognitae, nec descriptae. Diese Handschrift, welche mit sechzig nach dem Leben verfertigten Zeichnungen versehen gewesen, soll nach dem Tode des Verfassers von seinen Erben, um dem Druck übergeben zu werden, nach Holland geschickt worden und in den Händen des baden-durlachischen Residenten im Haag, Herrn Treuers, gewesen, aber verloren gegangen seyn s). Jedoch es fand sich bey dem Herrn Kollegienrathe, D. Johann Jakob Lerche in St. Petersburg eine Abschrift, welche er dem itzigen Herren Staatsrathe Müller mittheilte und zu gebrauchen erlaubte. Herr Lerche trat 1731. in rußische Dienste und wurde als Feldarzt nach Astrachan und den eroberten persischen Ländern geschickt. Er vernahm, daß Schober, als Naturkündiger, diese Gegenden zum Theil bereiset hatte; machte sich mit ihm bekannt, um belehret zu werden, was er, ausser seinem Amte, dort für die Naturkunde nützliches beobachten könnte; und erhielt von ihm nicht nur mündlichen Bericht, sondern auch seine Memorabilia russico asiatica, mit der Erlaubniß, eine Abschrift davon zu nehmen und so gar die Zeichnungen nachbilden zu lassen. Auf diese Weise ist das Werk dem Untergange entrissen worden. Es ist durchgängig in lateinischer Sprache verfaßt, aber,

wie

s) Büsching's Magazin, Th. III. S. 40. f.

Schober. wie Herr Müller urtheilt, nicht in der besten Schreibart, noch nach einer guten Lehrart. Er ließ also von dem berühmten Herrn Professor Schlözer in deutscher Sprache einen Auszug daraus machen, so vollständig, daß nichts wesendliches noch merkwürdiges darinn vermisset würde. Die Zeichnungen sind weggelassen. Bey der lerchischen Abschrift waren nur ein und zwanzig. Dieser Auszug steht in der Sammlung rußischer Geschichte t). Ein dazu gehöriges Stück ist die Beschreibung des Schwefelbrunnens bey Sergiewsk, an dem Flusse Sok, welche man in eben dieser Sammlung u) antrifft. Ausser dem, was der Herr Herausgeber schon hinzu gefüget, hat Herr Lerche besondere Anmerkungen geschrieben, welche in der angeführten Sammlung x) stehen.

8) Dissertatiuncula medica de seminibus loliaceis secalis nigris corruptis et incuruatis, vulgo: **Kornmüttern**, varios morbos epidemicos anno 1722. in autumno et hyeme producentibus tam in territorio Moscouiae quam Niesnae. Diese Abhandlung ist niemals gedruckt und wenigstens dreymal so stark, als der Auszug, welcher in die leipziger Monatsschrift eingerückt worden y). Schober befand, daß die Krankheit von nichts anders, als dem Genusse des ausgearteten und vom Mehlthaue verdorbenen Roggens, den man insgemein **Kornmutter**, **Rockenmutter**, **Rockenzapfen**, **Roggenbrand** oder **Mutterkorn**, lateinisch secale coruntum, nennet, herrührete. Der Hr. Staatsrath Müller meynet, die Abhandlung selbst sey wohl werth, daß sie so, wie sie der Verfasser zum Druck bestimmet

t) B. VII. S. 4-154.
u) B. IV. S. 541.
x) B. VII. S. 531-546.
y) Acta eruditorum, 1723. p. 446.

bestimmet hatte, der Welt vorgeleget würde. Es ist also die Kriebelkrankheit, wovon Schober hier handelt, welche in den neuern und unseren Zeiten der Gegenstand vieler Schriften geworden. Tissot in seiner Abhandlung von der Kriebelkrankheit rechnet sie gleichfalls dem Mutterkorn zu. Er bemerket, daß sie nicht eher, als 1596. richtig beschrieben worden z). Wählin hingegen behauptet, daß das Mutterkorn nicht Schuld daran ist. a). Schober.

Michael Scholbach, von Reval, war Prediger und Beysitzer des Konsistoriums zu Narva, hernach Propst in Wirland und Pastor der Nikolaikirche zu Maholm, wo er am ersten Weinmonates 1673. im 55sten Jahre seines Alters starb. Man hat von ihm eine gedruckte Dankpredigt, bey Gelegenheit des westphälischen Friedens, aus Ps. XVIII, 37. ff. b). Scholbach.

Peter Andersson Schomer aus Upsal, wo er seit 1625. die Philosophie und Theologie studirete und Magister ward. Im Jahre 1632. oder 1633. erhielt er in der Sternkunde das ordentliche und in der Naturkunde ein ausserordentliches Lehramt zu Dörpat. Schon 1637. fing er an, theologische Vorlesungen zu halten, wurde 1639. zum Professor der Theologie ernannt und erhielt in eben dem Jahre den Doktorhut, zu welchem Ende er unter Virgin disputirete. Hernach ist er Lektor zu Stokholm, Professor der Theologie zu Upsal und endlich Superintendent zu Kalmar gewesen. Das letzte Amt wurde ihm am 23sten Brachmonates 1655. zu Theil. Am 7den Hornung 1660. verließ er diese Welt im Schomer.

z) Greifsw. neue kr. Nachr. B. VII. S. 9-13.
a) Greifsw. neue kr. Nachr. B. VIII. S. 77. f.
b) Witten. Diar. biogr. ad d. 1. Oct. 1673.

Schomer. im 53sten Jahre seines Alters. Denn er war am 25sten Brachmonates 1607. geboren. Olaus Bohlius hat ihm die Leichenpredigt gehalten, welche gedruckt ist. Von ihm ist vorhanden

1) Dis. astralis de nouis coeli phoenomenis in genere, item nouis stellis et cometis in specie, ex obseruationibus Tychonis Brahe certissimis adornata. Praeside Martino O. Nycopense. Vpsal. 1631, in 4.

2) Vier Exercitationes vranologicae: wovon die zweyte 1634. und die vierte am 7. May 1637. zu Dörpat gehalten worden.

3) Tractatus theologicus de libero arbitrio, tum in genere, tum in specie, Dei, Angelorum, diabolorum et hominum, iuxta quadruplicem eorundem statum, praeside Virginio, pro summis in theologia honoribus. Dorpati d. 25. Sept. 1639. in 4. per Vogelium. Ist 248. Seiten stark.

4) Dis. theolog. de peccato in spiritum sanctum. Vpsal. sine anni mentione, in 4. c).

Schotte. Jakob Schotte. Abhandlung von livländischen Geschichtschr. §. 44, S. 81. Schefferi Suec. litt. p. 286.

Schraffer. Christian Schraffer, Schrepfer oder Schröpfer, hat zwar meines Wissens nichts drucken lassen, ist aber ein gelehrter und so berühmter Mann in Livland gewesen, daß ich ihn nicht mit Stillschweigen übergehen mag. Vielmehr will ich seine Begebenheiten, so viel mir möglich, ins Licht setzen, weil ihn seine Zeitgenossen und

c) S. Schefferi Suec. litt. p. 154. et 395. Stiernmann. Biblioth. suiogoth. p. 749-751. Bacmeist. S. 92.

und die einheimischen Geschichtschreiber nur von der unrechten Seite gekannt haben. Ich weis nicht, wo er geboren worden: er kam aber 1560. in Ostern mit dem Herzoge Magnus von Holstein nach Arensburg auf der Insel Oesel. Das Herz dieses Herren hatte er ganz in seinen Händen: denn er war sein Hofprediger und Rath. d). Man hielt ihn auch für den Urheber aller Unterhandlungen des Herzoges mit dem Zaren Iwan Wasiliewitsch, wiewohl die übrigen fürstlichen Räthe auch Theil daran hatten. e). Er reisete 1570. mit seinem Herzoge über Dörpat nach Moskow, wo der Zar diesen Fürsten zum Könige über Livland ausruffen ließ. Dieser neue König kam hierauf nach Livland zurück und belagerte noch in ebendemselben Jahre am 21sten August die Stadt Reval. Ob er gleich ansehnliche Verstärkungen aus Rußland erhielt, sah er sich dennoch am 16ten März 1571. genöthiget, die Belagerung aufzuheben. Ehe solches geschah, sandte er Schraffern, dem man eine beredte Zunge nicht absprechen kann, nach Reval. Man ließ ihn aber nicht in die Stadt, sondern hörete ihn vor derselben. f). Russow meldet, er habe die Revalischen dadurch zu gewinnen gesuchet daß er den Zaren und seine Tugenden gepriesen und vorgegeben hätte, er wäre kein Unchrist, sondern ein Papist; und also leicht zu bekehren, wobey er ihnen die grosse Macht und Gewalt dieses Monarchen geschildert hätte. Hiärne stimmet hiermit überein, wiewohl man leicht sieht, daß er des Russows Worte geborget hat und diese nur dadurch verschönern wollen, daß er den klugen Schraffer einen

d) Russow, Bl. 74. B. der bartisch. Ausgabe.
e) Russow, Bl. 70. 74. B.
f) Russow, Bl. 76.

Schraffer. einen vollkommenen Reinike nennet. g). Kelch hat diesen Umstand weiter ausgeputzt, nennt ihn einen weltgesinnten Theologen und meynet, man hätte ihm kein Unrecht gethan, wenn man ihm eine Musketenkugel in die Krause fliegen lassen. h). Schraffer erreichete seinen Zweck nicht, soviel ist gewiß. Unterdessen mag wohl der Geldmangel eine wichtige Ursache gewesen seyn, warum der Herzog gezwungen worden, von Reval abzuziehen. Er schickte, in währender Belagerung, Christian Schraffern und Peter Meyern nach Moskow und verlangete vierzig tausend Thaler, bekam aber nur zwölf tausend. Herzog Magnus hielt bis 1577. bey den Russen redlich aus, in Hofnung sein neues Königreich zu behaupten. Im gemeldeten Jahre faßte er im April den Vorsatz mit Polen in Unterhandlung zu treten. Zu welchem Ende er nicht nur seinen höhesten Rath, Beichtvater, Hofprediger und Superintendenten — so nennet ihn Russow. i) — an den Herzog von Kurland sandte, sondern auch selbst unterm 19ten April von Helmet an gedachten Herzog schrieb und ihm die Bedingungen seiner Unterwerfung unter Polen eröfnete. Der Herzog von Kurland ließ diese Bedingungen an den König Stephan gelangen, welcher von Marienburg in Preussen am 29sten May antwortete, daß die von Magnus vorgeschlagenen Bedingungen ihm nicht annehmlich schienen; und den Anschlag gab, er mögte suchen, Dörpat, oder ein anderes grosses Schloß, oder Stadt zu erobern: so wolle der König ihm solches zu Lehn reichen und ihn schützen. Jedoch nicht allein die Vorstellungen des Kastellans von Wilda, welche er dem

Könige

g) B. VI. S. 629. f. m. Exempl.

h) S. 298. f. i) Bl. 103.

Könige that, sondern auch die Ankunft des Zaren in Livland und die erfolgte Gefangenschaft des Herzogs Magnus unterbrachen die polnischen Unterhandlungen k). Der Zar hatte etwas davon erfahren und dem Herzoge seinen aus Schraffer's Abwesenheit geschöpften Verdacht entdecket. Dieser Prinz gab vor, Schraffer hätte ihn verlassen: welches er in ganz Livland ausgesprenget hatte. Im Herbst erhielt er seine Freyheit wieder, und weil er wohl sah, daß seine Verbindung mit dem Zaren am Ende nicht gut ablaufen würde, entschloß er sich, die rußische Partey völlig zu verlassen, und sich, nebst seiner Gemahlinn, nach Pilten in Kurland zu begeben: welches er im Anfange des 1578sten Jahres bewerkstelligte. Vermuthlich ist Schraffer bis an des Herzoges Tod bey ihm geblieben. In den gedruckten livländischen Geschichtschreibern ist weiter nichts von ihm vorhanden. Ich kann aber mit Gewißheit von ihm melden, daß er 1587. am 9ten Herbstmonates Oberpastor der deutschen Gemeinde und Syndikus der Stadt Dörpat geworden. Er ist auch bey uns am 3ten Brachmonates 1602. gestorben, mit einem vortreflichen Ruhme. Denn, er wurde gar häufig und fast in allen wichtigen Versendungen an den König, mit großem Nutzen, zum Besten der Stadt gebrauchet. Das Ansehen seiner beyden sehr selten mit einander verknüpften Aemter ließ er nicht verletzen, lebete aber mit der ganzen Stadt in erwünschter Einigkeit, war unparteyisch und half, die meisten entstandenen Zwistigkeiten gütlich beylegen. Daher er von der ganzen Stadt geliebet, geschätzet, verehret wurde. Die Besoldung dieses würdigen Mannes war eben

Schraffer.

k) Codex diplomat. Poloniae, Tom. V. n. CLXXII - CLXXV. pag. 295 - 299.

Schraffer. eben nicht hoch, und muste, weil die Kirche sich nicht erholen konnte, noch vermindert werden. In seinem Alter wurde ihm Kaspar Pegau 1600. zum Gehülfen bey der Kirche gegeben. Noch ist zu merken, daß er den Titel eines Syndikus nicht führen wollen, auch niemals zu Rathhause gegangen ist. Sein Sohn, Adam **Schraffer**, ist als Statthalter und Generalkriegskommissar unter dem Könige **Gustav Adolph** sehr berühmt geworden.

Schreiber. Johann Friederich **Schreiber**. Weil dieser gelehrte und verdiente Mann sich eine Zeitlang in **Livland** aufgehalten hat: so muß ich seiner allhier gedenken. Ich werde mich hauptsächlich derjenigen Nachrichten bedienen, die man in des Herrn D. Büsching's Abhandlungen und Nachrichten aus und von Rußland antrifft. Er erblickte das Licht dieser Welt zu **Königsberg** in Preußen am 26sten May 1705. Sein Vater, Michael Schreiber, war daselbst Doktor und Professor der Gottesgelahrheit, Pastor an der Thumkirche, Konsistorialrath und Vorsteher der wallenrodischen Bibliothek. Seine Mutter Agnes **Bauerinn** war die Tochter des Rent- und Postmeisters zu Stolpe, Jobst Christoph **Bauer's**. Er wurde im Anfange daheim unterrichtet, hernach in der altstädtischen Schule und zuletzt auf der Akademie seiner Vaterstadt, wobey er sich 1721. einschreiben ließ, und sich auf Philosophie, Mathematik, Sprachen und Arzeneykunst mit vielem Fleiße legete. Um sich in der letzten zu vervollkommnen reisete er 1726. nach **Frankfurt an der Oder**, von dort nach **Leipzig** und hierauf über **Hannover** nach **Leyden**. Man saget, er habe hier die wahren Gründe der Heilkunst aus ihrer eigentlichen Quelle geschöpft, weil er **Boerhave** zum Lehrer gehabt

Schreiber.

habt und oft den ruyschischen Zergliederungen in Amsterdamm beygewohnet hätte. Im Jahre 1728. im Brachmonate nahm er zu Leyden die medicinische Doktorwürde an. Um seine Kunst bey Krancken auszuüben, hielt er sich einige Zeit zu Sardam auf. Allein die Neigung, akademische Jünglinge in denen Wissenschaften, welche er im großen Grade besaß, zu unterrichten, gewann bey ihm die Oberhand. Er reisete über Zwol, Münster, Paderborn und Kassel nach Marpurg, um den großen Wolf persönlich kennen zu lernen, mit dem er schon etliche Jahre in einem genauen Briefwechsel stand. Er ließ sich zu Leipzig nieder und laß, nach erhaltener Erlaubniß, philosophische, mathematische und medicinische Kollegien, mit vielem Beyfalle. Im Frühlinge 1731. bekam er einen Ruf nach Rußland und zwar auf Hofmann's Empfehlung, welcher mit ihm die Bedingungen verabredete. Schreiber begab sich hierauf nach Moskow. Daselbst wurde ihm die Bedienung eines Feldarztes bey der Division des Grafen Peter von Lacy angewiesen. Er muste sich zu dem Ende nach Riga begeben, nahm also seinen Weg über St. Petersburg und wurde hier am 5ten Weinmonates 1731. zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften aufgenommen. Die Jahre 1732. und 1733. brachte er zu Riga in Ruhe zu. Als aber die Division des Grafen Lacy nach Polen und nach dem Rheine ging, nahm er an diesen Feldzügen Theil. Ein kuhrbraunschweigischer Minister both ihm damals einen Lehrstuhl zu Göttingen an; allein er konnte sich nicht so geschwinde erklären, als man es verlangte. Er wohnete also den folgenden Feldzügen wider die Türken bey, und wurde Generalstabsmedikus, wodurch seine Vorzüge und Einkünfte vermehret worden. Nach geschlossenen Frieden ertheilte man ihm das

Schreiber. ruhige Amt eines Stadtphysikus zu **Moskow**. Hier verheurathete er sich am 17ten Hornung 1742. mit Eleonora Charlotte von Frankenberg, deren Vater Kaspar Magnus von Frankenberg, ein schlesischer Edelmann, Oberstwachtmeister in rußischen Diensten gewesen war. Im Jahre 1742. wurde er Lehrer der Zergliederungs- und Wundarzeneykunst bey den Hospitälern zu St. Petersburg, welchem Amte er bis an seinen Tod vorgestanden und darinn durch seinen mündlichen und schriftlichen Unterricht so vielen Nutzen geschafft, als Zeugen vorhanden sind, die als Chirurgen in den Hospitälern und bey der Armee geschickte Dienste leisten. So große Verdienste zu belohnen, wurde ihm sein Gehalt nach und nach ansehnlich vermehrt. Der Senat legete ihm, in Erwägung derselben, auf Vorstellung der medicinischen Kanzeley, am 25sten May 1757. vorzüglich vor anderen Aerzten den Hofrathstitel bey. Die römischkaiserliche Akademie der Naturforscher nahm ihn nicht lange hernach zu ihrem Mitgliede auf. Sein frühzeitiger Tod erfolgete am 28sten Jänner 1760. Er hat keine Kinder hinterlassen, aber folgende gelehrte Werke.

1) Dis. inauguralis de fletu. Lugd. Bat. 1728.

2) Ein lateinisches Schreiben an den Professor **Holmann**, zur Vertheidigung der vorherbestimmten Harmonie Amsterdamm, 1727. in 4. **Windheims** philos. Biblioth. B. I. S. 501.

3) De cacalia et cacaliastro contra Klein, 1730. in 4.

4) Elementis medicinae physico-mathematicae praemittenda, liber vnus. Marburgi 1730.

5) Ele-

5) Elementorum medicinae physico-mathematicorum Tomus I. Lipſ. 1731. in 8. Wolf machte hierzu die Vorrede. Dieſes Werk ſetzte ihn bey der gelehrten Welt in guten Ruff.

6) Corporis ac motus conſideratio. Petropoli, 1731, in 4.

7) Hiſtoria vitae et meritorum Friderici Ruyſch. Amſt. 1732. in 4.

8) Argumentum hypotheſi influxus phyſici recens oppoſitum, nunc data occaſione euolutum. Vratislauiae, 1735. Iſt wider Martin Knutzen gerichtet.

9) Obſeruationes et cogitata de peſte, quae annis 1738. et 1739. in Vcrainia graſſata eſt. Sie ſind viermal gedruckt zu St. Petersburg 1739. in folio; ebendaſelbſt, 1740. in 4; zu Berlin 1744, in 8; und zu St. Petersburg, 1750, in 4. Bey der berliniſchen Ausgabe iſt ein Appendix continens obſeruationes de eadem lue quae iisdem annis Oczacouium vaſtauit. 1). Friedrich Harmens hat ſie ins deutſche überſetzt, unter folgendem Titel: Erfahrungen und Gedanken von der Peſt, welche im Jahre 1738. und 1739. in der Ukraine gewüthet hat. St. Petersburg, 1752. in 8.

10) Epiſtola ad Hallerum de medicamento a Ioanna Stephens contra calculum renum et veſicae diuulgato et inefficaci et noxio. 1744. in 4.

11) Praefatio ad ſyllabum ſeu indicem omnium partium corporis humani figuris illuſtrat. in vſum chirurgiae ſtudioſorum, qui in noſocomiis petropolitanis aluntur. Petrop. 1744. in 4.

 12) Trak-

1) Biblioth. Gottofr. Thomaſ. Vol. II. p. 255. n. 1696.

Schreiber. 12) Traktat von der Viehseuche. 1750, in 8. Ist lateinisch, deutsch und russisch gedruckt. Er ist 1763. in einer Sammlung wiederaufgelegt, die also heißt: Unterricht von der Viehseuche, zum Nutzen des Landmanns, auf Befehl des dirigirenden Senats gedruckt und in alle Provinzen des Reichs versandt, in 8.

13) Anweisung zur Erkänntniß und Kur der vornehmsten Krankheiten des menschlichen Leibes, wie solche in den grossen Hospitälern zu St. Petersburg alle Jahre seit 1742. bis hierher ist vorgetragen und erkläret worden. Leipzig 1756, in 8.

14) Almagestum medicum. Pars I. continet introductionem et physiologiam. Lips. 1757. in 4. der zweyte Theil ist fertig, aber nicht gedruckt. Dieses Werk sollte alle Theile der Arzeneykunst in sich begreifen und in einer philosophischen Ordnung abhandeln. Es ist also zu bedauren, daß es nicht vollendet worden: denn es fehlet noch gar viel, den Endzweck zu erfüllen, den der Verfasser sich dabey vorgesetzet hatte.

15) Obseruationes variae in Commentariis petropolitanis.

16) Verschiedene kritische mit eigenen Gedanken angefüllte Briefe, wie auch Wahrnehmungen. m).

Karl

m) Sie stehen P. I. Vol. I. Epistolarum ab eruditis viris ad Albertum Hallerum scriptarum. Götting. Anzeigen, 1773. S. 553. f. Von Schreibern findet man Nachricht in Arnoldt's Histor. der königsbergischen Universität, Theil II. S. 446. Zusätzen, S. 87. Fortses. Zusätzen, S. 51. Buck's Lebensbeschreibungen der preuß. Mathematiker, S. 172 = 176. Büsching's Abhandlungen aus und von Rußland, St. I. S. 201. St. II. S. 179 = 186.

Schröder.

Karl Schröder, von Eisleben, studirete zu Königsberg, wurde daselbst am 4ten April 1646. Magister und hernach Prediger zu Berson in Livland. Diesem Amte scheint er bis 1655. vorgestanden zu haben, da er sich, vermuthlich der Kriegsläufte wegen, wieder nach Deutschland begeben hat. Er disputirete 1657. zu Rostock, unter Aug. Varenius de Iesu Nazareno und 1660. zu Wittenberg unter Andr. Kunad de persona Christi. Im Jahre 1661. ward er Rektor zu Flensburg und starb daselbst am 26sten Heumonates, 1678. Seine Schriften sind.

1) Triga thesium politicarum de republica in genere. Rostoch. 1658. in 4.

2) Prosodia germanica. Slesuigae, 1674. in 8. n).

Heinrich Ernst Schröder, aus Wernigerode, welcher am 12ten Weinmonates 1767. Subrektor an dem Lyceum zu Riga wurde, ist seit 1770. Pastor zu Vellin im pernauischen Kreise. Seine Rede bey der Einweihung des daselbst neuerbaueten Landgerichtshauses am 15ten Brachmonates 1770. ist gedruckt und mit dem XXIIsten Stücke der rigischen Anzeigen ausgegeben worden.

Zacharias Schröder. Von ihm ist eine Trauerrede, unter dem Titel: Hyacinthia: vorhanden, die mit Paul Meyens Leichenpredigt zu Riga 1731. in 4. gedruckt ist.

Schulinus.

August Wilhelm Schulinus wurde 1726. zu Artern in der Grafschaft Mansfeld geboren. In seiner Jugend lernete er die Apothekerkunst, studirete aber hernach zu Jena und wurde zu Harderwyck Doktor der Arzeney-

n) Molleri Cimbria litter. Tom. II. p. 787.

Schulinus. neykunst. Im Jahre 1750. kam er wieder nach Livland und hielt sich eine Zeitlang in Letthland auf. Er hatte sich besonders auf die Heilung der natürlichen Blattern geleget: daher wurde er 1752. von dem Statthalter, nachherigen Generaldirektoren, Fabian Adam von Stackelberg, nach Dörpat eingeladen, um seine älteste Tochter, die itzige Gemahlin des Grafen Wolodimer Orlow, und seine beyden jüngsten Söhne an dieser Krankheit zu heilen. Als diese Kur der Hofnung des Vaters entsprach, bewog dieser ihn, sich in Dörpat niederzulassen. Er war der erste, welcher in Livland Blattern einimpfte, wozu ihn der Konrektor Haferung endlich beredete. Der Herr Garderittmeister Karl von Liphart, auf Rathshof, gab ihm zwey rathshöfische Bauerkinder, um solchen die Blattern einzupfropfen: welches um Johannis 1756. geschah. Man brachte diese Kinder heimlich in ein entferntes rathshöfisches Gesinde: dennoch spüreten die Aeltern sie aus und der Vater des einen kam, nebst der Mutter des andern, an den Ort, wo diese Heilungsart vorgenommen worden. Jener hatte nur das einzige Kind, gab sich aber zufrieden, als er sah, daß es sich bey den schon abtrocknenden Blattern wohlbefand und in freyer Luft herumging. Diese aber, obschon sie wahrnehmen konnte, daß ihr Kind in eben so guten Umständen war; und noch ein halb Duzend daheim hatte, wollte durchaus ihr Kind mitnehmen und konnte nicht anders, als mit Gewalt, davon abgehalten werden. Nach einem so glücklichen Anfange ließ der Hr. Pastor, nunmehrige Professor Eisen zwey von seinen Kindern durch ihn im folgenden Winter einimpfen. o). Im May 1757. ließ oberwähnter

o) Gedachter Herr Eisen schrieb davon am 20sten März 1757. an mich also: „Das Inokuliren der Pocken hat sich an meinen

ter Herr von Liphart dieses an vieren seiner eigenen Kinder, und im folgenden Brachmonate der Land- und und Etatsrath, Ritter und Freyherr Axel Heinrich von Bruiningk, an allen seinen neun Kindern geschehen. Diese siebenzehen Kinder wurden glücklich geheilet und setzten den guten Ruff des Unternehmers so fest, daß hernach alle Bedenklichkeit, in Ansehung des Blatterbelzens, aufhörete. Schulins hat in allen Gegenden dieses Landes bis 1768. tausend und drey und zwanzig Kinder inokuliret, wovon nur ein einziges, ein Sohn des Rittmeisters Otto Heinrich von Stackelberg, vier Wochen hernach gestorben ist. Dieses Kind war hektisch und hustete. Als der Arzt sich darnach erkundigte, gab

Schulinus.

„nen Kindern glücklich versuchen lassen. Es waren alle Zu-
„fälle da, die bey denen gewöhnlichen nur immer wahrge-
„nommen werden mögen, allein alle im allergelindesten Grad.
„Der Pocken waren wenige, sie waren groß, lagen hoch und
„hinterließen nicht eine Spur von Narben. Die Patienten
„aßen immer, als in gesunden Tagen, und blieben ungerne
„im Bette liegen. Diese Kunst wird einmal mein Projekt
„zur Bevölkerung mächtig unterstützen, weil die Hälfte von
„denen Menschen durch diese Seuche umkommen. Und wenn
„man bedenkt, daß hübsche Mädgen eher Männer kriegen,
„als pockennarbigte, so hilft das allein schon vieles zur
„Bevölkerung. Nur die einzige üble Folge befürchte ich, wenn
„die Kunst einmal allgemein werden wird, daß auch die Jung-
„fern wohl rarer werden mögten. Oder der Gout wird dann
„gar auf die Pockennarbigten fallen, weil ein pockennarbig-
„tes Gesicht ganz was seltenes seyn wird. Ich habe dem
„Bauerjungen, von welchem die Pockenmaterie genommen
„worden, zur Erquickung einen Laib weiß Brod gegeben.
„Das verbindet der Bauer schon mit der Hauptsache, und
„es heißt überall, der Pastor hat die Pocken für Weiß-
„brod gekauft. Und Pocken inokuliren heißt nun nicht
„anders auf Esthnisch, als Pocken kaufen. Es suche ei-
„ner einmal nach funfzig Jahren die Etymologie davon zu
„geben.„

Schulinus. man vor, es hätte sich nur seit kurzem den Husten angewöhnet. Im May 1768. nachdem er in Livland mit Belzen funfzehen tausend Rubel erworben hatte, wurde er nach St. Petersburg beruffen, über die Inokulationsanstalten gesetzet und mit einem jährlichen Gehalt von zwey tausend Rubeln versehen. Die Kaiserinn kaufete das wolfische Haus, worinn nun, ohne Entgeld, alle Kinder, die man dahin giebt, geimpfet, bedienet und verpfleget werden. In diesen Umständen befindet sich der Hr. D. Schulinus noch itzt.

Schulten. Karl Schulten, ein gelehrter Schwede, war im Anfange dieses Jahrhunderts Professor der Logik und Metaphysik und seit 1707. der Geschichtkunde, zu Pernau. Im Sommer 1709. verwaltete er das Rektorat, wandte sich aber nach Lund, wo er 1714. die Beredsamkeit und nicht lange hernach die morgenländischen Sprachen lehrete. Wie lange er gelebet, kann ich nicht angeben. p). Man hat von ihm folgende Schriften.

1) Calendarium hebraicum, cum versione latina.

2) Verschiedene Kathederabhandlungen.

3) Eine Uebersetzung von Abarbanels Auslegung über Jes. LII, 13.

4) Zwo hebräische Reden, wovon er eine am 10ten März 1706. zu Pernau, wegen Karls XII. Siege, gehalten hat.

5) Drey

p) Nachdem ich diese Bibliothek geendiget hatte, erhielt ich des von Döbeln Hist. acad. lundensis, worinn sein Leben, welches er im Weinmonate 1740. als dritter ordentlicher Lehrer der Theologie, beschlossen hat, erzählet und von seinen Schriften ein Verzeichniß ertheilt wird. Cont. II. p. 224-236.

Schulten.

5) Drey hebräische Kommentarien hat er in die lateinische Sprache übersetzt. Einen besitze ich selbst unter dem Titel: Rabbi Iehuda Lebh versione, notis, paraphrasi, emendatione textus, interstinctione, dictorumque S. S. in margine notatione illustratus. Quem — eruditorum examini submittunt Carolus Schulten, Hist. Prof. Reg. et Ordin. h. t. Rector Magnificus et Ioannes Elias Pastelberg, ad Mustel in Oesilia Past. die 27. Octobr. anni 1709. Pernauiae, in 4.

Schulz.

Johann Nikolaus Wilhelm Schulz hat zu Rostock das Licht dieser Welt am 24sten Brachmonates 1708. zuerst erblicket. Sein Vater Johann Wilhelm Schulz, der den Apoll mit dem Merkur vertauscht hatte, starb kurz vor diesem seinen Sohne fast achtzigjährig. Die Mutter, Margaretha Schwiegerowinn, ging schon 1723. den Weg alles Fleisches. Sein vornehmster Lehrer, ehe er die hohe Schule besuchte, war M. Thomas Heinrich Haver, welcher hernach Pastor zu Amsterdamm ward. Diesem Manne hatte er sehr viel zu danken, das er auch erkannte. Als er noch nicht vierzehen Jahre alt war, wurde er Student, nicht eigenwillig, sondern nach dem Urtheile verständiger Männer, am 8ten April 1722. Weidner, Engelken, Apin, und Dragheim waren vier Jahre lang seine Lehrer in der Weltweisheit, Sprachenkunde und Gottesgelahrheit. Zweymal disputirete er unter Weidner'n und vertheidigte seine eigene Arbeit, wovon die letztere ihm in Walther's musikalischen Lexikon eine Stelle erworben hat. Im Jahre 1728. begab er sich nach Kiel und von dannen über Halle, Leipzig und Wittenberg nach Jena, wo er Budden fleißig hörete, und hierauf sich wieder zu Kiel einfand. Bald hernach erwählete er Hamburg zu seinem

Auf-

Schulz. Aufenthalt, wo er die Kandidatur durch Neumeister und Wolf erhielt und sich mit Unterweisung der Jugend ernährete. Der Kammerherr und Ritter Graf Hanns Ranzow auf Ascheberg machte ihn 1730. zu seinem Hausprediger, ließ ihn zu Kiel Magister werden und übergab ihm seinen Sohn zum Unterrichte. Mit diesem Herren reisete er nach Kopenhagen und England, wo der Graf, als ausserordentlicher dänischer Abgesandte bis 1733. blieb. Nach seiner Wiederkunft trat sein Sohn als königlicher Edelknabe in Hofdienste, Schulz aber kam zu dem Freyherren von Frankenberg in Schlesien, dessen einzigen Sohn er zur Gelehrsamkeit und Glückseligkeit führen sollte. Zugleich predigte er fleißig und machte sich dadurch beliebet, dergestalt, daß er ehemals vor dem Herzoge von Holsteingottrop, dem Könige Christian VII. und nunmehr vor dem Herzoge von Würtenberg zu Bernstadt die Heilswahrheiten verkündigen muste. Allein er übereilete sich am dritten Pfingsttage und predigte wider die Katholischen so scharf, daß es in Breslau bekannt und er dahin zur Verantwortung gerichtlich geladen wurde. Alle verständige Leuthe riethen ihm, zu fliehen. Er folgete diesem Rathe und begab sich über Berlin und Danzig 1734. nach Riga. Seine Absicht war nach St. Petersburg zu gehen und sich bey dem dänischen Gesandten dem er bekannt war, weiter durch Dienste zu empfehlen. Auf Anrathen des vortreflichen Generalsuperintendenten Bruiningk's, welcher zugleich Stadtsuperintendent war, entschloß er sich in Riga zu bleiben. Ohne vorhergehende feyerliche Prüfung, erhielt er die Erlaubniß, zu predigen. Er war im Anfange denen Stadtpredigern, welche fast alle alt und kränklich waren, zur Hülfe, wobey er sich, durch seine ausnehmen-

de Beredsamkeit, einen solchen Beyfall erwarb, daß man ernstlich darauf bedacht war, ihn zum Predigtamte zu befördern. Schon 1735. wurde er Prediger an der Jesuskirche und zu Bickern. Bruiningk starb im Anfange des Jahres 1736.. Am 17ten März gedachten Jahres erlangte er die Stelle eines Diakons an der Thumkirche, am 17ten Brachmonates 1744. das Amt eines Pastoren an der Thumkirche und Beysitzers im Stadtkonsistorium und am 4ten des Herbstmonates 1746. die wichtige Stelle eines Oberpastoren und Direktoren des Ministeriums. Seit dem 17ten May 1737. war er beständiger Inspektor der Thumschule. Zweymal hat er sich vermählet, zuerst 1738. mit Hedwig Berens, des Bürgemeisters Georg Berens jüngsten Tochter; und nach einem eilfjährigen Wittwerstande, 1751. mit Sophia Johanna Gothann, des Bürgemeisters Andreas Gothann jüngsten Tochter. Mit letzterer hat er zwo Töchter erzeuget, welche unverheurathet gestorben. Seine Wittwe hat sich mit dem Hrn. Oberpastoren von Essen wiederum verheurathet. Ein unheilbares Lungengeschwür verursachte ihm den Tod, welcher am 25sten April 1755. erfolgete, zu früh, nach aller derer Meynung, welche die seltenen Gaben dieses Mannes zu schätzen wusten. Er war sehr klein von Person, nicht stark, aber wohl gestaltet, von feinen Sitten, grossem Verstande und aufrichtigem Herzen, von einem cholerischsanguinischen Temperamente. Sein Witz, seine Fähigkeit zu urtheilen, waren gleich stark, womit er eine ausserordentliche Beredsamkeit verband, also, daß er von allen Sachen sehr leicht, zierlich und ohne sich lange zu bedenken reden konnte. Niemals entwarf er seine Predigten schriftlich. In seinem Amte war er hurtig, beherzt und eifrig. Im Umgange gesprächig,

Schulz.

Schulz. scherzhaft, freundlich, von Stolz und beisenden Urtheilen entfernt. In der Freundschaft beständig, treu und dienstfertig. Mit einem Worte, er war ein Mann, der mit allem Rechte bedauret und eines längeren Lebens würdig geachtet wurde. Man hat von ihm

1) Dis. de polygamia. Rostochii, 1725.

2) Dis. de vsu musices in ecclesia christiana. Rostoch. 1727.

3) Sechs ungedruckte lateinische Reden, welche er zu Riga als Inspektor gehalten hat.

Schuppe. Just Burchart Schuppe, ein Sohn des berühmten Johann Balthasars Schuppe und der Anna Elisabeth Helwichinn, wurde zu Hamburg erzogen, hielt sich vier Jahre in Esth- und Livland auf und lebete noch im Anfange des achtzehenten Jahrhunderts. Er hat seines Vaters Schriften herausgegeben. Von ihm selbst ist die Mnemonica ciceroniana, welche 1660. in 12. das Licht gesehen hat. q).

Schurzfleisch. Heinrich Leonhart Schurzfleisch. Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern, §. 70. S. 184 f. Gruber fand, daß man ihn behutsam brauchen müsse. r).

Konrad Samuel Schurzfleisch. Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern, §. 64. S. 148-150.

Ich

q) Molleri Cimbr. litt. T. II. p. 804.

r) Orig. Liuon. p. 61. n. e.) Quod ipsi contigit Schurzfleischio mustaceis narrationibus fidem habenti aduersus quas illi aes triplex circa praecordia sit oportet, qui rerum origines et gesta superiorum temporum enarraturus est cum cura. p. 136. not. s). De Schurfleischii libello, quem inscripsit Historiam Ensiferorum, diximus alio loco. Caput ei amputandum est, vt plerisque libris historicis, si corpore vti velis. Origines enim vbique fere lutulentae sunt et coeno infectae.

Ich besitze nun auch Liuoniam certis propositionibus comprehensam und zweifele nicht, daß sie von Beckern herrühre. Es ist nichts darinn, was des Schurzflei-schen's würdig wäre. s).

Schurzfleisch.

Johann Schwabe, von Reval, studirete zu Jena und wurde daselbst Magister, hernach in seiner Vaterstadt am 4. August 1669. Diakon und 1681. Pastor an der H. Geistskirche, wie auch Beysitzer des Stadtkonsistoriums, 1692. aber Beysitzer im königlichen Konsistorium. Er lebete noch 1699. und hatte einen Sohn, gleiches Namens, der ein Jurist war. Seine Schriften sind.

Schwabe.

1) Dis. de religione moscouitica tanquam erronea deque ritibus Moscouitarum ecclesiasticis. Es ist dieses nur der erstere Theil, welchen er 1665. unter Johann Ernst Gerhard zu Jena vertheidigte. Der letztere ist, wie Berg meldet, niemals vollendet worden. Kelch berichtet, daß diese Schrift von den Russen sehr übel aufgenommen und von den Gesandten des Zaren 1676. als eine Ursache angeführet worden, warum ihr Monarch den Frieden mit Schweden brechen könnte.

2) Spirituale microscopium. Reual. 1681. in 4. Es ist eine Leichpredigt auf Johann Cohsen. t).

Siegmund Schwabe, oder Sueuus, von Freystadt in Schlesien, war eine Zeitlang bey der Schule in Reval und starb als Propst und Pfarrer zu St. Bernhart in der Neustadt zu Breslau am 15ten May 1596. im 70sten

s) S. Gruberi Origines Liuon. p. 22. not. c).

t) Kelch, S. 603. Berg, de statu eccles. et religionis moscovit. p. 7. Reual. litterata. Jöch. Th. IV. S. 398.

Schwabe. 70sten Jahre. Viele von seinen Schriften sind zusammen in Folio gedruckt, erst zu Breslau, hernach 1588. zu Leipzig, unter dem Titel: Spiegel des menschlichen Lebens u).

Schwarz. Johann Christoph Schwarz stammete aus Mechelnburg her. Sein Großvater, Christoph Schwarz, war fürstlicher mechelnburgischer Oekonomus und Rathsherr in Parchim. Sein Vater, Andreas Schwarz, Gouvernementssekretar und königlicher Pfundherr in Reval, zeugete ihn mit Margareta zur Hoge. Er wurde 1627. zu Reval geboren. Nach geendigten Studien auf einigen deutschen Universitäten, hat er zweymal Gelegenheit gehabt in Deutschland, Holland, Frankreich und Italien zu reisen, erstlich mit einem Grafen Oxenstjerna, und hernach mit einem mechelnburgischen oder holsteinischen Prinzen. Hierauf hat er sich in Narva niedergelassen, wo er in den Rath gezogen worden, und als Justizbürgemeister und Häradshöfding in Ingermannland am 16ten Herbstmonates 1699. gestorben ist. Er war ein Liebhaber der griechischen Litteratur und soll mit einem seiner Freunde in Schweden nicht selten in griechischen Versen Briefe gewechselt haben. Der Herr Justizbürgemeister Gnospelius in Narva besitzt zwo Originalurkunden, woraus zu ersehen ist, daß Schwarz ein verdienstvoller Mann gewesen und bey dem Könige Karl XI. in großen Gnaden gestanden ist. Dieser Monarch nennet ihn in der Urkunde vom 28sten August 1687. einen fünf und zwanzigjährigen getreuen, fleißigen und brauchbaren Diener, der sich jederzeit redlich bewiesen habe. Als Rathsherr und Syndikus trat er 1662. mit Hedwig Nummers, des narvischen Raths-

herren

u) Jöcher, A. G. Lex. Th. IV. S. 930.

herren Levin Nummers Tochter in die Ehe, mit welcher er verschiedene Kinder, unter andern aber einen Sohn, mit Namen Adam Heinrich Schwarz erzielete. Dieser widmete sich dem Handel, ließ sich in Riga nieder, starb am 11ten Heumonates 1762. als ältester Bürgemeister, Obermuster- und Oberkastenherr, und hinterließ einen Sohn, von Anna Helena Gnospelius, des Oberpastoren in Narva Georg Gnospelius Tochter, x) Johann Christoph Schwarz, welcher Obersekretär, am 23sten Herbstmonates 1761. Rathsherr, 1767. Deputirter bey der Gesetzkommißion und hiernächst Obervogt wurde, in welchem Amte er sich noch befindet, und beydes seiner Gelehrsamkeit und seines aufrichtigen Gemüthes halben, in und ausser Riga, beliebet und geehrt ist. Seine Geschichte des rigischen Rechtes ist zwar noch nicht gedruckt: allein sie wird nun von dem Herrn Rathe Oelrichs, wie er mir gemeldet hat, nebst dem neuen rigischen Gesetzbuche, zum Druck befördert werden. Von seinem Großvater ist vorhanden: Laudatio funebris in obitum Illustrissimi Domini Axelii Oxenstierna, Comitis in Soedermoere, regni Sueciae Cancellarii Magni. Habita et edita est Vpsaliae, 1655. y).

Schwarz.

Hermann Schwembler von Cölleda oder Köln an der Unstrut im thüringischen Kreise, war anfangs Hofgerichtsadvokat zu Dörpat, hernach Geheimschreiber bey dem Grafen Magnus Gabriel de la Gardie und endlich Landgerichtsbeysitzer im kockenhusischen oder wendischen Kreise. Er wurde in den Adelstand erhoben und von Laßinon oder Leßinen genannt. Am 12ten August

Schwembler.

x) Nachruf der Wahrheit und Dankbarkeit, durch Immanuel Justus von Essen, Riga 1672. in 4.

y) Schefferi Suecia litter. p. 302. edit. Moller.

Schwemmler. gust 1657. ging er in die andere Welt. Seine deutschen Gedichte haben zu Riga 1653. in 8. das Licht gesehen, und bestehen aus dreyen Büchern, wovon das erste schwedische Helden, und die beyden letzten vermischte Stücke enthalten z).

Scultetus. Joachim Scultetus, Hofprediger des Herzoges Magnus von Holstein. Er verkündigte von 1570. bis 1587. nicht nur auf der Insel Dagö, wo er eigentlich wohnete, sondern auch an unterschiedenen Orten in Rußland, insonderheit zu Nowgorod und Kasan den dasigen Ausländern die evangelische Lehre, nach Inhalt der heiligen Schrift und des augsburgischen Glaubensbekenntnisses. Ob er aber etwas geschrieben habe, das weis ich nicht zu sagen a).

Sczibalski. Johann Benjamin Sczibalski, ein geborner Preuß, studirete zu Königsberg, kam hierauf nach Livland, unterrichtete den jüngeren Sohn des ehemaligen rußischen Generalleutenantes von Hennin und ward im Hornung 1755. Prediger zu Nüggen, funfzehen Werste von Dörpat, wo er noch bey einer baufälligen Gesundheit lebet. Er hat zu seiner eigenen Ueberzeugung und zum Behuf seiner Pfarrkinder einen Beweis von der Wahrheit des Christenthums aufgesetzt. Ich habe seine Handschrift 1768. mit Vergnügen gelesen und ich glaube, daß der von ihm geführte Beweis zu der Absicht, worinn er geschrieben, hinreichend ist. Er ist auf die Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbarung und auf die Beschaffenheit der Bibel der Christen, welche alle Kennzeichen einer göttlichen Offenbarung hat, gegründet.

Seback,

z) Phragmenius, Rig. litt. Jöcher, Th. IV. S. 411.

a) Büsching, Abh. und Nachr. von und aus Rußland, St. 2. S. 4. §. 3.

Seback, livländischer Staatssekretar, hat geschrieben: Ausführlichen Bericht von dem schwedischen Marsche nach Preußen. Königsberg 1627. in 4. b). Seback.

Johann Jakob Sege oder Segius, von Langensalza, zuerst Diakon und hernach Oberpastor, Schulinspektor und Aeltester des Predigtamtes in Pernau, starb am 3ten Christmonates 1679. im 61sten Jahre seines Alters. Er hatte einen Sohn mit Namen Siegmund, der Theologie studiret hat. Seine Nachkommen nennen sich Sege von Laurenberg. Von ihm ist vorhanden: Haematologia sacra, das ist: Meditationes und heilige Betrachtungen unsers überaus köstlichen und hochtheuren Lösegeldes, welches ist das kräftige Blut des hochgelobten Sohnes Gottes und unsers herzgeliebten Heilandes Jesu Christi, einfältig aufgesetzet und mit angehängten beweglichen Seufzern zu Nutz, Trost und Ergetzlichkeit allen Jesus- und dessen Blutliebhabern herausgegeben, sammt einem dreyfachen Register. Lüneburg, 1672. in 8. Die Zuschrift ist an die Königinn von Schweden, Hedwig Eleonora gerichtet, und am Tage Martin Luther 1671. geschrieben. Aus der Vorrede und einem derselben folgenden Briefe des Enewald Suenonius, des aboischen Gottesgelehrten, vernimmt man, daß der Verfasser seine Handschrift der theologischen Fakultät zu Abo zur Beurtheilung überschickt, die Fakultät aber solche dem D. Suenonius, der damals Dechant war, übergeben habe: in dessen Hause sie am 16ten Jänner 1670. bey einer in der Nacht entstandenen Feuersbrunst verbrannte. Sege stellete sie aus seinen ersten Entwürfen wieder her, und übergab sie dem Druck. Das Werk enthält 401. Seiten und Sege.

b) Hoppe, S. 84. B.

Segé. 26. Betrachtungen: worinn die Lehre von dem Blute Christi sehr ordentlich und richtig vorgetragen und zugleich wider einige Religionsparteyen, insonderheit die Socinianer, vertheidiget wird. Der wohlselige Herr Oberhofmeister, Freyherr von Münnich, schätzte dieses Buch so hoch, daß er es auf seine Kosten wieder auflegen ließ.

Sellius. Joachim Sellius, aus Parchim im Mechelnburgischen, wurde 1671. zu Upsal Magister und zuerst Hofprediger bey dem Reichskanzler, Grafen Magnus Gabriel de la Gardie und hernach 1675. Propst und Pastor zu Habsal. Von ihm habe ich im Druck gesehen

1) Disp. academica inauguralis de daemonum actionibus transeuntibus. Holmiae, 1671. in 4.

2) Panacea oder Universalmedicin wider Sünd, Kreuz und Tod bey dem Leichenbegängniß D. Peter Rosheim's, des Reichskanzlers, Grafen M. G. de la Gardie, Leib- und Hofmedici in Stockholm 1674. gehalten. Reval gedruckt in 4. Damals war Sellius schon Beysitzer im Oberkonsistorium. Rosheim hatte die Arzeneykunst in Schweden, Deutschland, Holland, England und Frankreich studiret, und hinterließ in seinen Handschriften manches Gute, brauchbare, nicht Alltägliche.

3) Abschiedspredigt. Stockholm 1675. in 4.

4) Trauerrede auf Johann Jakob Pfeifen, Bischofen in Esthland, Stockholm 1677. in 4.

5) Jesus, der betrübten Sünder süssester Trost in Noth und Tod, bey Beerdigung Heinrich Göseken, Reval, 1682. in 4.

6) Der

6) Der bußfertige Sünder, bey dem Grabe Paul Sellius. Casseburg's, in Habsal. Reval 1686. in 4.

7) Beständige Entschliessung der gläubigen Seelen, daß sie nimmer ihren Jesum wolle lassen. Gehalten in Riga vor dem Grafen Karl Gustav Oxenstjern und seiner Gemahlin Hedwig Ebba Gräfinn de la Gardie. Gedruckt zu Reval 1684. in 4.

Sennert. Christoph Sennert, ein gelehrter und belesener Mann, war Pastor zu Pilten in Kurland, mischte sich aber unvorsichtiger weise in den Streit wegen der Segensformel, welcher 1718. entstand, und ihn, weil er zu Pilten war, eigentlich nichts anging. Denn es schien alles durch einen Befehl der Landesregierung vom 18ten August 1719. beruhiget zu seyn, als Sennert sich zum Mittler in diesem Streite aufwarf, seine theologischen Betrachtungen aufsetzte, solche durch den Superintenten den Gräven den Pröpsten und dem ganzen Predigtamte in Kurland mittheilte, ihnen die aus der Einigkeit entstandene Uneinigkeit beymaß, unter manchen sich selbst widersprechenden Behauptungen die gebräuchliche Segensformel als unvollkommen gänzlich verwarf, die Einführungsart der neuen nicht in allem billigte, jedoch entschuldigte und endlich den dreygliedrigen Segen bestens empfahl. Dieses geschah 1719. Neresius wurde sein Gegner, dem Sennert sehr spitzig antwortete. Michael Rhode schrieb an den Superintendenten und rieth ihm, er möchte Sennerten bewegen, daß er seine theologischen Betrachtungen, worinn viel wunderliches Zeug anzutreffen wäre, unterdrückte. Darauf erfolgte von Sennerten ein ziemlich hartes Schreiben an Rhoden, worinn er seine Behauptungen auf eine bittere Weise vertheidigte. Dieses Schreiben hat Rhode aus-

Sennert. führlich beantwortet und Sennerten seinen Ungrund gezeiget. Das alles geschah schriftlich und würde vermuthlich bald vergessen worden seyn, wenn nicht Sennert den Vorsatz gefaßt hätte, seinen Briefwechsel und seine in dieser Sache aufgesetzten Schriften der Welt durch den Druck vor Augen zu legen. Er nahm deshalben eine Reise nach Königsberg vor, kam aber, weil ihm sein Anschlag nicht gelang, unverrichteter Sache, wieder nach Hause. Damals ließ Groot seinen Traktat de benedictione sacerdotali drucken, und widerlegte Sennert's Betrachtungen. Dieser aber kam 1721. ganz unvermuthet zu Libau an, begab sich am Ostertage zu Schiffe, strandete bey Bornholm, kam endlich in Lübeck an, und gelangete von dannen nach Hamburg: worüber die hohen Festtage, Ostern und Pfingsten, in Pilten nicht gefeyert werden konnten. Im Brachmonate ließ er ohne Genehmigung seine und anderer zu diesem Streit gehörigen Schriften in Hamburg unter folgendem Titel drucken: 1) Theologischer Briefwechsel. 2) Syllepsis scriptorum. 3) Theologische Antwort. 4) Offenbarte falsche Theologie. Hierinn befindet sich auch das obgedachte rhodische Schreiben, welches aber so zerrissen und so unverständlich vorgetragen worden, daß man es nicht für echt ansehen kann. In eben demselben Monate kam Sennert über die See zu Windau an, brachte die gedruckten in grosse Rollen gepackten Schriften mit und wollte sie zu Lande nach seiner Pfarrwohnung bringen lassen: sie wurden aber, wider all sein Vermuthen, bey einer Fähre angehalten und in das Gericht des Stiftes Pilten geliefert, wo sie vermuthlich noch itzt liegen: weil man erfahren hatte, daß er verdiente Männer angestachelt und durchgezogen hatte. Ehe man seine Wiederkunft erfuhr, beschwerte sich die Gemein-

Gemeinde über diese ohne ihr Vorbewust angetretene weite Reise und sein langes Aussenbleiben, am gehörigen Orte. Als man nun, in dieser Sache ein Mittel zu treffen, zusammen kam, fand sich Sennert, sobald er hiervon gehöret hatte, mit einer Schrift ein, gab vor, er habe eine andere Beförderung bekommen, und bath um seine Erlassung, welche er gleich ungeweigert erhielt. Ohne von seiner Gemeinde öffentlich Abschied zu nehmen, ging er wieder über Riga aus dem Lande, reisete nach Hamburg und ließ die ihm abgenommenen Schriften, an deren Befreyung er selbst verzweifelte, mit grossen Kosten zum anderen mal drucken, begab sich mit denselben 1722. nach Danzig und suchte bey dem Herzoge Ferdinand die Erlaubniß, sie ungehindert nach Kurland zu bringen: welches ihm aus gerechten Ursachen abgeschlagen wurde. Nichts destoweniger fand er sich in Mitau ein, klagete bey der Regierung über seine Verfolger, theilete seine mitgebrachten Schriften aus und wendete sich nach Riga. Etwa 1723. wurde er durch den Präfekt Reuter Pastor zu Papendorf. Auch hier hatte er mit dem Propste und Pastoren zu Kremon Johann Heinrich Hilde Streit, der aber nur bey einem Briefwechsel blieb. Im Jahre 1727. am Ende, dankte er wieder ab und ging nach Kurland zurück. Ein Herr von Nolden setzte ihn bey seiner adelichen Kirche in der grobinischen Propstey, wo er auf dem Hofe verblieb und seinen Unterhalt genoß. Er brachte nunmehr sein Leben in der Stille friedlich zu und beschloß es zu Memel 1749. c).

Sennert.

Johann Nikolaus Serlin, aus Frankfurt am Mayn, war Hofgerichtsadvokat, hernach Landsgerichtsnotar zu

Serlin.

c) Tetsch, kurl. Kircheng. Th. III. S. 219-228.

Berlin. zu Dörpat und endlich Oberlandgerichts- und Ritterschaftssekretar zu Reval. Am 20sten April 1692. wurde er zum Bürgemeister in Dörpat erwählet; er nahm aber dieses Amt nicht an. Im Protokolle heißt er Assessor. Er vermählte sich mit eines dörpatischen Bürgemeisters Tochter, Katharina von Brömsen und bauete das in der Verwüstung verderbete berlinische Haus in der Krämerstrasse. Zu Reval starb er 1710. an der Pest, ohne Leibeserben. In seinem am 5ten Weinmonates zu Reval gemachten Testamente meldet er, daß er des Grotius Werk de iure belli et pacis in die deutsche Sprache übersetzet, das Koncept im Oberlandgerichtsarchive niedergeleget, das Mundum aber seinen Schwägern zu Frankfurt am Mayn gesandt, damit sie es drucken lassen mögten. In der deutschen Ausgabe von Niceron's Nachrichten d) wird gesaget, diese Uebersetzung wäre schon 1709. gedruckt. Ich zweifele fast, ob solches damals geschehen sey. Denn ich besitze sie unter folgendem Titel: „Hugonis Grotii drey Bücher „von Kriegs- und Friedensrechten, in welchen das „Recht der Natur und das allgemeine Völkerrecht, „wie ingleichen die vornehmsten Stücke derer Reichs- „und Staatsrechte erkläret werden; mit dem Kern der „Erklärungen und Anmerkungen aller Gelahrten Männer, welche sowohl hauptsächlich durch vollkommene „Commentarios über dieses Werk geschrieben; als Osiandri, Ziegleri, Böcleri, Henninges, Velthemii, Simonis, Gronovii, Tesmari; als auch sonsten hin und „wieder in ihren Schriften zufälliger Weise, zu Erläuterung desselben, das Ihrige mit beygetragen, als „Conringii, Puffendorfii, Kulpisii, Obrechti, Vitriarii, Tho-

d) Th. I. S. 69. Anm. 32.

„Thomasii, und vieler andern: sammt beygefügter Ge„neraltabell des Autoris über das ganze Werk und des „ehemaligen königlichen schwedischen Rathes, Hrn. Mat„thias von Biörenklaw, Specialtabellen über die Bü„cher und Capitel; wie ingleichen einigen von des Hrn. „Johann Philipp Müllers Tabellen, und Hugonis Gro„tii Büchlein von der Billigkeit, Indulgentz, auch Ge„lind- oder Mildigkeit, benebst einem vollkommenen Re„gister über das ganze Werk, ins Teutsche übersetzet und „herausgegeben von I. N. S. K. O. L. in E. und d. „H. R. S. Mit Röm. Kays. Maj. allergnädigstem Pri„vilegio. Frankfurt am Mayn, zu finden bey Wolff„gang Christoph Multzen. MDCCXXVIII, in folio.„ In der an den König Karl XII. gerichteten Zueignungsschrift erzählt der Uebersetzer, daß Gustav Adolph dieses Buch nicht allein selbst gelesen sondern auch in die schwedische Sprache übersetzen zu lassen beschlossen hätte. Das letztere bezeuget auch Niceron. e). Ob aber solches geschehen, und, wenn es geschehen, ob diese Uebersetzung gedruckt sey, kann ich nicht sagen, weil ich bisher nicht einmal den Titel davon erfahren können. In dem Vorberichte handelt Serlin 1) von dem Verfasser; 2) von der Hochachtung, worinn er gestanden und 3) von dem Buche selbst. Die Uebersetzung des ersten Buches hält 172, des zweyten 668, und des dritten 304. Seiten. Die Anmerkungen zeugen von des Uebersetzers Belesenheit. Es könnte dieses die zweyte Ausgabe seyn: jedoch man findet davon keine Spur. *Serlin.*

Christoph Seyfard, aus Riga, studirete zu Leipzig und schrieb eine metaphysische Abhandlung f) de principio *Seyfard.*

 cipio

e) B. I. S. 70.
f) Alberti, nennet ihn auctorem huius disputationis vnicum.

Seyfard. cipio atque principiato ex philoſophiae chriſtianae hypotheſibus in theologiae ſtudio ad vjum directa; welche er am 9ten April 1687. unter Valentin Alberti vertheidigte. Er ſoll Prediger zu Mitau geweſen ſeyn, wird auch unter den Predigern zu Pebalgneuhof angeführet.

Sicurus. Dorotheus Sicurus. S. Crenius.

Sievers. Jakob von Sievers, des Etatsrathes von Sievers auf Bauenhof älteſter Sohn, iſt Generalleutenant, Generalgouverneur zu Nowgorod und Ritter des Alexanderordens. Im Jahre 1766. wurde er ein Mitglied der freyen oekonomiſchen Geſellſchaft zu St. Petersburg: g) in deren Schriften man von ihm eine Nachricht findet von Vermehrung der Erdäpfel in dem nowgorodiſchen Gouvernement. Er ſetzte auf drey nach einander folgende Jahre eine goldene Schaumünze von 25. Dukaten aus, für diejenigen, die aus ſeinem Gouvernement jedes Jahr das ſchönſte Stück Leinwand von 40. Arſchinen, anderthalb Arſchin breit, von nowgorodiſchem Flachs, Geſpinſt und Bleiche, mit den erforderlichen Zeugniſſen, der Geſellſchaft in der erſten Verſammlung nach dem erſten April vorzeigen werden.

Simonis. Franz Joachim Simonis, Prediger zu Ugahlen in Kurland. Sein leidender und ſterbender Jeſus iſt zu Mitau 1704. in 4. gedruckt.

Simonius. Peter Simonius, mit dem Zunamen Löfgreen, aus Oſtgothland, lebete in der Mitte des 17ten Jahrhunderts, war nach und nach Profeſſor der Beredſamkeit zu Dörpat, hernach Lektor der Phyſik und Logik, ferner der Geſchichtkunde und Dichtkunſt, zuletzt der Theologie bey dem Gymnaſium zu Linköping, wie auch Paſtor

g) Abh. der fr. ökon. Geſ. Th. II. S. 148. Th. V. S. 115. 119.

stor zu Skeda und endlich Thumpropst zu Linköping. Scheffer nennet ihn Poenitentiarium publicum. Seine Schriften sind:

Simonius.

1) Diss. de senatore in principatu. Holm. 1651. in 4.

2) D. de iuribus maiestatis Vpsal. 1652. in 4.

3) D. de mente composita et tranquilla. Vpsal. 1657. in 8.

4) Matthäi Friderici Saufteufel, nebst einer historischen Nachricht von einem Briefe, den der Teufel geschickt hat ꝛc. aus dem Deutschen ins Schwedische übersetzt. Linköping, 1658. in 8.

5) Instructio ad pie viuendum beateque moriendum h).

Sjöberg.

Gabriel Sjöberg, aus Wexiö, wo er auf dem Gymnasium den Grund zu seinem Studiren legete. Im Jahre 1677. begab er sich nach der Universität zu Upsal und wurde dort 1685. Magister. Hierauf besuchte er die deutschen Akademien, Wittenberg, Leipzig und Jena, und kehrete 1687. über Hamburg, Holland und Dännemark wieder in sein Vaterland. Unterweges erfuhr er, daß er zum Lehrer der Dichtkunst und bald darauf zum Lehrer der Logik und Metaphysik zu Upsal erwählet worden. Im Jahre 1688. sollte er Professor der Theologie zu Lund werden, er nahm aber in eben demselben Jahre das Lehramt der theoretischen Philosophie auf der wiederherzustellenden dörpatischen Universität an. Im Brachmonate 1693. wurde er Professor der Sittenlehre, Staatskunst und des Naturrechtes zu Dör-

h) S. Schefferi Suecιam litt. p. 209. sq. Jöcher, Th. II. S. 2492. Bacmeister, S. 141.

Sjöberg. Dörpat, von wannen er bey der Verlegung der Akademie nach Pernau kam, und im Hornung 1702. Lehrer der Geschichtkunde wurde. Er starb nicht lange vor dem 20sten Brachmonates, 1704. Seine Ehefrau hies Maria Bull. Er hatte in Dörpat ein Haus auf dem Thumberge. Ein vollständiges Verzeichniß seiner Schriften findet man bey Bacmeistern i).

1) Oratio de grato animo erga parentes et praeceptores. Vpsal. 1679.

2) Or. carmine eleg. composita, de regis Caroli XI. virtutibus, praecipue bellicis, Vpsal. 1680. die Caroli m. Ianuar.

3) Dis. de Roma ruente, siue vitiis Romanorum circa religionem, politicam et priuatam societatem. Vpsal. Sept. 1683.

4) Disp. pro gradu magist. de sole eiusque natura Vpsal. Iun. 1685.

5) Tr. de Iesu agonizante. Hamb. 1687.

6) Or. de veritate philosophiae. Dorpat. Aug. 1690.

7) Disp. de libero philosopho. Dorpat. Febr. 1691.

8) Or. in natalem Caroli XI, regis. d. 25. Nouembr. 1691.

9) Exercitationes academicae XIII. super theses physicas habitae 1691. impressae auctoris impensis, 1692.

10) Metaphysica, impensis auctoris, 1692.

11) Disp. de contiguitate corporum d. 4. Iun. 1692.

12) Dis. de vero nobili d. 13. Iun. 1692.

13) D. de erroribus sensuum d. 18. Iun. 1692.

14) The-

i) S. 150 : 153.

14) Theses miscell. d. 10. Oct. 1692. Sjöberg.

15) D. de ideis, d. 28. Ian. 1693.

16) D. de argutis inscriptionibus, d. 18. Febr. 1693.

17) D. de natura, de 20. Febr. 1693.

18) D. de victore prudente, d. 23. Febr. 1693.

19) D. de bono ciue, d. 9. Aug. 1693.

20) Disputationes octo (octodecim) 1694. in gratiam regiorum alumnorum habitae de libero philosopho.

21) Disp. de virtute heroica, 1694.

22) D. de peregrinis, d. 31. Ian. 1694.

23) D. de mundo, d. 24. Mart. 1694.

24) D. de orbe imperiorum, d. 12. Maii 1694.

25) D. de bono belli duce, d. 9. Iun. 1694.

26) Oratio de regia dignitate eminente prae aliis rerum publicarum formis, habita in abrogando a se rectoratu academico.

27) Disp. de amicitia, 1694.

28) Collegium disputatorium et praelectorium ex Grotio et aliis auctoribus de I. B. et P. 1695.

29) Disp. de maiestate, d. 14. Mart. 1696.

30) Disp. de anima s. mente humana, d. 13. Ian. 1696.

31) Disp. de bello eiusque caussis, de 19. Decembr. 1696.

32) Disp. de libertate ciuili, d. 18. Iun. 1697.

33) Disp. de pace, d. 18. Sept. 1697.

34) Orat. panegyr. de principe absoluto et eius auctoritate, in festum vnctionis Caroli XII, d. 7. Mart. 1698.

35) Disp.

Sjöberg. 35) Disp. de obligatione ciuium erga principem. 1698.

36) D. de cura animi Nou. 1698.

37) D. de cultu dei naturali, d. 26. Nou. 1698.

38) Dis. de praerogatiua honoris.

39) Disputationes XV. in gratiam regiorum alumnorum habitae. 1698.

40) Orat. de neceſſitate parendi legibus a maieſtate promulgatis d. 15. Dec. 1698.

41) Orat. de defenſione philoſophiae, vt et eius vtilitate et neceſſitate in omni reipublicae ſtatu, in conlatis ab ipſo honoribus magiſterii decem Candidatis, d. 12. Sept. 1699.

42) D. de iure principis circa ſacra, d. 19. Sept. 1699.

43) Oratio de hiſtoriarum neceſſitate, difficultate et in ea occurrentium rerum et perſonarum magnitudine, amplitudine, habita pro munere profeſſoris hiſtoriarum auſpicando. Febr. 1702.

44) Parentatio in Ericum Dahlberg, Cancell. acad. d. 15. Iun. 1703.

45) Pernauia litterata. Pars I. et II. Pernau. 1703. in 4.

46) Viele und vielerley Sinngedichte in lateiniſcher, griechiſcher, ſchwediſcher und deutſcher Sprache, nebſt vielen Einladungsſchriften.

Er arbeitete, wie er ſelbſt ſaget, 1703. an dreyen Werken: Faſtus pontificius; Ioſua rediuiuus in Carolo XII. regum maximo; Tr. de rebus Gothorum fortiſſime extra patriam geſtis, proximis hisce temporibus, ductu et auſpicio regum ſummorum, Guſtauorum et Carolorum.

Peter

Skarga.

Peter Skarga, Scarga oder Scharga, ein polnischer Jesuit, der aus einem vornehmen Geschlecht entsprossen, 1536. zu Grodzieck das Licht erblicket hat und 1612. zu Krakow gestorben ist. Er war der vornehmste Jesuit zu Riga k): daher ich seiner hier gedenken muß. Er studirete zu Krakow und wurde daselbst etwa 1555. Magister. Darnach begab er sich zu dem Erzbischof von Lemberg, Johann Tarlo, von dem er eine Landpfarre erhielt, welcher er etliche Jahre vorstand. Darauf wurde er Thumherr und Thumprediger zu Lemberg. Er begab sich alsdenn nach Italien, studirete zwey Jahre die Theologie, trat 1596. zu Rom in den Jesuiterorden und brachte einige Väter dieser Gesellschaft in sein Vaterland mit sich. Zuerst war er bey dem Kardinal von Radzivil, hernach bey den Königen Stephan und Siegmund III. Hofprediger. Den letzteren König begleitete er 1589. nach Reval l). Als er am 10ten Herbstmonates 1601. von Wilda aufbrach, um den livländischen Kriege in eigener Person beyzuwohnen, hielt Skarga den vorhergehenden Tag vor ihm und seinem Hofstaate eine Predigt, worinn er dem damaligen Gegner dieses Königes, dem Herzoge Karl von Südermannland die erschrecklichsten Flüche aus dem 108ten Psalm anwünschete, die Polen aber mit dem Segen des Bileams zu ihrem Feldzuge einweihete und zum Blutvergiessen ermunterte. m). Im Jahre 1596. war er auf der Versammlung zu Brzest. n). Man hat ihn für einen im Lateinischen und Polnischen bereden

k) Solicou. Comm. rer. polon. p. 144.

l) Heidenst, Rerum polonic. lib. IX, p. 287. a.

m) Menii Prodr. p. 51. Kelch, S. 473.

n) Heidenst. Rer. polon, l. XI, p. 342. a.

Skarga. ten Mann gehalten und deshalben Chrysologus genennet. Seine polnischen Schriften übergehe ich. Im Lateinischen hat er geschrieben.

1) De sacramento eucharistiae lib. III.

2) De Caluinistarum imposturis Articul. XII, contra Andr. Volanum.

3) An haeretico sit seruanda fides? Diese hat Daniel Cramer 1602. mit einer Vorrede und einem Bedenken wieder herausgegeben und also auch in Deutschland bekannt gemacht. o).

4) De Russorum erroribus et caussis, cur a romana ecclesia desecerint. p).

Skragge. Gabriel Skragge, aus Westmannland, wurde im Jahre 1685. zu Upsal Magister, nachdem er vorher zweymal disputiret hatte. Hierauf reisete er nach Deutschland und hielt zu Jena eine theologische Disputation. Ehe er in sein Vaterland zurückkehrete, wurde er Professor der hebräischen und griechischen Sprache zu Dörpat. Wenigstens war er schon 1697. Beysitzer des Oberkonsistoriums und Pastor zu Kawelecht. q).

Am

o) Dieterich in seinen Hilaribus Liuoniae, Bogen K. saget zu den Livländern: „Non vobis nocuere insidiae PETRI SCHARGAE, Psychotyranni.„

p) Siehe die zu Speyer gedruckte Sammlung de Russorum etc. religione, p. 220. Stanislai Carncouii Epistol. illustr. viror. T. II. Dlugossi, p. 1748. C. Janozki von raren Büchern, Th. III. S. 31. Anm. **). Sonst kann man von dem Skarga nachschlagen: Starouolscium, de claris Oratoribus, p. 39. Centum Scr. polon. p. 112-114. edia. Vratisl. Freheri Theatrum, p. 363. sq. welcher sich, ausser dem Starowolski auf des Ribadeneira Catalog. scr. societ. Iesu berufft. Jöch. Th. IV. S. 195. f.

q) Dieses ergiebet sich aus einem Abschiede des Oberkonsistoriums vom 28sten Jänner 1697. worunter er sich also unterschrieben.

Am 7. Brachmonates 1698. trat er das Amt eines Leh- rers der Theologie an und begab sich nach Pernau, als die hohe Schule dahin verleget ward. Er soll hier- nächst Superintendent auf der Insel Oesel gewesen seyn: woran ich jedoch zweifele. Allein im Jahre 1707. im Brachmonate wurde er Generalsuperintendent in Livland und Prokanzler der Universität zu Pernau. Vermuthlich hat er sich vor Eroberung dieser Stadt nach Schweden begeben. Aus dem dörpatischen Kirchenbu- che erhellet, daß er im Ehestande gelebet hat. Er war dem Trunke sehr ergeben: daher man in Livland viele Histörchen von ihm erzählet, denen es wohl an Zusätzen und Verzierungen nicht mangeln mag. Seine Schrif- ten sind folgende.

Skragge.

1) Dis. theologica de ſacerdotio Chriſti. Ienae.

2) Disp. de pugna ſingulari. Dorpat. d. 1. Mart. 1693.

3) Disp. de Conſiliario. Dorp. d. 14. Octobr. 1693. Damals war er Rektor.

4) Dis. de autocheiria. Dorpat. d. 4. Iun. 1694. Da mir diese Abhandlung itzt in die Hände fällt, sehe ich, daß er schon 1694. Assessor im Konsistorium und Pastor zu Kawelecht gewesen ist.

5) Disp. de vſu calculorum. Dorpat. d. 20. Maii. 1696.

6) Eine Rede, womit er sein theologisches Lehramt zu Dörpat angetreten.

7) Eine Rede auf den Tod des Königs Karl XI.

8) Oratio de notis veri doctoris in eccleſia. Diese hat er am 29sten Aug. 1699. zu Pernau gehalten. Sie

Skragge. steht in dem Actu inaugurali academiae Gustavo-Carolinae, Dorpato Pernauiam translatae, S. 51 ; 133. r).

Skytte. Benedikt Skytte, ein Sohn des livländischen Generalgouverneurs, Johann Skytte, ist am 30sten Herbstmonates 1614. auf die Welt gekommen. Als er etwa 15. Jahre alt war, ging er 1629. mit dem schwedischen Gesandten Spens nach England. s). Im Jahre 1634. und 1635. war er bey der Königinn Christina Kammerjunker, 1638. Revisor, 1640. Kammerrath, am 12ten Brachmonats 1646. Gouverneur in Upland, welchen man in Schweden Landeshauptmann nennet, und seit dem 17. Brachmonates 1648. Reichsrath, womit zugleich das Amt eines Kanzeleyrathes verknüpft wurde. Dem Könige Karl Gustav war er zur Krone beförderlich. t). Vermuthlich brachte ihm dieses Betragen das esthländische Gouvernement zu wege: welches er am 30sten Brachmonates 1655. erhielt. In eben diesem Jahre wurde er, nebst dem Grafen de la Gardie, bevollmächtiget, mit den litthauischen Ständen zu handeln. u). Im folgenden Jahre hatten diese beyden Herren ein wichtiges Geschäft mit dem Herzoge von Kurland. x). Am 23sten Heumonates 1683 ging er im Privatstande aus der Welt und zwar zu Stockholm, wie Stiernmann versichert. y). Seine Schriften sind:

1) Ora-

r) Pernauia litterat. Bacm. S. 39. 51. 126. 153.

s) Schlözers schwedische Biograph. Th. II. S. 488 - 491.

t) Pufendorf, geheime Nachr. vom schwed. Hofe, S. 59.

u) Pufendorf de Rebus Caroli Gustaui, lib. 2. §. 40. p. 82.

x) Pufendorf. ibid. lib. 3. §. 61. p. 196.

y) Gauhe nennet ihn Herren auf Gronsiö, Skytteholm rc. schwedischen Reichsrath, Statthalter in Esthen, Oberstburggraf zu Reval, Kanzler der Universität Dörpat und Ambassadeur an unterschiedener Potentaten Höfe. Zeiller macht ihn

Skytte,

1) Oratio de incarnatione filii dei et ratione profligandi aut refutandi hostes qui ei contradicunt. Vpsal. 1626.

2) Gratulatio cum voto pro salute regis et regni ordinum in comitiis Holmiae congregatorum, Holm. 1627.

3) Oratio panegyrica in laudem Gustaui Adolphi regis Amstelod. 1631. in fol. Recusa in Syntagmate parentationum Gustauianarum. Lugd. Bat. 1637. in 12.

4) Oratio in excessum Gustaui Magni. Lugd. B. 1635. in fol.

5) Relatio moschouitica. Diese ist nicht gedruckt. Scheffer hatte die Handschrift in seiner Bibliothek. z). Stiernmann saget, sie wäre im schwedischen Reichsarchive.

6) Dissertatiumcula de argumento quod feminae officium legati mandari possit. Vpsal. 1626. in 4.

7) Orat. qua probatur, vtilitatem pro iustitia in administratione rerum publicarum colendam. Vpsal. 1626. in 4.

 8) Quae-

ihn auch zum Kanzler der dörpatischen hohen Schule. Mizleri Script. Polon. T. II. p. 532. Blomberg verwechselt ihn mit seinem Vater. Desc. de la Liuonie. p. 240 Reichsrath und Statthalter oder Gouverneur in Esthland, folglich auch Président im Oberlandgericht zu Reval, ist er gewesen. Hieraus ist wohl der Titel eines Oberstburggrafen bey Gauhen entstanden. Allein die Würde eines Kanzlers der hiesigen Universität hat er niemals bekleidet Er hatte einen Sohn, welcher Vicegouverneur in Schonen war und 1715. als Generalleutenant seine Tapferkeit wider die nordischen Bundesgenossen sehen ließ.

z) Schefferi Suecia litt. p. 140 393. edit. Moller. Stiernmanns Biblioth. suiogoth. T. II. p. 543. Die letztere unter Nr. 10. angeführte Schrift scheinet unvollendet zu seyn.

Skytte.

8) Quaestiones de hodierno statu. Dorpati 1630. in charta patent.

9) Rationes commouendi Anglos ad arctius cum Suecis ineundum foedus commerciorum. In schwedisch. Sprache, vom 15. May 1662. Ungedruckt.

10) Sol praecipuarum linguarum subsolarium.

Jakob Skytte, des Generalgouverneurs Johann Skytte Sohn Freyherr von Duderhof, Herr auf Edby und Stensholm, studirete zu Upsala und Leyden. Er wurde der erste Rektor der dörpatischen Univerſität am 15ten Weinmonates 1632. und erklärete der studirenden Jugend, ob er gleich selbst noch sehr jung war, den Cäsar. Der König von England machte ihn zum Ritter. Im Jahre 1644. wurde er Vicepresident des schwedischen Hofgerichtes und am 10ten August 1645. Landeshauptmann in Ostgothland. Dieses Amt legete er nieder am 3. Aug. 1650. und starb 1654, am 1sten März. Er hinterließ folgende Schriften

1) Einige kleine Abhandlungen, woran seine Brüder Theil genommen hatten.

2) Panegyricus in laudem Frederici Henrici Arausionum principis, dictus Lugd. Batauor. 5. idus Iul. 1631. et eodem anno impressus in fol.

3) Dis. de rebus publicis, academiae disquisitioni subiecta, Resp. Benedicto Baazio. Dorpati, 1632, in fol.

4) Relatio de Russis, Moscouiae conscripta anno 1362. Ist ungedruckt.

Er unterhielt mit verschiedenen Gelehrten einen vertrauten Briefwechsel. a). Unter andern bezeugete er 1649.

a) In den Epistolis Gerhardi Iohannis Vossii, die zu Augsburg 1691.

1649. in einem Schreiben an Gerhart Vossius b) seine Freude über das Wachsthum der schönen Wissenschaften in Schweden. c).

Skytte.

Johann Skytte, der ältere, war ein Sohn des Bürgemeisters Schröder in Nyköping. Er war zuerst des schwedischen Erbprinzen, Johann, hernach des Prinzen Gustav Adolphs Lehrmeister, wozu ihn sein Vater, Herzog Karl von Südermannland, 1602. ernannte. Dieser Herzog erhob ihn 1603. in den Adelstand, wobey er den Namen Skytte annahm, weil seine Uraltermutter aus dem alten Geschlechte dieses Namens war. Er ward in Gesandschaften nach Rußland, England, Holland und Dännemark gebraucht. Nach England ging er 1604. als Bothschafter, kam nach 1606. zurück, ward 1610. wieder mit demselben Charakter dahin geschickt, legete daselbst mit seiner Beredsamkeit grossen Ruhm ein und ward von dem Könige Jakob I. zum Ritter geschlagen. d). In eben erwähntem Jahre wurde

1691. gedruckt sind, steht ein Brief an Dionysius Voßius aus Dörpat vom 14ten Winterm. 1631. P. 2. ep. 135. p. 98. und ein anderer an Gerh. Voßius, aus Linköping vom 5ten Horn. 1649. P. 2. ep. 449. p. 327.

b) Seine Worte lauten also: Neque inopia litterarum et litteratorum hic laboramus, quorum sub hac demum, regina spero pulcherrimam messem futuram: vt ad Gradiuum illum Patrem Martem Apollinem adiunctum iri praesidem nostris aruis laeto augurio ominemur. Vossii Opera, Amst. 1701. in fol. T. IV. p. 356.

c) Schefferi Suecia litt. p. 140. Stiernmanni Biblioth. suiog. T. II. p. 549. Bacmeister, S. 67.

d) Auf dieser Reise schrieb er aus Hamburg am 11ten März 1610. an die Königinn Christina, Karls IX. Gemahlinn also: „In memoriam reuocet Mstas Vra, significatum mihi „fuisse, non displiciturum Mti Vrae, si Principi gratiosissimae „MARIAE ELISABETHAE librariam supellectilem, in exoti-„cis

Skytte. wurde er Landeshauptmann in Westmannland, 1617. Reichsrath und 1624. Freyherr von Duderhof. Er besaß dabey die Güter Gronsiö und Stromsrum. Er bekleidete die Aemter eines Kammer- und Hofgerichts-presidenten in Gothland, Kanzlers der Universität Upsala und Landrichters in Nordfinnland. Im Jahre 1625. stiftete er die skyttische Profession der Beredsamkeit und Politik zu Upsala, welche noch itzt fortdauret: wozu er ein steinernes Haus und zwölf Dörfer (Villas) vermachte und dieses Vermächtniß von dem Könige Gustav Adolph bestätigen ließ. Man hält diesen Lehrstuhl für den einträglichsten zu Upsala. Der ersten Stiftung nach, sollte er an einen Fremden, der sich in der Gelehrsamkeit einen grossen Ruhm erworben, vergeben werden, um die einheimischen Lehrer durch dessen Beyspiele zu würdiger Verwaltung ihrer Aemter aufzumuntern. Der erste der dieses Amt bekleidete, war Simonius, sein Nachfolger aber Loccenius. Itzt ist es der seiner Gelehrsamkeit wegen berühmte Sprachenkündiger, Hr. Kanzeleyrath und Ritter Johann Ihre. Dieses Exempel der skyttischen Freygebigkeit hat viele Nachfolger gehabt. e). Der König Gustav Adolph vertraue-

„cis hisce terris, compararem, qua tempus vtiliter terere pos-„sit. Emi itaque libros istos Hamburgi: Et quoniam mihi „perspectum pariter habeo, Mti Vrae vtilem et iucundam le-„ctionem in deliciis esse, etiam nonnullos libros peculiari „Mtis Vrae vsui comparaui.„ Magn. Celsii H. Biblioth. reg. stockholmens. p. 23.

e) Schefferi Exempla memorabilia sueticae gentis, cap. XXII. §. VIII. p. 157. Eiusd. Suecia litt. p 299. Simonii Oratio de praestantia eloquentiae. Loc. cen. Orat. de natali professionis eloquentiae. Arkenholz Merkwürdigk. der Königinn Christina, Th. I. S. 337. f. Ut kast till Beskrifningen om Upsala, Th. II. Upsala 1769. in 8. Götting. Anzeig. 1773. S. 323.

trauete ihm die Regierung in Livland, Estland, Ingermannland und Karelen an, unter dem Titel eines Generalgouverneurs. Skytte legete 1630, nebst dem Gouverneur in Esthland, Philipp Scheding, und dem Feldmarschall Gustav Horn, den Streit zwischen der Stadt Reval und der esthnischen Ritterschaft in Ansehung des Michaelisklosters bey, woraus das Gymnasium zu Reval gestiftet wurde. An der Einrichtung des livländischen Hofgerichtes hatte er grosses Antheil und unterschrieb auf königlichen Befehl am 6ten Herbstmonates 1630. die Ordnung dieses Gerichtes, welche noch itzt besteht. Ihm hat auch die Universität zu Dörpat ihren Ursprung zu danken, deren erster Kanzler er gewesen ist. f) Wie lange er diesem wichtigen Posten vorgestanden, ist mir nicht bekannt. Allein 1634. verrichtete er eine Gesandschaft nach Dännemark, Holstein, Bremen, g) Holland und England. Er überbrachte den Orden des Hosenbandes, den Gustav Adolph getragen hatte, dem Könige Karl I. und hielt bey der Gelegenheit eine vortrefliche Rede, die auch gedruckt ist. h). Im Jahre 1637. finde ich ihn zu Stockholm. i). Als der Pfalzgraf und nachherige König Karl Gustav 1642. aus Schweden abreisete, schrieb er an ihn einen Brief, worinn er ihn ermahnete, den Schmäuchlern kein Gehör zu geben, sondern nach dem Exempel seines Mutterbruders, des grossen Gustavs, fleißig zu studiren und die besten Bücher zu lesen. k). Er starb am 25sten

Skytte.

f) Kelch, S. 551. f.

g) Chemnitz, Schwed. Krieges, Th. II. S. 669 - 673.

h) Pufendorf. de Rebus suec. l. VII. §. 123 - 125. p. 226.

i) Schlözer, Schwed. Biogr. Th. II. S. 540. 542.

k) Arkenholz, Merkwürdigk. der König. Christina, Th. I. S. 5. Anm. *)

Skytte. März 1645. eben da er dem bromsebroischen Friedenshandlungen beywohnete. l). Mit seiner Gemahlin, **Maria Neat** m) hatte er drey Söhne und drey Töchter. Jene hiessen Johann, Jakob oder Haockau n) und Bengt oder Benedikt. Diese aber Wendela, Heldina und Anna. **Wendela** war, ausser ihrer Muttersprache, auch der lateinischen, französischen, und der deutschen vollkommen mächtig, verstand daneben die griechische so ziemlich. Sie hat Briefe und Reden hinterlassen, die sie theils selbst aufgesetzt, theils aus andern ins Latein gebracht hat. Sie unterhielt in dieser Sprache mit Katharina **Bure**, die 1679. im sieben und zwanzigsten Jahre starb, einen starken Briefwechsel. o). In Riga wurde im Jahre 1630. eine Schrift in 4. zu ihrem Lobe gedruckt. Sie war eine Gemahlin des Landeshauptmannes in Ostbotte, Johann **Kyle**, auf **Frötuna und Erfwegiärde**, starb am 18. August 1629. im 21sten Jahre ihres Alters zu Stralsund und hinterließ die Gelehrsamkeit, gleichsam als ein Geradestück, ihrer Tochter, Heldewig **Kyle**. p). **Heldina** und **Anna** waren fast eben so gelehrt, als ihre älteste Schwester. q). Sein Enkel hieß Lorenz **Skytte**, schwedischer Resident am portugiesischen Hofe. Er veränderte die Religion und wurde ein Kapuciner. Er besaß eine gründliche Gelehrsamkeit und eine vollkommene Erkenntniß der europäischen Staaten. **Norrmann** saget von ihm, gelehrte Katho-

l) Loccen. Histor. suec. l. 9. p. m. 734. sq.
m) Scheff. Suec. litt. p. 293
n) Schlöz. Schw. Biogr. Th. II. S. 519. Gauhe Adels Lex. Th. II. S. 1817.
o) Arkenholz, Merkw. der Kön. Christina, Th. I. S. 345.
p) Stiernmanni Biblioth. suiogoth. p. 597
q) Arkenholz, Merkw. der Königinn Christina, Th. I. S. 343.

Skytte.

Katholiken hätten ihn dem Allatius, Kircher, und Holsten an die Seite gesetzt. Man trug ihm ein Bischofthum an, ja man machte ihm Hofnung zu einem Kardinalshute: allein er wollte seine Mönchskutte und seinen Namen, Frate Laurentio a D. Paulo Nobile Sueco dagegen nicht vertauschen. Er hatte oft den Vorsitz in den Kapucinerversammlungen und ward von der Königinn Christina sehr wohl aufgenommen. Zuletzt aber verdarb ers bey ihr, mit seiner gar zu freyen Zunge. r). Vermuthlich war der Oberste Karl Gustav Skytte s) der im Anfange dieses Jahrhunderts Kommandant zu Dörpat war, auch ein Enkel des Generalgouverneurs: zu dem ich wiederzurückkehre, um, noch einige Merkwürdigkeiten und endlich seine hinterlassenen Schriften anzuführen. Im Jahre 1636. ließ der Bischof von Westeras, Johann Rudbeck, ein Buch unter dem Titel drucken: „Privilegien der Doktoren, der „Magister, der Studenten und Schulen.„ Von diesem

 Buche

r) Seine Schriften sind theils gedruckt, theils ungedruckt, 1) Diatriba de incrementis commerciorum, administratione ciuitatum et paedocomio Holmiae instituendo. Eine im schwedischen Reichsarchive befindliche Handschrift. 2. Declaratio caussarum, ob quas deserta priori religione transierit ad pontificios et vitam elegerit monasticam. Ist auch nicht gedruckt. 3) Confessio veritatis ecclesiae catholicae. Col. Agr. 1652. in 8. 4) Peregrinatio sancta Romae 1658. in 8. 5) Scala pietatis. Romae, 1667 oder 1668. in 8. 6) Ramus oliuae septentrionalis reuiuiscens in sua oliua antiqua et vnica. 1672. in 12. Schefferi Suecia litt. p. 176. 335. Arkenh. Th. I. S. 353. f. Mit diesem Lorenz Skytte muß man einen älteren gleiches Namens nicht verwechseln, der 1624. Statthalter zu Stockholm war. Schlözer, Schwed. Biogr. Th. II. S. 480. 486. 488. 492. 493.

s) Im Jahr 1678. war er Rittmeister und spürete die Schnapphähne in Schonen auf. Schlöz. schwedische Biogr. Th. II. S. 201.

Skytte. Buche sagte Skytte im Senate: „eine so gefährliche „Schrift wäre seit vielen Jahren nicht zum Vorschein ge„kommen.„ Die Regierung nahm sie so übel auf, daß sie das Buch sogleich aufs ernstlichste verbiethen und alle Abdrücke beschlagen ließ. Der Buchdrucker muste sie alle ausliefern und eidlich versichern, daß er keinen einzigen zurückbehalten hätte. t). Skytte war ein Mann von ungemeiner Fähigkeit und Gelehrsamkeit. Bey Scheffern heißt er diuini plane vir ingenii promtissimaeque eloquentiae. Er rühmet auch seine besondere Treue und Bedachtsamkeit in den ihm anvertrauten Geschäften. Die Bekehrung der Lappländer ließ er sich ernstlich angelegen seyn. Zu dem Ende wurde das lappländische Handbuch auf seine Kosten gedruckt. Eben diese Bemühung wandte er auf die Ingermannländer, denen zum Besten er ein Handbuch in russischer Sprache zu Stockholm drucken ließ. Unter der Regierung des Königes Karl des IX. hatte es der schwedische Adel sehr schwer. Sein Sohn Gustav Adolph hatte mildere Gesinnungen. Als er zur Regierung kam, fragte er Skytten, wie er sein Reich regieren, ob er den Regeln seines Vaters folgen, oder ob er mit dem Adel gelinder verfahren sollte? Skytte rieth ihm, er möchte dem Beyspiele und den Fußtapfen seines Vaters folgen und den Adel ganz aufreiben: so würde er nach seinem Willen und Wohlgefallen herrschen und ohne jemandes Widerspruch dem Adel die Güter nehmen und seine Einkünfte beträchtlich vermehren können. Der König legete eben diese Frage dem Axel Oxenstjerna vor und erhielt eine ganz andere Antwort, welcher der König folgete. So erzählet es Pufendorf u), mit dem Zusatze: es

t) Schefferi Suecia litter. p. 82. Arkenholz, Th. I. S. 329.

u) Geh. Nachr. v. schw. H. S. 22-26.

es hätten viele geglaubet, daß der jämmerliche Untergang des skyttischen Hauses und vieler von seiner Familie, welche ein erschreckliches Ende genommen die Strafe für seinen gegebenen gottlosen Rath gewesen. Hätte Skytte diesen Rath ertheilet: so würde ihn niemand, der eine menschliche Empfindung hat, billigen können. Allein ich finde, daß man dieser Erzählung widersprochen und behauptet hat, Pufendorf habe Skytten mit Johann Messenius verwechselt x). Ich habe auch bisher den jämmerlichen Untergang des skyttischen Geschlechtes, oder das viele von seiner Familie ein erschreckliches Ende genommen, nicht gewahr werden können. Zwar weis ich wohl, daß Johann Skytte der jüngere als Kommandant zu Stargard sein Leben eingebüßt. Kann man das aber ein erschreckliches Ende nennen, wenn man für seinen König und sein Vaterland ficht und darüber auf dem Bette der Ehren seinen Heldengeist aufgiebt? Die Königinn Christina y) urtheilt von ihm auf eine nicht vortheilhafte Art. Gauhe führt von diesem Skytte an, er würde von einigen Skribenten 1643. Erzbischof von Upsala genennet. Das kann er unmöglich gewesen seyn. Seine Schriften sind folgende:

Skytte.

1) Oratio de primis Scandiae inhabitatoribus. Gehalten und herausgegeben zu Marpurg 1592. in 4.

2) Ani-

x) Gauhe, Th. II. S. 1817.

y) Ihre Worte lauten also: Il faisois mes repetitions et mes examens aux quels se trouvoit toûjours présent le Sénateur, Jean Skytte qui avoit été precepteur du Roi mon pere. Ce bon homme étoit aussi pédant qu' homme du monde; mais il n'étoit pas seul. Il étoit toûjours accompagné de quelque autre Sénateur auquel on rendoit compte de mes progrès,

Skytte. 2) Animaduersiones contra Danielem Cramerum, professorem Vittembergensem, pro Logica ramea. Francofurti ad M. 1595. in 4.

3) Dis. mathematica de Mechanicae artis praestantia, emolumentis ac fundamentis aduersus aristippeos et epicureos philosophos. Lemgouiae, 1598. in 4.

4) Orat. qua docetur, sine eloquentia ad eruditionis fastigium perueniri non posse. Diese hielt er zu Marpurg an den Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg, 1598. und stellete sie ans Licht zu Stockholm, 1604. in 4.

5) Oratio de Suecorum Gothorumque vetustate et fortitudine. Diese hat er auch zu Marpurg 1599. gehalten und nebst einer Vorrede an den erwählten König Karl IX. zu Stockholm 1604. in 4. dem Druck übergeben: Er hat sie auch 1604. in schwedischer Sprache drucken lassen und zwar in 8. welcher Druck zu Stockholm 1678. wiederholet ist.

6) Oratio qua ostenditur artium liberalium maiestas et nobilis eloquentiae dignitas. Er hat sie zu Nyköping 1599. an den Erbprinzen Johann, welchen er unterwies, gehalten und hernach in Stockholm 1604. in 4. zum Druck befördert.

7) Oratio de splendore Collegii Mauritiani. Er hat sie zu Kassel 1600. an Landgraf Moriz gehalten, und hernach zu Stockholm 1602. in 4. herausgegeben.

8) Informatio breuis, quibus artibus virtutibusque oporteat instructum esse ac exercitatum principem, qui se speret olim ad regni gubernacula venturum. Holmiae

miae 1604. iterumque 1678. sermone suecico. Sie ist an den Kronprinzen Gustav Adolph gerichtet. Skytte.

9) Oratio de caussis tumultuum in Suecia. Holm. 1609.

10) Orat. tres, habitae in legatione ad magnae Britanniae regem. Gedruckt 1618.

11) Oratio inauguralis, qua instituit professionem, ab ipso dictam skyttianam, in academia vpsaliensi primumque illi dat professorem ordinarium, M. Iohannem Simonium, habita Vpsaliae d. 4. Decembr. an. 1625. Sie ist in ebendemselben Jahre dort in 4. gedruckt.

12) Oratio habita coram rege Angliae in restitutione periscelidis equestris, post obitum Gustaui Adolphi, vna cum descriptione solemnium omnium illius actus. Vpsaliae, 1635. in 4. z).

13) Oratio contra Metaphysicam, hab. 1640. Steht in Nettelbladt's Schwedischer Biblioth. Th. IV, S. 122 = 135. a).

14) Enarrationes titulorum octo iuris municipalis suetici. Scheffer meldet, sie wären handschriftlich in der oxenstjernischen und anderen Bibliotheken vorhanden.

15) Peter Janson, sein Gesandschaftsprediger, hat zum Druck befördert: Itinerarium, oder ausführlicher Bericht von des schwedischen Gesandten, Johann Skytten, Reise aus Schweden nach Dännemark, Holland und Engelland: Neben drey Tracktätlein von der schwe-

z) Scheffer saget zwar, sie wäre vor dem Könige Jakob gehalten worden: aber das ist ein Gedächtnißfehler. Jakob starb schon 1625.

a) Catal. Biblioth. bunau. T. I. p. 759. b.

Skytte. schwedischen Gesandschaft nach Moskau, wie auch der moskowitischen nach Schweden, im Jahre 1617. und dann der Russen Religion, Ceremonie, Gesetzen, Policey, Kriegeshandel und Landesbeschaffenheit. Hamburg 1619. in 4. b).

Johann Skytte, der jüngere, auch ein Sohn des vorhergehenden Generalgouverneurs, geboren 1612. Er studirete, nebst seinem beyden Brüdern, zu Upsal, wo sie des Simonius Unterweisungen genossen. Im Jahre 1634. reisete er mit dem schwedischen Bothschafter, Peter Sparre, nach Dännemark, wohin er voraus gehen muste, um den französischen Gesandten in Kopenhagen zu begrüssen. Der König in Dännemark beschenkte ihn, so wie die übrigen Gesandschaftskavaliere mit einer goldenen Kette. c). Der König von England ernannte ihn zu seinem Kammerjunker und schlug ihn zum Ritter: d) daher ich vermuthe, er habe seinen Vater auf seiner Gesandschaft 1634. und 1635. begleitet. In den schwedischen Kriegesdiensten brachte er es so weit, daß er Oberster und Befehlshaber zu Stargard in Pommern wurde. Im Jahre 1636, am 6ten Brachmonates eroberten die Kaiserlichen, unter des Marazini Anführung, diese Stadt. Skytte, welcher sich schon vorher bey Löckenitz gut gehalten hatte, wehrete sich auch hier sehr tapfer und noch alsdenn, da die Feinde schon in der Stadt waren. Endlich wurde er mit einer Kugel in der Hüfte verwundet, fiel nieder und brach das Bein, kam

b) Molleri Cimbr. litt. T. II. p. 399. Bey dem Schriftenverzeichniß habe ich Scheffern, Witten und Bacmeistern gebrauchet.

c) Schlözer, schwedische Biographie, Th. II. S. 521-523.

d) Stiernmann, Biblioth. suiogoth. T. II, p. 545.

Skytte.

kam also in die Hände der Feinde und starb einige Tage hernach. e). Im Heumonate 1637 wurde er in dem skyttischen Begräbniß zu Upsal in der Thumkirche begraben. Aritander hielt zu seinem Gedächtniß eine Rede auf der hohen Schule zu Dörpat. f) Man hat von ihm:

1) Disputationes sex, in quarum tribus primis, num femina legati officio fungi possit, tribus posterioribus, num in administratione reipublicae interdum a iustitia ad vtilitatem deflectere liceat, scriptae ad (Ioannis Simonii) informationem a Iohanne, Benedicto et Iacobo Skytte, fratribus germanis et lib. baronibus in Duderhof. Vpsal. 1626. g).

2) Oratio de incarnatione filii dei hostibusque, qui in personam eius bellum mouerunt. Vpsal. 1626, in 4 h).

3) Gratulatio cum voto pro salute regis et regni ordinum in comitiis. Holmiae ao. 1627. congregatorum. Holmiae 1627. in 4.

4) Relatio breuissima de regni moscouitici statu, anno 1632. conscripta. Ist ungedruckt im Reichsarchive vorhanden.

5) Epi-

e) Pufendorf. Rer. suecicar. l. VIII. §. 65. p. 262. Chemnitz vom schwed. Kr. Th. II. S. 979. 1004.

f) Das Begräbniß war am 9ten Heumonates. Schlözer, schw. Biogr. Th. II. S. 540. Oratio funebr. in obitum eius in academia dorpatensi habita editaque Dorpat. 1637. in 4.

g) Schefferi Suec. litt. p. 280.

h) Hieran hat Simonius vermuthlich grosses Antheil. Johann Simonius war von Burg aus dem Magdeburgischen, zuerst Herzog Wilhelms in Kurland Lehrmeister, hernach Professor der Beredsamkeit zu Rostock und Upsal, wo er 1627. starb.

Skytte. 5) Epistola ad Gerhardum Iohannis Vossium ex Hamburgo d. 22. Aprilis anni 1634. Wird in des Vossius Briefen. Th. II. Br. 188. S. 133. gefunden. i).

Soiter. Melchior Soiter, aus Windau in Kurland, ein Rechtsgelehrter und Geschichtschreiber im sechzehenten Jahrhundert. Er schrieb

1) de bello pannonico, zween Bücher, welche zu Augsburg 1538 in 4. gedruckt sind k) aber auch in des Simon Schardius Scriptoribus rerum germanicarum, Band II. und in Johann Bongarsius Scriptoribus rerum hungaricarum stehen.

2) Stratagematicon et rerum turcicarum epitome. l).

Solikowski. Johann Demetrius Solikowski, oder Sollikowski, oder Sulkufski, oder Solicouius, oder Sulicouius. So verschiedentlich findet man diesen Namen. In dem dörpatischen Stadtarchive sieht man drey Urkunden, die er eigenhändig unterschrieben hat. In keiner aber ist der Name völlig ausgedruckt. Die erste ist eine polnische vom 1sten May 1599. und also unterzeichnet: Ioh. Dem. Sotty archipus Leopol. Den lateinischen Kommissionsabschied zwischen dem Oekonomus und dem Rathe hat er auf dem Schlosse zu Dörpat am 10ten Jul. 1599. also unterschrieben: Ioh. Dom. Solkj archi-pus Leopol. Eben so siehet seine Unterschrift unter einer Urkunde aus, die zu Riga am 4ten Oktober 1599. verfaßt ist. Hier-

i) Schefter, p. 139. Stiernm. p. 541.

k) Dabey befindet sich Johann Schotenbek's Buch de magistratibus Turcarum militaribus.

l) Jöcher, Allgem. Gel. Lex. Th. IV. S. 639. 660. und aus demselben Gatterer, Handb. der Universalhist. Th. II. B. I. S. 117.

Solikowski.

Hieraus schliesse ich, daß er eigentlich Solikowski geheissen habe, wie er sich denn selbst in seinem Commentario rerum polonicarum immer Solicouius nennet. Eben so heißt er in Chytraei Epistolis, auf der letzten Seite; und in der Paraenesi ad Liuones. Er war von adelichen, aber armen Aeltern in der Woiwodschaft Siradien und studirete zu Krakow. In seinem Testamente dankete er seinen Aeltern für den Fleiß, welchen sie bey seiner Erziehung bewiesen hatten; und seinen Lehrern, Adam Laski, Johann Wirzeyski, Lukas Cießkowski, Benedikt Kotarski, Jakob Gorski, Obrebski, Bodzencinski, Szatkowski und Albrecht Neufeld oder Novicampianus. Freher nennet auch den Gregorius Samboritanus seinen Lehrer, welcher Eklogen geschrieben haben soll. Ein mehreres hat von ihm Janocki m). Ebenderselbe merket an, n) daß er ein Schüler des Simon Maricki gewesen o). Unter der Regierung des Königes, Siegmund August, war er schon Kronsekretar. Im Jahre 1569. schickte dieser König ihn nach Dännemark p) und 1570. zu den stettinischen Friedenshandlungen q). Nach dem Tode dieses Prinzen war er einer unter denen, die den Dißidenten weniger hold und darauf bedacht waren, ihrem augenscheinlichen Wachs-

m) In den Nachrichten von raren Büchern, Th. II. S. 53-56.

n) Am angef. Orte, S. 102.

o) Jakob Scrobissewski in Vitis archiepiscoporum haliciensium et leopoliensium, welche zu Lemberg 1628. in 4. gedruckt sind, meldet von ihm folgendes: Spectatae virtutis atque eruditionis vir, in academia cracouiensi primum, deinde in externis academiis, bonis litteris egregie instructus, ita vt tam soluta quam ligata oratione multum polleret. Janocki von raren Büchern, Th. I. S. 103. Anmerk. h).

p) Chytraei Epistolae, p. 1284.

q) Jöcher, Th. IV. S. 666.

Solikowski. Wachsthum Einhalt zu thun. Zu dem Ende ließ er in polnischer Sprache eine Schrift drucken, worinn er unter andern auch wider die Dißidenten schrieb und dadurch nicht nur Unruhen erweckte, sondern auch den Dißidenten großen Schaden zufügete, weil sie eben im Druck erschien, als die Dissidenten auf die Bestätigung ihrer Rechte bey dem Könige **Heinrich** von **Valois** drungen. Anfangs wuste man den Verfasser nicht; jedoch Johann **Firlei** von **Dabrovica**, Kastellan von **Krakow** und Krongroßmarschall, der damals das Haupt der Dissidenten war, ließ den Buchdrucker **Siebeneicher**, ins Gefängniß werfen: worauf **Solikowski** sich zu dem Buche bekannte, das er mit Wissen und auf Verlangen des Königes und des Bischofes **Karnkowski** von **Wladislaw** geschrieben hatte. Er wurde deswegen von den Landbothen im Senate angeklaget und als er sich dagegen vertheidigen wollte, bezeugete der Erzbischof von **Gnesen**, **Jakob Uchanski**, in einer Protestation, welche er beybrachte, daß er, nebst obgedachtem Bischofe, der ganzen Klerisey, und allen katholischen Ständen eben derselben Meynung wäre: worauf der König den Klägern das Stillschweigen auferlegete und nach alter Gewohnheit die Rechte der Stände bestätigte. Die Regierung dieses Königes in Polen währete nicht lange. Sein Bruder **Karl IX** starb in Frankreich; und **Heinrich** verließ sein Wahlreich heimlich, um sein Erbreich zu erhalten. Er ließ aber einen Brief zurück, den **Solikowski** in der Versammlung des Reichsrathes und des Adels bey der Prinzeßinn **Anna** vorlesen muste. Das ganze Reich war mit der heimlichen Abreise des Königes misvergnügt und diejenigen, welche bey ihm in Gnaden stunden, musten vieles leiden: worunter sich auch **Solikowski** befand. Dieser begab sich, mit Wissen des

Erz=

Erzbischofs von Gnesen, des Bischofes von Wladislaw Solikowski, und des Krongroßkammerherren, Grafen Johann Tenczyn, nach Frankreich. Wie er in Paris anlangete und vernahm, daß die königliche Frau Mutter, nebst dem von Alencon und dem Könige von Navarra, ihrem Sohne entgegen gereiset war, nahm er denselben Weg und traf den König zu Chamblery auf einem Bal an. Er that auch dem Könige, theils in des Bischofs von Wladislaw, theils in seinem eigenen Namen, allerley Vorstellungen, welche nicht nur von dem Könige, sondern auch von seiner Mutter, gnädig angehöret wurden. Ja der König hielt ihn gar, wider seinen Willen, für einen Gesandten der Republik. Unterdessen setzte man in Polen einen neuen Wahltag an. Solikowski, welcher hiervon bald Nachricht erhielt, ermahnete den König, er möchte auf seine Würde bedacht seyn und Gesandten nach Polen schicken, die den Hofleuten und Soldaten ihre Besoldungen bezahlten und jedermann den Zweifel über seine Wiederkunft benähmen. Doch diese Gesandten konnten nicht die Eröffnung des Zwischenreiches verhindern. Solikowski, welcher um Urlaub nach Polen zurück zu kehren bath, indem er wohl sah, wie kaltsinnig die polnischen Geschäffte in Frankreich behandelt wurden, ward von einem Tage zum andern mit sanften Verheissungen aufgehalten. Einige französische Minister riethen ihrem Könige, er möchte die jungen Polen, welche zu Paris studireten, als Geisel behalten, damit er durch diesen Fund das Königreich Polen im Gehorsam erhielte. Auch diesen Vorschlag hintertrieb Solikowski und bewirkte es, daß diese jungen Polacken aus Frankreich abreisen konnten und von dem Könige beschenket wurden. Sobald die Nachricht von der neuen polnischen Königswahl einlief, erlaubte ihm

Solikowski. der König nicht nur abzureisen, sondern er verlangete es so gar. Solikowski sagete, er wolle sich in sein Vaterland begeben, sehe aber nicht, wie er dem Könige etwas versprechen könnte, weil dieser das polnische Reich so hintansetzte und sich, durch seiner Räthe Anschläge, alle Sorge für Polen aus den Gedanken bringen ließe: würde er aber eher, als die königlichen Bothschafter nach Polen kommen; und würden diese des Königes Verheissungen thätlich erfüllen: so wolle er sich noch einmal bey seinen Landesleuten des Königes annehmen. Er empfing also Briefe von dem Könige an die polnischen und litthauischen Räthe und Stände, womit er Frankreich verließ. Wie er zu Krakow ankam, versuchte er vergeblich, den Woiwoden Zborowski und den Kanzler Dembinski, nebst anderen, auf des Königes Seite zu behalten. Er begab sich von hier nach Siradien, wo eben Landtag war, auf welchem man wider ihn und andere Anhänger des Königes anzügliche Reden öffentlich hielt. Er wuste aber die Ursachen seiner Reise nach Frankreich, des Königes gute Gesinnung und seine gegenwärtige Wiederkunft dermaßen zu rechtfertigen, daß der ganze Adel ihm dankete, und von neuem ein wunderbares Verlangen nach dem Könige Heinrich spüren ließ. Hierauf nahm er seinen Weg nach Wolbors zu dem Bischofe Karnkowski von Kujavien, welcher über des Königes Aussenbleiben ermüdet war und ihm rieth, die Partey des entwichenen Heinrichs nicht gar zu hitzig zu unterhalten, dennoch aber sich nicht widersetzte, als er sich zu dem Erzbischofe von Gnesen begeben wollte. Diesen traf er reisefertig und in der größten Kaltsinnigkeit gegen Heinrich an. Er begleitete ihn nach Warschau; und es schien, daß dieser Prälat den neuen König fast fertig hatte. Solikowski, welcher von allem dem Bischofe

schofe von Kujavien Nachricht ertheilte, wurde, nebst Solikowski. dem Carnkowski und Sienicki, von dem Primas vielmal in geheim über die neue Wahl zu Rathe gezogen. Der erste rieth dem Kaiser Maximilian, der zweyte, einen Piasten zu erwählen; und Solikowski, den König Heinrich zu behalten. Solches geschah etlichemal und es schien beynahe, daß dieser jene mit seinen Gründen überzeuget hätte. Denn Sienicki ergriff ihn bey der rechten Hand, beschwor ihn bey dem lebendigen Gott und fragete: "ob Solikowski verspreche, daß König „Heinrich gewiß in Jahresfrist nach Polen kommen „werde; er versichere, man könne noch von dem Adel „erhalten, daß er dieses eine Jahr seine Ankunft und „die Beylegung aller Irrungen geduldig erwarte.„ Allein Solikowski, welcher wohl sah, daß Sienicki sich auf seine Betheurung verlassen würde; und befürchtete, etwas zu versprechen, welches nicht geschehen möchte, antwortete: "er könne dieses nicht gewiß verheißen: „aber er könne voraus sagen, daß Polen, wenn man „den König Heinrich abdankete und verliesse, bey die„ser neuen Wahl zween Könige erhalten würde.„ Die beyden anderen schwiegen still und alle ferneren Unterredungen hatten hiermit ein Ende. Um diese Zeit vereinigten sich die Dissidenten wider ihn und wandten sich an den Bischof von Krakow, Franz Krassinski, damit sie den Erzbischof wider ihn einnehmen möchten. Beyde Bischöfe warneten ihn vor der Gefahr, worinn er auch bald gerieth, indem man nach ihm geschossen haben soll. Diese Begebenheit bewog ihn, von Warschau nach Wolbors zu den Bischofe von Kujavien zu reisen. Er setzte eine Schrift in polnischer Sprache auf, worinn er den Polen den Herzog Alphonsus II. von Ferrara zum Könige anrühmete und behauptete, daß dieser Prinz dem Papste, dem Kaiser und dem

Solikowski. Könige in Frankreich nicht misfällig seyn würde. Welche Schrift die herzoglichen Gesandten dem Senat und den Ständen übergaben und dadurch sehr viele auf ihres Fürsten Seite brachten. Unterdessen kam es zu einer mishälligen Wahl. Ein Theil erkiesete den Kaiser, der andere die Prinzessinn Anna und den Fürsten von Siebenbürgen, Stephan Bathory. Der Bischof von Kujavien wollte, die Mishälligen zu vereinigen, nach Warschau eilen, wurde aber von Solikowski und einigen andern abgehalten. Bathory hatte seine Wahl hauptsächlich den Dißidenten zu danken. Der Bischof von Kujavien befürchtete daher, daß diese das Uebergewicht erhalten und bey dem neuen Könige gar zu viel gelten mögten. Dieses bewog ihn, den Solikowski nach Krakow, wo der Bischof damals war, kommen zu lassen und ihn an den neuen König zu senden. Dieser trat, nach erhaltenem Unterricht, seine Reise an und traf zu Sniatin in Pokutien bey dem Könige ein. Die Gesandten, welche die Republik an den erwählten König abgefertiget hatte, waren alle, nur einen ausgenommen, Dissidenten. Als diese des Solikowski Ankunft vernahmen, beschlossen sie, daß er nicht anders als in ihrer Gegenwart vor den König gelassen werden sollte. Er bekam hiervon Wind und ließ die Gesandten bitten, daß sie ihm von wegen des Bischofes von Kujavien, welcher bey diesen gefährlichen Zeiten ihnen und dem neuerwählten Könige beystehen würde, den Zutritt bey diesem Prinzen zu wege bringen mögten: mit dem Wunsche daß sie selbst zu gegen wären und anhöreten, was er in des Bischofs Namen mit dem Könige reden würde. Dadurch verleitete er die Gesandten, daß sie zweenen aus ihrem Mittel auftrugen, ihn zum Könige zu begleiten und der Audienz beyzuwohnen. Diese bestund in blos-

sen

sen Komplimenten, welche den Gesandten berichtet wur- Solikowski. den. Jedoch Solikowski hatte den König mit leiser Stimme um eine geheime Unterredung gebeten, welche ebendenselben Abend erfolgete und bis in die späthe Nacht daurete, also daß Philipponius die Thüre hüten muste, damit sie beyde nicht gestöret, noch überraschet würden. Solikowski brachte ihn so weit, daß er sich nicht allein zur katholischen Kirche bekannte, sondern auch am folgenden Tage die Messe hörete: wozu er einen Priester und alles, was zum Altar nöthig war, mitgebracht hatte, welches er, nebst den Chorknaben, bey dem Könige ließ. Die Gesandten sahen dieses zu späth und sageten: Schon haben sich jene Priester in den Besitz des Königes eingedrungen. Von allem stattete Solikowski an seinen Bischof Bericht ab, welcher die empfangene Nachricht verbreitete und dadurch den König Stephan unter den Bischöfen und katholischen Ständen sehr beliebt machete. r). Nachdem der König gekrönet worden, war man darauf bedacht, diejenigen, welche es mit dem Kaiser hielten, mit den übrigen Ständen zu vergleichen und den Kaiser dahin zu bewegen, daß er von der polnischen Krone abstünde. Doch wollte der König Niemanden in seinem Namen schicken, sondern verlangete, daß der Senat und die Stände einige aus ihrem Mittel oder von den adelichen Sekretären abfertigen sollten, welche nicht allein mit dem Kaiser han-

r) In Jöcher's Allgem. Gelehrtenlex. Th. IV. S. 667. wird erzählt, Solikowski wäre anfänglich Theologus ordinarius bey diesem Könige geworden. Allein dieser Umstand ist ungegründet. Man hat ihn mit seinem Bruder Stanislaw Solikowski verwechselt. Dieser war königl. Theologe, oder Hofprediger, fünf Jahre lang. Comm. rer. pol. p. 64. sq. Er hatte noch einen Bruder mit Namen Siegmund. Heidenst. S. 103. b.

Solikowski. handelten, daß er das beruhigte Reich nicht verunruhigte, sondern auch die deutschen Reichsstände begrüßten, daß sie dem Kaiser zur Ruhe und zum Frieden rathen mögten. Hierzu wurden zween Sekretäre, Johann Crotosius und Solikowski erwählet, welche ihre Reise antraten und unter vielen Hindernissen endlich im Brachmonate 1575. zu Regensburg anlangeten. Es verzog sich mit der Audienz so lange, bis die moskowischen Gesandten ankamen. Darauf ließ der Kaiser die Polaken vor sich kommen, worunter Solikowski mit polnischer Freymüthigkeit in seiner Anrede an den Kaiser alles entdeckte, was ihnen misgefallen, wie es bey der polnischen Wahl zugegangen, wie Stephan von den meisten erwählet worden und sich eingefunden hätte daher bathen sie, der Kaiser mögte sie in Ruhe lassen, sonst müsten sie sich, ihr Vaterland und ihre Freyheiten beschützen. Dieses alles brachte er in einer weitläuftigen Rede an, welche der Kaiser sehr aufmerksam und mit unverändertem Gesichte anhörete und durch seinen Kanzler antwortete, daß er die vorgetragenen Umstände von anderen, die ihn zum Könige von Polen ernennet, vernommen hätte und also seine Wahl, ob sie gleich nicht von allen, wenigstens von den meisten Ständen geschehen wäre, für rechtmäßig hielte; er wolle aber eine so wichtige Sache in Bedenken nehmen und eine gnädige Antwort ertheilen. Da sie hinweggingen, bath Christoph Zborowski, einer von denen, die von des Kaisers Parthey an ihn geschickt waren, Audienz, um die Rede des Solikowski zu widerlegen. Sie wollten sich aber nicht mit ihm einlassen und Solikowski sagete, er wäre bloß zu dem Kaiser gekommen, keinesweges aber mit Privatleuten zu streiten. Der Kaiser befahl dem Zborowski mit einer verdrießlichen Mine, zu schweigen. Dieser

for-

forderte den Crotosius heraus, welcher aber als Gesandter sich nicht stellen wollte. Der Kaiser erfuhr es und nahm es nicht allein ungnädig auf, sondern ließ auch die Gesandten versichern, daß ihnen Niemand zu nahe treten sollte. Endlich antwortete er ihnen schriftlich; als sie aber einen Paß zu ihrer sicheren Rückreise von dem Kaiser verlangeten, sagete er ihnen mündlich: In seinen Ländern hätten sie keine Gefahr zu besorgen. Allein, da sie abreiseten, wurden sie in einem bayerischen Dorfe, Vatter, drey Meilen von Regensburg in der Nacht von einer Menge Bauern, auf kaiserlichen Befehl gefangen genommen und nach Linz gebracht, wo sie beysammen auf dem Schlosse vier Monate eingeschlossen wurden. Inzwischen verbreitete man ein Gerücht, daß sie Türken wären, welche auf des Königes Stephan Befehl dem Kaiser nach dem Leben getrachtet hätten. Nach dem Tode des Kaisers ließ sein Sohn, der Kaiser Rudolph II. am 29sten Weinmonates die gefangenen Gesandten los, s) die denn zu Thorn bey dem Könige ankamen, welcher im Begriffe war die Stadt Danzig, welche es mit dem Kaiser gehalten hatte, zum Gehorsam zu bringen. Um diese Zeit starb der Bischof von Krakow, Krassinski. Der Bischof von Kujavien trachtete nach diesem fetten Stifte und ließ dem Könige durch Solikowski sein Verlangen eröffnen. Er erhielt von dem Monarchen zur Antwort: er sähe es lieber, daß er Erzbischof wäre, theils um der Kirche und des gemeinen Wesens, theils um seiner eigenen Ehre willen. Denn, es wäre billig daß derjenige Bischof, der dem Könige die Krone aufgesetzet hätte, endlich Erzbischof würde und die königliche Würde mit seiner

Solikowski.

 eigenen

s) Heidenst. Rer. polon lib. II p. 97. sq. p. 103. a.

Solikowski. eigenen befestigte. Der König verlangete Geld von der Klerisey. Die gegenwärtigen Bischöfe und Geistlichen beschlossen einmüthig, eine Provincialversammlung zu halten. Solikowski wurde im Namen des Königes und der Bischöfe an den Erzbischof zu Gnesen geschickt und wirkte seine Genehmigung aus. Der König belagerte Danzig. Die Provincialversammlung zu Peterkow endigte sich glücklich und Solikowski, nebst dem Hieronymus Powodowski, überbrachte dem Könige in dem Lager vor Danzig das Geld, welches der Erzbischof und die Bischöfe von Kujavien und Plock zusammengeschossen hatten. Der König Heinrich von Frankreich hatte bey seiner Abreise aus Polen viel Silberzeug und andere Kostbarkeiten zurückgelassen: welche Stephan 1577. ausliefern ließ. Bey der Gelegenheit schrieb die Königinn Katharina an den Solikowski: **wenn ihr unsern Sohn zum Könige behalten hättet, würden eure und unsere Sachen besser stehen.** Als der König Danzig belagerte, wurde **Livland** von Russen überschwemmet. Dieses war vermuthlich eine Ursache, warum der König den sächsischen und brandenburgischen Vermittelungen Raum gab und den Danzigern Gnade wiederfahren ließ. Zu gleicher Zeit wurde von erwähnten kuhrfürstlichen Gesanden eine andere Sache mit dem Könige abgehandelt und geschlossen. **Albrecht Friederich,** Herzog in Preussen, war seiner Gesundheit wegen nicht im Stande, sein Land selbst zu regieren. Der König beschloß, seinem Vetter, dem Markgrafen **Georg Friederich** von Anspach, die Regierung in Preussen zu übergeben. Dieses auszurichten, wurden Andreas Firlei, Kastellan von Lublin, Peter Potilicki t) und Solikowski nach

t) Er wird genannt Castellanus premensis. Wenn hier nicht Prze-

nach Preussen geschickt, um den Herzog, die Herrzoginn, Solikowski. die Räthe und die Stände dahin zu bewegen, daß sie den Markgrafen annehmen sollten. Damals war Solikowski schon Scholaster zu Wladislaw und Lenczicz. Jedoch die Preussen waren überaus schwierig und wollten lieber einen polnischen Reichsrath als den Markgrafen haben, den sie seines Geitzes und seiner Härte wegen, welche er in Franken ausgeübet, hasseten. Um also seiner Regierung zu entgehen, erbothen sie sich jährlich der Reichsschatzkammer hundert tausend ungarische Dukaten zu bezahlen. Die Gemahlinn des Herzoges, eine klevische Prinzessin, war diesem Anschlage auch zuwider. Alles dieses bewog die königlichen Kommissarien, daß sie nur den Willen des Königes bekannt macheten die Hauptsache aber, auf Bitte der Preussen, bis auf den Reichstag verschoben. Dieser wurde 1578. gehalten; allein der König kehrete sich an keine Vorstellungen, sondern vollzog das, was er dem Markgrafen versprochen hatte. Auf diesem Reichstage wurde der Krieg wider den Zaren beschlossen, um Livland wieder zuerobern. Ehe der König zu Felde ging, bestätigte er 1579. die

Przemisl zu verstehen ist: so weis ich nicht was es sey. Denn so viel mir bekannt ist, hat das Schloß Przemandt dessen Dlugosch, B. VII. S. 707. B. erwähnet, keinen Kastellan. Nachdem ich alle Hoffnung aufgegeben, das rechte Punkt zu treffen, welches die verschiedene Rechtschreibung der polnischen Namen schwer macht, kömmt mir Cormor zu Hülfe, welcher in der Beschreibung der Woiwodschaft Posen saget: Senatores huius palatinatus sunt: — — Castellani — Premetensis. Die Stadt nennet er Premecum. Mizleri Scriptor. Polon. T. II. p. 168. 169. 242. In der letzten Stelle nennet er die Stadt Premecz, welche eben dieselbe ist, welche beym Dlugosch Przemandt und beym Büsching Presmentz heißt.

Solikowski. die von den Bischofe Valerian Gregorius zu Wilda gestiftete Jesuiterakademie. Hieran hatte Solikowski gleichfalls Antheil, welcher im Namen des an der Gicht krank liegenden Bischofes, nebst dem Johann Chodkiewicki, Kastellan von Wilda und Starost von Sczamaiten, hierum bath. Der König befahl also dem Solikowski die Privilegien der Akademie aufzusetzen, welche der König in des Chodkiewicki Gegenwart unterschrieb. Allein der litthauische Großkanzler wollte nicht das Siegel darunter drucken, obgleich Solikowski ihn in des Königs Namen hierum ansprach. Viele litthauische Räthe sahen die Stiftung dieser Akademie als eine Kränkung ihrer Freyheiten und Unterdrückung der reformirten Religion an. Sie bathen auch den König, ihnen diese Kränkung ihrer Privilegien nicht wiederfahren zu lassen, wurden aber verlachet. Der König ließ, da der Großkanzler nicht wollte, dem Unterkanzler ruffen und drohete, ihm das Siegel zu nehmen, wenn er die Privilegien nicht besiegeln wollte; wodurch er bewogen ward, des Königes Willen zu erfüllen. Die Abgeordneten der Stadt Riga funden sich in Wilda ein, ehe der König den Feldzug vornahm, musten aber unverrichteter und unvollendeter Sachen wiederwegreisen. Nun, da er zurückkam und von Wilda nach Warschau reisete, kamen abermal rigische Abgeordnete nach Grodno zum Könige, welcher nebst dem Senate den Sekretären Solikowski und Wenzel Agrippa befahl, mit jenen über den Fuß und die Bedingungen ihrer Unterwerfung zu handeln. Dieses währete nur zween Tage, worinn bey nahe alles richtig wurde. Darauf wies man sie an den Kanzler Zamoiski, nebst dem Solikowski, nach Knizin, wo ihre Privilegien verfaßt werden sollten. Das ganze Werk kam aber nicht eher als 1581. am

14ten

14ten Jänner zu Drohitschin zum völligen Stande. u). Solikowski. Die Abgeordneten schworen dem Könige im Namen der Stadt zu Sokolow, einem Städtchen in Podlachien, nach dem Inhalte der königlichen Privilegien. Als 1579. der Reichstag zu Warschau anging, wurden Solikowski und Agrippa nach Riga geschickt, um die Huldigung von der Stadt einzunehmen, welches auch geschah und zwar unter freyen Himmel, also daß beyde Kommissarien auf einem hohen Throne saßen, Agrippa den Eid vorlas und die drey Ordnungen der Stadt denselben dem Könige, dem Reiche und dem Großherzogthum Litthauen ablegeten. Also erzählet es Solikowski selbst. x). Und doch ist es falsch. Denn diese Huldigung ist nicht eher als am 7ten April 1581. geschehen. y). Solikowski traf damals zu Riga vier katholische Nonnen an, welche in vierzig Jahren das H. Abendmahl nicht genommen hatten, von ihm in ihrer Meynung gestärket und versichert wurden, daß sie eine freye Kirche, wie ehemals, haben sollten. Diese Kommissarien sprachen auf dem Rückwege den Herzog von Kurland, welcher sich über die neuen rigischen Freyheiten sehr beschwerete. Die Kommissarien versprachen, dem Könige davon Bericht zu erstatten. Um diese Zeit, nämlich 1580, stiftete er den St. Annenorden zu Lomza. z). Im Jahre 1581. war er schon Kollegienküster zu Sendomir. a) Das folgende Jahr, im Anfange der

u) Cod. dipl. Polon. T. V. n. CLXXXIV. p. 308.

x) Comm. rer. polon. p. 127.

y) Siehe Cod. diplom. Polon. T. V. n. CLXXX. p. 306. Kelch, S. 364. Widow setzt diese Huldigung in das Jahr 1582. und also zu späth. Sammlung ruff. Gesch. B IX. S. 289.

z) Comm. rer. polon. p. 130. Janozki von rar. Büch. Th. I. S. 51 : 53.

a) Cod. dipl. Polon. T. V. n. CLXXX. p. 306.

Solikowski. der Fasten begab sich König Stepahn nach Riga, wo- hin ihm Solikowski folgte. Er hatte beschlossen, in Livland mit Genehmigung des Papstes ein katholisches Bischofthum zu stiften. Dieses neue Bischofthum ließ der König dem Solikowski durch den Kastellan Nikolaus Firlei und den Jesuiten Skarga anbiethen. Ja der König sprach selbst deswegen mit ihm, weil er ihn dazu aufgeleget fand, indem er die deutsche Sprache verstand und bey den Livländern beliebt war. Er erklärete sich willig und muste nebst erwähntem Firlei und dem kurländischen Räthen, das Erzstift Riga revidiren, wobey Firlei Vollmacht bekam, einige Güter auszusuchen und zu dem neuen Stifte zu schlagen. Solikowski gesteht selbst, sie hätten nicht das schlechteste ausgewählet. Der König genehmigte das meiste, jedoch nicht alles; und verlangete nunmehr die Bestätigung dieses Bischofthumes beym Papste. Solikowski, dem das katholische Kirchenwesen in Livland anvertrauet war, blieb das ganze Jahr in diesem Lande. Er muste hier den gregorianischen Kalender einführen, den ihm der Legat des Papstes, der Kardinal Bologneti von Wilda schickte. Er breitete, wie er selbst rühmet, mit Hülfe einiger preußischen Priester, die katholische Religion ziemlich aus, besonders unter den Bauren, deren guter Wille und Vertrauen gegen ihn, wie er saget, so groß gewesen, daß sie auf sein Zureden den deutschen Priestern, welche kein Letthisch verstunden, durch Dolmetscher, welche er abgerichtet hatte, ihre Sünden zu bekennen sich nicht scheueten. Elende Bekehrung! Er war noch in Livland, als der König ihn 1583. zum Erzbischofe von Lemberg ernannte, womit die Livländer, wie er meldet, nicht zufrieden waren. Im August hielt der König zu Lublin eine Versammlung der Reichsräthe, worinn

inn er die Beleidigung vortrug, die ihm die Gebrüder Solikowski, Zborowski angethan hätten. Solikowski war zugegen und rieth zu gelinden Mitteln, welchem alle übrigen Räthe folgeten. b). Der König setzte im Jahre 1585. einen Reichstag an. Die vorhergehenden Ländtäge waren sehr unruhig, insonderheit in Kleinreussen. Der König wollte die Urheber der Unruhen strafen. Solikowski wandte es durch seine Fürbitte ab. Auf diesem Reichstage sollte nun die Sache der Zborowski abgethan werden. Solikowski gab sich alle Mühe den König zur Milde zu bewegen, und der König schien nicht ungeneigt hierzu zu seyn; er wurde aber von neuem aufgebracht, da er gewahr ward daß Jedermann mit Mitleiden gegen die Angeklagten erfüllet war. Solikowski erneuerte, so wie der Primas, fast täglich seine Fürbitte. Doch dieses half alles nichts. Christoph Zborowski wurde endlich verurtheilt. In diesem Jahre verlor er einen sehr vertrauten Freund, Nikolaus Mielecki, Woiwoden von Podolien, welcher zu Krakow starb. In eben diesem Jahre starb Gregorius XIII. und Felix Peretti wurde unter dem Namen Sixtus V. auf den römischen Stuhl erhoben. Solikowski wurde zum Bothschafter ernennet, dem neuen Papste im Namen des Königs und des Reichs den Gehorsam zu bezeugen: von welcher Verrichtung er 1586. in sein Vaterland zurück kam. c). Eben hatte der König einen Reichstag ausgeschrieben: also wandte er sich nach Rußland, dem dortigen Landtage beyzuwohnen. Doch der König starb am 12ten Christmonates, nach einer viertägigen Krankheit. Am ersten Sontage in der Fasten 1587. über=

b) Comment. rer. polonic. p. 149-157.

c) Heidenst. Rer. polon, lib. VII, p. 238. b.

Solikowski. übergab Solikowski zu Warschau in der Johanniskirche der Königinn Anna die vom Papste geweihete goldene Rose in Gegenwart des päpstlichen Legaten. Es war damals eben der Konvokationsreichstag, auf welchem Solikowski Bericht von seiner verrichteten Gesandschaft erstattete und den Verdacht ablehnete, worinn er gerathen war, als wenn er bey dem Papste im Namen des Königes Hülfe wider die Dißidenten und die Ehescheidung zwischen dem Könige und seiner Gemahlinn gesuchet hätte. Im übrigen ging es auf diesem Reichstage ziemlich unruhig her. Man entwarf endlich einen Abschied und verlangete von den Bischöfen, sie sollten ihn unterschreiben. Es kam bis zu Drohungen. Solikowski warf seine Bischofsmütze weg, entblößte die Brust und versicherte, er wollte lieber Würde und Leben verlieren, als einen Receß unterzeichnen, welcher wider Gott, die Gesetze und Verfassung der Republik liefe. Mit diesen Gesinnungen verließ er damals Warschau. Man war Willens ihm den Abschied nachzuschicken: daß er ihn unterschriebe: allein es fand sich jemand, der es widerrieth und seine unerweichliche Standhaftigkeit, nebst seinem Eifer, im Reichsrathe anführete. Hierauf hielt es Solikowski mit dem schwedischen Prinzen Siegmund. Hernach, als die Wahl zwiespaltig ausfiel und Siegmunds Ankunft sich verzog, ergriff er nebst andern auf dem Landtage zu Lemberg die Neutralität. Diese währete jedoch nur so lange, bis Siegmund zu Krakow gekrönet worden. Denn obgleich die Einwohner der Woiwodschaft Rußland noch zertheilt waren: so glückte es doch dem Erzbischofe von Lemberg, der damals krank war, sie zum Behufe des Prinzen Siegmunds zu vereinigen. Die

weini-

wenigen, welche von dem Erzherzoge noch nicht abste- Solikowski.
hen wollten, unterwarfen sich, nachdem sie vernommen
hatten, daß Maximilian gefangen wäre d). Inzwi-
schen kam ein türkischer Bothe der nach Polen gehen
sollte, in der Moldau, bey dem Fürsten dieses Landes
an und lag dort stille, weil er sich nicht zu rathen wu-
ste, zu wem er sich wenden sollte. Der Fürst schickte
heimlich zu dem Solikowski und bath sich seinen Rath
aus; welcher ihn an den König Siegmund wies. Der
Erzbischof selbst begab sich nach Krakow, um sich ihm
zu unterwerfen und dem Könige die reußischen Räthe,
die Klerisey, den Adel, das ganze Volk und die Stadt
Lemberg zu empfehlen, mit der Verheißung er wolle
ihm eben die Treue beweisen, welche er den vorigen Kö-
nigen bewiesen hätte. Siegmund nahm ihn ohne wei-
tere Rechtfertigung an, obschon man ihn, als den Ur-
heber der Parteyen in Rußland, bey dem Könige ange-
geben hatte. Er wohnete dem Leichenbegängniß des ver-
storbenen Königes bey, ermahnete im Senat und in den
Gerichten, weil er sah, daß es etwas scharf zuging,
den König und die Richter zur Mäßigung, erlangete für ei-
nige ihre Befreyung und begab sich wieder nach Hause,
wo nicht wenige bedaureten, daß sie ihn nicht nach Kra-
kow begleitet hätten. Als er dieses mal zu Krakow
war, legete er den Grund zur Aussöhnung des Staro-
sten von Sniatin, Nikolaus Jaslowiecki, eines eifrigen
Maximilianisten, mit dem Könige Siegmund. Bey
der großen Gefahr, die den Polen von den Türken und
Tatarn bevorstand, bewies Solikowski einen ausseror-
dentlichen Fleiß, den Feinden Widerstand zu thun, in-
sonder-

d) Heidenst. Rer. polon. lib. IX. p. 283. b,

Solikowski. sonderheit auf der Versammlung zu Lenczicz e). Im Jahre 1592. vermählte sich der König mit der Erzherzoginn Anna, die der Bischof von Kujavien, weil der Erzbischof von Gnesen krank war, krönete. Solikowski, als Erzbischof von Lemberg, beschwerete sich hierüber und meynete, ihm käme in Abwesenheit des Primas die Ehre zu: worinn er sich doch irrete, indem es durch einen Schluß des Reichsrathes und der Stände verordnet worden, daß der Bischof von Wladislaw die Krönung so oft verrichten soll, als der Primas es nicht thun kann f). Im Jahre 1595. führete er auf der Versammlung zu Brest das Präsidium, welche in diesem und folgenden Jahre, um die Griechen mit den Katholiken zu vereinigen, gehalten wurde g). Der König Siegmund ließ 1599. über Livland eine Generalrevision ergehen, wobey Solikowski der erste Kommissar war h). In eben diesem Jahre kam er als erster königlicher Kommissar am 28sten May nach Dörpat, um die Streitigkeiten zwischen dem Oekonomus Schenking und der Stadt zu schlichten i). Nicht gar lange hernach ging er den Weg alles Fleisches am 17ten Brachmonates 1603. und wurde zu Lemberg in dem Tempel der heil. Dreyeinigkeit

e) Comm. rer. polon. p. 212. vsque ad finem. Heidenst. Rer. polon. lib. IX. p. 294. a.

f) Epistolae virorum illustr. ad Stanislaum Karncouium, lib. III. ep. 61. p. m. 1816. edit. lipf. de an. 1712. Heidenstein, Rer. polon. l. IX. p. 297. a. Mitzleri Acta litterar. 1756. p. 171.

g) Heidenstein, Rer. polon. lib. X. p. 316. a. b. lib. XI. p. 341. a. sq. Mitzleri Acta litterar. 1756. p. 174.

h) Heidenstein, lib. XI. Rer. polon. p. 348. b. Ceumern livl. Schaubühne, S. 7.

i) Gahmen, altes Dörpat, Th. II. S. 112.

keit begraben k). Jöcher setzt seinen Tod ein Jahr zu früh an. Nikolaus Zorawski schrieb ihm folgendes Sinngedicht:

Solikowski.

Veni, vidi, hostes vici semel ore superbo
Caesar protulerat magna trophaea crepans.
Legatus vicibus viginti quatuor idem
O Solicoui, tu resonare potes.

Ausser dem Erzstifte Lemberg, besaß er die Abteyen Wachock und Sichiekow: doch trat er erstere seinem Neffen ab. Er stiftete zu Lemberg ein Benediktinernonnenkloster und führete daselbst die Jesuiten ein. Wenn er auf Reisen war, las er entweder griechische oder lateinische Bücher. Er unterhielt mit vielen Gelehrten einen Briefwechsel, als mit Stanislaw Reski, Abte zu Andreasstadt und Propste zu Warschau l), mit David Chyträus, an welchen er aus Riga am 24sten Herbstmonates 1599. einen sehr höflichen Brief schrieb, sich erinnerte, daß er ihn zu Rostock besuchet und gekannt hatte, ihn bath um seine neuen historischen Schriften und sich seinen alten Freund nennte m); dem Bernart Maciejowski, der als Kardinal und Primas gestorben ist. Diesem war er zu dem Bischofthume Luzko beförderlich n). Auf sein Anrathen hat Kwiatkowski seinen libellum aureum verfertiget o). Unter denen, die mit ihm zu Krakow studireten, befand sich auch der nach-

k) Freheri Theatr. p. 61. Phragmen. Rig. litt.

l) Janocki Nachr. von raren Büch. Th. I. S. 91.

m) Chytraei Epistol. p. 1284.

n) Janocki von raren Büchern, Th. I. S. 9. Comm. rer. pol.

o) Janocki von raren Büch. Th. 7. S. 103. Freher. Theatr. p. 60.

Solikowski. nachherige Bischof von Posen, Lorenz Goslicki, dessen er in seinem Testamente gedenket. Er war gutthätig gegen die Armen überhaupt und gegen dürftige Studirende insonderheit p). Endlich will ich nicht verschweigen, daß Lipsius diesen Solikowski geliebet und gelobet hat. Sein Wapen war ein nach der rechten Seite laufendes Pferd, welches ich unter allen dreyen im dörpatischen Archive befindlichen Urkunden angetroffen habe. Die Schriften, die er hinterlassen hat, sind folgende:

1) Oratio in funere Sigismundi Augusti. In folio. In der rigischen Stadtbibliothek ist sie in der historischen Klasse, Nr. 108. Man findet sie auch in der vierten Ausgabe der cromerischen Chronik, fol. 701. q).

2) Rozsądek o Sprawach na Electiey Warszawskiey do Koronaciey nalezacych. Dieses ist die Schrift wider die Dißidenten, wovon er selbst Nachricht giebt. r).

3) Probi Galliae ac Poloniae amantis Viri Oratio, Basil. 1575. Wird auch in Cromer's Chronik angetroffen. s).

4) Eine Schrift in polnischer Sprache, worin er den Herzog Alphonsus II. zum Könige in Pohlen empfielt. t).

5) Meditationes seu Explicationes super Psalmum 67. Exsurgat deus et dissipentur inimici eius.

6) Fasti

p) Preuß. Zehenden, B.III. S. 549.

q) Hopp. Sched. p. 18. B. p. 39. A.

r) Comment. rer. polonicar. p. 25.

s) Hoppii Sched. p. 18. B. p. 40. A. Placc. Theatr. anon. n. 1126. a. Solicouii Comm. rer. polonic. p. 35.

t) Comm. rer. polonic. p. 48.

6) Fasti christiani. Solikowski.

7) Lutheri triumphus, contra thrasonicum eiusdem triumphum a Lutherano quodam confectum.

8) Prussia ducalis eiusque sub Augusto rege tumultus.

9) Paterna et amica paraenesis ad Liuones. Rigae, 1599. in 4. Samosci, 1600. in 4. mai. u).

10) Commentarius breuis rerum polonicarum a morte Sigismundi Augusti Poloniae regis anno 1572. mense Iulio Knisini mortui. Dantisci 1647. in 4. Er steht auch in C. T. L. das ist Christ. Theoph. Ludouici Scriptoribus rerum polonicarum und zwar im ersten Theile. Janocki hält dieses Werk hoch und rühmet es. x). Braun wünschet, daß es ausführlicher gerathen wäre. y). Ich sehe es für ein unvollkommenes und unvollendetes Werk an, welches der Verfasser deswegen angefangen, damit er sein Leben und seine wichtigsten Verrichtungen aufzeichnen mögte. Vermuthlich vom Tode übereilet, hat er es nicht zum Ende gebracht. Dieser Commentarius ist wahrscheinlicher weise eben das Werk, welches Simon Starowolski Diaria nennet. z.) Ein einziger Zweifel dawider ist dieser, daß die Diaria damit anfangen sollen, als Solikowski geweihet und zum Krongroßsekretar ernennet worden. Allein von der Weihe enthält der Kommentar nichts und bisher habe ich nicht gefun-

u) Phragmen. Rig. litt. §. 9. Hoppii Sched. p. 135. B. et C. Hr. Janocki hält die letztere Auflage für höchst selten. Ich habe weder die eine noch die andere.

x) Exc. polon. litt. P. 91.

y) Iudic. de script. Pol. virtut. et vitiis, p. 107. sq. 139.

z) de claris oratoribus Sarmatiae, p. m. 19.

Solikowski. gefunden, daß er jemals Krongroßsekretar gewesen. Ungedruckte Schriften sollen von ihm vorhanden seyn

11) Expositio super euangelia, psalmos, epistolas, et hymnos per annum decantari solitos.

12) Meditationes quotidianae.

13) Iuris liuonici libri duo.

14) Liuoniae prouinciae topographia.

15) Familiares epistolae in coenobio vachocensi asseruatae.

16) Serenissimorum Poloniae regum, Sigismundi Augusti Stephanique I. atque Sigismundi III. ad inclytos Liuoniae ordines epistolae et legationes: vna cum Liuonum responsionibus: per Reuerendissimum Dominum Ioannem Demetrium Solikouium, regiarum olim epistolarum scriptorem, posteaque leopoliensem Archipraesulem, studio singulari collectae. Folii magnitudine. Das Original von diesem nie gedruckten Werke wird noch zu Lemberg in der Bibliothek der Metropolitankirche sorgfältig verwahret.

Es ist zu wünschen, daß die vier letzten Handschriften aus der Dunkelheit hervorgezogen und zum Druck befördert werden mögten. Davon würde ich mir und anderen grossen Nutzen versprechen. Vor anderen würden die Briefe über viele historische und Staatssachen ein Licht verbreiten. Das livländische Recht möchte uns, einiger Umstände wegen, sehr willkommen seyn. Und die Topographie ist vielleicht besser, als andere, gerathen, weil er sich selbst im Lande aufgehalten und zuletzt Generalkommissar bey der Revision gewesen ist. Man giebt auch folgendes Buch für seine Arbeit aus:

Polo-

Polonia defensa contra Ioannem Barclaium, Dantisci, 1648, in 4. Allein es rühret von Lukas Opalinski her, der polnischer Hofmarschall gewesen ist. a). Sonst kann man von ihm unten benannte Schriften zu Rathe ziehen. b). Solikowski.

M. Theodor Sorbach. Er hat um das Jahr 1579. Epigrammen geschrieben, wovon mir aber weiter nichts bekannt ist, als was Kelch c) daraus anführt und Blomberg d) wiederholet. Sorbach.

Friederich Wilhelm Sparmann, der Arzeneykunst Doktor und Verfasser verschiedener medicinischen Schriften, starb 1764. zu Riga. Sparmann.

Nikolaus Specht. Abhandlung von livländischen Geschichtschr. §. 43. S. 80. Die dort angeführte Rede ist zu Wittenberg gedruckt. Ich besitze auch seinen Panegyricum Comitibus a Thurn Henrico Matthiae auo et Christiano nepoti scriptum. Reual, 1641. in 4. Als er diese Lobrede schrieb, war er des jüngeren Grafen Heinrichs von Thurn, Valsasina und Pernau Lehrmeister. Heinrich Matthias Graf von Thurn hat das Licht der Welt erblickt zu Lipnitz in Böhmen am 24sten Hornung 1567; im 18ten Jahre seines Alters Italien, Frankreich, Ungern, die europäische Türkey, Egypten, Specht.

a) Hoppii Sched. p. 13. C. p. 113. B. Braunii Catal. p. 159.

b) Starouolscius, de claris oratoribus Sarmatiae, p. m. 18. sq. Eiusd. centum illustr. scriptor. polon. p. m. 15. sq. Vitae archiepiscoporum haliciensium et leopoliensium, per Iacobum Scrobisseuium, Leopoli 1628. in 4. Freheri Theatrum, p. 60. sq. La Métropolitaine de Leopol par Chrêtien Gottlieb Friese, à Varsovie, 1758. in 4.

c) S. 198.

d) Description de la Livonie, p. 110.

Specht. Palästina durchreiset; dem Hause Oesterreich wider die Türken im Kriege gedienet; im böhmischen Kriege fast die Hauptperson vorgestellet, aber die Schlacht auf dem weisen Berge verloren; der Republik Venedig, Dännemark und Schweden gedienet; sich 1636. nach Pernau begeben und daselbst am 28sten Jänner 1640. sein Leben beschlossen, als Graf von Thurn und Valsasina Freyherr zum Kreuz, Herr auf Wellisch, Winteritz, Götting, Lößdorf, Gedingen, Teutschenbrod, Paschitz, Krautheim und Wolmerstadt, Erblandhofmeister in Krayn, königlicher Oberstburggraf auf Karlstein in Böhmen und General.

Staatsschriften.

Kurländische Staatsschriften.

1) Ioannis Habaei Causae, ob quas rex Sueciae commotus fuit Curlandiae ducem custodiae tradere. Holmiae 1658. in 4. in deutscher Sprache. e). Dawider kam heraus: Refutatio emissarum pro parte suecica caussarum, quibus praetendunt, reg. Majest. Suecicam adductum fuisse etc. cum oppositione verarum impulsionum, quibus rex Sueciae se passus est seduci, in deutscher Sprache, 1658. und 1660. in 4. f) und in lateinischer, 1660. in 4. welchem beygefüget ist Roberti Douglas Vniuersale ad prouinciae Curland. incolas. Noch eine andere Widerlegung ist im deutschen 1660. in 4. gedruckt. g.)

2) Bericht von Eroberung des Schlosses Mitau und Gefangennehmung des Herzogs. 1658. in 4. h).

3) Bericht

e) Schefferi Suec. litt. p. 304.

f) Apud Londorp. T. VIII. fol. 492.

g) Hoppii Sched. p. 97. 98.

h) Hoppii Sched. p. 97. A.

Staats-schriften.

3) Bericht von des Herzogs von Kurland gefänglicher Wegführung nach Riga, 1658. in 4.

4) Kopie zweyer Schreiben, das eine des Herzogs aus Kurland, das andere aus Mitau, den 10. Nov. 1658.

5) Relation der schwedischen Proceduren in Curland. 1658. in 4.

6) Schwedisches Jubelfest zu Stralsund über die Victorie wider die Holländer im Sunde, und dann Eroberung der Stadt Mitau in Kurland zugleich die Abführung des Herzogs aus Riga u. s. w. 1659. in 4.

7) Schwedische in Schriften verfassete und mit Hand und Siegel bekräftigte Parole, woraus J. K. M. von Schweden schliessen können, was Unrecht dem Herzog von Kurland geschehen. 1659. in 4.

8) Fides suecica seu plenaria Deductio etc. 1660. in 4.

9) Vorhergehende Schrift ist auch deutsch gedruckt, mit dem Titel: Schwedische Treu und Glauben darinn die unverantwortlichen Proceduten der Schweden, durch den Feldmarschall Douglas an dem Herzog in Kurland verübet, vorgestellet werden. 1660. in 4.

10) Appendix des schwedischen Spiegels. 1658. in 4.

11) Defensio ducis Curlandiae, Suecorum calumniis opposita. i).

12) Summaria deductio iuris illustrissimis Curlandiae ducibus, in districtum piltinensem competentis. in fol. dawider ist vorhanden: Refutatio praetensionis. Siehe Ungenannte.

i) Hoppii Sched. p. 97.

Staats-schriften.

13) Summaria demonstratio, episcopatum piltinensem subesse S. R. M. totiusque Reipublicae ordinationi et ius vindicandi seu eximendi huiusmodi episcopatum posse concedi illi episcopo, cui salubriter S. R. M. et R. P. censuerit expedire. k).

14) Otto Grothusens Apologie für den kurländischen Adel, besonders für Magnus Nolde. Im Anfange des siebenzehenten Jahrhunderts. l).

15) Andreae Zaluski solida demonstratio, quod statibus Curlandiae nullum ius electionis competat. 1742. m).

16) Breuis et succincta enarratio iurium Curlandiae et Semgalliae circa electionem noui principis. n).

17) Ius eligendi ducem statibus Curlandiae ex principiis iuris naturalis vindicatum. o).

18) Gründlicher Beweis, daß das Recht einen Fürsten zu wählen den Ständen der Herzogthümer Kurland und Semgallen von ihren Urahnen angestammet sey. Der Verfasser ist Johann Albrecht von Korf.

19) Die in einer gründlichen Auflösung verschiedner zweifelhaften Staatsmaterien enthaltene Geschichte der Grund- und Hauptverfassung der Provinzen Kurland und Semgallen in Livland seinen Mitbrüdern zum Besten aufgesetzt von Dieterich Ernst von Heyking. Warschau den 11. Januar, 1762. in 8.

20) Kur-

k) Idem, p. 133. B.

l) Ziegenhorns Staatsrecht, S. 48. §. 115. S. 51. §. 121.

m) Ziegenhorn, S. 48. §. 114. S. 110. Ich kann nicht anders, als mich wundern, daß Herr Janozki in seinem Lexicon der Gelehrten in Polen, wo er sonst Th. II. S. 3-21. eine sehr angenehme Nachricht von dem Herrn Verfasser giebt, dieser Schrift mit keinem Worte gedacht.

n) Ziegenhorn, S. 110. §. 316.

o) Ziegenhorn, ebendas.

20) Kurlands Grundverfassung gereiniget von denen vorgefaßten Meynungen und Vorurtheilen, auf welchen des Geheimentribunalsrathes von Ziegenhorn kurländisches Staatsrecht ruhet durch D. E. von Heyking. 1774. in 8. Es ist zu vermuthen, daß beyde heykingischen Schriften durch des Hrn. Geheimenjustiz- und Tribunalsrathes von Ziegenhorn Staatsrecht und dessen Zusätze, wie auch den in diesem 1776. Jahre zwischen Sr. Durchlaucht dem Herzoge und dem Adel getroffenen Vergleich in Vergessenheit gerathen werden. Nur ist zu bedauren, daß der Hr. Kammerherr von Heyking dem Hrn. Geheimenjustizrathe von Ziegenhorn hart begegnet und gar vorgeworfen hat, als wenn ihm von dem rußischen Minister zu Mitau angedeutet worden, Kurland zu räumen. Der Herr von Ziegenhorn hat zwar in seinen Zusätzen darauf geantwortet und den Verlauf der Sache erzählet. Ich kann aber auch sagen, daß ich den dabey gebrauchten Hrn. Oberstleutenant von Schröder, einen gebornen Kurländer, welcher itzt hier in Dörpat steht, nach den Umständen der vorgegebenen Landesräumung gefraget, und gerade die Antwort erhalten habe, welche der Herr von Ziegenhorn in seinen Zusätzen erzählet. Nach der Hochachtung, welche ich vor dem Hrn. Kammerherren von Heyking hege, hätte ich gewünschet, daß er seinen Vorbericht gelinder angestimmet hätte.

Staatsschriften.

21) Diarium des cum toto effectu et robere bis auf den 10. Jun. 1776. limitirte und zugleich ordinairen Landtages. Mitau 1776. in 4.

Karl Gustav von Staden, aus Reval, wo er am 12ten Wintermonates 1700. geboren wurde. Sein Vater, Siegmund von Staden war Ingenieurhauptmann

Staden.

Staden. mann der Stadt Reval, wurde aber, als die Stadt 1710. von den Russen erobert worden, Oberstleutenant und starb bald hernach an der Pest. Sein Großvater, der auch Siegmund hieß, war Landmesser der esthländischen Ritterschaft. Sein Aeltervater, Reiner von Staden, war Pastor in Ravenstein. Dessen Vater, Siegmund von Staden, war Gerichtsvogt zu Lüneburg. Dessen Vater Johann von Staden war Sekretär zu Lüneburg. Dessen Vater war Bürgemeister zu Lüneburg. Seine Mutter hieß Gerdrut von Hüsen. Zuerst genoß er den Privatunterricht eines Kandidaten, mit Namen Weigel, welcher hernach Pastor zu Torma im dörpatischen Kreise geworden. Im Jahre 1709. kam er auf das revalische Stadtgymnasium. In der Pest 1710. verlor er seine beyden Aeltern. Er wurde selbst von der Seuche angegriffen, blieb aber am Leben. Seine Aeltern liessen ihm nichts nach. Er erbete aber den Nachlaß seiner beyden Mutterbrüder, Thomas und Jobst von Hüsen, welche an ebenderselben Pest sturben. Ein Vetter seiner Mutter, der damals Pastor zu St. Nikolai, hernach Superintendent und Pastor zu St. Olai in Reval war, hatte selbst keine Kinder, nahm ihn also in sein Haus und sorgete für ihn väterlich. Seine Lehrer waren Johann Rudolph Brehm, welcher unter allen Professoren zu Reval allein die Pest überstand, Eberhart Reimers, welcher aber bald hernach Pastor zu Lais wurde und Matthias Simolin, ein Vater der noch lebenden Herren von Simolin welcher schwedischer Prediger in Reval war. Im Jahre 1717, bey Gelegenheit des evangelischlutherischen Jubelfestes, hielt er auf dem Rathhause eine Rede in lateinischer Sprache de beneficiis a Luthero per reformationem praestitis. Im folgenden Jahre nahm er von dem Gymnasium Ab-

Abschied, mit einer Rede de peregrinationum necessitate et vtilitate. Am 4ten Herbstmonates trat er seine Reise zur See nach Lübeck an, wurde aber nach Danzig verschlagen, welches ihm Gelegenheit gab sich nach dieser Stadt zu begeben und sich dort umzusehen. Wie er wieder von Danzig abfuhr, gerieth er auf der See in große Gefahr; denn das Schiff, worauf er sich befand, wäre beynahe in einer sehr finsteren und stürmischen Nacht von einem holländischen grösseren übersegelt worden; hernach sah er etliche Tage, bey einem widrigen Winde und entsetzlichen Sturm, alle Augenblicke seinen Tod vor Augen: mit genauer Noth kam er nach Bornholm; nach einer kurzen Windstille erhob sich der Sturm von neuem und die Gefahr wurde wieder eben so groß als vorher; er gerieth an die schonischen Küsten, wo das Schiff in Gefahr war, zerschmettert zu werden; dieses wurde endlich, da der Sturm immer noch zunahm, und ein anderes Schiff vorbey segeln wollte, durch die zwischen beyden Schiffen eingeschlossenen und aufgethürmten Wellen auf die Seite geworfen, der Schiffer verzweifelte an der Errettung, eine andere Welle hob das Schiff wieder empor; der anhaltende Sturm trieb es nach Oeland; der Schiffer, welcher noch mit der Verzweiflung rang, wollte es, um die Menschen zu retten, auf den Strand setzen, weil er aber keinen dienlichen Grund fand, überließ er sich wieder der offenbaren See; endlich lief er auf Bornholm in einen Busen ein und warf Anker. Hier waren Schifftrümmer und Körper der Ertrunkenen ihre betrübte Augenweide. Denn in diesem Sturme waren sechs und zwanzig Schiffe geblieben. Der Schiffer selbst hatte neun leck gewordene Schiffe vor seinen Augen versinken gesehen. Am 17ten Weinmonates ging er mit gutem Winde wieder in

Staden.

Staden.

in die See, in der Hofnung nun den Hafen, wohin er gedachte, zu erreichen. Der Wind ging um und nöthigte ihn, bey der Insel Mön vor Anker zu gehen. Nachdem er hier acht Tage gelegen hatte, wurde der Wind gut und brachte ihn am 26sten Weinmonates nach Travemünde. Nach überstandenen Gefahren dankete er Gott für seine wunderbare Errettung, nicht nur damals, sondern die ganze Zeit seines Lebens, wie ich aus seinem eigenhändig aufgesetzten Lebenslaufe ersehen habe. Er begab sich hierauf nach Halle und fing seine akademischen Studien an. Frank, Lange und beyde Michaelis waren diejenigen, deren Hörsäle er besuchte. Es gefiel ihm dort nicht: also vollzog er seinen Vorsatz, den er schon vor seiner Abreise aus seinem Vaterlande gefaßt hatte; und begab sich, ein halb Jahr darnach gen Jena. In Halle hatte er die Theologie getrieben und es also verkehrt angefangen. In Jena fing er mit der Philosophie und den Sprachen an, womit er die Geschichtkunde verband. Wuchener, Hallbauer, Ruß und Schmeizel unterrichteten ihn. Er besuchte ferner Lehmann's, Stollens und Buddeus Lehrstunden. Im Jahre 1721. vertheidigte er Hallbauer's Kathederabhandlung: Dicta classica V. T. ex quibus de recta iuuentutis educatione statui potest. Er blieb nach diesem noch etwa ein Jahr in Jena, und reisete 1722. wieder nach Hause. Unterweges wurde er bekannt mit Wolfen und Neumeister'n in Hamburg. Als er in seine Vaterstadt wiederanlangete, nahm ihn der liebreiche Superintendent abermal auf. Er setzte sein Studiren fort, übete sich im predigen, unterrichtete junge Leute und wurde 1724. Pastor zu Ecks, zu welchem Amte er von dem Rathe zu Dörpat berufen wurde. Weil der Generalsuperintendent eben im dörpatischen Kreise eine Kirchenvisitation hielt, wurde

er

er mit der Reise nach Riga verschonet und in Dörpat Staden.
geprüfet und eingeweihet, welches am 4ten Hornung 1725. geschah. In eben dem Jahre verheurathete er sich mit Jungfer Gerdrut Justina Sonnenbachinn, welche am 14ten Horn. 1731. starb. Im Jahre 1744. wurde er Pastor der esthnischen Gemeinde und Beysitzer im Konsistorium zu Dörpat, wo er 1750. den Weg alles Fleisches ging. Man hat von ihm

1) Die in letzten Zügen liegende Stadt Dörpat, vorstellende I) ihre gefährliche Krankheit oder elenden Zustand; II) ihre Cur oder die unvorgreiflichen Artzenenmittel wodurch ihr könnte geholfen werden; III) den Nutzen, so aus dieser Genesung zu gewarten: von einem dieser Stadt Wohlwollenden verfasset. Matth. 7,7. Suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Diese Schrift wurde 1747. in 4. gedruckt, in der Absicht, daß sie der Kaiserinn Elisabeth überreichet werden sollte, wie sie denn ihr auch von dem Verfasser zugeschrieben ist. Allein die Monarchinn kam auf ihrer damaligen Reise nach Livland nicht bis Dörpat, sondern kehrete schon von Reval wieder nach der Residenz zurück. Des Verfassers Meynung nach, zählet er folgende Stücke, die die Krankheit der Stadt damals ausmachten: 1) die schwere Einquartierung; 2) den Landhandel; 3) Mangel der Zufuhr; 4) Mangel der Policeyordnungen; 5) die Uneinigkeit zwischen der kaiserlichen Oekonomie und dem Rathe. Als Mittel, diese Krankheit zu heilen, schläget er vor: 1) die Stadt zu befestigen; 2) die versenkte Wasserfahrt zwischen Dörpat und Pernau zu öfnen; 3) die Stadt auf gewisse Jahre von allen Auflagen zu befreyen; 4) den Bürgern zu Erbauung steinerner Häuser unter die Ar-

me

Staden. me zu greifen; 5) die Universität wiederaufzurichten; 6) das Hofgericht und Oberkonsistorium wieder nach Dörpat zu verlegen; 7) den Landhandel zu verbiethen; 8) den Landmann anzuhalten, seine Produckte nach Dörpat zu bringen; 9) den Russen den Handel mit deutschen Waaren zu untersagen; 10) den grossen Jahrmarkt wenigstens auf zwanzig Jahre einzustellen; 11) die Eingriffe der kaiserlichen Oekonomie in die Gerichtsbarkeit der Stadt zu hemmen; und 12) die Privilegien der Stadt zu bestätigen. Der Nutzen, den der Verfasser aus dieser Kur verspricht, ist 1) wenn der Handel wieder empor käme, würde die Krone mehr Einkünfte haben und erlangen; 2) wenn der Landmann seine Produkte nach Dörpat brächte, würde er die weiten Fuhren nach den Seestädten ersparen; 3) würde die hohe Schule wiederaufgerichtet, könnte vieles Geld im Lande bleiben und mancher Vater sich entschliessen, seinen Sohn studiren zu lassen; 4) die Verlegung der hohen Gerichtsstühle würde der Stadt zu ihrem Aufnehmen dienen und dem Lande selbst ersprießlich seyn, weil die Stadt mitten im Lande liege; anderer heilsamen Folgen zu geschweigen. Diese Schrift ist drey Bogen stark und enthält viele gute patriotische Gesinnungen, die ihrem Verfasser höchst rühmlich sind.

2) Ein Briefwechsel mit Johann Christian Quandt die Lehre der Herrenhüter betreffend. p).

Stahel oder Stahl. Heinrich Stahel oder Stahl, von Reval, der Weltweisheit Magister, war erst Pastor zu St. Petri in Järwen, nachgehends zu St. Katharina in Wirland, ferner Propst und Pastor an der Thumkirche zu Reval, endlich

p) Dieser steht in des Fresenius Nachrichten von herrenhutischen Sachen, B. IV. S. 245.

Stahel.

endlich Superintendent zu Narva und Ingermannland. q). Er wurde in den Adelstand erhoben und starb am 7ten des Brachmonates 1657. r). Seine Schriften, wodurch er sich mehrentheils um die esthnische Sprache sehr verdient gemacht hat, sind:

1) Anleitung zur Erlernung der esthnischen Sprache. Reval 1637. auf 9. Bogen s). Ich habe niemanden angetroffen, der sie gesehen hätte.

2) Hand und Hausbuch für das Fürstenthum Esthen in Liffland. Riga 1632. in 4. Ist in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theolog. Theile, Nr. 316. anzutreffen. Ich besitze es auch selbst. Hierinn ist Luthers Katechismus, die sonn- und festtäglichen Evangelien und die Bußpsalmen, nebst den Kollekten, ein Absolutionsformular, und Unterricht mit Kranken und Uebelthätern zu handeln, in esthnischer Sprache, nebst einem esthnischen Gesangbuche, worinn Luthers und anderer geistreichen Männer Kirchengesänge, theils durch ihn selbst, theils durch den revalischen Superintendenten Heinrich Vestring'en und andere mehr übersetzt sind, jedoch nur nach den Worten ohne Verse oder Reime: Denn dieses hielt man damals noch beynahe für unmöglich t).

3) Casus conscientiae. Diese führet Witte an.

4) Leyen-

q) Kelch, S. 560.

r) Wittenii Diarium biographicum, nach welchem er Beysitzer im königlichen Konsistorium gewesen.

s) Schlözer's allgemeine nordische Geschichte, S. 302. Anmerk. P.

t) Kelch, S. 560.

Stahel. 4) Leyenspiegel, darinnen kürzlich gezeiget wird, wie ein einfältiger Christ die Fest- und Sonntägliche Evangelia in reiner Lehr und heiligen Leben ihm zu nutze machen kann, zugerichtet von M. Henrico Staheln, bishero Thumprobst vnd Pastorn an der Hauptkirchen des Fürstenthumbs Esthen in Reval, und des königl. Consistorii daselbst primario Assessore, nun aber verordneten Superintendente in Jngermannland, mit königl. Majest. zu Schweden Allergnädigsten Begnädigung und Freyheit nicht nachzudrucken. Revale Gedruckt bey Heinrich Westphal, des Gymnasii Buchdrucker, Anno 1641. in fol. Der Herr Pastor Sezibalski, der dieses seltene Buch von einem Dorfschulmeister geliehen hatte, theilte mirs auf etliche Tage mit. Auf dem Titelblate dieses Exemplars hatte der Verfasser mit eigener Hand geschrieben: Reuerendo et praeclarissimo viro Dn. Iohanni Ulwichio Praepos. et Pastori Iwanogrodensi vigilantissimo, amico suo et in Christo fratri suauissimo dat Autor. Stahl widmete diesen Leyenspiegel der Königinn Christina. Aus dieser Zuschrift, die am 24sten Weinmonates 1641. abgefaßt ist, sieht man, daß die Königinn in gedachtem Jahre die ingermannländische Superintendentur gestiftet hat, der Verfasser damals im neunzehenten Jahre seines geistlichen Amtes gestanden ist und der Gemeinde Christi nicht allein mit predigen, sondern auch mit schreiben in deutscher und esthnischer Sprache gedienet hat. Er rühmet, daß die Königinn ihm und den Seinigen in königlicher milder Güte viele und mancherley Gnade, Ehre und Wohlthaten reichlich erzeiget und bewiesen, ja daß diese Prinzeßinn die Kosten, welche auf die Ausgabe und Bekanntmachung dieses Werkes gegangen, ihm geschenkt und verehret hat. Nach der Dedikation folgen einige Lobgedichte, welche Philipp Hein-

Heinrich Friedlieb, der Theologie Doktor und Pastor Stahel zu St. Jakob in Stralsund, Johann Taust, Propst zu Dagdö und Assessor des Konsistoriums zu Reval, Heinrich Gösecken, Pastor zu Goldenbeck und Johann Vestring, der Gottesgelahrheit Beflissener von Reval, geschrieben haben. Das Buch selbst enthält, in zwoen einander gegen über stehenden Spalten, Predigten über die Evangelien in deutscher und esthnischer Sprache. Das erste Stück besteht aus acht Predigten über die vier Sonntage des Advents, die drey Weyhnachttage und den Sonntag nach Weihnachten. Die Lehrart ist einfältig und den Begriffen der Bauren angemessen. Eine jede Predigt träget den Inhalt des Evangeliums mit wenigen Worten vor, worinn die Uebereinstimmung desselben mit dem Katechismus gezeiget wird. Hernach werden aus dem Evangelium allerley Lehren gezogen. Ferner wird gezeigt, wie mancherley Trost das Evangelium an die Hand geben könne und endlich wird jede Predigt mit einem Gebethe beschlossen. Diese acht Predigten machen 122. Seiten aus. Nach diesen folget: Continuatio des Leyenspiegels Winter Theils von New-Jahr biß an Septuagesima. Diese Fortsetzung hat der Urheber den Vormündern obgedachter Königinn zu Reval am 9ten Wintermonates 1641. zugeeignet. Darinn rühmet er, daß er es dem Kanzler Oxenstjern zu danken habe, daß seine zween ältesten Söhne mit einem königlichen milden Stipendium zu ihren Studiren begnadiget worden. Nach dieser Zueignungsschrift findet man Ehrengedichte von Aeschillus Peträus, der Theologie Doktor, Professor und Pastor zu Abo, M. Johann Forselius, Pastor zum heil. Kreutze und St. Matthiä in Harrien und Assessor des königlichen Konsistoriums zu Reval, Reiner Brockmann, Pastor zu Tristfer und

Stahel. Johann Kniper, ernannten Prediger zu St. Petri in Järwen. Der Vortrag in diesen Predigten ist eben derselbe und diese Fortsetzung geht bis zur 240sten Seite. Alsdenn kömmt: Andere Continuatio des Leyenspiegels Winter Theils von Septuagesima bis an Ostern, welche er den schwedischen Reichsräthen gewidmet hat zu Reval am 15ten Wintermonates 1641. Vor dieser Fortsetzung stehen Lobgedichte, welche Georg Salemann ein Pommer, esthnischer Prediger an der heil. Geistskirche zu Reval, Christoph Michael, Prediger an eben der Kirche, Kornelius Murrer, aus der Pfalz, königlicher Fiskal in Esthland und Johann David Placcenius, Brunopolitanus, verfertiget haben. Der Vortrag ist immer der nämliche. Endlich folget: Dritte und letzte Continuatio des Leyen Spiegels Winter Theils von Ostern bis an Pfingsten. Die Dedikation, die er am 19ten Wintermonates 1641. in Reval gegeben hat, ist gerichtet an die Landräthe, den Hauptmann und die Ritterschaft des Fürstenthums Esthen in Liefland. Darinn meldet er, er habe, vom Jahre 1623. an, bey unterschiedenen Kirchen, St. Matthäi und St. Petri in Järwen, St. Katharinen in Wirland und bey der Thumkirche in Reval gelehret und sein Hand- und Hausbuch, sammt der Anführung zur esthnischen Sprache an den Tag gegeben. Auch hier befinden sich Lobgedichte, die M. Heinrich Vulpius, aus Lemgau, Rektor und Inspektor des Gymnasiums zu Reval, Timotheus Polus, ein gekrönter Poet und Professor der Dichtkunst zu Reval, Heinrich Arninck, Professor der Redekunst daselbst, Johann Krusemark, Professor zu Reval und des Verfassers beyden Söhne, Heinrich und Eberhart, gemachet haben. Das ganze Werk besteht aus 545. Seiten und einem Register. Möchte sich doch jemand finden, der es in einem

einem dem Bauren eben so faßlichen Vortrage ergänzen möchte. Stahle.

5) Ehrengedächtniß dem Grafen Heinrich Matthias und dem Grafen Christian, Grafen von Thurn aufgerichtet, Reval 1641. in 4.

6) Dis. de quaestione: an Moscouitae Christiani dicendi sint? Schon Nikolaus Berg u) meldet, er habe diese Schrift mit Fleiß gesuchet, aber nicht gefunden. Vor ihm hatte Johann Bothvidi auf Gustav Adolphs Befehl diese Materie zu Upsal abgehandelt und zu Stockholm 1620. in 4. drucken lassen. x).

Stalen. Johann Lorenzsohn Stalen, aus Smaland, ist 1624. Professor der griechischen Sprache und 1640. am 10ten Herbstmonates Professor der Theologie zu Upsal geworden. Vermuthlich hat ihm die theologische Fakultät daselbst den Doktorhut aufgesetzt: wenigstens führt er diesen Titel durchgehends. Am 28sten Hornung 1648. wurde er Superintendent in Livland und Prokanzler der Universität Dörpat. Er wird zwar Superintendens dorpatensis genannt in gedruckten Büchern: allein dieses rühret davon her, daß er in Dörpat wohnete; denn diese Stadt hat niemals einen Superintendenten gehabt. Herr Inspektor Baczmeister hat bemerket, daß vermöge eines königlichen Befehls von 1648. das Oberkonsistorium verändert, die weltliche Bank aufgehoben und Stalen mit der Presidentenstelle versehen werden sollen. Am 30sten August 1649. erhielt er das Bischofthum Werjö, wo er 1651. aus der Welt gegangen ist. Von ihm sind vorhanden:

N 3 1) Disp.

u) Exercitat de statu ecclesiae et relig. moscou. p. 61.
x) Schefferi Suec. litt. p. 90. 383.

Stalen. 1) Disp. physica de elementis in specie, nimirum igni, aere, aqua et terra. Praeside Iona Magni. Vpsaliae 1617. in 4. Um Magister zu werden.

2) Erotema, vtrum quod verum est in theologia possit falsum esse in philosophia, aut vice versa. Vpsal. 1622. in 4.

3) Disp. philosophica de physiologia in genere. Vpsaliae in 4. ohne Jahrzahl.

4) Oratio exequialis in funere Caroli Baner, Domini de Waerpael, S. R. Maiestatis Sueciae ad exercitum in Borussia legati, partiumque ibidem gubernatoris generalis. Vpsaliae habita 1632. edita 1633. in 4.

5) Disp. synodalis in articulum quartum augustanae confessionis de iustificatione hominis peccatoris coram deo Vpsaliae, 1641. in 4.

6) Disp. de miraculosa primorum generis nostri parentum formatione, deque eorundem primaevae perfectionis statu incidenter saltem et perfunctorie considerato; in specie vero de imagine dei, ad quam primitus sunt conditi. Respondente Laurentio Iohannis Staleno Vpsaliae 1647. in 4. Wenn der Respondent ein Sohn des Verfassers gewesen ist, wie es scheint: so kann er ihn doch nicht überlebet haben. Denn er ließ nur eine Tochter, Christina, nach.

7) Disp. de poenitentia. Vpsal. 1647. in 4.

Ausser diesen führen Witte und verschiedene andere seine drey Disputationen de loco; de coelo; und de matrimonialibus contractibus imgleichen seine Predigten an y).

Her-

y) Schefferi Suecia litt. S. 169. 398. Stiernmanni Biblioth. suiog. p. 323.

Hermann Stangefol diesem Mann nehme ich bloß deswegen mit, weil Arndt ihn und seine westphälische Chronick anführt. z). Jöcher weis von ihm weiter nichts, denn daß er Annales circuli westphalici in zweenen Theilen zu Köln 1656 in 4. herausgegeben hat. a). Mehr hat auch Gatterer nicht. Ein Zeichen daß dieser Mann sehr unbekannt ist. Vogt zählet die stangefolischen Annalen unter die sehr raren, in weniger Leute Händen befindlichen aber zugleich nützlichen Bücher, gesteht aber, daß es unordentlich geschrieben sey. b). Bisher habe ich diese Annalen nicht erhalten können. Stangefol.

Friederich Staphylus. Jöcher saget, er wäre ein Livländer oder vielmehr ein Litthauer gewesen. In Melanchthons Briefen an den Camerarius lieset man ausdrücklich, er wäre in Livland geboren. Arnold zieht dieses in Zweifel und meynt, er gehöre in Litthauen zu Hause. c). Er war weder ein Livländer noch ein Litthauer, sondern von Osnabrügge in Westphalen, wo er 1514. geboren, und zu Ingolstadt 1554. gestorben ist. d). Mehr von diesem abtrünnigen Manne hier anzuführen, ist unnöthig. Staphylus.

Simon Starowolski. Abhandlung von livländischen Geschichtschr. S. 91. §. 46. Man kann auch Braun'en von ihm lesen. e). Starowolski

N 4 Johann

p.323. Witte, Diarium biograph. Jöcher, Th.IV. S.768. Bacmeister, S.93.

z) Th.II. S.214. und 215. Anmerk. a).

a) Allg. Gel. Lex. Th. IV. S. 773.

b) Catalog. libr. rariorum p. 642. sq.

c) Historie der königsb. Universität, Th. II. S. 154.

d) Wolfgang Krüger, Catal. tausend berühmter Personen, Erfurt, 1627. in 4. Bl. 102. B. Freher, Theatr. S. 199. Arnoldt's Zusätze, S. 27.

e) Cat. script. Polon. et Pruss. p. 73-75.

Stauwe. Johann Ernst Stauwe, geboren am 2ten Weinmonates 1700. zu Ewanden in Kurland, ist am 20sten Christm. 1732. Prediger zu Arrasch im wendischen Kreise geworden und am 26sten May 1745. den Weg alles Fleisches gegangen. Er hat einige Lieder im letthischen Gesangbuche hinterlassen, nebst einem Sohne, welcher Ordnungsgerichtsnotar im rigischen Kreise ist.

Stecher. Gottfried Stecher, Prediger zu St. Nikolai in Reval, dessen Leichpredigt auf Gotthart von Renteln, Pastoren derselben Kirche unter dem Titel: Treuer Lehrer und Frommer Christen Erlösung von allem Uebel 1671. in 4. zu Reval gedruckt ist. Gotthart von Renteln sah das Licht dieser Welt zu Reval am 10ten Jänner 1632, studirete von 1653. bis 1658. zu Giessen, kam sodann, nachdem er de spiritu finito completo disputiret und die Magisterwürde erworben hatte, über Köln, Amsterdamm, Hamburg und Lübeck, zurück und wurde in eben dem Jahre am 9. August Diakon und 1663. am 22sten Jänner Pastor zu St. Nikolai in Reval. Er starb am 17. Christm. 1670.

Steck. Joh. Christoph Wilhelm Steck, königlicher preußischer Geheimerkriegsrath bey dem Departemente der auswärtigen Sachen zu Berlin, welcher etwa im August 1776. von seinem Könige in den Adelstand erhoben worden, hat zu Frankfurt am Mayn und Leipzig 1772. in gr. 8. herausgegeben: Versuche über einige erhebliche Gegenstände, welche auf den Dienst des Staats Einfluß haben. Der zweyte darunter führt den Titel: von der erloschenen Verbindung des Herzogthums Livland mit dem deutschen Reiche; S. 13 = 28. Eine sehr angenehme Abhandlung, worinn der Hr. Verfasser sein Augenmerk auf die neuesten Zeiten, die Deduktion und

und das Schreiben des deutschen Ordens, den zu früh Steck. verstorbenen P. Dogiel und den verehrungswürdigen Hrn. Hofrath Böhm, wie auch auf den Rousset, gerichtet hat. Er behauptet, und bekennet, daß das deutsche Reich sich seiner auf dieses ihm ohnedieß zu sehr entlegene Land gehabten Rechte durch dessen gänzliche Verlassung und vernachläßigte Rettung verlustig gemacht habe. Eben dieses hat schon Conring, der grosse Publicist, gelehret. Schweder aber wollte dennoch darthun, die gänzliche Verlassung könne nicht dargethan werden. Hr. D. Büsching wollte noch manches dawider erinnern, bedachte sich aber wieder und merkte endlich, daß das, was er forderte, längst geschehen war. f).

Wilhelm Steineck, ein geborner Letthe, lernete die Steineck. deutsche Sprache in Schulen, studirete die Theologie und wurde Prediger zu Tuckum in Kurland. Ich weis nicht, wenn er gestorben sey. Er war ein gelehrter, redlicher, gottseliger und tugenhafter Mann, der mit seinem Wandel seine Feinde beschämete. Sie gingen in der Bosheit so weit, daß sie, wenn er Amtes wegen in öffentlichen Gesellschaften seyn muste, das Gespräch, um ihn zu kränken, gar bald auf die im Lande so gewöhnlichen Bauerfoderungen oder Külmeten brachten und lenketen. Er hat einige letthische Kirchengesänge verfertiget und mag in Kurland wohl der einzige seyn, der aus dem Bauernstande ins Predigtamt befördert worden. g). In Livland hingegen sind Beyspiele vorhanden, daß geborne Esthen Pfarrämter bekleidet haben.

N 5 Stempel,

f) Wöchendl. Nachr. Jahrg. I. S. 25. 184.

g) Tetsch, Kirchenhist. Th. III. S. 174.

Stempel.

Stempel, ein kurländischer Edelmann und Landnotar, den man seiner wahren Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit wegen den gelehrten Stempel nannte. Seine Deduktion führet Ziegenhorn an, in seinem Staatsrechte, S. 161, §. 441.

Stender.

Gotthart Friederich Stender, ein würdiger und gelehrter Prediger in Kurland, stammt aus einem schon ziemlich alten kurländischen Predigergeschlecht her. Sein Urältervater, gebürtig aus Braunschweig, war Prediger zu Nenritz in dem ehemahligen polnischen Livland, welches nun unter dem beglückenden rußischen Zepter steht. Sein Aeltervater war Propst im selburgischen Sprengel und Pastor zu Buschhof und Dubbena; sein Großvater Propst und Pastor zu Selburg; und sein Vater Pastor zu Großlassen. Er selbst trat zu Großlassen am 27sten August 1714. auf diese Welt, studirete zu Jena und Halle, wurde 1742. Konrektor zu Mitau und 1744. Pastor zu Linden. An diesem Orte wendete er seine Nebenstunden auf die Bearbeitung der letthischen Sprache, entwarf den Plan zu einer neuen letthischen Grammatik, verfertigte mit vielem Fleisse die letthischen biblischen Geschichten und arbeitete an der Verbesserung des letthischen Gesangbuches, welches Baumann 1754. drucken ließ. Seine Pfarrwohnung legte eine Feuersbrunst in die Asche. Er wurde 1753. zu einer weitläuftigen Gemeinde nach Schaymen in Litthauen beruffen, wo sein Schwiegervater, Braunschweig, Seelsorger gewesen war. Seiner häufigen Amtsverrichtungen ungeachtet, hörete er nicht auf, für die Aufnahme der letthischen Sprache zu sorgen und brachte nicht allein seine letthische Grammatik, sondern auch sein letthisches Wörterbuch, zu Ende. Reisen und

Arbei-

Arbeiten entkräfteten den Körper und warfen ihn auf Stender. ein Krankenbette, also, daß er dem Tode sehr nahe war. Nach seiner Genesung entschloß er sich diese Pfarre aufzugeben und den ihm zugesandten Ruff nach Würzau anzunehmen. Von dieser bevorstehenden Veränderung machte man ihm ein so fürchterliches Bild, daß er sich zwischen Thür und Angel sah und einen Schritt that, welcher in ganz Kurland Aufsehen machte. Er schickte die würzanische Vokation zurück, segnete seine vorige Gemeinde, verließ 1759. sein Vaterland, und reisete, nebst den Seinigen, nach Helmstädt. In dieser Stadt verfertigte er die grosse Erdkugel für den Herzog von Braunschweig. Sie hielt drey Fuß im Durchschnitte und wurde von dem Fürsten sehr gnädig aufgenommen. Im Jahre 1760. sollte er der erste Rektor der in Königslutter errichteten Realschule werden. Er wurde dazu beruffen, suchte aber seine Erlassung, weil die Anstalten zu dieser Schule, wider die Absicht des Hofes, gemachet wurden; und erhielt sie. Im Jahre 1761. ließ er seine letthische Grammatik und sein letthisches Lexikon drucken und arbeitete seine letthische Fabeln und Erzählungen aus. So sehr lag ihm noch das Wohl der letthischen Kirche am Herzen. Von Braunschweig begab er sich nach Hamburg. Friederich V. König in Dännemark, ein besonderer Liebhaber der Geographie, ließ sich merken, daß er gerne eine Kugel hätte, wie sie die kosmographische Gesellschaft versprochen, aber nicht geliefert hätte. Stender wurde dem Monarchen durch den rußischen Minister, Johann Albrecht von Korf, in Vorschlag gebracht. Er erhielt also hundert Dukaten Reisegeld und ging als Professor der Geographie, mit acht hundert Reichsthalern Jahrgeld, nach Kopenhagen. Hier verfertigte er die prächtige königliche

Stender. che Kugel, deren Beschreibung gedruckt ist; hier schrieb er seine Abhandlung von der Meereslänge; hier erweiterte er seine Kenntnisse durch den Umgang mit gelehrten Männern und durch den Gebrauch der Korsischen ausserordentlichen kostbaren Büchersammlung; hier entwarf er den ersten Versuch wider die Freygeister. Stender sollte wieder nach seinem Vaterlande zurückkommen; er sollte dem letthischen Zion noch einmal mit seinem Amte dienen; alles muste sich dazu anlassen. Ein Krieg bedrohete Dännemark und nöthigte es grosse Kosten auf Land- und Seemacht zu wenden. Alle Gnadengelder wurden eingezogen. Stender verlor seine 800. Rthaler und sah sich gezwungen, Kopenhagen 1765. zu verlassen, eben da er von der deutschen Gesellschaft zu Göttingen zu ihrem ordentlichen Mitgliede aufgenommen worden. Er nahm seinen Weg nach St. Petersburg, um die gottorpische Kugel zu sehen und Büschingen, der ihm, der geographischen Kenntnisse wegen nicht gleichgültig seyn konnte, persönlich kennen zu lernen. Aus St. Petersburg ging er nach Mitau, wo er seine letthischen Fabeln und Erzählungen drucken ließ. Man trug ihm auf, ein neues kurländisches deutsches Gesangbuch zu verfertigen, welches er mit Beyfall vollendete. Der erste Bogen wurde 1768. gedruckt, aber durch den frühen Tod des Hofbuchdruckers Liedtke gerieth das Werk ins stecken. Im Jahre 1766. wurde er Pastor zu Selburg und Sonnaxt und setzte hierauf seine gelehrten Arbeiten fort: welche er nach und nach dem Druck übergeben hat. Dabey genießt dieser vortrefliche Mann des Vergnügens, seine Kinder versorget zu sehen. Er hat drey Töchter und einen Sohn. Die drey ersteren sind gut verheurathet. Der letztere wurde schon 1775. Pastor zu Salwen und daselbst

selbst am 8ten Herbstmonates 1776. von dem Hrn. Superintendenten Huhn eingeführet. Hier ist nun das vollständige Verzeichniß seiner Schriften. Stender.

1) Letthische biblische Geschichte, deren 52. aus den Zeiten des alten Testamentes und 52. aus den Zeiten des neuen Testamentes imgleichen 3. Stücke aus der Kirchengeschichte der ersten Christen, wie auch 14. Gleichnisse von dem Reiche Gottes, nebst einer Beschreibung von dem jüngsten Gericht und einem Anhange erbaulicher Gedanken über manche Vorfälle im gemeinen Leben, den Letthen zum Besten, in letthischer Sprache und nach der Art des sel. Hrn. Hübners mit Fragen Lehren und gottseligen Gedanken verfasset und zum Druck befördert, corrigiret und mit einer Vorrede versehen von Joachim Baumann. Königsberg, 1756, in 8. Diese Geschichten sind nicht eine Uebersetzung der Arbeit des seligen Hübners, sondern diese ist nur eine Veranlassung und ein Muster zu jenen gewesen. Das Buch des Hrn. Past. Stenders hat einen grossen Vorzug vor dem Hübnerischen wie der selige Baumann versichert.

2) Neue vollständigere letthische Grammatik, nebst einem Lexico, wie auch einigen Gedichten; Braunschweig, 1761. in 8. Die Zueignungsschrift an die kurländische Ritter- und Landschaft ist zu Hamburg am 4ten May 1761. geschrieben. Sie ist deutsch, so wie die Vorrede: worinn er die fürecker ische und adolphische Arbeit rühmet, dabey aber bezeuget, daß er diese Grammatik ohne Rücksicht auf Grammatiken in andern Sprachen eingerichtet hat. Er hat 140. Sprüchwörter erläutert und einige letthische Räthsel beygefüget. Die letthische Sprache hält er für eine Schwester der litthauischen. Am angerschen Strande in Kurland wohnen

Stender. nen Liven. Sie nennen sich selbst so, sprechen unter sich esthnisch, heurathen nur unter sich und vermischen sich nicht mit den Letthen. Die letthische Sprache wird von den Bauren geredet, in Kurland, Semgallen, Pilten, Letthland, im ehemaligen polnischen Livlande, in Litthauen in den beyden grossen evangelischen Gemeinden Schäymen und Birsen und in Preussen am kurischen Hof, welches daher eben den Nahmen hat, weil die Anwohner Kuren oder Letthen sind. Am Ende findet man 18. letthische Gedichte.

3) Der schulzische Vorschlag die Meereslänge zu finden. Mit Kupfern. Zwey Stücke. Kopenhagen, 1764. in 4. In deutscher und lateinischer Sprache. Enthält viel Beträchtliches. Der darinn vorgeschlagene Mondesweg wurde in einer Generalversammlung der Gelehrten zu London allgemein angenommen, wie aus den englischen Transaktions zu ersehen.

4) Vom deutschen Accent in dreyen Hauptregeln, die keiner Ausnahme unterworfen. In den Schriften der königlichen deutschen Gesellschaft zu Göttingen, 1765.

5) Letthische Fabeln und Erzählungen. Mitau 1766. in 8. Es sind ihrer 130. an der Zahl. Der Hr. Verfasser hat sich vorgesetzt, den Witz und die Sitten der Letthen dadurch zu bilden.

6) Beschreibung der neuen Erdkugel, welche auf allerhöchsten Befehl Sr. Königlichen Majestät von Dännemark-Norwegen zu Kopenhagen verfertiget worden. Riga, 1766, in 8. Hr. Verfasser Stender hat drey Erdkugeln verfertiget. Die erste hat der Herzog von Braunschweig erhalten. Die zweyte steht auf der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen. Die dritte verfertigte

fertigte er auf Befehl und Kosten Friederichs V. Königes von Dännemark. Diese wird hier beschrieben und hat grosse Vorzüge. Sie hat fast drey Füsse im Durchmesser, ist zwar von Papier und leicht, dennoch aber stark und elastisch. Sie wurde fast unter den Augen des gelehrten rußischen Ministers, Johann Albrecht Korf, verfertigt. Stender.

7) Wahrheit der Religion wider den Unglauben der Freygeister und Naturalisten, in zween Theilen. Mitau, 1772. in 8. Der sel. Tetsch b) kündigte den ersteren Theil dieses Buches unter dem Titel! Unzulänglichkeit des Naturalismus und Wahrheit der Offenbahrung: zu früh an. Beyde Theile sind zugleich, und nicht eher als 1772. gedruckt.

8) Gedanken über die lavaterische Aussichten in die Ewigkeit. In Briefen an Se. Hochwohlgeb. Hrn. Landeshauptmann von B. * * * (Riga) 1771. in 8. Der Herr Verfasser hat sich nur mit den Anfangsbuchstaben genennet. Man fing in dem kurländischen Oberlande an, den Lavater fast zu vergöttern; und zugleich mit ihm zu schwärmen. Dieses bewog den Hrn. P. Stender dem Hrn. Lavater die Larve abzuziehen und ihn in seiner Blöse, in Ansehung des zweyten und dritten Theils seiner Aussichten darzustellen. Wie sehr sich Hr. Lavater getroffen gefunden, erhellet aus seinem Briefe an Hrn. Stender, welcher, weil jener diesem eine Verdrehung seiner Gründe andichtete, ihm antwortete. Beyde Briefe theile ich hier mit, nach denen Abschriften, welche ich von Hrn. P. Stender erhalten habe.

Schrei-

a) Kirchengesch. Th. III. S. 198.

Stender.

Schreiben Hrn. Lavaters an den Verfasser der Gedanken über die lavaterischen Aussichten.

Ich habe Ihre Gedanken über die Aussichten gelesen, und finde mich verbunden, Ihnen einige Zeilen darüber zu schreiben. Es sey zwar ferne von mir, daß ich Ihnen alles das sage, was ich, was ruhige weise Leser davon denken müssen; ich werde mich gewiß mit Ihnen, mein Herr nicht herumzanken; nur das will ich Sie in die Untersuchung zu nehmen bitten: „ob Sie „Ihre Gedanken im Namen unsers gemeinschaftlichen „Herrn und Meisters Jesu Christi niedergeschrieben und „herausgegeben haben? oder mit andern Worten: Ob „Sie in einer stillen Stunde der ruhigen und leiden„schaftlosen Ueberzeugung vor Gott finden, daß Ihre „Schrift im Geist der Sanftmuth und Liebe Jesu Chri„sti abgefasset sey?„ Diese Frage, mein Herr, wünschte ich von Ihnen — und zwar nur Ihnen selbst beantwortet — zu wissen. Ich verlange die Antwort nicht, habe auch kein Recht, sie zu forden. Aber Liebe — und darf ich es ohne Beleidigung sagen — Mitleiden nöthigt mich, Sie ein wenig zu Ihnen selbst zurückzuführen. Ob die Beschuldigungen, womit sie mich zu überhäufen belieben, ob das Lächerliche, welches Sie über meine Schrift, durch eine künstliche Bedeckung meiner Gründe und der Prämissen, ausgiessen, bloß aus reiner christlicher Wahrheitsliebe herfliesse, ob mich etwas davon treffe — darf ich nicht entscheiden. Aber ich darf es der Entscheidung dessen überlassen, der da recht richtet. Was mich schmerzt, ist dieß, daß Sie es dem Tone meiner ganzen Schrift nicht angemerket zu haben scheinen, daß ich Gottlob von dem Stolze Nebukadne-

bukadnezars und von einem Gotteslästerer ziemlich entfernet bin. Nun es geschehe der Wille des Herrn. Ich will alles leiden. Ich will für Sie zu Gott bitten, daß er Sie mit den Gesinnungen der Sanftmuth und Liebe erfülle. Ich will Ihre Gedanken mit Gelassenheit lesen, und mir dieselbe auf die bestmögliche Weise zu Nutz zu machen suchen. Es ist nichts so schlimm, welches denen, die Gott lieben, nicht zu Gutem dienen müsse. Gott erleuchte Sie und mich, und leite uns alle durch seinen Geist in alle Wahrheit, und erfülle uns mit seiner Liebe und mit der Einfalt und Demuth Jesu Christi. Bethen Sie für mich, wie ich gewiß für Sie bethe; und denn laßt uns sehen, ob Sie Ihre Bogen auch noch mit Wohlgefallen vor Gott ansehen können? Ich umarme Sie mit dem aufrichtigsten Wunsch für Ihre Wohlfahrt. Zürich in der Schweiz den 9ten Junius 1771.

Stender.

Antwort des Herrn Past. Stender an Herrn Diakon Lavater zu Zürich in der Schweiz.

Hochehrwürdiger und hochgelahrter Herr.

Ich glaube, daß es Pflicht ist, Wahrheit zu verbreiten und Verirrete zurecht zu weisen. Dieses rechtfertiget mich gegen Sie vor dem Angesichte des Gottes der Wahrheit und aller Wahrheit liebenden. Ruhige weise Leser stimmen mit mir überein, und die allgemeine deutsche Bibliothek im XI. Bande 1. Stück S. 41. urtheilt dasselbe, was ich ausgeführt. Das Beyspiel Jesu Christi ist auch auf meiner Seite. Joh. II, 14 - 17. Unanständiger Kunstgriffe habe ich mich nicht bedienet. Ich habe nur die gar zu ausschweifende Folgerungen, die nicht aus den Prämissen fliessen, vereitelt. Wo ich

Stender. aber wider wirkliche scheinbare Gründe zu kämpfen hatte, da habe ich derselben Ungrund aufgedeckt und augenscheinlich bewiesen. Und doch gefällt es Ihnen, nicht zu entscheiden, ob meine Gedanken Sie treffen? Ich bitte Sie, um der Ehre der Wahrheit willen, Sich hier nicht zu verkennen. Habe ich Sie vielleicht härter angegriffen, als Sie verdient zu haben glauben, so geruhen Sie nur die verwünschte Probstelle Ihres künftigen Gedichtes mit der Ankündigung Ihres Muthes wider alle Halb- und Ganzgelehrten, auf Ihrer Seite aber die reine Absicht der Bestürmung einer so schrecklichen Höhe, gegen einander zu halten, und denn beurtheilen Sie mein Verfahren. Noch mehr. Ich halte mich verpflichtet, Ihnen gar zu schreiben, welchen Verdacht ein gelehrter Herr bey Ihren unerhörten Folgerungen gegen mich geäußert. (Erschrecken Sie nicht, ich habe Ihre Unschuld gerettet). Er argwohnte: „Sie müßten „ein Freygeist von ganz neuer Art seyn, der unter dem „Schein der höchsten Religion nur darum solche ungeheure Folgen aus der Natur und Offenbarung ziehe, „um mit einem male die Urkunden der Religion selbst „zu bethören.„ O wie behutsam muß Sie dieser Umstand machen! — Denken Sie nicht, daß ich ganz Ihr Feind bin und Ihre Gaben und Verdienste verkenne. Nein. Ich bin noch ein Freund des ersten Theils Ihrer Aussichten und Ihrer anderen Werke. Selbst Ihr Christliches Handbüchlein ist bey mir so schätzbar, daß ich es zur Erbauung unsers Landvolks in die letthische Sprache poetisch übersetzet. Es soll nächstens der Presse übergeben werden. Nur wünsche ich so glücklich zu seyn, Sie in Ansehung des zweyten und der übrigen Theile ihrer Aussichten auf den rechten Weg zurück zu bringen, so will ich Gott für den Segen meiner Gedan-

danken preisen. Alsdenn wird Ihre durch mich bewölkte Ehre mit einem desto reineren Glanze herfür leuchten und ich werde Ihnen frohlockend Heil zuruffen. Vielleicht werden Sie in meinem Werke, das mit dieser Ostermesse unter dem Titel: Wahrheit der Religion wider den Unglauben der Freygeister und Naturalisten erscheinen wird, neue Aufklärungen in der Naturweisheit der Alten für Ihre Aussichten erhalten. Hier erlauben Sie mir die Worte herzusetzen, die ich in dem Manuskripte bey Durchlesung des ersten Theils Ihrer Aussichten niedergeschrieben hatte: "Schon seit den ersten Jahren meines Predigtamtes habe ich den sehnlichsten Wunsch geäussert, „daß doch ein in der Natur und heiligen Schrift erleuchteter Mann sich finden möge, der den Zustand der „Seele nach dem Tode und in der Ewigkeit nach Würden schilderte und dadurch unsere Aussichten in die „glänzende Zukunft zu himmlischen Gesinnungen erhöhete. Wie sehr ward mein Geist belebet, da mir Herren Lavater's Aussichten in die Ewigkeit ganz unvermuthet zu Gesichte kamen. Gott! welche Empfindungen durchströmen meine ganze Seele, wenn ich den Entwurf eines Plans lese, der meine Wünsche so nahe „trifft. HERR! stärke dieses auserwählte Rüstzeug „mit Licht und Geist aus der Höhe, das würdigste Werk „für die Ewigkeit zu Stande zu bringen! Nur gebe „Gott, daß darinn mehr auf Gefühl der Wahrheit „für den erleuchteten Verstand, als auf dichterischen „Reitz einer epischen Aeonide für die schwärmende Einbildung gesehen werde! Würdige Mitbürger der zukünftigen verklärten Stadt Gottes, freuet euch mit „mir, daß euch Gott durch hellere Aussichten in die „selige Ewigkeit die Kräfte derselben in reicherm Maaß „zu schmecken geben will." Ich bleibe bey diesem

Stender.

Stender. Wunsche, dafern Sie in sich gehen, die hohen Talente, die Ihnen der HERR verliehen, würdig anwenden und, wie Sie schreiben, meine Gedanken sich mit Gelassenheit zu Nutze machen. Wie hoch werden Sie alsdenn meine Seele erfreuen! Gott heilige und segne Sie dazu, und sodann hoffe ich das Glück zu erleben, unter der Zahl Ihrer Freunde ohne Maske zu stehen. Zum Schluß erinnere ich Sie als Freund, die Worte des Apostels nie aus ihrem Gesichtpunkt zu verlieren. **Kein Auge hat gesehen** :c. Dieses wird ihr Feuer mäßigen, daß es nicht wild flammen, sondern sanft leuchten, erwärmen und beleben wird. Ich umarme Sie mit dem redlichsten Herzen.

Gotth. Fried. Stender,
Kirchspielsprediger
zu Selburg und Sonnaxt.

Selburg
in Curland
den 3ten März
1772.

9) Letthische Physik unter dem Titel: Augstas gudribas Grahmata; nebst 24. philosophischen Gedichten. Mitau, 1775. in 8. i).

10) Letthisches christliches Handbüchlein, nebst einigen geistlichen Oden und Grauns Paßionskantate. Mitau, 1775.

11) Zwey und vierzig Arien letthisch, unter dem Titel Iaunas Singes Mitau, 1775.

Ungedruckt:

12) Letthischer Religionsunterricht unter dem Titel: Thas Kristigas Mahzibas grahmata. Es solte schon mit dem

i) Mit. Zeit. 1775. S.27. 1776. S.64.

dem neuen Jahre 1776. der Presse übergeben werden. Stender.
Ob es aber geschehen, habe ich nicht erfahren.

13) Letthisches Gesangbuch nach dem Plan des neuen deutschen neandrischen Gesangbuches. Nach seinem Vorsatze wird es nur aus 200. Liedern bestehen, welche, aber sehr licht- und geistreich für die Letthen seyn sollen. Bis Nr. 170. war er schon, seinem Briefe vom 12ten Sept. 1776. zu folge, gekommen und hoffete, im folgenden Winter fertig zu werden.

14) Mosaische Geschichte der Schöpfung und des Paradieses: darinn alles ganz naiv nach der Naturweisheit der Alten, die mit der H. Schrift und dem Anschauen der Natur in der geheimen Werkstatt (diesem Bilde der Urschöpfung) wunderbar harmoniret, erkläret wird.

15) Aussichten in den bevorstehenden Zustand der Stadt Gottes auf Erden. Mein verehrungswürdiger Freund schreibet mir hiervon, diese Schrift müsse noch einmal von ihm durchgearbeitet werden, bis sie zur Reife käme.

Ich habe diesem gelehrten Manne in der Abhandl. von livl. Geschichtschreibern die Erfindung der Waschmaschine zugeschrieben. Sie gebühret ihm aber nicht wie solches seine eigene Worte bezeugen: „Wegen der „Waschmaschine habe ich mit allem Bedacht nichts er„wähnet. Ich habe sie nur um ihres Nutzens willen „dem Publiko bekannt gemacht und zwar so, wie ich sie „im Braunschweigischen gesehen und für den seligen „Herrn Geheimenrath Korf in Kopenhagen verferti„gen lassen. Noch bedienen wir uns in unserm Hause „dieser Maschine mit vieler Bequemlichkeit. Ich weis

 „nicht,

Stender. „nicht, woher die Königsberger mich für den Erfinder „ausgeben, welches ich sehr verbitte.„ Ich wünsche, daß in unserm Esthlande sich ein Mann finden möge, welcher, mit Stenders Gelehrsamkeit, Gaben und Eifer ausgerüstet, sich zum Besten der esthnischen Kirche so verwenden mögte, wie dieser ruhmwürdige Mann sich zum Besten seiner letthischen Brüder verwendet hat. Gott segne ihn und seine Nachkommen immerdar!

Stephan. Stephan Bator. S. Bator.

Steuding. Wendelin Steuding, aus Fluhrstadt, einem unbekannten Orte in Thüringen, unterwies die Kinder des Propstes Glück zu Marienburg und mit denselben die nachmahlige Kaiserinn Katharina I. Er ward am 30. Sept. 1702. Rektor des Lyceums und 1713. Pastor zu St. Jakobi in Riga, in welchem Amte er am 11ten Brachmonates 1726. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Ich besitze sein Programm: de optima reipublicae forma: welches zu Riga 1706. in 4. gedruckt ist.

Stibigk. Andreas Stibigk, ein preußischer Jesuit von Braunsberg, lehrete die schönen Wissenschaften, war Vorsteher der Schulen und Mißionar in Kurland, Livland und Preussen und starb am 21sten April 1669. im 51sten Jahre. Seine Schriften sind:

1) Gründlicher Unterricht von dem katholischen Dienste der Jungfer Maria.

2) Gespräch eines Katholischen mit einem Lutheraner vom Gebrauche des H. Abendmahls unter einerley Gestalt. k).

k) Witte, Diar. biograph.

Georg

Stiernhielm.

Georg Lilja von Stiernhielm ward 1598. in Westmannland geboren, einer der größten Geister, die Norden hervorgebracht hat, ein sehr gelehrter Mann und Stammvater der livländischen adelichen Familie dieses Namens. In Livland war er Hofgerichtsbeysitzer und Landrichter. In den Singularibus Stiernhielmianis wird zwar gesaget, er wäre Landrath und Vicepresident im Hofgericht gewesen. Daran zweifele ich aber sehr: wenigstens finde ich ihn nicht unter dem Verzeichniß der Vicepresidenten. Aber nach eben diesem Verzeichniß ist er 1630. Landrichter im dörpatischen Kreise und 1635. Hofgerichtsassessor geworden. So finde ichs. Aus einer von ihm unterschriebenen Urkunde, die ich in meinen Händen gehabt, erhellet daß er am 25sten Jänner 1632. Revisionskommissar zu Dörpat gewesen: jedoch steht sein Titel nicht darunter. Hingegen unter der Grabschrift, die er der gelehrten Wendela Skytten 1630. gesetzt und Stiernmann 1) angeführet hat, unterschrieb er sich also: Georgius Lilja (postea Stiernhielm) Regii t. t. et supremi iudicii trium prouinc. Liuoniae, Careliae et Ingriae Assessor. Weil nun die Landgerichte zuerst und hernach das Hofgericht, jedoch beyde 1630. gestiftet worden: so vermuthe ich, er sey so wohl Landrichter, als auch Hofgerichtsbeysitzer, im Jahre 1630. geworden und habe beyden Aemtern, wenigstens eine Zeitlang vorgestanden. Denn es ist eine völlig ausgemachte Sache, daß er sich 1631. unter denen Abgeordneten des Hofgerichts befunden, die an den König geschickt worden und zu Werben die bekannte Resolution erhalten haben. Wenn er eigentlich in den Adelstand erhoben und, an statt Lilja, Stiernhielm genannt worden, ist

1) Biblioth. suiogoth. T. II. p. 600. et 601.

Stiernhielm.

ist mir nicht bekannt. Allein von der Königinn Christina ist es geschehen: das ist ausser allem Zweifel. Im Jahre 1645 am 16ten Brachmonates und 1648. am 31sten Weinmonates wurde er von dieser Prinzeßinn mit den Gütern Wassula, St. Gürgenshof, Jamo, Lofkaten und Remusmoise im dörpatischen Kreise belehnet. Die Königinn verlangete von dem gelehrten Bischofe von Abo, Johann Terserus, er mögte das alte Testament von neuem in die lateinische Sprache übersetzen, ohne sich an die damals bekannten Dolmetscher zu binden. Sie befahl ihm auch, in einer öffentlichen akademischen Schrift zu erweisen, daß der hebräische Grundtext unverfälscht geblieben wäre und that bloß deswegen eine Reise nach Upsal, um den Terserus seine Meynung gegen Stiernhielmen, der ihm öffentlich Einwürfe machen muste, vertheidigen zu hören. Es vergnügte sie ungemein, daß sie sah, wie zween so gelehrte Männer ihre weitläuftige Wissenschaft zum Vorschein brachten. m). Stiernhielm blieb in Livland bis der rußische Krieg 1656. anging. Um die Zeit begab er sich nach Stockholm. Auf dieser Reise über Alandshaf litt er Schiffbruch und verlor sein kleines Vermögen. Das Schiff ging mit seiner ganzen Ladung zu Grunde. Die Menschen wurden zwar gerettet, begaben sich nach dem nächsten Dorfe und speiseten dort, sahen sich aber bekümmert und betrübt einander an, ohne ein Wort zu reden. Mitten in dieser Betrübniß trat Stiernhielm auf, brachte in dänischer Sprache allerley lustige Einfälle an und hielt sich über das Glück auf, dergestalt, daß seine Gefährten auch wider ihren Willen lachen und ihres Unglücks vergessen musten. Ich muß, ehe ich fort-

m) Arkenholz, Merkwürd. der Königinn Christina, S. 348.

Stiernhielm.

fortfahre, anführen, daß er im Oberkonsistorium zu Dörpat gleichfalls Beysitzer gewesen. Solches erhellet aus dessen Schreiben an den dörpatischen Rath vom 31sten März 1647. n). Als er nach erlittenem Schiffbruch zu Stockholm anlangete, fand er es anders, als er vermuthet hatte. Denn seine Bekannten und Verwandten wollten ihn, seiner Dürftigkeit wegen, nicht mehr kennen. Diese Begegnung brachte ihn auf den Gedanken, sein Idyllion in anakreontischen Versen zu schreiben und dem Kammerrathe Skyllenhielm und dem Sekretar Behm zu widmen, welche sich von seinen übrigen Freunden unterschieden hatten. Dieses Werk schätzte der König Karl Gustav insbesondere also, daß er, wie es Jemand ihm auf einer Reise vorgelesen hatte, fragete: ob es schon zum Ende wäre? damals wurde das Reduktionskollegium errichtet: worinn er Beysitzer wurde. Dieses Amt schien ihm mit eben so vieler Beschwerlichkeit als Gefahr verknüpft zu seyn; er dankte ab und lebete eine Zeitlang ohne Bedienung, bis er ins Kriegskollegium gesetzt ward, worinn er entweder Beysitzer oder Rath gewesen ist. Den Titel eines Kriegesrathes finde ich in der Restitutionssentenz über das Gut Wassula vom 27sten Hornung 1723, wie auch beym Jugler. o). Beym Scheffer heißt er nicht nur Reichsantiquarius, sondern auch President im königlichen Antiquitätenkollegium. Er ist im Weinmonate 1672. zu Stockholm verstorben. Damals hatte er den berühmten schwedischen Dichter, Samuel Columbus, um sich. Diesen ersuchte er, nach dem Buchladen zu gehen und zuzusehen, ob neue Bücher von der Wahrheit der christ-

 lichen

n) Im dörpat. Stadtarchive, Armar. I. Vol. XLII. n. 2.

o) Iugleri Biblioth. H. L. selecta, p. 2059.

Stiern-
hielm.

lichen Religion angekommen wären: welches geschah, doch wurde keines angetroffen. Die Nachricht schien ihm, so krank er war, nicht zu gefallen. Columbus fragete ihn, was er von Mornäus, Groote und Lenäus hielte und bekam die Antwort: es wären wackere Männer, allein in der Materie wären sie nicht zureichend. Sein Freund fuhr fort: ob er nicht glaube, daß man selig würde, wenn man in der christlichen Religion stürbe? Er antwortete: Ja. Was ist denn nöthig, erwiederte Columbus, sich um mehr Wege zu bekümmern, wenn man einen gewissen hat? Wozu ist solches nöthig und zu welchem Nutzen? Ist es nicht besser, feste zu glauben, als in zweifelhaftem Unglauben zu schweben, sonderlich in Sachen, die menschlicher Verstand nicht entwickeln kann? Was man davon schreibet und redet, ist doch nur Stückwerk. Der beste Rath wäre, uns in Gottes Gnadenarme zu werfen, unser Bestes zu thun und für das übrige Gott sorgen zu lassen. So sprach Columbus. Stiernhielm gab ihm Beyfall und beschloß die Unterredung also: „Allmächti„ger Gott! der du mich diese Welt hast erblicken lassen, „mache es mit mir, wie es deinem göttlichen Willen „gefällig. Ich danke dir, daß du mich hast einen „Menschen werden lassen, der nicht nur mit Leib und „Seele, sondern auch mit Vernunft und vollkommenen „menschlichen Gaben begnadiget worden; und dazu ei„nen gesunden Leib und tägliches Brod bescheret hast. „Ich will nun gerne sterben, wann es dein heiliger Wil„le ist, und freue mich eines guten Gewissens, daß mir „nicht bewust, Jemanden Unrecht gethan zu haben. „Andere menschliche Fehler und Mängel, glaube ich, „wirst du mir verzeihen.„ Hierauf legete er ein schönes Bekenntniß vor seinem Beichtvater, dem Bischofe Terserus

serus ab, faßte ein Vertrauen zu Christi Verdienst und Stiernhielm schied also christlich und gut aus dieser Welt. Hier scheinet es nicht überflüßig zu seyn, dasjenige zu wiederholen, was Arkenholz von ihm aufgezeichnet hat. „Georg Stiernhielm, einer der größten Geister, die „Norden hervorgebracht hat, ward im Jahre 1598. „geboren. Nachdem er eine gründliche Einsicht in aller„ley Wissenschaften erlanget und dieselben auf seinen „Reisen in die vornehmsten europäischen Landschaften „vermehret hatte: so setzte er sich bey Christinen in so „hohe Achtung, daß sie ihn nicht allein in den Adel„stand erhob, sondern auch mit vielen Gnadenbezeu„gungen überschüttete. Er zeigte seine Geschicklichkeit „zum Dichten so wohl in verschiedenen Tanzgesängen, die „er in vielerley Sprachen verfertigte und nebst seinen übri„gen Gedichten unter der Aufschrift: Musae suetizantes: „drucken ließ; als auch insonderheit in dem männlichen „Gedichte Herkules, welches er in schwedischen reimlosen „Versen, ohngefehr um eben die Zeit, als Milton sein „berühmtes Verlornes Paradies, auch ohne Reime, „verfertigte. Er nimmt unter den schwedischen Dich„tern mit allem Recht diejenige Stelle ein, die Boileau „dem Malherbe unter den französischen anweiset. Er „hinterließ einen Schüler, in der Dichtkunst, Samuel „Columbus, der ihm sehr nahe kam. Neben dem war „Stiernhielm auch ein starker Mathematikus: wie so „wohl sein Archimedes reformatus, den er der Königinn „Christina zuschrieb, und seinen Erstling in dieser Ar„beit nannte, als auch seine Linea carolina und die in „schwedischer Sprache verfaßte und in der Handschrift „hinterlassene Algebra, die keiner anderen seiner Zeiten „etwas nachgiebet, zur Gnüge beweisen. Ueberdem aber „hatte er noch eine grosse Kenntniß von alten Sprachen

„und

Stiernhielm „und insonderheit der alten Geschichte, wie solches aus „seiner Abhandlung de origine gentilium et linguarum „zu ersehen. Er unterhielt mit den Gelehrten von Eu„ropa einen Briefwechsel, von deren einem, nämlich dem „berühmten Blondel, man eine Antwort in den Akten „oder Sammlungen von Schriften der schwedischen So„cietät der Wissenschaften antrift. Sein Glossarium „und seine, obgleich einiger präadamitischen Sätze we„gen verdächtige, Vorrede zu den Evangelien des Ul„philas, die er im Jahre 1671. herausgab, sind vor„trefliche Stücke und tüchtige Beweise seiner Stärke in „der gothischen Sprache. In seinem Anticluverius, der „erst nach seinem Tode herausgekommen, widerlegt er „Cluvers Meynung, daß die Gothen nicht ursprüngliche „Schweden wären, mit vieler Gründlichkeit. Er hat „auch ein ähnliches Werk unter dem Titel Anti Bochar„tus nachgelassen, in welchem er beweiset, Bochart be„mühe sich vergeblich, verschiedene schwedische Wörter „aus der phönicischen Sprache herzuleiten, deren Ur„sprung man vielmehr in der celtischen und scythischen „suchen müßte. Hierüber ist ein kleiner Aufsatz von ihm „den obangezogenen Akten einverleibet worden und es „kann David Blondels Antwort an den Stiernhielm „eben daselbst nachgesehen werden. Beym Scheffer „findet man ein Verzeichniß seiner übrigen gedruckten „Werke. Er war lustig im Umgange, und deswegen „bey Hofe und in artigen Gesellschaften wohl gelitten: „wiewohl man ihm öfters seine gar zu freyen Reden „von Glaubenssachen verweisen muste. In seiner letz„ten Krankheit aber bath er doch seinen Freund Colum„bus, er mögte ihm ein Buch von der Gewißheit der „christlichen Religion zukommen lassen, weil er dessen „eben damals sehr benöthiget wäre. Endlich kam er

„doch

Stiernhielm

„doch noch von seiner Freygeisterey wieder auf den rech=
„ten Weg zurück. Denn sein vertrauter Freund,
„der Bischof Terserus, damaliger Prediger an der St.
„Clarakirche zu Stockholm der ihm an seinem Ende
„beystund, giebt ihm in der auf ihn gehaltenen Leichen=
„predigt das Zeugniß: Er müste zwar gestehen, er hätte
„keinen Menschen freyer von Gott als ihn sprechen hö=
„ren, aber er hätte auch noch keinen gefunden, der auf
„seinem Sterbebette seine freyen Reden so aufrichtig be=
„reuet hätte. p).„ Seine Beerdigung geschah so schön,
als man es sich wünschen kann. Zwar hinterließ er
nicht so viele Mittel, daß er davon hätte standesmäßig
begraben werden können: allein es fiel ihm aus einem
Processe, den seine Anverwandten geführet, etwas zu;
das übrige gab das Kammerkollegium her. Er wurde
auf dem Nordermalm in St. Clarenkirche zur Erde ge=
bracht, nebst seinem Sohne, Otto Stiernhielm, der Bey=
sitzer im Bergkollegium war, und ein Jahr nach dem
Vater starb. Der Alte trug dem Columbus auf, seine
Grabschrift zu verfertigen. Als dieser wissen wollte,
wie er sie gerne haben mögte, antwortete er: „Schrei=
„ben Sie nur mit wenigen Worten auf Schwedisch:
„Vixit, dum vixit, laetus.„ Dieses Verlangen erfüllete
er und verfertigte die Grabschrift, die man in des Co=
lumbus Gedichten antrift. Ehe ich seine gedruckten
und ungedruckten Schriften anführe, will ich noch eini=
ge besondere Begebenheiten erzählen, die Columbus in
seiner noch nicht gedruckten Malro aufgezeichnet und
Hr. Erik Erikson in der zweyten Sammlung seiner kri=
tischen und historischen Handlungen die schwedische Hi=
storie und Sprache betreffend mitgetheilet hat. Zu der
Zeit,

p) Merkw. der Kön. Christina, S. 347 = 349.

Stiernhielm Zeit, als er noch in Livland war, stand Stiernhielm, seiner Gelehrsamkeit halben, in einem solchen Ruffe, daß man glaubete, er müste einen vertrauten Geist haben. Unter andern meynete dieses auch unser Virgin, welcher Stiernhielmen ersuchte, ihm seinen Geist zu zeigen. Es wurde jenem von diesem lustigen Manne versprochen, jedoch unter der Bedingung, er müste es ganz geheim halten. Nichtsdestoweniger ward nichts daraus, obgleich Virgin ihn in dieser Absicht mehr als einmal besuchte und dadurch sehr neugierig wurde. Endlich nahm er diesen Theologen — denn er war kein Jurist wenn gleich Columbus ihn so genennet hat — in sein inneres Zimmer und brachte, nach grosser Vorbereitung, endlich ein Vergrößrungsglas hervor, worinn eine lebendige Laus eingeschlossen war. Virgin, da er ein solches Glas noch niemal gesehen hatte, erblickte den vermeynten Geist mit zittern und beben. Er verschwieg dieses fürchterliche Bild lange; endlich offenbarete er das Geheimniß seiner Ehegattin, welche es vielen anderen vertrauete, daß endlich Stiernhielm darüber befraget, ward, der hierauf erzählete, daß der Doktor eine Laus für einen dienstbaren Geist angesehen hätte. Arkenholz meldet, Stiernhielm sey der erste in Schweden gewesen, der sich eines Brennglases oder Brennspiegels bedienet hätte; und habe einmal einem Bauren mit einem solchen Glase in der Kirche den Bart angebrannt; der ihn deswegen vor den Richter gefordert und der Zauberey beschuldiget habe. Hätte er nun das Brennglas nicht aufzeigen, oder durch angestellte Versuche nicht Augenscheinlich darthun können, daß solches alles natürlich zuginge: so würde er kein allzugünstiges Urtheil zu erwarten gehabt haben. q). Man fragete diesen

q) Merkw. der Kön. Christina, Th. I, S. 348.

sen Stiernhielmen einmal: wer in der Welt für glück- lich zu achten sey? Er antwortete: „derjenige, welcher „in einem Amte steht, das ihm angenehm ist, worinn er „Weide für sein Gemüth findet, woher er eine zureichliche „Besoldung zu seinem Unterhalt hat, wobey er Frey- „heit, Ruhmes, Lobes, Liebe und Ehre geneußt.„ Man machte ihm den Einwurf, bey Aemtern wäre keine Freyheit: er ließ sich vernehmen: „es wäre die größte „Freyheit einer edlen Seele, für Ehre und Ruhm, Mü- „he und Gefahr zu übernehmen.„ Da man wissen woll- te, was er von einer Freyheit dächte, die dem Müßig- gange gliche, ließ er sich merken: Weg damit! Ein Mensch muß allezeit einen Trieb, Lust und Eifer haben, seinem Nebenmenschen, insonderheit seinem Vaterlande zu dienen. Reichthum, Macht und Gewalt hielt er für eine grosse Gabe Gottes, um vielen Gutes erweisen zu können. Wenn er einen Armen sah und nichts hatte, ihm zu geben that es ihm wehe und er seufzete zu Gott, seinen guten Willen anzusehen. In Widerwärtigkeiten war er standhaft. Die Armut hielt er für eine Gefähr- tinn eines rechtschaffenen Herzens. Wenn er kein Geld, oft nicht mehr als einen halben Thaler hatte, war er doch munter und lustig. Wenn er viel hatte, lebete er wohl; und kam aus, wenn er wenig hatte. Er war ein großer Liebhaber von gekochter Milch, welche er alle Mittage mit eingebrocktem Brod aß. So oft er allein war, studirete er, welches sich selten zutrug, weil er oft die vornehmen Herren besuchte, bey denen er, in- sonderheit bey dem Reichskanzeler Gabriel Oxenstjerna, sehr beliebt war. Der Kanzler fragete ihn einmal, wel- che Gattung Weins er am liebsten trinke? Fremden, antwortete Stiernhielm. Gleich befahl der Kanzler, ihm ein Ohm des besten Rheinweins zu schicken. Stiern-

Stiern- hielm.

Stiernhielm. hielm war ein Rechtsgelehrter, Naturkündiger, Moralist, Etymologe, Alterthumsforscher und Liebhaber der Mathematik. Seine Gelehrsamkeit brachte ihm eine Stelle in der königlischen englischen Gelehrtengesellschaft und die Lobsprüche einheimischer und ausländischer Gelehrten zu Wege r). Er las Plato'ns eigene Schriften und Ausleger; den Plautus, den Aristophan, Horaz, Juvenal und Petron. Aus dem Perseus pflegte er oft den Vers anzuführen:

O curas hominum: o quantum est in rebus inane!

Ich habe gesaget, daß er die Etymologie geliebet habe. Er wurde deshalben oft angefochten, blieb aber die Antwort nicht schuldig. Einmal speisete nebst ihm ein lundischer Theologe bey dem Reichskanzler und verkleinerte diese Bemühung. Er fragete diesen, wie lange er sich darauf geleget hätte. Ich habe mich gar nicht darum bekümmert, antwortete der Doktor. Stiernhielm sagete hierauf zu ihm: „Weil Sie Sich nicht darauf ge„leget haben: so können Sie gar nicht davon urthei„len. Wenn Sie aber erst funfzig Jahre großen Fleiß „darauf verwendet haben, wie ich, und alsdenn wie„derkommen und davon urtheilen, mögte ich gerne hö„ren, ob Sie nicht aus einem anderen Tone reden wer„den.„ In der alten schwedischen Sprache besaß er eine große Kenntniß, welches sein Regişter des alten westgothischen Gesetzes, sein Herkules, sein Swea-Gota Malets Fatabur und übrigen Handschriften beweisen. Die wenigsten von seinen Schriften sind gedruckt worden

r) Bald hieß er nobilis antiquitatis patriae promotor, bald Suecorum doctissimus, bald auctor perdoctus et nobilissimus antiquitatum sueo-gothicarum ruspator, bald ornamentum patriae.

den, theils weil er zu viel unternahm, theils weil er für den Druck nicht besorgt war. Niklas Wankif, der bekannte Buchdrucker in Stockholm verlangte von ihm die folgenden Bogen einer Handschrift, die er abdruckte. Stiernhielm gab zur Antwort: Grüsset Wankif und fraget ihn, ob ich seinethalben sitzen und meine Augen peinigen soll? Darüber nahm der Buchdrucker ein anderes Buch unter die Presse und ließ das stiernhielmische liegen. Seiner Meynung nach, bestand die wahre Gottesfurcht darinn, wann ein jeder die Pflicht, sich und dem Nächsten nach aller Möglichkeit zu dienen, erfüllete. Von vielen Gebethen und Cärimonien hielt er nicht so viel, als von einem starken Vertrauen zu Gott und einem beständigen Vorsatze, gutes zu thun. Diejenigen Prediger achtete er vieler Ehre würdig, welche zur Gerechtigkeit, Geduld, Demuth, Billigkeit, Arbeit, Treue, Geschicklichkeit, Dienstfertigkeit und Fleiß, vor allem aber zu einem redlichen Vorsatz bey löblichen Unternehmungen ermahneten. „Wann gleich, sagete er, nicht alle Hand„lungen den gehofften Ausgang gewännen: so wäre doch „ein redlicher Vorsatz eine feste Mauer, und stärkete den „Muth bis in den Tod.„ Für sein Hauswesen sorgete er nicht sonderlich. Wie das Geld einkam, wurde es ausgegeben. Der Beutel lag auf dem Tische und das Dienstvolk konnte so viel daraus nehmen, als ihm beliebte. Seine Schriften sind folgende:

Stiernhielm.

1) Magog Aramaeo - Gothicus siue Origines vocabulorum in linguis paene omnibus ex lingua suetica veteri. Vpsal. in 4. Jedoch, es ist nicht einmal der erste Buchstabe, Aleph, ganz abgedruckt.

2) Swea Malets Fatabur, das ist Conditorium linguae sueticae siue Lexicon vocabulorum antiquorum gothi-

Stiern-hielm. gothicorum Holmiae, 1643. in 4. Scheffer meldet, es wäre nur der erste Buchstabe gedruckt. Die ganze Handschrift lag und lieget vermuthlich noch in der Bibliothek des Antiquitätenkollegiums zu Stockholm. Sie ist aber hernach gedruckt, wie ich aus des wohlseligen Herrn Reichskammergerichtsbeysitzers, Freyherren von Nettelbla, Greinix s) ersehe.

3) Archimedes reformatus, seu de probatione metallorum per aquam, Holmiae 1644. in 4. in schwedischer Sprache.

4) Runa suetica, seu tabella, in qua promittit duo systemata, quorum unum exhibiturum sit dissertationes de linguis et vera linguarum origine, alterum radices vniuersales omnibus fere linguis communes in 4. ohne Benennung des Druckortes und der Zeit. Er will alle andere Sprachen, so gar die hebräische, aus der scythischen oder schwedischen herleiten. Kirchmeyer, Morhof und Scheffer waren dieser Meynung günstig. Dieckmann t) war ihr in Ansehung der hebräischen Sprache, zuwider u).

5) Herkules, ein schwedisches Gedicht in Hexametern. Upsal, 1653. Bey der letzteren Ausgabe findet man zehen Gelegenheitsgedichte, welche vorher unter dem Titel: Musae suetizantes: begriffen gewesen sind. Bey dem

s) St. I. S. 195.

t) Gymnasma de lingua primigenia hebraea. Stadae, 1682.

u) Siehe Tenzel's Monatl. Unterredungen, 1693. S. 159. 160. Moller, in Hypomnematibus ad Schefferi Sueciam lit. p. 403. und insonderheit Morhof's Unterricht von der teutschen Sprache, S. 11-19. wo die Synopsis des ganzen Werkes, das niemals zu Stande gekommen, anzutreffen ist. Hätte ers vollendet, würde er dem Rudbeck den Rang streitig gemacht haben.

dem Herrn von Arkenholz ließt man hiervon folgendes. „Wir können nicht umhin, den Ungrund des Urtheils, „welches Cramer nach des Paschius Bericht (Nou. An- „tiqu. p. 93. et 103.) von diesem Gedichte gefället, hie- „selbst an den Tag zu legen. Es ist ihm dasselbe in sei- „ner Antwort auf des P. Bouhours poetische Geschich- „te des unter den alten und neuern Schriftsteller ent- „standenen Krieges, entfahren. Seiner Meynung nach, „wäre dieses Gedicht von keiner Erheblichkeit. Allein „das heißt, wie ein blinder von der Farbe urtheilen. „Denn hätte er die schwedische Sprache gnugsam ver- „standen und das Erhabene des stiernhielmischen Herku- „les begriffen, so hätte er es, wie einem echten Kenner „anstund, für ein Meisterstück in seiner Art gehalten x).„

Stiern-hielm.

6) Idyllion anacreonticum ad Danielem Behmer et Ioachimum Skyllehielm, Secretarios regios. 1653.

7) Protheus rhetoricus. Ist 1654. ans Licht gestellt und durch des Verfassers zweyten Sohn in Kupfer gestochen.

8) Epigrammata.

9) Linea Carolina seu instrumentum mathematicum ad cognoscenda omnia pondera et eorum inter se proportiones.

10) Leges westrogothicae antiquae antea ineditae, ex codice membranaceo veteri, certo digestae ordine, cum praefatione et indice vocabulorum obscurorum eorumque prolixa explicatione. Holmiae 1663. in fol.

11) Vlphilas seu versio quatuor Euangeliorum gothica, litteris latinis, quam gothicis ante ediderat Fr.

 Iunius

x) Merkw. der K. Christina, Th. I. S. 347-349. Lagerbring, S. 152.

Stiernhielm.

Iunius cum verſionibus parallelis, ſueo-gothica, islandica et vulgata latina: item praefatione prolixa de linguarum origine et gloſſario, in quo Gothica Vlphilae cum aliis et hodiernis Gothicis conferuntur. Holmiae 1671. in 4. Dieſe Ausgabe iſt auf Befehl des Grafen Magnus Gabriel de la Gardie geſchehen, aber voll Fehler wie die Ausgabe des Junius y).

12) Epiſtola ad Olaum Verelium, de origine vocabulorum, Gothi et Suedi, edita in eius Commentario ad Hiſtoriam Heruara. Dieſes Buch des Verelius führet folgenden Titel: Hervara Saga pa gammal Götska med uttolkning ock notis.

13) Anti-Cluuerius ſeu Tractatus gentis gothicae originem et antiquiſſimam in Scandia ſedem contra Iohannis (nicht Iohannis, ſondern Philippi) Cluuerii Germaniam Antiquam vindicans, cum diſ. de Hyperboreis. Holmiae, 1685. in 8.

14) Diſ. de Othino, iuncta obſeruatione de etymo vocum Fader, Moder, Broder, Amma, Barn, Dotter, Son. Dieſe hat der Freyherr von Nettelbla abdrucken laſſen und zwar im erſten Stücke ſeiner Nachleſe, welche er Greinir genennet hat z).

y) Siehe Tenz. Monatl. Unterredungen, 1691. S. 633-637. Vogtii Catal. lib. rarior. p. 269. Hier findet man, das Buch wäre 1670. gedruckt und 152. Seiten ſtark. Jugler, B.H.L. ſel. p. 361. dieſer redet auch von 1671. ſcheint aber, es nicht geſehen zu haben. Biblioth. Gottofr. Thomaſii Vol. I. n. 52. p. 5. Hier findet ſich die Jahrzahl 1671. Biblioth. baumgarten, P. I. p. 29. n. 171. wo die Jahrzahl wiederum 1670. heißt. Beyde Ausgaben, ſowohl diejenige, welche Junius als auch dieſe, welche Stiernhielm veranſtaltet, ſind rar.

z) S. 203-219.

Stiernhielm's ungedruckte Schriften sind folgende: Stiernhielm.

15) Virgula diuina, seu clauis linguarum generalis.

16) Tabula.

17) Algebra.

18) Baculus geometricus. Versprochen hat er einen Traktat vom Adel; von der alten Weltweisheit; und von den Sprachen, nebst vielen andern a).

Silvester Stobwasser, aus Thoren studirete 1427. Stobwasser. zu Leipzig und ward nicht nur Beysitzer der philosophischen Fakultät, sondern auch Kollegiat des Frauenkollegiums. Seine Beredsamkeit und Rechtserfahrung erwarb ihm die Stelle eines Kanzlers bey dem Hochmeister in Preußen, welcher ihn oft, sowohl an päpstlichen, als auch an königliche Höfe sandte. Am 24sten Brachmonates 1448. wurde er zum Erzbischofe von Riga erwählet, welches Amt er 1449. an eben dem Tage in der Thumkirche zu Riga antrat und bis 1479. bekleidete, in welchem Jahre er im Gefängnisse entweder am Gifte oder vor Kummer starb, am 12ten des Heumonates oder Margaretenabend. Er wurde in der Thumkirche begraben und hinterließ folgende Schriften:

1) Comment. in Aristotelis lib. 2. priorum.

2) Comment. in Aristotelis lib. 9. Topicorum.

3) Ob seine Briefe und Reden irgendwo vorhanden seyn, unterstehe ich mich nicht zu sagen. b).

a) Schefferi Suecia litterat. p. 178-180. 335. 401 404. editionis mollerianae; Singularia Stiernhielmiana in des Freyh. von Nettelbla Nachlese, St. I. S. 191 - 202. Morhof's Unterricht von der teutschen Sprache, S. 409.

b) Arndt, Chronik, Th. II. S. 156. f. Anm. c).

Stopius. Stopius, Stadtphysikus zu Riga, ist der Urheber eines weitläuftigen Werkes, unter dem Titel: Livländische Oekonomie; welches nicht gedruckt ist. Salomon Gubert hat sich diese Handschrift zu Nutze gemacht. c).

Stosch. Bartholomäus Stosch, den das Allgemeine Gelehrtenlexikon Stoß nennet, stammete aus einem uralten adelichen Geschlechte in Schlesien her, aus welcher Hanns von Stosch zu Lasniz im Fürstenthum Oppeln wohnete. Seine Witwe, Dorothea von Bauldriz konnte, vermuthlich Armut halben, den Adel nicht weiter behaupten. Ihr Sohn, Georg, zeugete 1566. den Bartholomäus Stosch, welcher als Rektor der Fürstenschule zu Strehlen 1615. die Welt verließ. Dieser erzielete mit seiner Ehefrau, Justina Langinn, diesen Bartholomäus, wovon hier die Rede ist. Er erblickte das Licht dieser Welt zu Strehlen am 12ten Herbstmonates 1604. Er lernete anfänglich zu Hause hernach auf dem Gymnasium zu Beuthen, welche schönaichische Stiftung wiedereingegangen ist, bezog 1626. die Universität zu Frankfurt an der Oder, wurde 1629. Hofmeister bey adelichen Herren in Preussen, trat 1632. eine gelehrte Reise nach Holland, England und Frankreich an, machte sich in diesen Ländern mit den gelehrtesten Männern bekannt, kam 1640. wieder nach Preussen, erhielt das Predigtamt zu Pilten in Kurland, wurde 1643. kuhrfürstlicher brandenburgischer Hofprediger, nach des Johann Bergius Tode aber Konsistorial= und Kirchenrath und starb am 4ten März 1685. Witte und mit ihm das Gelehrtenlexikon meldet, er wäre erst am 25sten Jänner 1686. gestorben. Unter seinen Kindern sind Wilhelm Heinrich und Friederich Wilhelm, nicht Johann Friederich,

c) Arndt, Vorrede zu Fischer's Landwirthschaftsbuche.

rich, wie er im A. G. L. genennet wird, merkwürdig. Beyde waren königl. preußische Hofräthe, denen Friederich I. ihren Adel erneuerte. Seine Schriften sind:

Stosch.

1) Frage, wie weit die Reformirten und Lutheraner ohne Verletzung der göttl. erkannten Wahrheiten — in brüderlicher Friedfertigkeit und Eintracht leben sollen und können: in 4.

2) Summarischer Bericht von der märkischen reformirten Kirchen Einträchtigkeit mit andern in und ausser Deutschland. Köln an der Spree, 1666. in 4. Dawider hat P. S. einen Ausführlichen Gegenbericht zu Leipzig 1666. in 4. und Andreas Fromm eine Apologie zu Wittenberg 1667. in 4. drucken lassen. Zu Danzig aber kamen 1667. in 4. heraus: Kurze Anmerkungen über den zu Köln gedruckten summarischen Bericht Barth. Stosch.

3) Verschiedene Predigten, worunter eine Leichenpredigt auf den Doktor Joh. Tornau, welche zu Berlin 1662. in 4. das Licht gesehen hat. d).

Andreas Johann Sträthowius, der Weltweisheit Magister, aus Wexjö in Smaland, studirete zu Upsal und Dörpat, wurde am 1. Hornung 1695. Notar des Konsistoriums zu Arensburg auf Oesel, am 9. Junius Feldprediger beym dahlbergischen Infanterieregimente und 1698. zugleich Beysitzer im Feldkonsistorium. Im Jahre 1702. am 26sten August wurde er auf Empfehlung des Grafen Karl Gustav Frölich von dem schwedischen Generale Stuart nach Mitau beruffen, um daselbst eine Zeitlang die Stelle eines Superintendenten und Pastoren in der Stadt zu vertreten. Seine Schriften sind:

Sträthowius.

d) Dunkel, Historischkrit. Nachr. B. III. S. 863.

Strähtowius. 1) Oratio de studiis academicis. Dorpat. 1689.

2) Disp. pro gradu, de praerogatiua honoris. Dorpat. d. 23. Iun. 1699. Vorher hatte er sich in der Theologie und Philosophie mit Ruhm prüfen lassen.

3) Das Werk Christi in den Gläubigen und das Werk Belials in den Ungläubigen. Riga, 1698. in 4.

4) Iesus Iustificans, eine Predigt. Mitau, 1702. in 4. Ist dem Könige Karl XII. zugeschrieben. e).

Strauch. Rudolph von Strauch. Abhandlung von livländischen Geschichtschr. §. 55. S. 107. Scheffer in Suecia litterata führt folgende Rede an:

Moscouiae historia oratione pro concione enarrata. Dorpat. 1640. in 4.

Strauß. Jan Jansson Strauß, ein holländischer Kaufmann, hat eine Reise nach Italien, Griechenland, Livland, Rußland, Tartarey, Meden, Persien, Türkey, Ostindien etc. gethan und deren Beschreibung in seiner Muttersprache zu Amsterdamm 1667. in 4. herausgegeben: welche in hochdeutscher Sprache zu Amsterdamm 1678. in folio ans Licht getreten ist. Der deutsche Uebersetzer heißt Andreas Müller. Sie ist auch ins Französische übersetzt und zu Lyon in dreyen Duodezbänden 1682. gedruckt. f).

Striykowski. Matthias Ossostovicius Striykowski studirete zu Krakow und Leipzig. Er hatte sich besonders auf die lateinische und griechische Sprache, Philosophie und Geschichtkunde geleget und ein grosses Theil von Asien und Europa, Deutschland, Frankreich und Wälschland besu-

e) Phragmen. Riga litter. §. 9. Stöberg, Pernau, litt. P. 2.

f) Catal. Biblioth. Bunau: Tom. II. p. 52. a. Jöcher. Th. IV. S. 876.

Striykowski.

besuchet. Auf dieser Reise wurde er unter andern mit
Wilhelm Budäus, Paul Manucci, Franz Robortelli
und Jakob Charpentier bekannt. Er durchsuchte alle
Denkmäler des Alterthums griechische, lateinische, deut-
sche, türkische Annalen, geschriebene litthauische, preußi-
sche, livländische, polnische, kiowische, reußische, mosko-
witische, bulgarische und sklavonische Chroniken, womit
er sieben Jahre zubrachte. Hr. Janocki schrieb mir un-
term 1sten Heum. 1776. folgendes. „Von denen Chodkie-
„viciern, so das höchste Statthalteramt in Livland gefüh-
„ret, hat Johannes Hieronymus, der zugleich Großmar-
„schall in Litthauen gewesen, auf dem livländischen
„Schlosse Runeburg (Ronneburg) die allerälteste in
„deutscher Sprache verfertigte Chronik von Livland im
„Manuskripte entdecket. Welche er dem berühm-
„ten litthauischen Geschichtschreiber, Matth. Striy-
„kowski kommuniciret. Bemeldeter Striykowski, so der
„deutschen Sprache wohl kundig gewesen, hat dieses
„Manuskript, bey Verfertigung seiner litthauisch- pol-
„nisch- preußisch- und livländischen Chronike gut gebrau-
„chet, auch solches citiret: den Urheber desselben aber
„nicht anzeigen können weil es vermuthlich ein opus
„anonymum gewesen. Albertus Wiiuk Kajalowicz hat
„diese livländische Chronik in seinem litthauischen Wa-
„penbuche, unter dem Geschlechtsnamen Chodkiewicz,
„bey Beschreibung des Joannis Hieronymi, ebenfalls
„bemerket. Wo es aber itzo befindlich sey, habe ich zu
„erfahren viele Mühe vergeblich angewendet.„ Ich er-
innere mich, diese Begebenheit irgendwo mit anderen
Umständen gelesen zu haben: jedoch kann ich mich itzt
nicht besinnen, wo es gewesen. Als Striykowski von seinen
Reisen zurückgekommen war, ernannte ihn der Bischof
von Schamaiten zum Thumherren und Archidiakon.

Strizkowski. Der König Siegmund August brauchete ihn zu seiner geheimen Korrespondenz. In der polnischen Dichtkunst hatte er viel gethan und manches geschrieben. Wenn er gestorben sey, ist unbekannt. Unter allen seinen Werken hat ihm die meiste Ehre gemacht.

1) Kronica Polska, Litewska, Ruska, Pruska, Moskiewska, Tatarska, welche in polnischer Sprache zu Königsberg 1582. in folio gedruckt, aber unglaublich selten ist. Aller Fehler ungeachtet, vornehmlich in der Zeitrechnung, wird sie von Kennern hochgeschätzt. Er soll dazu an Handschriften zwölf litthauische, fünf preußische, vier livländische, fünf polnische, vier kiowische und viele andere Chroniken gebrauchet haben. Sie geht bis 1582. In der Vorrede hatte er versprochen, eine deutsche und lateinische Uebersetzung zu liefern. Das ist aber nicht geschehen. Jedoch was die litthauische Geschichte betrifft: so hat Kojalowicz einen Auszug in einem netten Latein gemacht.

Seine übrigen Schriften sind:

2) Bucolica. 3) Treni in obitum Augusti. 4) Carmen de coronatione regis Henrici. 5) Nuntius virtutis 6) Carmen contra Anabaptistas. 7) Vitae regum Polonorum. 8) Sarmatia europaea, 9) Bellum ciuile turcicum. 10) de libertate Polonorum.

Alles dieses ist, so viel ich weis, in polnischer Sprache geschrieben.

Michael

g) Starouolscii Sarmat. Bellatores, p. m. 133. Eiusd. Centum Scriptores Pol. p. 49. Braun, Catal. p. 36. Arndts Chronik, Th. I. S. 7. Schlözers Allg. nordische Gesch. S. 242. Anm. u. wo er anführet, daß eine ungedruckte rußische Uebersetzung seiner Chronik in der kaiserlichen Bibliothek zu St. Petersburg vorhanden ist.

Michael von Strokirch, aus Stockholm, Statthalter zu Riga. Ein Statthalter in Livland ist ein Mann, der den Krongütern vorgesetzt ist. Er starb am 26sten May 1724. Beym Bornmann ist das 142ste Epigramm im ersten Buche des ersten Theils an ihn gerichtet. Seine Lucubrationes lundbyenses sind zu Stockholm 1721. in 8. gedruckt, wie ich aus dem riesingischen Bücherverzeichniß sehe h). Strokirch.

Johann Struborg, von Riga, las, als Magister, zu Rostock der studirenden Jugend Kollegien und würde, als der Rath zu Riga das Gymnasium stiftete, Professor der Weltweisheit an demselben i). Er starb am 14ten April 1645. und hinterließ folgende Schriften: Struborg.

1) Disputationes ethicae Rostoch. 1624. in 4. Rig. 1634. in 4.

2) Collegium logicum. Rostoch, 1624. in 4.

3) Tria pharetrae logicae tela acutissima. Rigae 1631. in 12.

4) D. de demonstratione eiusque effectu, scientia, deque obiecto scientiae, Rig. 1633. in 4.

5) Dis. log. de Vniuersali in genere, Rig. 1635. in 4.

6) Diss. aliquot logicae um 1636. und 1637.

7) D. de qualitate. Rigae 1642. in 4.

8) Diss. aliquot metaphysicae circa annum 1642. et 1643. in 4.

9) D. de praedicamento substantiae. Rig. 1644. in 4.

10) D. de natura accidentis praedicamentalis communi. Rig. 1645. in 4.

11) de

h) Preußmann, Rig. litt, Jöch. Th. IV. S. 887.
i) Kelch, S. 551.

Struborg. 11) de elementis; de iustitia iure et lege; de principiis actionum humanarum; de analogia entis. k).

Strubycz. Matthias Strubycz. Abh. von livländ. Geschichtschr. Hptst. II. §. 18. S. 20. f. Durch einen Druckfehler steht daselbst U. F. Lilienthal, welches Michael Lilienthal heissen muß. Ich habe den Strubycz für einen Livländer gehalten, weil er also auf dem Titel seines Büchleins genennet wird. Allein der sel. **Harder** versicherte mir, es wäre ein geborener Pole und Sekretar beym kockenhusischen Landgerichte zu polnischen Zeiten gewesen, und beruft sich auf ein Verzeichniß der Landgerichtsglieder, das der Herr Assessor von Vegesack besitze. Daher man sich nicht wundern müsse, daß er so gewaltig fehl schiesse und als Material für die Geschichte nicht vom geringsten Nutzen sey. Ich will nur hierbey erinnern, daß die livländischen Landgerichte in polnischen und schwedischen Zeiten und im Anfange der rußischen Zeiten keinen Sekretar, sondern Notar gehabt. Es geschah aber zuweilen, daß ein solcher Notar den Titel eines königlichen Sekretars erhielt. In seinen jüngeren Jahren hielt sich Strubycz zu Königsberg am Hofe des Herzogs Albrecht auf. Dieser gelehrte und tapfere Prinz schrieb in deutscher Sprache ein großer Werk von der Kunst Krieg zu führen: welches Strubycz in die polnische Sprache übersetzen muste. Das prächtige und mit vielen Zeichnungen ausgezierte Original von diesem niemals dem Druck übergebenen Werke besaß im Anfange des siebenzehenten Jahrhunderts Johann Karl Chodkiewicz, Großfeldherr von Litthauen und Gouverneur in Livland: von dessen Erben es hernach an Johann III. König von Polen gekommen. Dessen Sohn, der königliche Prinz Jakob

k) Witten. Diar. Phragmen. Rig. litt. §. 9.

kob Sobieski schenkete es dem Krongroßkanzler Grafen Andreas Zaluski, welcher es der öffentlichen zaluskischen Bibliothek einverleibet hat. Es sind diesem ansehnlichen Werke zwo weitläuftige Dedikationen an den König Siegmund August von Polen in polnischer Sprache vorgesetzt. Die eine ist von dem Herzoge Albrecht selbst am 10ten August 1555. die andere aber vom Strubycz 1570. ohne Bemerkung des Monats, unterzeichnet. Das Format dieser merkwürdigen Handschrift ist Groß-Folio. Diese Nachricht rühret von dem Herrn Oberbibliothekar Janocki her. Strubycz.

Christoph von Sturz (Sturciades, Sturcius, Sturtius) ein livländischer Edelmann. Sein Vater gleiches Namens, Erbherr auf Serben, war Kanzler des Erzbischofes Wilhelm von Riga und seines Gehülfen, Christoph von Mechelnburg, und seine Mutter hieß Anna von der Pahlen. Im Jahre 1577. wurde er zu Rostock Student, 1584. beyder Rechte Doktor, bald darauf öffentlicher Lehrer der Geschichten und hernach Rath der Könige, Friederichs II. von Dännemark und Siegmunds III. von Polen. Er starb am 3ten April 1602. Solikowski nannte ihn in einem Briefe an David Chyträus virum sincerum et bene doctum l). Sturz.

Johann von Sturz, der 1584. von Rostock nach Livland zurück kehrete, war vermuthlich sein Bruder ll). Azarias von Sturz, sein Sohn, der zu Kopenhagen das Licht dieser Welt gesehen, erhielt 1609. den juristischen Lehrstuhl m). Dieser starb am 29sten Heumonates

l) Chytraei Epistolae. p. 1284.

ll) Chytraei, Epp. p. 575.

m) Frank, Altes und Neues Mechelnburg, B. XI. S. 80. B. XII. S. 184. 199.

Sturz.

tes 1627. n). Sollte nicht der Syndikus zu Greifswald Christoph Sturz, und ein anderer gleiches Namens, der 1698. zu Hamburg gestorben, zu dieser Familie gehören o)? Wie es noch Mode war, Anagrammen zu schreiben, machte ein Hamburger M. Albrecht Wichgreve aus seinem Namen, Christophorus Sturcius, folgendes: Tu hic prorsus es Historicus. Seine Schriften sind:

1) Commentarius in tit. π de regulis iuris antiqui; welches zu Helmstädt 1658. vermehrt aufgelegt worden, unter dem Titel: Regulae iuris emendatius editae. p).

2) Oratio in memoriam Wigandi Malzahn.

3) Oratio in obitum Dauidis Chytraei. Rostoch. 1600. in 4. Aus dieser und der goldsteinischen Rede ist des Chyträus Lebenslauf in Adami Vitis Theol. germ. zusammen gezogen worden. Sie steht auch in Vita Dauidis Chytraei. Rostoch. 1601. in 4. q).

4) Oratio in obitum Henrici Camerarii. Rostoch. 1601. in 4. r).

5) Theses de commodato.

6) Theses de vsuris.

7) Theses de donationibus.

8) Oratio de Principe Sigismundo Augusto, Duce Megapolitano.

9) de imperio Germanorum Rostoch. 1600. in 8. Ist ein Alphabet 9. Bogen stark.

10) Ora-

n) Frank, B. XIII. S. 33. 226.

o) Dähnert, Pommer. Biblioth. B. I. S. 84. Jöcher, Th. IV. S. 916. der hamburgische war dieses Sturzen Enkel. Molleri Cimbr. litt. T. II. p. 874.

p) Buderi, B. I. sel. p. 375.

q) Catalog. Biblioth. bunau. T. I. p. 1156. b.

r) Cat. B. bunau. T. I. p. 1130. a.

10) Oratio de laudibus Annae Sophiae Borussae aet. familiae ducum megapolensium. Rostoch. 1591. Vier Bogen.

Sturz.

11) Panegyricus, Christiano IV. Dan. regi dictus. Rostoch. 1596. in 4. s).

Svenburg.

Johann Svenburg. Abhandlung von livländischen Geschichtschr. §. 52, S. 105.

Svenson.

Johann Svenson, Pastor zu Rennen und Usmaiten in Kurland, erboth sich, Mittel wider den Hederich in der Gerste und den Wurm im Roggen nebst anderen vortheilhaften Regeln im Ackerbau gegen eine Belohnung von fünf tausend Dukaten zu entdecken. t). Ich habe aber noch nicht vernommen, ob man seine Geheimnisse der geforderten Belohnung werth geachtet.

Suevus.

Johann Suevus. Siehe Schwabe.

Sutter.

Sutter hat zu Leipzig 1753. eine Abhandlung de statu sano et morboso accolarum maris balthici vertheidigt. u).

Sybelista.

Wendelin Sybelista, kaiserlicher Pfalzgraf und Doktor der Arzeneykunst, wurde um 1597. zu Halle geboren, machte sich durch die Ausübung seiner Kunst in Holstein berühmt, dergestalt, daß der Zar Michael Feodorowitsch ihn zu seinem Leibarzte nach Moskow 1633. berief. Er kam zwar 1642. nach Holstein zurück und hielt sich auf seinem Landgute Bundebüll auf. Jedoch ging er 1643. im Weinmonate wiederum auf Verlangen des

s) Catalog. biblioth. Gott. Thomas. Vol. III. Sect. III. p. 58. n. 555.

t) Mitauische polit. und gel. Zeitungen, 1776. S. 11. f.

u) Bergmanni Dis. de ruricolarum livon. statu sano et morboso, p. 6. n. 6. p. 12. not. l.

Sybelista. des Zaren nach Moskow und dienete ihm bis an seinen Tod, 1646. Er erlangete von seinem Nachfolger, der ihn ungerne wegziehen ließ, die gebethene Erlassung. Er wohnete nun etliche Jahre zu Bundebüll und stand bey dem Herzoge Friederich von Holsteingottorp in grossen Gnaden, wo er nicht gar dessen Leibarzt gewesen ist. Nach diesem ließ er sich in Hamburg nieder. Der gelehrte Herzog August von Braunschweig zog ihn 1652. nach Wolfenbüttel, mit dem Titel eines Hofmedicus und Chymikus. Nach dreyen Jahren legete er auch dieses Amt nieder und privatisirte bis 1660. In diesem Jahre berief ihn Graf Magnus Gabriel de la Gardie, als Feldarzt der schwedischen Armee und seinen Hausarzt nach Riga. Diese Stadt soll er im Wintermonate wiederverlassen x) und sich erst nach Lübeck und Hamburg 1661. von dannen aber nach Stockholm begeben haben. Hier wurde er auf Empfehlung des oberwähnten Grafen de la Gardie 1663. königlicher ausserordentlicher Hofmedikus und Bergrath. Nach einigen Jahren begab er sich dennoch wiederum nach Hamburg, wo er noch 1677. gelebet hat. Der Kanzler Heinrich von Hatten nennte ihn den Hippokrates, des cimbrischen Adels; und Gerhart Grave rühmet von ihm er wäre in die innersten Geheimnisse der Arzeney und Schmelzkunst eingedrungen. Gottfried Arnold und

x) So erzählt es Moller und setzt hinzu, daß die rußische Belagerung ihn bewogen habe, Riga zu verlassen. Allein nicht 1660. sondern 1656. wurde Riga von den Russen belagert. Es scheinet daher richtiger zu seyn, daß er, so bald er die braunschweigischen Dienste verlassen, nach Riga gekommen und bewogen sey 1660. nach Deutschland zu gehen, weil er sich keine Hoffnung machen konnte, daß sein gräflicher Gönner, der Reichskanzler geworden war, dahin wiederkommen würde.

und Friederich Breckling rechnen ihn zu den Zeugen der Wahrheit wider das verfallene Christenthum: jedoch gestehet der letztere, daß er ein Anhänger des Paul Felgenhauer's und hernach Jakob Böhmen's gewesen ist. Seine Schriften sind.

Sybelista.

1) Manuale hermeticum, seu introitus quadriforis in magnum philosophorum opus et menstrui vniuersalis, seu liquoris Alkahest, scrutinium, Guelpherbyti 1655. in 8.

2) Sylloge inedita commentariorum in Gebrum et Lullum, Scriptores hermeticos, exquisitissimorum Pagani Itali, Roberti Tauladani Aquitani et Iani Lacinii Calabri. y).

T.

Nikolaus Taluossus, Kastellan von Szamayten und Unterfeldherr in Livland, wo er über die Schweden bey Reval siegete. Diese Schlacht fiel 1567. am 3. Hornung bey der runaferischen Mühle vor: in welcher die Schweden 2000. Mann einbüßten. z). Starowolski rühmet ihn, als einen tapfern, klugen und gelehrten Mann. Der König Siegmund August bewunderte seine Gelehrsamkeit, seinen Verstand und seine Beredsamkeit, wodurch dieser Prinz bewogen wurde, ihn zum Reichsrath zu ernennen. Er starb an einer Entzündung der Augen 1578. am 27sten Weinmonates. a).

Taluossus oder Tolwasch.

Tobias Taut, eines Predigers Sohn aus Käsemark im danziger Werder, dienete etliche Jahre als Feld-

Taut.

y) Molleri Cimbr. litt. Tom. II. p. 882. sq.

z) Kelch, S. 279. f.

a) Starouolscii Sarmatiae Bellator. p. m. 134. sq. atque ex eo Ianozki de litterar. in Polon. propagatoribus, §. XXXVII. p. 23

Taut. Feldarzt in Livland und Brabant, ließ sich hernach zu Leipzig nieder, praktisirete und hielt Vorlesungen, bis er am 28sten Jänner 1722 starb. In der Religion hatte er besondere Meynungen, kam in vielen Jahren weder in die Kirche, noch zum H. Abendmahl, welches er auch auf seinem Todbette nicht geniessen wollte. Seine Physica medica explicans corporum naturalium principia, affectiones, species etc. ist zu Leipzig 1723. in 8. gedruckt. b).

Tecno. Johann Tecno. Siehe Georg Mylius.

Tegelmester Silvester Tegelmester, Tegelmeyer oder Tegetmeyer. Cythräus nennet ihn Tegelmester. In den livländischen Geschichtschreibern aber wird er bey den beyden letzten Namen genennet. Er hat, nebst Knöpke, das Licht des reinen Evangeliums in Livland, besonders in Riga und Dörpat, angezündet. Vorher war er Prediger in Rostock, kam 1522. nach Riga, wurde Prediger zu St. Jakobi, hielt seine Antrittspredigt am ersten Adventssonntage, über Lukas XIX, 6. erhielt die Stelle eines Oberpredigers zu St. Petri 1542. und bezahlte die Schuld der Natur 1552. Im Jahre 1525. hielt er sich 4. Wochen zu Dörpat auf und erklärete nicht allein den Propheten Malachias in lateinischer Sprache, sondern predigte auch täglich. Er war sehr eifrig und hitzig; wohingegen Knöpke gelassen war. c).

Telemann. Georg Michael Telemann, ein Enkel des berühmten Georg Philipp Telemann's, hamburgischen Kappellmeisters, und ein Sohn des Predigers zu Eutin, Andreas

dreas

b) Jöcher, A. G. Lex. Th. IV. S. 1032. Catal. biblioth. thomas. Vol. II. p. 520. n. 4117.

c) Sahmen, Altes Dörpat, Th. I. S. 52. Arndt, Th. II. S. 185. u. s. w. insonderheit, S. 190.

dreas Telemann's, meines Freundes auf dem Gymnasi-um zu Hamburg; wurde 1773. Musikdirektor und Singemeister an der Thumschule zu Riga. Sein Unterricht im Generalbaßspielen auf der Orgel oder sonst einem Klavierinstrument ist zu Hamburg 1773. in 4. ans Licht getreten d). Telemann.

Karl Ludwig Tetsch. Abhandlung von livländischen Geschichtschr. §. 82. S. 222. Tetsch.

Abraham Thavonius, von Halikö, war Professor erst der Physiologie und hernach der Theologie zu Abo, hierauf Superintendent zu Narva und zuletzt Bischof zu Wiburg, wie auch Doktor der Gottesgelehrsamkeit. Er starb am 27sten Jänner 1679. im 57sten Jahre und hinterließ, ohne seine Leichenpredigten, drey akademische Abhandlungen: de stellis; de hominis in vtero formatione; und de sensibus. e). Thavonius.

Johann Heinrich Thorvarth, erblickte das Licht der Welt zu Philippsthal bey Kassel am 16ten Christmonates n. St. 1697. Sein Vater Johann Adam war daselbst Prediger. In seiner Jugend ward er 1712. zu dem wegen seiner Wissenschaften und Schwärmerey berühmten herbornischen, hernach abgesetzten und ins Gefängniß gelegten, Professoren Heinrich Horch f) nach Kirchhayn oder Kirchheim gegeben, um von ihm in der Philosophie und Mathematik unterrichtet zu wer- Thorvarth.

 den;

d) Hamb. Korr. 1773. Nr. 71. Beylage und Nr. 77.

e) Witten. Diarium.

f) Lebensbeschreibung des berühmten D. Henrich Horchens von Karl Franz Lubert Haas, Cassell, 1769. in 8. (Betracht. über die neuest. histor. Schr. Th II. S. 478 f.) Heins. Kirchenh. Th. IX. S. 515 - 523. 608. Dunk. historischkr. Nachr. B. I. S. 95. B. II. S. 548. B. III. S. 908.

Thorvarth. den; welches auch mit Nutzen geschah. Er studirete seit 1715. zu Marburg, Bremen und Leyden. Von diesem letzteren Orte reisete er nach England und kam von dannen 1722. nach Kassel zurück. Im Jahre 1723. den 1sten May bekam er einen Beruff zu der vom Kaiser Peter dem grossen mit der Freyheit einer öffentlichen Religionsübung begnadigten Gemeinde der Reformirten zu Riga, als erster Pastor; welchem Beruffe er folgete und am 21sten Nov. n. St. in Riga ankam. Er verwaltete dieses Amt, als ein gründlich gelehrter exemplarischer, von seiner Gemeinde sowohl, als der ganzen Stadt, hochgeachteter und geliebter Prediger bis zum 5ten April 1771, da er im 74sten Jahre seines Alters und 48sten seines Amtes aus dieser Welt Abschied nahm. Die ganze Kirchenverfassung der reformirten Gemeinde in Riga ist von ihm und nach dem Fuß der bremischen Kirche eingerichtet. Seine gedruckten Schriften sind:

1) Eine Abendmahlspredigt in der mitauischen reformirten Gemeinde, bey Ermangelung eines eigenen Predigers derselben gehalten.

2) Eine Predigt nach Erneuerung und Wiederbeziehung der durch einen erschreklichen Pulverschlag zerstöreten Kirche.

Thunmann. Johann Thunmann, ein geborener Schwede, aus Südermannland, studirete, magistrirte und disputirte zu Greifswalde 1769. de origine Billungorum. Hernach hielt er sich bey dem gelehrten Herren von Arnim auf Sukow auf. Weil er in den Sprachen, der Geschichtkunde und Kritik eine seltene Stärke besaß, wurde er am 9. Heumonates 1772. an Klotzen's Stelle ordentlicher Lehrer der Beredsamkeit und Philosophie zu Halle. Seine gedruckten

druckten mir bekannten Schriften sind ausser der schon Thunmann angeführten Disputation:

1) Untersuchungen über die alte Geschichte einiger nordischen Völker. Berlin 1772. in 8. Die erste von den letthischen Völkern kann einem Livländer nicht gleichgiltig seyn. g).

2) Progr. de confiniis historicae et politicae orationis Hal. 1773.

3) Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker. Erster Theil. Leipzig, 1774. in 8. h).

4) Dis. de Stauanis i). Er hat am 24sten Wintermonates 1773. zu Leipzig, seiner Abhandlung wegen, de lacu musiano, von der jablonowskischen Gelehrten Gesellschaft den Preis, nämlich einen Medaillon von dreyßig Dukaten erhalten k). Einige andere Umstände von ihm kann man bey dem Herrn D. Büsching nachlesen l).

Dieterich Tiedemann. Er hat zu Göttingen studiret und sich etliche Jahre in Livland aufgehalten; wo er die Kinder des Ordnungsrichters von Budberg auf Sennen im dörpatischen Kreise unterrichtet hat. Sein Versuch einer Erklärung des Ursprungs der Sprache ist

Tiedemann.

g) Greifsw. neue kr. Nachr. B. VIII. S. 345. 355. Betr. über die neuen hist. Schr. Th. V. S. 345-401. Büsching's Wöchen. Nachr. Jahrg. I. S. 4. 246. Jahrg. II. S. 80. 145.

h) Büsching's W. Nachr. Jahrg. II. S. 52. 155. ff. 373. Greifsw. neue kr. Nachr. B. X. S. 281.

i) Diese führt er selbst an in der Gesch. der östl. europ. Völker, Th. I. S. 10. Anm. c).

k) Fortges. Betracht. über die neuest. hist. Schr. Th. I. S. 173.

l) W. Nachr. Jahrg. I. S. 392.

Tiedemann. ist bey Hartknoch zu Riga 1772. in 8. herausgekommen, aber zu Leipzig gedruckt m).

Tiesenhausen. Georg von Tiesenhausen, von Sausen, schrieb Carmen elegiacum de ruinae et mutationis Liuoniae caussis. Rigae, 1594. in 4. Ist in der rigischen Stadtbibliothek im ersten theolog. Th. Nr. 252.

Heinrich von Tiesenhausen. Abh. von livländ. Geschichtschr. §. 89. S. 261.

Tiling. Johann Nikolaus Tiling, Prediger bey der reformirten Gemeinde zu Mitau: welches Amt er am 13ten May 1764. antrat, mit einer Predigt, die den Herzog Ernst Johann dergestalt rührete, daß er ihm auf Lebetage aus seinem Schatze jährlich hundert Thaler Alberts ausmachete. Nachdem das akademische Gymnasium errichtet worden, ernannte ihn der Herzog Peter zum Lehrer der Beredsamkeit. Im Jahre 1775. fing er an, die mitauischen politischen und gelehrten Zeitungen, unter der Aufsicht der hochfürstlichen petrinischen Akademie zu schreiben: seit welcher Zeit diese Zeitung meistentheils einen gelehrten Artikel enthält. Wie er aber das ziegenhornische Staatsrecht nach seiner Ueberzeugung und Empfindung rühmete, zog ihm dieses auf Verlangen des 1776. auf dem Landtage versammleten Adels die fürstliche Anweisung zu, daß er hinführo in solchen das Land angehenden Sachen keine Recension, ohne Genehmigung der Regierung drucken lassen sollte. Seine gedruckten Schriften sind:

1) Predigt von dem Zwecke und Nutzen des Gesanges bey dem Gottesdienste. Mitau 1768. in 8.

2) Pre=

m) Götting. Anzeig. 1773. S. 447. In diesem Jahre hat er zu Leipzig ein System der stoischen Philosophie herausgegeben.

2) Predigt über die Gesinnung und Pflicht eines christlichen Bürgers gegen seine Obrigkeit. Mitau 1770. 71. Seiten in 8.

3) Ankündigung seiner Vorlesungen in akademischen Gymnasium zu Mitau. 1774 in 4. Er meldet darinn, daß ihm das ganze Feld der schönen Wissenschaften zu bearbeiten übergeben worden. Er hält dafür — und vielleicht mit Recht — daß Cicero'ns Bücher vom Redner und Quintilian's reichhaltige Institutionen fast alle andere Lehrbücher entbärlich machen. Zugleich verspricht er eine Sammlung von Mustern der Wohlredenheit; und eine andere Sammlung, welche das Gemeinnützige aus der physischen Weltkunde, Beschreibungen fremder Länder und Völker, ihrer Sitten und Gebräuche aus den zuverläßigsten Nachrichten der Reisenden, Merkwürdigkeiten der Natur, Beschreibungen mancher natürlichen Produkte und ihrer Verarbeitungen durch den Fleiß des Künstlers und Handwerkers, die wichtigsten Erfindungen zum Nutzen und Vergnügen des menschlichen Lebens, historischwahre und idealische Gemälde, Karaktere, scharfsinnige witzige Einfälle, rührende Beyspiele seltener Tugenden und großer Gesinnungen und Thaten enthalten soll. Noch ist weder die eine noch die andere im Druck erschienen.

4) Rede am Tage der Einweihung des in Mitau gestifteten akademischen Gymnasiums, den 29sten Junius 1775. in 4. dabey ist Kütners Gesang eben diesem Tage geweihet. Am 17ten Weinmonates 1776. da die petrinische Bibliothek eröffnet worden, hielt er eine Rede, welche auch gedruckt ist.

Tolgsdorf. Erdmann Tolgsdorf, ein preußischer Jesuit, war Mißionar in Livland, starb am 4ten Weinmonates 1620. im 70sten Jahre zu Wenden und hinterließ in letthischer Sprache Katechismen, Nomenklatoren, Hymnen, Antiphonen und Predigten n).

Toze. Eobald Toze, ein Magister der Weltweisheit, hielt sich etliche Jahre in Esthland in dem Hause des Landrathes und Presidenten Freyherren von Stackelberg zu Kaltenbrunn auf, und unterrichtete dessen Söhne. Mit einigen von ihnen ging er nach Göttingen, wo er Universitätssekretar wurde. Er erhielt hierauf die Stelle eines Lehrers der Geschichtkunde zu Bützow, welche er beybehielt, als der Herzog ihn 1772. mit einer Zulage von hundert Reichsthalern jährlich, zum Hofrathe und Professoren des Staatsrechtes ernannte. Im Jahre 1774. wurde er Justizrath. Seine Schriften sind folgende:

1) Anson's Reise um die Welt, aus dem Englischen übersetzt, Göttingen, 1749. in 4. und 1762. in 8.

2) Des Abts von St. Pierre christliche Republik, nach den Entwürfen Heinrichs IV. Göttingen, 1752. in 8.

3) Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande, aus dem Holländischen übersetzt. Acht Theile, Leipzig 1756—1767. in 4. Es ist Wagenaar's Geschichte o).

4) J. Campbell's Leben und Thaten der Admirale und anderer berühmten britannischen Seeleute. Zween Theile, Göttingen 1755. in 4.

5) Schott'

n) Witten. Diar. biograph.

o) Johann Wagenaar, Historiograph der Stadt Amsterdamm, starb zu Utrecht am 1sten März 1773. Betr. über die neuesten histor. Schriften, Th. IV. S. 502.

5) Schottländische Briefe, oder merkwürdige Nachrichten von Schottland und besonders dem Hochlande, aus dem Englischen übersetzt, Göttingen 1760. in 8.

6) Der wahre und erste Entdecker der neuen Welt, Christoph Colon, gegen die ungegründeten Ansprüche, welche Amerikus Vespucci und Martin Behaim auf diese Ehre machen, vertheidiget. Göttingen, 1761. in 8. diese Schrift enthält zwo Abhandlungen, welche zuerst in den hannöverischen Beyträgen gedruckt erschienen, hier aber verbessert und vermehrt sind p).

7) Der gegenwärtige Zustand von Europa, worinn die natürliche und politische Beschaffenheit der europäischen Reiche und Staaten aus bewährten Nachrichten beschrieben wird. Zween Theile. Bützow, 1767. in 8. Ein Werk, das seinem Verfasser, der fast alle europäischen Sprachen in seiner Macht hat, ungemeine Ehre, seinen Lesern aber den Mund nach einer deutschen Statistik aus seiner Feder wässerig machet. Man hat es ins Englische übersetzt q).

8) Geschichte der vereinigten Niederlande, oder Fortsetzung der allgemeinen Welthistorie, XXXIV. und XXXV. Theil, Halle, 1770. und 1771. in 4. r).

9) Don Carlos und Alexei, Luines und Buckingham, ein Versuch in verglichenen Lebensbeschreibungen. Greifswald, 1776. in 8. dadurch hat der schon berühmte Hr. Verfasser sich den Namen eines deutschen Plutarch's

p) Leipz. neue Zeit. von gelehrten Sachen, 1762. S. 476.

q) Greifsw. neue kr. Nachr. B. III. S. 275. 337 = 342. Betracht. über die neuest. histor. Schriften, Th. II. S. 138. Th. III. S. 35.

r) Betr. über die n. hist. Schr. Th. II. S. 278. Th. IV. S. 217.

Toze. tarch's erworben. Die Vergleichungen sind voll Scharfsinn und Wahrheit. Man hat ihn derowegen aufgefodert, mehrere Vergleichungen von solchem Schrot und Korn zu liefern s). Der satyrischen Reisebeschreibung des spanischen Prinzen wird hier nicht gedacht: wozu der Herr Justizrath seine Ursachen wird gehabt haben.

Tranäus. Johann Tranäus, war Professor zu Dörpat zwischen den Jahren 1691. und 1698.. Er lehrete zuerst die Arzeneywissenschaft, hernach die Rede- und Dichtkunst.

Transee. Joachim Transee. In Livland ist eine adeliche Familie Transehe. Ich zweifele gar nicht, daß er zu dieser Familie gehöre, ob ich gleich nicht ausmachen können, daß er ein geborner Livländer ist. Bis nun solches mit Gewißheit entweder bejahet oder verneint werden mag, will ich ihn hierher setzen. Joachim von Transee war schwedischer Resident zu Berlin, den man in neuern Zeiten zu einem Bothschafter gemachet hat. Denn also heißt der Titel eines 1712. im Druck erschienenen Buches: Les interêts des Princes d' Allemagne par Joachim de Transée, Ambassadeur. Es ist aber dieses eine französische Uebersetzung eines Buches, welches unter dem Namen Hippolithus (nicht Hippolitus, auch nicht Hippolytus) a Lapide und unter dem Titel de ratione status in imperio nostro romano - germanico zu Stettin 1640. in 4. und zu Freystadt oder vielmehr in Holland 1647. in 12. herausgekommen ist. Nun hat man bald Jakob Philipp Steinberg, bald Axel Oxenstjerna, bald Johann Adler Salvius, bald Johann Joachim Rußdorf, bald unsern Transee oder Dranse, bald Ludwig Camerer, bald Balthasar Henkel, zum Verfasser dieser dem Hause Oester-

s) Greifswald neueste kr. Nachr. B. II. S. 25.

Oesterreich unangenehmen Schrift machen wollen. Transee Boguslav Philipp Chemnitz ist der eigentliche Verfasser; Transee aber hat dieses Buch, auf des Urhebers Verlangen, genau durchgesehen und dem Druck übergeben müssen. t).

Friederich Ludolph Trefurt, eines Predigers Sohn aus St. Petersburg, der noch als Prediger der deutschen Gemeinde in Narva lebet und folgendes in Druck gegeben hat. Trefurt.

1) Standrede bey der Beerdigung seines Vaters am 18. Jänner 1766. St. Petersburg, nebst Isaac Hougbergs Leichenpredigt, 1766. in fol.

2) Die untrügliche Merkmale eines rechtschaffen gesinnten evangelischen Predigers. Ist seine Antrittspredigt in Narva, welche er am 24sten Sonntage nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit über 1 Tim. IV, 16. gehalten hat. St. Petersburg, 1766. in 4. Er will, daß man die Diener des Evangeliums nach ihrer Lehre und nach ihrem Wandel beurtheilen soll.

3) Kanzelrede am Tage der feyerlichen Erwählung eines Deputirten zu der allerhöchst zu verordnenden Kommißion, die den Entwurf zu einem neuen Gesetzbuche machen soll. Am 20sten März 1767. St. Petersburg 1767, in 4.

4) Lei-

t) Placcii Theatrum pseudonymor. n. 1362. Gaubens Adelslex Th. II. S. 1113. Heumanni Consp. reip. litt. cap. VI. §. XXXVII. Vogtii Catal. libror. rarior. p. m. 394. Jöchers Allgem. Gel. Lexik. Th. II. S. 210. 2275. 1316. Th. III. S. 2320. Dunkel's Historischkr. Nachr. von verst. Gelehrten, B. III. S. 465. Nr. 2535. Selchow's Jurist. Bibliothek, B. I. S. 240.

Trefurt. 4) Leichenrede am Tage der Beerdigung der Frau Anna Dorothea Törne, geb. Ploman. Am 27sten März, 1773. Reval in 4.

5) Zwo Kanzelreden an hohen kaiserlichen Festtagen im Jahre 1774. Mitau, in 8. der Titel lehret uns, daß er des narvischen Stadtkonsistoriums ordentlicher Beysitzer und der lateinischen Gesellschaft zu Baaden Ehrenmitglied ist.

Tunzelmañ. Georg Günther Tunzelmann, Pastor zu St. Nikolai in Reval, von dem man ein Paar Predigten hat.

1) Seligkeit leidtragender Kinder Gottes. Bey der Beerdigung des Superintendenten Helwig's. Reval, 1720, in 4.

2) Die christliche Uebergebung in Gottes Rath und Willen. Reval, 1725, in 4.

Turdinus. Peter Turdinus, aus Uma, war der erste Student, Depositor und Magister auf der hohen Schule zu Dörpat. u).

Tydich. Joachim Tydich, von Berlin, ein Licentiat in der Rechtsgelehrsamkeit, lebete am Ende des sechzehenten Jahrhunderts und besuchte Spanien, Italien, Frankreich und England. Er stand hernach bey dem Rathe zu Danzig und hierauf zu Riga, als Hauptmann der Besatzung in Diensten und ließ verschiedenes drucken, unter andern: Prouerbia Salomonis versu elegiaco reddita, additis precibus aliquot metrice scriptis. x).

U. V.

u) Kelch, S. 555.
x) Jöcher, Allg. G. Lex. Th. IV. S. 1374.

U. V.

Ucke.

Christian Gottlieb Ucke, eines Predigers Sohn von Koddafer im dörpatischen Kreise, studirete zu Reval und hierauf drey Jahre zu Halle die Arzeneykunst. Er wurde an diesem Orte 1753. Doktor, nach dem er unter Büchner'n Singularia quaedam ad peripneumoniam et pleuritidem spectantia vertheidiget hatte. Nach seiner Wiederkunft ließ er sich zu Dörpat nieder, und legete sich auf die Geburtshülfe, worinn er sehr berühmt und 1775. Stadtphysikus zu Pernau geworden.

Udam.

Johann Eberhart Udam. Sein Vater Peter Anton Udam, aus Westphalen, Prediger zu Leal, starb 1709. und hinterließ sieben Söhne wovon die sechs ältesten der Gottesgelahrheit oblagen, der jüngste aber als Oberstwachtmeister in rußischen Diensten starb. Dieser Johann Eberhart disputirete am 4ten Hornung 1702. zu Rostock, unter dem M. Heinrich Askan Engelke, der nachmals Superintendent zu Parchim war, de scepticismi ortu et progressu.

Vegesack.

Anna Gerdrut von Vegesack, stammet aus einer alten adelichen Familie, welche aber erst 1742 das Einzöglingsrecht in Livland erhalten hat, her. Ich könnte dieses darthun, wenn ich es nicht einer anderen Gelegenheit aufbehalten hätte. Ihr Vater war Gotthart von Vegesack, ältester und wortführender Bürgemeister und Obermusterherr der Stadt Riga, welcher am 30sten Aug. 1764. zu seinen Vätern versammlet ward. Ihre Mutter hieß Katharina von Hahnenfeld, welche dieses ihr ältestes Kind am 21sten Herbstmonates 1721. gebar. Gleich in der Jugend äusserte sie eine besondere Neigung zur Zeichenkunst. Die Aeltern weit entfernt diese rühmliche Neigung zu unterdrücken, vermehrten sie viel-

mehr

Vegesack. mehr und liessen sie so wohl hierinn, als auch in allen anderen einem Frauenzimmer nöthigen, nützlichen und anständigen Dingen unterweisen. Ihr würdiger Vater, der seine Erholungsstunden den Wissenschaften zugesaget hatte, war ein Liebhaber der Wapenkunst, womit er sich oft beschäftigte. Im Anfange sammlete er die Siegel der in Livland blühenden adelichen Familien. Da aber hieraus nicht allemal die Farben und das Metall der Wapen zu erkennen waren und diese seine Tochter bereits eine Fertigkeit im Zeichnen erworben hatte: so bemühete er sich, so viel möglich, die urkundlichen Adelsbriefe zu erhalten und ließ durch sie nach diesen die Wapen nach dem Farben und Metallen kopiren. Durch seine unverdrossene Bemühung hatte er 1759, theils aus Urkunden, theils aus anderen bewährten Nachrichten eine Sammlung von dreyhundert sechs und neunzig Wapen zusammengebracht, welche seine Tochter alle eigenhändig gezeichnet und mit den gehörigen Farben versehen hatte. Solche Sammlung erhielt den Titel: „Die Wapen der Hochwohlgebornen Ritterschaft des Herzogthums Livland, wie auch anderer „aus Livland entsprossenen, oder aber allhier subsistiren„den und noch zur Zeit nicht immatrikulirten adelichen „Geschlechter.„ Dieses Buch ließ das Fräulein von Vegesack, mit Genehmigung des Vaters, im Heumonate 1759. der damals in Riga auf dem Landtage versammleten livländischen Ritterschaft überreichen, welche solches sehr wohl aufzunehmen und in ihrem Archive verwahren zu lassen beliebte. Der Inhalt dieses Buches ist folgender. Nach einer in einigen Zeilen verfaßten Dedikation und einem Berichte findet man 1) das Wapen der livländischen Ritterschaft; 2) die gräflichen und freyherrlichen Wapen; 3) die adelichen Wapen; beyde nach

nach dem Alphabet; 4) die Wapen der liv- und esth- ländischen Städte, nebst den Siegeln des livländischen Hofgerichtes und der Landgerichte; 5) die livländische Adelsmatrikel bis 1752, eingeschlossen; 6) das Register darüber, wobey zugleich angemerket worden, wann jedes Geschlecht den Adel und das Einzöglingsrecht erhalten; 7) die kurländische Adelsmatrikel. Solchergestalt sind in diesem Buche überhaupt 396. Wapen adelicher Familien, worunter 125. nach Originaldiplomen abgemalet sind, welche unter dem Wapen mit einer rothen ⊙, so wie die ausgestorbenen mit einem ✝ bezeichnet worden. Es enthält demnach alle in die livländische Matrikel bis 1759. aufgenommenen Geschlechter und ihre Wapen, ausgenommen vier, deren Wapen man, aller angewandten Mühe ungeachtet, aus Rußland nicht erhalten können. Diese 4. Familien sind: die freyherrliche schaphirowische, die gräfliche jagusinskische, die bibikowische und die maslowische unter Nr. 116. 120. 126. und 128. der Matrikel. Es ist also ein sehr schätzbares Werk. Wie willkommen es dem Adel gewesen, kann man daraus ermessen, daß er den Hrn. Landrichter und den Hrn. Ritterschaftsnotaren, beyde Freyherren von Budberg, an das Fräulein von Vegesack abordnete, um ihm im Namen der sämmtlichen Ritterschaft den so wohl verdienten Dank abzustatten und zum Zeichen der Erkenntlichkeit, einen mit Brillanten besetzten Ring und eine Schnupftobacksdose einzuhändigen, welche beyden Stücke auf fünf hundert Albertsthaler geschätzet wurden. Dieses Fräulein ist am 29sten Christmonates 1775. aus der Welt gegangen.

Vegesack.

Johann Kaspar Venator. Abhandlung von livländischen Geschichtschr. §. 58, S. 114. Braunii Catalogus, p. 335. sqq.

Venator.

Joachim

Venzky. Joachim Venzky, ein Sohn des Predigers zu Güntershagen, Georg Venzky, geboren 1678, besuchte die Schulen zu Falkenburg, Halberstadt, Wegeleben, Mühlhausen, Hornburg und Köln an der Spree, bezog die Universität Leipzig, ward darauf ein Hauslehrer, ging wieder nach Leipzig, nahm abermals Hausunterweisung an, begab sich nach Halle und von dannen nach Livland, wo er bey einem Edelmanne Hofmeister und nachgehends Prediger in Szamaiten gewesen ist. Von dort kam er als Prediger nach Kurland. Der ältere Franke verlangte von ihm, an der litthauischen Uebersetzung der Bibel zu arbeiten. Ich zweifele aber sehr, ob er etwas erhebliches hieran gethan habe. Wenigstens finde ich seiner beym Tetsch nicht gedacht. y).

Verelius. Olaus Verelius erblickte das Licht dieser Welt am 12ten Hornung 1618. zu Raguildstorp im linköpingischen Kirchsprengel, studirete zu Linköping, hernach zu Dörpat und endlich zu Upsal. An dem letzten Orte wurde er Hofmeister und that hierauf mit einigen von diesen seinen Untergebenen 1648. eine Reise nach Dännemark, Deutschland, Holland, Schweiz, Italien und Frankreich, welche drey Jahre währete. Im Jahre 1651. kam er zurück und im folgenden erhielt er einen Lehrstuhl zu Dörpat, wo er die Redekunst vortrug. Dieses Amt daurete nicht lange; und vermuthlich ist es daher gekommen, daß er des Hrn. Bacmeister's Aufmerksamkeit entgangen ist. Denn er wurde schon 1653. Rentmeister der Universität zu Upsal, 1662. Professor der schwedischen Alterthümer ebendaselbst, 1666. königlicher Antiquar und Beysitzer im Antiquitätenkollegium und 1679. Bibliothekar der upsalischen Universität. Am

y) Dunkel's Historischkr. Nachr. B. I. S. 529. f.

Am 3ten Jänner 1682. verwechselte er dieses Zeitliche mit dem Ewigen. Seine gedruckten Schriften sind diese:

Verelius.

1) Epistola ad Benedictum Oxenstierna.

2) Monumentum Laurentii Paulini: Vpsaliae, 1646. in fol.

3) Oratio panegyrica de pace sueo-germanica, habita Lugduni Batauorum ibidemque edita 1649. in fol.

4) Monumentum Axelii Oxenstierna, Vpsal. 1655. in fol.

5) Ad Axelium Posse de felici in patriam reditu gratulatio.

6) Göthrici et Rolfi, Westrogothiae regum, historia, lingua antiqua gothica conscripta, e mſ. vetustissimo edita et versione notisque illustrata. Vpsal. 1664. in 8. Hierbey finden sich auch politische Anmerkungen von Johann Scheffer.

7) Herrauds ock Bosa Saga med en ny Uttolkning jämte gamla Götskan. Upsala, 1666. in 8.

8) Ett Stycke af Konung Olof Tryggiasons Saga, hwilken Oddur Munk, pa gammal Götska beskrifwit hafwer af ett gammalt Pergamnents Manuscripto aftryckt. Upsala, 1665. in 8.

9) Hervara Saga pa gammal Götska med Uttolkning ock notis. Upsala 1672. in fol.

10) Auctarium notarum in Hervarar Saga. Vpsalae 1674. in fol.

11) Disputatiuncula de Fanin. Diese ist dem Auctario angedruckt.

Verelius. 12) En kort Underwisning om then gamla Swea Götha Runaristning Upsala 1675. in fol. Lateinisch und Schwedisch.

13) Annotationes ex ſcriptis Caroli epiſcopi aroſienſis excerptae, cum notis breuioribus. Holmiae, 1678. in fol.

14) Index linguae veteris ſcytho-ſcandicae ſiue gothicae. Vpſal. 1691. in fol. z) Wird ſonſt Lexicon ſcandicum genannt.

15) Notae in epiſtolam Ioan. Schefferi de ſitu et vocabulo Vpſaliae. Welche verbothen wurden.

16) Diſſertatiuncula de hierarchia.

17) In obitum Ioannis Stiernhök, Holm. 1676. in fol.

18) Epitomarum hiſtoriae ſui-gothicae libri quatuor: welche 1730. nebſt einer Nachricht von ſeinem Leben und Schriften heraus gekommen.

Folgende ſind noch nicht gedruckt:

19) Epiſtolarum libri tres.

20) Cosmopolitana peregrinatio.

21) Fortunae circuitus ſ. Seiani breuis conſideratio ex Italico Manzini translata. Im Italieniſchen heißt es: la cadura di Sejano. Der Verfaſſer iſt Johann Baptiſta Manzini von Bologna, ein Ritter, welcher in der erſteren Häfte des 17ten Jahrhunderts lebete.

22) Hiſtoria S. Olai, regis Norwegiae, lingua antiqua gothica, cum verſione ſuetico-latina et notis. Lieget in der Bibliothek des königlichen Antiquitätenkollegiums. Es iſt aber wohl zu merken, daß der gute Verelius,

z) Alle Schriften des Verelius ſind rar, dieſe aber die rareſte. Vogt. Cat. libr. rar. p. 706.

relius, aus gar zu großer Liebe zu seinem Vaterlande, vorgegeben, daß seine alten Handschriften, die er aus dem Staube hervorgezogen und mit aller Gelehrsamkeit aufgekläret hat, in gothischer Sprache geschrieben wären, da sie doch in isländischer Sprache verfaßt sind. a). Verelius.

Heinrich Vestring von Ahaus im Hochstifte Münster, war Anfangs Rektor des Gymnasiums, hernach Pastor, Superintendent und Doktor der Theologie zu Reval. Unvermögens wegen legete er endlich sein Amt nieder und starb am 30sten März 1650. im 87sten Jahre. Olearius in seiner Reisebeschreibung meldet, er habe von ihm gewisse Nachrichten erhalten. Seine Abhandlung de poteſtate eccleſiaſtica iſt zu Rostock 1614. in 4. gedruckt und in der rigischen Stadtbibliothek im ersten theolog. Theile, Nr. 162. anzutreffen, aber in Polen verbothen b). Man hat von ihm einige Leichpredigten. Vestring.

Johann Vestring, der 1641. lebete, war aus Reval und vermuthlich des vorhergehenden Heinrich Vestring's Sohn. Er wurde 1643. zu Greifswald Doktor der Rechtsgelehrsamkeit. Man hat von ihm

1) Diſſ. inaugur. de exſequiar. iure. Gryphiswald. 1643. in 4.

2) Lectionem curſoriam inaugural. ex l. 8. π. de feriis. Gryphisw. 1643. in 4.

3) Ein Paar lateinischer Gedichte vor Stahl's Leyenspiegel.

a) Schefferi Suecia litter. p. 197. ſq. 408-410. Jöcher, Allg. Gelehrtenlex. Th. IV. S. 1525. Celſii Hiſt. Biblioth. Vpſal. p. 145. Stricturae in eandem, p. 61. welche von Andreas Norrelius herrühren.

b) Witten. Diar. biograph. Janocki Nachr. von raren Büchern Th. I. S. 15. §. X.

Vestring. Salomo Heinrich Vestring, war noch 1703. Pastor der esthnischen Gemeinde zu Pernau. Man hat von ihm verschiedene Leichpredigten, unter andern diejenige, welche er dem Licentiaten Hartung 1703. gehalten hat. Er hat zu Wittenberg studiret, wie ich aus Uppendorfs Briefe an ihn sehe. Um eben die Zeit, war Lorenz Vestring Prediger zu Testama, der vielleicht sein Bruder war.

Vetter. Konrad Vetter. Abh. von livl. Geschichtschr. §. 38. S. 70.

Vexionius. Michael Vexionius, von Wexjö in Smaland, Professor und Doktor der Rechte zu Abo, wo er hernach Hofgerichtsbeysitzer und mit dem Namen Gyllenstolpe in den Adelstand erhoben wurde. Er bezahlte die Schuld der Natur 1671. Von seinen Schriften gehöret hierher: Epitome descriptionis Sueciae, Gothiae, Fenningiae et subiectarum prouinciarum, welches Buch zu Abo 1650. in 8. gedruckt und verbothen worden, weil er viele Geheimnisse des Reichs darinn entdeckt hatte c).

Olof Vexionius, Magister und Professor zu Dörpat, von welchem Scheffer und aus ihm Bacmeister folgendes anführet: Oratio panegyrica, qua Carolo Gustauo imperii sueo - gothici coronam nomine academiae gustauianae gratulatur. Dorpati, 1655.

Vincelius. Burchart Vincelius, der Weltweisheit Magister, aus Riga, war, wie ich vermuthe, ein Sohn des Burchart Vincelius, der aus Libau gebürtig 1659. Protonotar in

c) Schefferi Suecia litt. p. 151. 152. 330. 394. Arkenholz, Merkwürdigkeiten der Königinn Christina, Th. 1. S. 339. Witten. Diar. biogr. insonderheit aber Stiernmanni Biblioth. Suiog. T. II. p. 559-566. wo das, was Moller saget, widerleget wird.

in Riga wurde d). Er war schwedischer Feldprediger Vincelius.
und wurde von den Russen gefangen. In einer an den
dörpatischen Rath gerichteten Schrift vom 14ten Wein-
monates 1704. saget er, daß er in dem grössesten Elende
und Kummer gefangen leben müsse; und bittet um die
Stelle eines Vesperpredigers bey der deutschen Gemein-
de bald hernach am 21sten Oktober dankete er für das
erhaltene Amt, erwähnete, daß er seine Erledigung er-
langet und versprach, sich bey dem damaligen Zustande
mit dem begnügen zu lassen, was die Gemeinde aus christ-
milder Zuneigung zu seinem Unterhalt und geziemenden
Bekleidung darreichen würde. Am 2ten Christmonates
eben desselben Jahres stellete er dem Rathe vor, wie es
ihm an nothwendiger Bekleidung mangelte und bath,
daß ihm das Geld, das des Sonntages nach Mittage
in den Klingbeutel fiele, gegönnet werden möchte. Je-
doch er wurde, nebst den übrigen Einwohnern dieser
Stadt 1708. nach Rußland geführet. Um das Jahr
1716. war er Vesperprediger bey der alten lutherischen
Kirche vor Moskow. In Büsching's Geschichte der
evangelischlutherischen Gemeinden im rußischen Reiche
Th. II. S. 186. fehlt er. Um diese Zeit ließ er zu Reval
bey Johann Kohler drucken: "Die von aller Qual be-
„freyte Christenwahl, aus den Worten Christi, Luc.
„X, 42. „ Es ist eine Leichpredigt der Maria Schlüte-
rinn, gebornen Growinn, aus Dörpat. Im Jahr
1718. da er aus Rußland zurück gekommen, wurde er
Pastor zu Erms in Livland, wo er 1729. verstor-
ben ist.

Andreas Virgin, ein Sohn des Bischofes in Esth- Virgin.
land, Pastor zu Kambi im dörpatischen Kreise, wo sein
un-

d) Preußmann, Riga litt. Gel. Beytr. zu den rigisch. Anzeig. 1762. S. 176.

Virgin. unglücklicher Sohn, Adrian Virgin, zur Welt gekommen ist. Dieser ist Pastor zu Kawelecht und hernach zu Odenpä gewesen. Jedoch er wurde von dem Oberkommandanten in Dörpat Kyrilla Alexejewitsch Naryskin einer Verrätherey und eines verdächtigen Briefwechsels beschuldiget und, obgleich er sich dawider zu vertheidigen suchte, auf dessen Befehl am 27sten Heumonates 1706. im Ravelin zu Dörpat vor der deutschen Pforte jenseit des Embaches, nebst seinem Küster, Jakob Erdmann, mit dem Beile enthauptet. Der Enthaupteten Leichnam wurden dennoch in Särgen nach Ramby gebracht und mit christlichen Gebräuchen zur Erde bestattet. Beyde, Vater und Sohn, haben an der Uebersetzung des neuen Testaments und des Katechismus, imgleichen an Ausfertigung des Handbuches in esthnischendörpatischer Sprache das beste gethan. Diese Nachricht habe ich aus dem odenpäischen Kirchenbuche.

Virginius. Andreas Virginius erblickte das Licht dieser Welt am 9ten November 1596. in Pommern auf seines Vaters Rittersitze, Schweßien. Vanselow meldet, er sey zu Kolberg geboren worden und nennet ihn, eben so wie Oldekop, Erbherren auf Schweßien. Dieser sein Vater hieß Jakob von Vergien und seine Mutter Anna von Hammermeister. Den Grund zu seiner Gelehrsamkeit legete er theils zu Stargard, theils zu Stettin, wo er Cramern hörete. Von dannen ging er nach Rostock, wurde Magister und vertheidigte nicht nur unter Tarnow und Quistorp verschiedene theologische Disputationen, sondern stellete auch philosophische Vorlesungen an. Zu Greifswald disputirete er unter Battus. Zu Königsberg wurde er Adjunkt der philosophischen Fakul-

Fakultät und disputirete unter Myslenta. Von da wandte er sich wieder nach Rostock, lehrete daselbst und wurde Licentiat der Theologie, zu welchem Ende er unter Tarnow seine Gradualdisputation vertheidigte. Am 11ten Herbstmonates 1626. wurde er zum Propste und Pastoren zu Garz in Pommern beruffen, an welchem Orte sein Bruder, mit Namen Johann Bürgemeister und hernach pommerischer Kammerrath war. Vier Jahre hierauf that er eine Reise nach Wittenberg und Leipzig. Wie er von dannen zurükgekommen war, erhielt er von dem Könige Gustav Adolph, welcher mitten in einem schweren Kriege die hohe Schule zu Dörpat gründete, am 21sten Brachmonates 1631. die Bestallung, als Professor der Gottesgelehrsamkeit zu Dörpat: worauf er den Doktortitel annahm. Bey Einweihung dieser Akademie war er Prorektor, und erster Professor der Theologie. Das Rektorat verwaltete er fünf mal, unter andern 1639, 1642. und 1647. Daneben war er sechs Jahre Vicesuperintendent in Livland und Beysitzer im Oberkonsistorium zu Dörpat, bis die Russen 1656. in Livland einfielen. Damals verließ er alles und begab sich nach Reval, von hier aber, weil er sich vor der Pest fürchtete, nach Stockholm. In dieser Zeit hat er mancherley Unglücksfälle erlitten. e). Im Jahre 1658. wurde er, auf Empfehlung der schwedischen Bischöfe, von dem Könige Karl Gustav zu Gothenburg zum Bischofe in Esthland bestellet und von dem Erzbischofe Johann Lenäus zu Upsal eingeweihet, mit welchem Amte der Vorsitz im königlichen Konsistorium zu Reval verknüpft war. Er starb am 20sten Christmonates

Virginius.

e) Exul et praeter exilium suorum mortes violentas aliorumque malorum συνδρομὴν perpessus est. Oldekop.

Virginius. tes 1664. und wurde am 8ten März 1665. begraben. In Dörpat vermählete er sich zum zweyten mal mit Katharina Teschinn, eines hiesigen Bürgemeisters Tochter. Von vier Söhnen blieb nur einer übrig, der den Vater überlebete. Er hat über 180. philosophische und theologische Disputationen geschrieben, wovon einige zusammen gedruckt sind. Mir sind folgende bekannt geworden:

1) Collegium metaphysicum Rostoch. 1620.

2) Manipulus disputationum theologicarum. Dorpati 1635. in 8. In der Zueignungsschrift saget er, daß er in den dreyen Jahren von 1632. bis 1635. fünf und vierzig ausgearbeitet habe.

3) Disputationes iohanniticae de praecipuis religionis christianae articulis. Dorp. 1640. sqq. in 4.

4) D. de iustificatione, d. 29. Nouem. 1639.

5) D. de bonis operibus d. 3. Aug. 1639.

6) In euangelium Iohannis selectissimae notae. Dorpati, per Iohannem Vogel, 1647.

7) D. de creatione mundi, Dorpat. 1647.

8) D. de prouidentia dei. Dorpat. 1647.

9) Dis. de sanctissimo testamento domini et seruatoris nostri Iesu Christi, quod alias coena domini dicitur. Dorpati, 1651.

10) Disp. theol. in Psalmum XVIII. selectissimas notas exhibens. Dorpat. 1654. f).

Andreas

f) Oldekop Progr. in obitum Andr. Virginii, in Witten. Mem. Theolog. p. 1520-1525. Schefferi Suecia litter. p. 288. 452. Jöcher Allg. Gelehrtenlex. Th. IV. S. 1644. Bacmeist. S. 94. Kelch, S. 555. 579. 602. Vanselow, S. 118.

Andreas Viritius. Just Lipsius war sein Lehrer Viritius. und David Chyträus sein Freund. Er hielt sich einige Zeit in Livland auf und lebete 1599. zu Danzig, wo er ein Privatlehrer war. Er übersetzte des Lipsius Staatskunst und zwey Bücher von der Standhaftigkeit ins deutsche. g).

Heinrich von Ulenbrock, aus Riga, studirete zu Ulenbrock. Rostock und schrieb mit Hülfe seines Lehrers, Johann Simonius, Encomium vrbis Rigae, welches zu Rostock 1615. in 4. gedruckt ist. h).

Ein anderer Heinrich von Ulenbrock, hat 1666. zu Helmstädt unter Konring'en de commerciis et mercatura, disputiret. i).

Ungenannte haben folgende Schriften drucken lassen. Ungenannte.

1) Unüberwindlichkeit der Stadt Riga, 1703. in 4. S. Vulpius.

2) Refutatio praetensionis illustrissimae domus ducalis Curlandicae in districtum piltensem. k).

3) Liuonica. Abh. von liv. Geschichtschr. §. 62, S. 143.

4) Tr. de antiquo Suionum in Liuonio imperio.

5) Kritik von dem livländischen Adel. l).

6) Letthische Chronik eine Handschrift, die Arndt m) anführt.

7) de decimis episcopalibus in Liuonia. Eine Handschrift in 4, befand sich in Karl Gottlieb Riesing's Bibliothek, welche 1764. in Riga dem Meistbiethenden verkauft ward.

 8) Qua-

g) Jöch. Th. IV. S. 1645.
h) Hoppe, S. 133. E. der Leipz. Ausg.
i) Diese Abhandlung besitze ich selbst.
k) Kech, S. 619.
l) Arndt, Th. II. S. 86. Anm. i).
m) Th. II. S. 99. Anm. h).

Ungenannte

8) Quatuor epistolae loco fundamentalis relationis de Liuoniae metropoli Riga an. 1621. d. 1. Augusti a potentissimo Suecorum rege Gustauo Adolpho M. deuicta, quarum I. est defensio amplissimi Rigensium Senatus ad Regem Poloniae. II. Eiusdem ad Ducem Christophorum Radziuilium Lithuanici exercitus Archistrategum itidem defensoria. III. Responsoria Ducis huius data Senatui. IV. denique iterata ad has ipsas Ducis responsorias, responsoria pro deditionis suae necessitate. Prodiit Rigae ao. 1622. paullo post iterum Germanice, Wittebergae ao. eod. in 4. Es führet dieses Phragmenius, §. IX. im Buchstaben A. an. Diese Briefe kommen in Hoppe'ns Schediasmate S. 82. C. vor; werden auch in den Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften Th. IV. S. 66. angemerket. Stiernmann hat die lateinische Ausgabe gleichfalls angeführt, S. 389.

9) Verissima relatio de atroci obsessione Rigae a Moscho d. 19. Augusti ao. 1656. frustra tentare coepta tandemque d. 5. Octobr. feliciter liberata. Rigae 1657. in 4. Diese kenne ich noch weiter nicht, als aus dem Phragmenius.

10) Liuoniae descriptio. Abh. von livl. Geschichtschreibern §. 27. S. 41.

11) Neueröfnetes livländisches Theatrum vorstellend eine kurzgefaßte Erzählung der livländischen alten und neuen Geschichte und Regimentsveränderungen, allermeist aber die wahrhaftige und ausführliche Beschreibung des letzten polnischen und moskowitischen Einfalls und der herrlichen schwedischen Victorie bey Narva, wie auch dessen, was bis anhero darauf erfolget, mit vorangefügter geographischer Entwerfung des gesammten Liv=

Livlandes, und eingemischten denkwürdigen alten und Ungenannte neuen Begebnissen, neugeprägten Denkpfennigen. u. d. m. insonderheit aber einer kurzen moskowitischen Zeiteintheilung.

Was künftig weiter noch in Livland wird geschehen,
Das soll der Leser schon auch Anhangsweise sehen:
Was Schwed- und Polen macht: Was Moskow mehr einbüßt;
Bis daß der güldne Fried erwünscht das Spiel beschließt.

Im Jahr 1701. in 4. ohne Druckort. Ist 88. Seiten stark und enthält unter andern auch den allartischen Brief, der nach der Schlacht bey Narva an den König in Polen geschrieben worden.

12) Kurze Beschreibung, was sich zu Riga begeben und zugetragen, von 1521. bis 1626. Eine Handschrift die vielleicht mehr als einen Verfasser hat. S. unten Wilken.

13) Abh. über die freye Ein- und Ausfuhre des Getraides in Betracht Esthlandes. Riga, 1772. in 8. Wurde von einigen Kaufleuten in Reval sehr übel aufgenommen. S. Albaum.

14) Gedanken einer andächtigen Seele von, in und zu Gott. Riga, 1704, in 8. In der rigischen Stadtbibliothek Nr. 757.

15) Geistlicher Handelstab. Riga, 1701, in 8. In der rigischen Stadtbibliothek, Nr. 758.

16) Der praktische Landarzt. Siehe Wilde.

17) Nachricht von der wahren Beschaffenheit der Landgüther in Esthland, Livland und Oesel. S. Richter.

18) Narua litterata. Siehe Geerken.

19) Um-

Ungenannte 19) Umständliche Nachricht von der Reise Katharina II. Riga, 1764. in 4.

20) Landrolle des Herzogthums Esthland, nach der Revision von 1765. Reval, 1766. in 4.

21) Das neue rigische Rechenbuch. Riga, 1769. in 8.

22) Chronicon magistrorum ordinis teutonici. S. Braun, S. 229.

23) De iure, quod in Sueciam Regi, ad Liuoniam Regno Poloniae nullum competit, H. I. M. Dissertatio. 1652. 8. Bogen in 4, ohne Druckort. Nach der Nachricht, welche mir der Hr. D. Pisanski gegeben hat, enthält sie fünf Kapitel. Im ersten wird erwiesen, daß der damalige König von Polen gar kein Recht an Schweden habe: weil sein Vater Siegmund dasselbe durch seinen Meineid, gewaltsame Einführung der katholischen Religion, gebrochene Privilegien des Reichs und andere widerrechtliche Handlungen, nach allen Rechten verloren habe. Im zweyten, daß das Königreich Polen keine Ansprüche an Esthland habe: weil diese Provinz schon vor siebenzig Jahren, theils durch eine freywillige Uebergabe, theils durch die Waffen an Schweden gekommen. Im dritten, daß die Landschaft Letthen auf gleiche Weise schon längstens ein rechtmäßiges Eigenthum der Schweden geworden und die Ansprüche der Polen an selbige gänzlich erloschen seyn. Im vierten, daß der König und die Republik Polen der Königinn und dem Reiche Schweden Unrecht thun, wenn sie sich den Rang über selbige anmassen. Im fünften werden die Gründe widerleget, welche in einer damals ausgestreueten ungedruckten Schrift für die Rechte des Königes von Polen an Schweden und für die Rechte der Republik Polen an Livland beygebracht waren.

24) Be-

24) Beschreibung, welcher gestalt Riga ꝛc. S. den Buchstaben, B. Ungenannte

25) Bischofschronik. S. den Buchst. B.

26) Geschichte Ernst Johann von Biron, Herzogs in Livland, zu Kurland und Semgallien, in verschiedenen Briefen entworfen. Frankfurt und Leipzig, 1764. in 4. Fortgesetzte Geschichte ꝛc. in ebendemselben Jahre. Es sind in allem neunzehen Briefe, welche die Geschichte des Herzogs, von seiner Geburt an, bis an den Tod des Königes in Polen, August III. enthalten. Es fehlt also noch das wichtigste Stück, nämlich die Geschichte seiner Regierung von seiner Wiedereinsetzung an, bis an seinen Tod, welche man jedoch bey dem Hrn. von Ziegenhorn antrifft.

27) Anmerkungen und Zweifel über die gewöhnlichen Lehrsätze vom Wesen der Seele. Riga, 1774. in 8. Der Verfasser ist ein Livländer, welcher aber nicht bekannt seyn will.

28) Schlüssel zum nystädtischen Frieden. Nürnb. 1722. in 8.

Völkner.

Christian Friedrich Völkner, aus Halle, war Translateur der Stadt Riga, wurde hernach Translateur beym dirigirenden Senat in St. Petersburg und endlich Hofrath und Senatssekretar. Seit 1774, den 4ten Herbstmonates bekleidet er die lange erledigt gewesene Stelle eines Konferenzrathes bey der kaiserlichen Akademie der Künste. Er hat

1) Johann Christian Schnitscher's, eines schwedischen Officiers, Berättelse om Ajukinischer Calmuckiet, welche Schrift zu Stockholm 1744. in 8. gedruckt worden, ins deutsche übersetzt. Diese Dolmetschung ist unter dem Titel:

Völker. Titel: Nachricht von den ajuckischen Kalmücken im vierten Bande der Sammlung rußischer Geschichte a. d. 275sten und ff. S. abgedruckt.

2) Gleichfalls hat er die Rede bey der Beerdigung Sr. Hochwürden des Hrn. Ambrosii Erzbischofs zu Moskow und Kaluga — gehalten im donischen Kloster den 4ten Oktober 1771. nach dem in Moskow gedruckten rußischen Original verdeutschet.

Volanus. Andreas Volanus, ein polnischer Edelmann, reformirter Religion, war königlicher Sekretar und fürstlicher radzivilischer Rath, hielt sich eine Zeitlang in Riga auf und starb am 8ten Jänner 1610, im 80sten Jahre. Seine Schriften, wovon mir folgende bekannt geworden, sind in Polen verbothen.

1) Defensio coenae Domini contra Scargam et Franc. Turrianum.

2) Missae sacrificiique eius columna, anabaptismus.

3) Idololatriae oppugnatio.

4) de libertate politica seu ciuili.

5) Epistolae aduersus Samosaten.

6) Parenaesis ad omnes in regno Poloniae samosatenianae vel ebioniticae doctrinae professores. Spirae, 1582. in 8. n).

7) de diuina trinitate.

8) de poena et coecitate ecclesiae.

9) Oratio ad spectabilem senatum et vniuersam ciuitatem rigensem, nomine Illustr. et Magnif. Dnorum Commissariorum regiorum. Rigae, 1589. in 4. 10) Ora-

n) Hoppii Sched. p. 123. B.

10) Oratio funebris in Nicolaum Radiuilium. Diese ist hinter der Radivilias zu Wilda 1588. in 4. gedruckt. Volan soll hier mehr einen zaghaften und kaltsinnigen Geschichtschreiber, als einen muthigen und feuerreichen Lobredner abgegeben haben. o).

Volanus.

11) de Vita beata dialogus, Vilnae. 1596. in 4. p).

Gerhart Volbergen, ein Doktor der Rechte, aus Riga, wollte das rigische Recht drucken lassen und mit fehligen Zusätzen vermehren. Er eröffnete dieses sein Vorhaben der Königinn Christina zu Stockholm am 14ten Christmonates 1650. Jedoch es ist nicht geschehen.

Volbergen.

Ulrich Volbergen, aus Riga, hinterließ Historiam Borussiae oratione comprehensam. Dorpati, 1640. in 4. q).

Dionysius Voßius, ein vortrefflicher gelehrter Jüngling und Gerharts Sohn, sollte Professor zu Dörpat und schwedischer Historiograph werden: allein sein unerwarteter Tod, der ihn 1633. im 21sten Jahre aus der Zeit in die Ewigkeit versetzte, hinderte es r).

Voßius.

Johann Uppendorf von Tundern, wo er im April 1645. zur Welt kam, studirete zu Rostock und Kiel, legete sich stark auf die morgenländischen Sprachen, besuchte auch andere hohe Schulen, empfing 1670. zu Kiel den philosophischen Lorbeer, wurde zu Tundern bey dem dasigen Propste, Stephan Kenkel, seinem Wohlthäter, Hauslehrer, 1672. Rektor der deutschen Schule zu Stockholm, 1677. Rektor des Lyceums zu Riga und

Uppendorf.

o) Phragmen. Rig. litt. §. 9. Jöcher, Allg. Gel. Lex. Th. IV. S. 1700. Janocki von raren Büchern, Th. I. S. 10. §. III. und S. 85.

p) Biblioth. Gottofr. Thomas. Vol. I. p. 78. n. 888.

q) Schefferi Suecia litt. p. 287.

r) Celsii Histor. bibliothecae stockholm. p. 84.

Uppendorf. und 1698. Professor der griechischen und morgenländischen Sprachen zu Dörpat. Am 30sten Brachmonates reisete er aus Riga hierher, starb aber am 4ten Herbstmonates, eher als er sein Amt angetreten hatte. Am 20sten Jänner 1699. wurde er begraben. Seine gedruckten Schriften sind

1) D. de Vsu sacrae philologiae hebraeae in theologia exegetico polemica, loca aliquot biblica illustrans. Kilon. 1668. in 4.

2) Exercitat. hist. philol. de signo crucis. Kilon. in 4.

3) Disp. physico-philologica de esu sanguinis in locum Leu. XVII, 4. Kilon. 1670. in 4. Womit er Magister wurde.

4) Monumentum Dorotheae Tarnouiae, D. Matth. Wasmuhti coniugis, memoriae sacrum. Kilon. 1670. in 4.

5) Ἄσκημα philologicum contra abusum sacrae philologiae hebraeae in theologia polemica. Kilon. 1671. in 4.

6) Historia reformationis Lutheri, Holm. 1673.

7) Gratulatio, cum Carolus XI. rex Suecorum, imperii gubernaculo capesseret. Holm. 1672. in 4.

8) Fata scholastica dramate latino expressa. Holmiae 167.

9) Gratulatio ad D. Iac. Helwigium, ecclesiae germanicae holmiensis pastorem, episcopatui admotum reualiensi, Holm. 1677. in 4.

10) Tabulae geographicae totius orbis Rigae 1680. (nach dem Phragmenius) siue 1687.) (nach dem Moller) in fol. die zweyte Auflage ist zu Riga unter dem Titel: Schematismus geographicus 1696. in fol. gedrukt und

und dem Kronprinzen von Schweden an seinem Ge- Uppendorf. burtstage zugeschrieben worden. Es enthält nicht viel mehr als die bloßen Namen jedoch wird durch ein Zeichen die vornehmste Eigenschaft der Oerter gezeiget, ob es nämlich eine Seestadt, Universität, Schloß u. s w. sey. In **Livland** wird zwar der Fluß **Narva**, welcher eigentlich **Narowa** heißt, aber nicht die daran ligende Stadt Narva benennet.

11) Androphilus seu drama de redemtionis Christi beneficio lingua germanica Holmiae editum.

12) Viele Einladungsschriften und Anschläge: a) Ὑποδεκτικά votiua ad Iac. Ioh. Hastferium, Gubernatorem Liuoniae, boni ominis ex illustri nomine praenuntia. Rigae 1686. in fol. b) Inscriptio in obitum Vlricae Eleonorae, reginae suedicae. Rigae 1693. in fol. c). Inscriptio in auspicia gubernaculi liuonici Erici Dahlbergii, Rigae. 1696. in fol. d). Mortalium ex immortali semine συκληρία, siue Inscriptio in obitum Christinae Elisabethae Fischeriae, Rigae, 1696. in 4. e) Inscriptio in Caroli XII. regis Sueciae inaugurationem. Rigae, 1698. in fol. pat. f) Programmata rigensia actibus praemissa oratoriis: 1) de virtutibus iuuenilibus, 1691. 2) de diuersis ecclesiae lutheranae fatis, 1692. 3) de syrtibus studiosae iuuentuti obuiis, 1693. 4) de obitu Vlricae Eleonorae, reginae suedicae, 1693. 5) de praesagiis tenellae aetatis de firmata, 1694. 6) de interesse diuino in tribus statibus hierarchicis, 1696. 7) de rei. publicae litterariae ancilibus in institutione scholastica, pietate, doctrina solida et disciplina, 1697. 8) In memoriam Caroli XI. regis Sueciae, 1697. 9) de cura publici in tribus statibus vitae humanae, 1698. Alle in Folio. Ungedruckte sind:

Uppendorf. 13) Compendia theologiae symbolicae, thetico-polemicae, argumentatiuae et practicae, methodo Io. Frid. Königii adaptata et auditoribus dictata.

14) Oratio de diuino sacrarum litterarum κειμηλίω sancte habendo. Womit er sein Lehramt zu Dörpat antreten wollte.

15) Vindiciae dicti Dan. IX. 27. de confirmatione foederis etc. contra chronologum quendam, qui, sub Nathanaelis Philadelphi nomine, Chronotaxin heptadietericon euulgauit. Sind nicht vollendet. Nathanael Philadelphus ist Christian Friederich Knorr, Generalsuperitendent im Fürstenthum Grubenhagen. Es hat zwar Johann Christoph Mylius in seiner Bibliotheca pseudonymorum, p. 36. b. gesaget, der Urheber scheine Heinrich Horche zu seyn: allein man suchet sie unter dessen Schriften, in der haasischen Lebensbeschreibung vergeblich.

16) Sciagraphia chronologico-historica ecclesiae veteris et noui testamenti ac quatuor monarchiarum ab O. C. ad haec vsque tempora, secundum Matth. Wasmuhti calculum, ex autoribus probatissimis excerpta in fol. edenda. Der weitläuftige Titel steht in den Nouis litt. maris baltici. Herr Pastor Hirzius besitzt die Fragmente dieser Handschrift, welche nichts besonders versprechen. So viel sieht man, daß dieser Grundriß dem geographischen ähnlich werden sollen.

17) Commentationes de ritibus iudaicis. Unvollendet s).

Hein-

s) Noua litterar. mar. balt. an. 1698. m. Ian. p. 11. Phragmen. Rig. litt. Preußmann, Rig. litt. Molleri Cimbr. litt. T. I. p. 707. sq.

Heinrich Vulpius, nicht von Lingen, wie Jöcher meldet, sondern von Lemgow, wie man aus seinen Schriften sieht. Er war der Weltweisheit Magister, anfangs Rektor der Schule zu Rostock, hernach Rektor und Inspektor der Oberschule zu Reval, in welchem Amte er 1646. verstarb. Seine Schriften sind: Vulpius.

1) Methodica paedias isagoge Reual. mense Decemb. 1635. in 4. Hierinn findet man nach einem Eingange, der von Lehre und Zucht handelt, das Verzeichniß der Lektionen und die Gesetze des revalischen Gymnasiums: wobey ein Auszug in deutscher Sprache vorhanden ist.

2) Gymnasma I. de incarnatione filii dei. Rsp. Ludolpho Ioachimo Bussio, Dannenberga Lunaeburgensi. Reual. d. 3. Febr. 1636. in 4. Gymnasma II. Rsp. eodem. d. 6. Febr. 1637. in 4.

3) Exercitatio philosophica generalis II. continens praecognita philosophica de generali philosophiae constitutione secundum Rameos. Rsp. Iohanne Knipero, Reualia - Liuono. d. 2. Iun. 1636. in 4.

4) Dodecas nobilissimarum quaestionum ethicarum. Respond. Iohanne Müllero, Reualia-Liuono, d. 28. Iun. 1638. in 4.

5) Eicas iucundissimarum quaestionum ethicarum. Resp. Iohanne Newhausen, Hamburgensi. d. 14. Ianuar. 1639. in 4. Diese besitze ich selbst, folgende aber nicht.

6) Nomenclator dauidicus hebraeo - latinus.

7) Collegium ethicum.

8) Arithmetica.

9) Semicenturia quaestionum ethicarum.

Vulpius. 10) De minutiis physicis et arithmeticae astronomicae regulis practicis t).

Johann Vulpius, oder Fuchs, ein kaiserlicher Notar und Schulmeister zu Großcorbetta, gebürtig aus Salsitz in Meißen, lebete am Ende des vorigen und noch im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts und fand mit allen seinen vierzig Schriften, die er ans Licht stellete, wenigen Beyfall. Darunter ist eine also betitelt: der weltberühmten königlich-schwed-liefländischen festen Haupt-Kauff- und Handels-Stadt Riga Unüberwindlichkeit, wornebenst vorhero derselben festen Stadt Lage, Nahmens Ursprung, Wasserstrohm, Erbauung, Beschaffenheit, Handelung ꝛc. Oberherren, Rechte, Stadtordnung und Privilegia, vornehmste Geschichte an Feuersbrünsten ꝛc. sonderlich aber deren denkwürdige Belagerungen, da ihre Feinde allemal die Festung ungewonnen verlassen und abziehen müssen, aus vielen raren Chroniken und mancherley M. S. mit großem Fleiß und Mühe zusammengebracht und wahrhaftig beschrieben, vorgestellet Industria, Veritate, Sana Mente. Stettin und Leipzig, ohne Jahrzahl 5 und 1 halb. Bogen in 4. (1703.) Die vier lateinischen Worte zeigen des Verfassers Namen und die Weitläuftigkeit des Titels seine Geschmacklosigkeit.

Vultejus. Friederich Vultejus. S. oben Bethalio.

W.

Waissel. Matthias Waissel. Abhandl. von livl. Geschichtschreibern, §. II. S. 15. Er ist 1602. gestorben, nachdem er schon vorher, etwa 1593. sein Pfarramt niedergeleget hatte. Denn in selbigem Jahre ist Jonas Wolstein

t) Jöch, Th. IV. S. 1758.

stein sein Nachfolger geworden; und Waissel nennet sich in der zu Königsberg 1596. auf 1 Alph. 17 Bogen gedruckten in deutschen Versen verfaßten Summa doctrinae sacrae, weiland Pfarrer zu Langheim. Diese Nachricht hat mir Herr D. Bisanski mitgetheilt. Braun entschuldiget ihn wider Hartknoch, und bemerkt, daß er nicht die Ordenschronik, sondern die Meisterchronik ausgeschrieben habe u). Er belehret uns zugleich, daß der Titel dem Inhalt nicht entspreche: von der livländischen Geschichte komme wenig und von der kurländischen gar nichts vor. Waissel.

Johann Walch. S. Graßhof. Walch.

Burchart Waldis, ein bekannter Fabeldichter, von dessen Leben wenig bekannt ist. So viel aber weis ich, daß er in Riga eine Zeitlang als Mönch gelebet und die evangelische Religion angenommen hat. Denn, da das Licht der reinen Lehre in Riga aufging, schickte der Erzbischof Kaspar von Linden drey Mönche, worunter dieser Burchart Waldis war, an den Papst und an das Reichsregiment in Deutschland. Als diese Männer zurückkamen, setzten die Rigischen zween von ihnen ins Gefängniß: der dritte entlief bey Dünamünde. Waldis kam nach etlichen Wochen los, weil er sich zur evangelischen Religion bekannte. x). Ob nun gleich unten erwähnte Geschichtschreiber solches erzählen: so hat doch keiner von ihnen angemerkt, daß dieser Waldis der Fabeldichter ist. Seine Religionsänderung geschah 1523. Die Stadt Riga beschreibet er in der 59sten Fabel des vierten Buches. Alles, was man sonst von ihm weis, Waldis.

u) Catal. scriptor. Polon. et Pr. p. 301. 308. Nicht Freher, nicht Jöcher, nicht Dunkel gedenken seiner.

x) Siehe Hiärne im Anfange des fünften Buches, Kelch, S. 169. 170. Arndt, Th. II. S. 186.

Waldis. muß man aus seinen Fabeln sammlen, welches derjenige Schriftsteller gethan hat, von dem wir 1771. Fabeln und Erzählungen in Buchart Waldis Manier erhalten haben. Er war also nach damaliger Art ein gelehrter Mann und in den alten Autoren gut bewandert. Sein Lieblingsdichter scheinet Ovid gewesen zu seyn. Er brachte einen grossen Theil seines Lebens auf Reisen zu. In Italien und Rom mag er wohl mehr als einmal gewesen seyn. Ja, er hat sich auch in Portugall und Holland aufgehalten. In Deutschland war er überall bekannt. Seine Glücksumstände waren nicht immer die besten. In seinen letzten Jahren hielt er sich zu Allendorf an der Werra im Heßischen auf, wo er die Zueignungsschrift seiner Fabeln am 12ten Hornung 1548. geschrieben hat. Diese Fabeln führen folgenden Titel: **Esopus ganz neu gemacht und in Reimen gefaßt. Mit sammt hundert neuer Fabeln, vormals im Druck nicht gesehen noch ausgegangen.** Sie sind, so viel ich weis, zu **Frankfurt** am Mayn dreymal in 8. gedruckt nämlich 1548, 1555. und 1584. Der Verfasser eignete sie dem rigischen Bürgemeister Johann **Bütten** zu und beklagte sich, daß ihm vielerley Unfälle, Widerstand und Leibesgebrechen bisher aufgehalten, sein angefangenes Werk zu vollenden. Es ist in vier Bücher abgetheilt, wovon jedes hundert Fabeln enthält. Aber diejenigen irren gewiß, welche dafür halten, daß la **Fontaine** dem **Waldis** etwas abgeborget habe, insonderheit einen Theil seiner Erzählungen wider die Geistlichkeit, weil sich alles so gar ähnlich sähe. Sie haben aber nicht bedacht, daß so wohl der Franzos, als auch der Deutsche solche Erzählungen aus dem Boccaz und anderen italienischen Erzählern gleiches Alters genommen haben. **Waldis** reimet grossentheils wässerig, weitschweifig und ohne Geist:

Geist: er macht aber alles dieses durch muntere Einfälle und lebhafte Beschreibungen oft wieder gut. Morhof scheint seine Fabeln nicht gekannt zu haben. Gellert läßt ihnen Gerechtigkeit wiederfahren. Der oberwähnte Dichter hat sein Muster gewiß übertroffen. Waldis hat auch des Thomas Neubauers oder Naogeorgus beissende Satyren: Regnum papisticum: ins deutsche übersetzt und 1556. ans Licht gestellt, worinn er sich einen Kapellan zu Osterrode nennet. y). Ferner hat er den Theuerdank zu Frankfurt nachdrucken lassen, gar viele Verse darinn geändert und, wie er selbst bekennet, etliche tausend Paar dazu gesetzet. Dafür wird ihm wohl Niemand danken. z). Endlich hat er den Psalter in deutsche Reime gebracht, der zu Frankfurt 1553. in 8. gedruckt ist. a). — Waldis.

Johann von Wallenrod stammete aus einem alten adelichen Geschlechte in Franken her. Sein Vater hieß Tiberius von Wallenrod, welcher sich in dem Kriege des Kaisers Ludwigs von Bayern wider Friederich von Oesterreich unter Siegfried Schweppermann sehr wohl verhielt. Seine Brüder waren Nikolaus von Wallenrod, Erbherr auf Streitau und Ploß in Franken; und Konrad von Wallenrod, Hohemeister des deutschen Ordens in Preussen. Er trat in den preußischen oder deutschen Orden. In Livland waren unendliche Händel zwischen den Orden und dem Erzbischofe von Riga, Johann von Sinten, der hierüber das Land verließ, brachte es dahin, daß das Kapitel den Sohn des Kai- — Wallenrod.

 sers

y) Greifsw. n. kr. Nachr. B. VIII. S. 336.

z) Morhof von d. deutsch. Poeter. Hptst. VII. S. 365.

a) Biblioth. Gott. Thomas. Vol. I. n. 630. Baumgarten's Nachr. B. VII. S. 10.

Wallenrod. sers Wenzel, mit Namen Otto, zum Koadjutoren erwählete. Der Kaiser trug am 9ten Wintermonates 1394. dem Herzoge Suantibor auf den erwählten Otto bey den weltlichen Gütern des Erzstiftes zu schützen. Diesen Auftrag wiederholte er am Dienstage nach dem Palmsonntage 1396; und zwar dergestalt, daß der Rath zu Lübeck, Stralsund, Riga und Dörpat gedachtem Herzoge in dieser Sache behülflich seyn sollten. b). Ich glaube, daß dieses eine bisher bey den Geschichtschreibern unbekannte Sache ist. Bey den livländischen habe ich nichts davon gefunden. Nur Lucädius saget in seiner Vorrede, der Kaiser habe getrachtet, den Herzog Otto von Pommern zum Erzbischofe zu machen und der Papst Bonifaz IX. habe es nicht bewilligen wollen. Alles aber half nichts. Der Papst sande 1394. Johann von Wallenrod nach Riga, die Erzbischöfliche Stelle zu bekleiden: weil er aber seiner Neigung wegen, die er gegen den Orden trug, bey dem Kapitel und Stiftsadel verdächtig war, muste er eine Zeitlang auf die Huldigung warten. Jedoch er brachte es mit Hülfe des Ordens dahin, daß sie sich im Jahre 1397. am 4ten Heumonates unterwerfen musten. c). Wallenrod, der sich vieles gefallen lassen muste, ist bey nahe eben so sehr von dem Orden gedruckt worden, als seine Vorfahren. Endlich nahm die Kirchenversammlung zu Kostnitz ihren Anfang. Er zog dahin mit hundert und achtzig Pferden und also mit einem damals recht grossen Staat. Vermuthlich ging er, als Erzbischof, nach Kostnitz; denn Hiärne wenigstens machet die Anmerkung, daß das Erzstift dadurch in grosse Schulden gerathen wäre.

Russow

b) Codex diplom. Polon. T. V. p. n. LXVIII. et LXIX.

c) Hiärne, S. 317-321. Kelch, S. 126-128. Arndt, Th. II. S. 113-116.

Russow und Kelch geben vor; er wäre von den Ständen Wallenrod. an den Kaiser und auf die Kirchenversammlung geschickt worden; welches gar nicht wahrscheinlich ist, es müste denn seyn, daß die Bischöfe ihn bevollmächtigt hätten. Ulrich Reichenthal, ein Mann, der selbst damals Thumherr zu Kostnitz, ein Mitglied des Konciliums und ein fleißiger Beobachter, ja gar Schriftsteller alles dessen, was vorgegangen, gewesen ist, berichtet, Wallenrod wäre von dem Kaiser Siegmund dorthin beruffen worden. Unwidersprechlich ist es, daß er einer der wichtigsten Männer auf dieser Versammlung gewesen. d). Man muß ihn aber, weder mit einem anderen Johann von Wallenrod, noch mit Wilhelm von Wallenrod, verwechseln, welche in der Geschichte dieser Kirchenversammlung gleichfalls vorkommen. Der Unsrige begleitete den Kaiser auf seiner Reise nach Frankreich. e). Am 9ten May 1415. wurde er, nebst dem Erzbischofe von Bisanz, von der Kirchenversammlung nach Freyburg abgeordnet, um den Papst Johann XXIII. zur Rückkehr nach Kostnitz zu bewegen. f). Ihm wurde Huß, nach dem dritten Verhör, am 8ten Brachmonates 1415. überliefert; und der Erzbischof ließ ihn wieder ins Gefängniß führen. Er sollte ihn auch bewegen, die von ihm bekannten Wahrheiten abzuschweren; er erhielt aber weiter nichts, als einen Zeddel, welchen ihm Huß am ersten Heumonates zuschickte, worinn er bath, man mögte ihn aus dem Worte Gottes von der Unrichtigkeit seiner Lehre überweisen. g). Der Kaiser hatte aber bey seiner Reise nicht bloß den glücklichen Ausgang dieser

d) Siehe von der Hardt, Conc. Const. T. I. P. I. praef. a. 3.
e) Theodoricus de Niem de vita ac fatis Ioannis XXIII. cap. 24.
f) Häberlin, Auszug, B. V. S. 82.
g) Arndt, Th. II. S. 122.

Wallenrod. Kirchenversammlung und die Aufhebung der ärgerlichen Trennung in der Kirche zum Zweck, sondern auch den Frieden zwischen Frankreich und England und eine Hülfe wider die Türken. Hingegen war den Vätern zu Kostnitz mehr daran gelegen, daß die Einigkeit in der Kirche wiedergebracht würde. Sie wusten, daß Wallenrod bey dem Kaiser viel galt und schickten ihn an diesen Monarchen nach Narbonne, mit der Bitte, er mögte sich vor allen andern mit dem Könige von Arragonien und dem Papste Benedikt unterreden. h). Nachdem nun alle drey Päpste aus dem Wege geschaft worden, drung insonderheit die deutsche Nation auf eine echte Verbesserung der Kirche. Allein die Kardinäle suchten vorher, zu der Wahl eines neuen Papstes zu schreiten; und dieses Ziel zu erreichen, bothen sie dem Erzbischofe von Riga das Bischofthum Lüttich und dem Bischofe von Kur das Erzbischofthum Riga an. Dieses geschah 1417. Beyde liessen sich hierdurch gewinnen, rissen die ganze deutsche Nation mit sich und misbrauchten des Vertrauens, das der Kaiser in sie gesetzet hatte. Nun hatten die Kardinäle beyden Männern versprochen, daß der neue Papst alsobald nach seiner Wahl und noch vor seiner Krönung die Reformation mit Zuziehung des Konciliums vor die Hand nehmen und Kostnitz nicht eher verlassen sollte, als bis dieselbe zu Stande gebracht worden: allein die Kardinäle wusten alles zu vereiteln Es wurde endlich beschlossen, daß die Papstwahl von drey und zwanzig Kardinälen und sechs Deputirten jeder unter den fünf Nationen geschehen sollte. Von den Abgeordneten der deutschen Nation war Wallenrod, als Erzbischof von Riga,

h) Häberlin, S. 110.

Wallenrod.

Riga, der erste. i). Eine jede Nation wollte einen Papst aus ihrem Mittel haben. Auch hierinn gab die deutsche, auf Zureden der Erzbischöfe von Riga und Gnesen, zuerst nach. Am 11ten Wintermonates 1417. wurde Papst Martin V. einmüthig erwählet. k). Allein aus der Reformation wurde so viel als nichts. Damit aber der Papst dem Kaiser etwas zu gefallen thun mögte: so bewilligte er ihm am 20sten Jänner 1418. den Zehenden von allen geistlichen Gütern in Deutschland, Trier, Lüttich und Basel. Der Erzbischof von Riga wurde nebst anderen Bischöfen, ernannt, diesen Zehenden einzusammlen. l). Wallenrod wurde, wie gedacht, Bischof von Lüttich: jedoch ist er nicht wieder nach Livland zurückgekommen, obgleich Eucädius solches saget. Auch irret Strubycz m) wenn er meldet, er wäre in den weltlichen Stand getreten. Noch eines ist merkwürdig. Der Kaiser bestellete diesen Liebling zum Richter im Fürstenrechte. n). Im Jahre 1417. am Mittwochen nach St. Andreas war er Beysitzer im Fürstengerichte zu Kostnitz. o). Im folgenden Jahre 1418. am Montage nach Judika war er eben daselbst in erwähnten Gerichte Richter. p). Es giebt aber Leu-

te,

i) Daher saget Eucädius von ihm:

Cardineos inter patres est lectus; et illi
Nomine Germanae gentis concessa potestas
Qui sua cum reliquis populis suffragia ferret.

Welche Worte auf die Papstwahl gehen, keinesweges aber beweisen, daß er wirklich Kardinal gewesen ist.

k) Häberlin, S. 168-188.

l) Ebenderselbe, S. 188. 195. 196. 268. 269.

m) Descript. Liuon. p. 12.

n) Siehe Nettelbla, Greinir, St. I. Nr. IV. Selchow, Biblioth. B. I. S. 383.

o) Nettelbla, am a. O. S. 64.

p) Nettelbla, S. 64-68.

Wallenrod. te, die das gantze Fürstenrecht in Zweifel ziehen. q) Im August gedachten 1418ten Jahres kam er mit grossem Staate zu Lüttich an, wo er am 28sten May 1419. starb. r). Einige haben vorgegeben, er wäre mit Gift umgebracht worden. s). Es soll von ihm eine merkwürdige Stelle im Leben Papstes Johann des XXIII. bey Meibom t). stehen. Er hatte bey allen Widerwärtigkeiten etwas scherzhaftes an sich: daher Kirchner u) seine Apophthegmata als lepidissima lobet, deren aber Zinkgreve nicht mehr habhaft werden können, welcher ihren Verlust bedauret. x).

Wargentin. Wargentin hat die geographische Lage einiger Oerter in Livland bestimmet, insonderheit der Städte, Riga und Reval, imgleichen einiger anderen auf der Insel Dagö und Oesel, y).

Matthias

q) Siehe Weidlich, Nachricht von itztlebenden Rechtsgelehrten. Th. II. S. 124.

r) Arndt, Th. II. S. 124. Nettelbla, am a. O. S. 65. in der Anmerkung und die daselbst angeführten Geschichtschreiber.

s) Lucädius schreibt von ihm also:
Nec longum in medio tempus, vir summe, veneno
Pressa tibi in longam clauduntur lumina noctem
Insidi ciuis scelere in fandoque tumultu.
Sed tua fama tamen manet, aeternamque manebit,
Et tibi magna satis, quamuis malus vndique liuor
Carpere non cesset, foedoque arrodere dente.
Huttenus tua facta orbi noscenda patenti
Consecrat atque alii, quorum monumenta leguntur,
Multa laude ferunt, aeterno et munere donant:
Nulla dies vnquam memori quos eximet aeuo.

t) Rerum german. T. I. p. 43. Gauhens Adelslexik. Th. II. S. 1261. f.

u) in Panegyricis, part. 2. panegyr. 3. p. 76.

x) In der Vorrede seiner Apophthegmatum. Arndt, Th. II. S. 123. Anmerk. *).

y) Abhandlungen der königl. Akademie zu Stockholm, 1770. Quart. 2. Greifsw. n. kr. Nachricht. B. VIII. S. 34.

Matthias Friderich Wattson, ein Königsberger, studirete in seiner Geburtsstadt und wurde dort am 15. May 1753. Magister. Nach diesem hat er sich zu Frankfurt an der Oder aufgehalten. Im Jahre 1756. erhielt er die Stelle eines ausserordentlichen Lehrers der Dichtkunst zu Königsberg, die er bis 1759. bekleidete, in welchem Jahre er am 20sten April eine öffentliche Abschiedsrede gehalten und das Rektorat der Stadtschule in Mitau angenommen hat. Am 30sten Jänner 1774. ernannte ihn der Herzog Peter von Kurland zum Professoren der lateinischen Litteratur bey dem von Sr. Durchlaucht gestifteten akademischen Gymnasium. In diesem 1776sten Jahre übernahm er das Prorektorat. Er ist auch ein Ehrenmitglied der königlichen deutschen Gesellschaft. Von ihm sind vorhanden: Wattson.

2) Zwo ästhetische Disputationen über den Horaz wovon er eine zu Königsberg die andere zu Frankfurt als Präses gehalten.

2) D. de Fauno Mercurialium virorum custode.

3) Dis. de Fabricio Romanorum consule.

4) D. de antiquorum Gallorum philosophis druidum nomine insignitis.

5) Biga obseruationum poeticarum, quarum altera de plausus oratorii et poetici differentia, altera de satyra personali agit.

6) In den Schriften der königsbergischen freyen Gesellschaft, S. 387. 431. 472. stehen Proben seiner Prose und Poesie. z).

Fries-

z) Arnoldt, Hist. der kön. Univ. Zus. S. 78. 220. Fortg. Zus. S. 50. Mitauische Nachr. 1774. St. II.

Wedemeyer

Friederich Wedemeyer, oder Weidemeyer, Rechenmeister bey der Jakobischule in Riga, hat daselbst 1627. in 8. ein Rechenbuch herausgegeben, welches 1647. wieder aufgeleget und nochmal 1661. in 8. von Erich Pommergardten zum Druck befördert worden. a).

Weel, Welle oder Vellejus.

Andreas Weel, Welle oder Vellejus, war Thumherr zu Ripen, aber nicht zu Riga, wie man bey dem Freyherren von Bar lieset. b).

Weideling.

Johann Weideling, eines Bürgers Sohn aus Erfurt, geboren 1603. studirete daselbst und erhielt 1624. die höchste Würde in der Philosophie. Er war ein grosser Liebhaber der morgenländischen Sprachen: daher er sich nach Holland begeben wollte. Wie er hieran verhindert wurde, kam er nach Preussen und von dannen nach Livland, litt unterweges Schiffbruch und verlor alle seine Bücher und Sachen, welche er bey sich hatte. Also wurde er in Reval ein Hauslehrer und übete sich im predigen. Im Jahre 1632. gab ihm Skytte das ordentliche Lehramt der hebräischen Sprache und das ausserordentliche in der Theologie. Im Sommer 1633. wurde er von diesem Herren nach Stockholm gefordert, und bey der Gelegenheit zum Diakon an der deutschen Kirche erwählet: welches Weihnachten gedachten Jahres geschah. Er verheurathete sich um Michaelis 1634. mit Dorothea Sigelinn, eines revalischen Bürgers, Martin Sigel's, Tochter, ging aber schon am 9ten Jänner 1635. aus der Welt. Johann Rotlöben hielt ihm die Leichpredigt, schrieb die Personalien, woraus ich dieses genommen, und nahm, des sterbenden Weidlings

a) Phragmen. Rig. litt. §. 9.

b) Babioles, T. II. p. 139. Jöch. Th. IV. S. 1505. Dunkel B. I. S. 527.

lings Verlangen gemäß, die Wittwe zu sich. Sein Wahlspruch war: „Aber, was mir Gewinn war, das „habe ich um Christi willen für Schaden geachtet.„ Phil. III. 7. Er hat 1633. ein Paar Schriften des sel. Luthers zu Dörpat 1633 in 16. nachdrucken lassen, 1) Grund und Ursach aus der Schrift, daß eine christliche Versammlung oder Gemeine Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu beruffen, ein und abzusetzen. 2) Ein Sermon oder Predigt, daß man solle Kinder zur Schulen halten. Diese letztere hat er allen Pastoren und Liebhabern der christlichen Schulen, so wohl Adel als Unadel, in Esthland, Livland, Ingermannland und Karelen, ziemlich weitläuftig, mit vielen hebräischen und griechischen Stellen dediciret. Da er nicht völlig ein Jahr Professor gewesen, ist er von dem Hrn. Inspekt. Bacmeister ausgelassen worden.

Weideling.

Johann Wilhelm Weinmann, geboren am 7den Herbstmonates 1682. zu Mitau, genoß Bornmann's und anderer Unterweisung, bis er 1701. nach Stargard ging und in dem gröningischen Kollegium unter anderen von Zierold'en unterrichtet wurde. Im Jahre 1703. reisete er nach Rostock, wo er zu den Füssen Fecht'ens, Grünenberg's, Quistorp'ens, Grapen's und Krackewitz'ens saß. Von Fecht'en wurde er väterlich geliebet, und bey Krackewitz'en hatte er seine Wohnung und seinen Tisch. Drey Jahre hernach wandte er sich nach Wittenberg, hörete Wernsdorfen und Neumann, begab sich aber des Krieges halben wieder nach Rostock, blieb daselbst bis 1708. und kehrete endlich in sein Vaterland gründlich gelehrt zurück. Sein Vorsatz, sich dem akademischen Leben völlig zu widmen, wurde zuerst durch ein Fleckfieber, hernach durch den Ruff zu der

Weinmann.

grobis

Weinmann. grobinischen Pfarre verhindert. Als er diesen Ruff annahm, herrschete die Pest. Er muste deshalben oft das H. Abendmahl, in dem vor der Pfarrwohnung liegenden Wäldchen, dem in diesen Sterbensläuften häufig versammleten letthischen Volke austheilen. Dergestalt befand er sich unter Lebendigen und Todten, da bald dieser, bald jener, zur rechten und zur linken dahin fiel und seinen Geist aufgab. Diese gefährliche Zeit und die darauf folgende Veränderung in der Regierung machte, daß er nicht eher als 1712. feyerlich eingeführet wurde. Im Jahre 1733. ernannte man ihn zum Propste, welches Amt er bis an sein Ende bekleidete. Dieses erfolgete am Abend vor Pfingsten 1744. nachdem er schon seit 1731. kränklich gewesen war. Die Leichenpredigt hielt ihm Karl Ludwig Tetsch, Pastor zu Libau. Seine gedruckten Schriften sind.

1) Disp. de adiaphoris in communi Vita occurrentibus. Diese vertheidigte er zu Rostock 1705. unter Albrecht Joachim von Krackewitz: es war aber seine eigene Arbeit.

2) Hellpolirter geistlicher Spiegel, dem so genannten geistlichen aber mit vielen fanatischen Irrthümern befleckten Spiegel entgegen gesetzt. Mitau, 1734. in 4.

3) Eines kurländischen Theologi Bedenken vom Pietismo, nebst einer Vorrede des Hrn. P. Neumeisters. Mitau, 1737. in 4.

4) Ungedruckte: Systema antipietisticum. Soll sehr gründlich verfaßt seyn.

5) Io. Fechtii Epistolae antipraedestinatianae defensae contra Ioachimi Iusti Breithauptii partem secundam Epistolarum antipelagianarum.

6) In Grothii, pastoris windauiensis, disquisitionem de fundamento fidei.

7) Spi-

7) Spicilegium sacrarum ex messe aliorum, i. e. ex scriptis variorum doctorum virorum, qui de paraphrasi et versionibus plena manu egerunt, synoptica collectio, eo tempore institutum, quo Biblia sacra cum versione lettica de nouo typis exscribebantur, vt monumenti instar, ad perpetuam rei memoriam, ex qua occasione quoque docti Domini Iohannis Loderi, Rectoris lycei imperatorii, quod Rigae floret, programma examini submittitur et b. Lutheri versio germanica ab adspersis maculis et ei impactis erroribus vindicatur. Diese gelehrte Schrift, welche zu Rostock gedruckt werden sollte, ist, vieler Hindernisse wegen, öffentlich nicht zum Vorschein gekommen c). — Weinmann.

Weirauch. — Jakob Heinrich Weirauch, ein Livländer, wurde 1575. zu Greifswald Doktor der Arzeneykunst. Seine Gradualdisputation handelt de limitandis laudibus vomitoriorum ad curandas febres malignas d).

Welle. — Andreas Welle. S. Weel.

Welther. — Johann Ambrosius Welther, ein Jesuit von Eisenach, hielt sich als Mißionar in Livland auf, schrieb etliche Bücher für Prediger und Beichtväter, und starb zu Braunsberg 1619. im 72sten Jahre e).

Wernberg. — Boetius Wernberg, von Upsal, studirete zu Dörpat, disputirete de mundo unter Sjöberg und de philosophiae theoreticae in theologia vsu unter Sarkow, womit er den Magistertitel sich erwarb, den er zu Pernau 1699. erhielt, nachdem er Konrektor der vereinigten Schule zu Dörpat geworden war f).

David

c) Tetsch, Th. II. S. 331=336. Th. III. S. 122.
d) Greifsw. neuest. kr. Nachr. B. I. S. 280.
e) Witten. Diar. biogr. Jöcher, Th. IV. S. 1884.
f) Pernau litterat.

Werner. David Werner. Abhandl. von livländischen Geschichtschr. §. 60. S. 140.

Wester-mann. Andreas Westermann, von Stockholm, studirete und disputirete oftmal zu Dörpat. Magister wurde er 1699. zu Pernau, und hierauf Hausprediger bey dem Admiral, Grafen Johann Wachtmeister, endlich aber Pastor an der Jakobikirche zu Stockholm, lebete noch 1704. g).

Wetter-mann. Johann Wettermann, aus Dörpat. Seine Vaterstadt ließ ihn aus den gemeinen Mitteln studiren. Er wurde Magister und 1553. zum Prediger der Marienkirche, welche damals noch der Stadt gehörete, erwählet h). Im Jahre 1565. ließ der Zar im Sommer alle dörpatische Bürger und Einwohner, nebst Weibern und Kindern, nach Rußland führen und in die Städte Wolodimer, Nischneynowgorod, Kostroma und Uglitsch vertheilen. Unser Wettermann, welcher seine Schafe nicht verlassen wollte, zog mit ihnen, besuchte sie von Stadt zu Stadt, bald zu Pferde, bald zu Fuße, und verordnete ihnen Schulmeister, welche ihnen alle Sonntage die Postille vorlesen musten. Weil er nun ein vortrefflicher gelehrter Mann war, erwarb er sich die Gnade und Hochachtung des Zaren, welcher ihm seine Bibliothek, welche aus Rom gebracht und wohl hundert Jahre uneröffnet in dreyen Gewölbern verwahret worden, zeigen ließ: worinn Wettermann treffliche rare Bücher gefunden haben soll i). Arndt wiederholet diese Nachricht und füget hinzu, Wettermann habe diese Bibliothek in Ordnung bringen müssen k). Brakel irret demnach, wenn er Wettermann's Tod in das Jahr 1564.

g) Sjöberg. Pernau. litter.
h) Gahmen, Altes Dörpat, Th. I. S. 58.
i) Nystedt, S. 66. k) Th. II. S. 258. Anm. **).

1564. setzt. Denn Nystedt, als ein Mann, der zu gleicher Zeit in Dörpat gelebet, verdient hierinn allen Glauben. Hingegen wurde Brakel schon 1559. hinweggeführet; also kann bey ihm eher ein Gedächtnißfehler, oder ein ungegründeter Bericht statt gefunden haben. Wettermann ist vermuthlich in Rußland gestorben. Wettermann.

Heinrich Wewel aus Libau, studirete zu Jena die Philosophie und Theologie und disputirete daselbst unter Käspar Boener'n im April 1692. de tempore, an et quid sit? Sein Vater, gleiches Namens, war Rathsherr in Libau. Die Dedikation nennet alle damals lebende Glieder des Rathsstuhles in seiner Vaterstadt. Wewel.

Olof Wexionius. S. Vexionius. Wexionius.

Johann Georg Weygand. Abh. von livländisch. Geschichtschreibern, §. 80. S. 212. Weygand.

Melchior von Widau, aus Riga, studirete zu Königsberg, und bekleidete in seiner Vaterstadt die ansehnlichsten Ehrenämter, bis er Bürgemeister wurde, in welchem Amte er noch lebet. Er hat die Geschichte der Stadt Riga, nebst einer Beschreibung dieser Stadt aufgesetzt, welche man im neunten Bande der Sammlung rußischer Geschichte S. 265—398. antrifft. Widau.

Franz von Wicken, ein rigischer Bürger, hat eine Handschrift hinterlassen, unter dem Titel: Kurze Beschreibung, was sich zu Riga begeben und zugetragen von 1521. bis 1626. „Sie erzählet sehr umständ„lich und schön: 1) den Anfang der Reformation in „Riga. 2) Den Kalenderstreit. 3) Die Wegnahme „der Peters- und Jakobikirche bey Anwesenheit des Königes Stephan. 4) Die darauf erfolgten Hinrichtungen einiger Magistratspersonen. 5) Die königliche polnische Kommißion, Hinrichtung einiger Alterleute, den Wicken.

Wieken. severinischen Kontrakt. 6) Das bunte polnische Regiment, nebst der Aufhebung des severinischen Vertrages. 7) Die Landung der Schweden und Schlacht bey Kirchholm. 8) Die Eroberung der Stadt Riga durch Gustav Adolph 1621. Man siehet aus diesem Verzeichnisse der Begebenheiten in einer Zeit von hundert Jahren, daß Wieken nicht der einige Verfasser sey, sondern einen Fortsetzer gehabt habe: allein die Sachen selbst sind durchgehends sehr gut und wahrhaftig erzählet; aber David Hilchen erscheint hier in einer sehr schwarzen Gestalt. Dieses sind die Worte des seligen Harders, welcher mir zugleich versicherte, daß er seine Abschrift von dem Exemplare nehmen lassen, welches in der Ritterschaftsbibliothek zu Riga verwahret würde. Ich besitze hiervon zwey Exemplare, wovon das eine besser und richtiger geschrieben ist als das andere. Ich finde aber nicht darinn, daß die Petrikirche abgetreten worden, sondern bloß die Jakobikirche. Der Verfasser saget, er habe alles mit Schmerzen angesehen. Zwar meldet er, daß die Jesuiten auch die Thumkirche verlanget, allein es wäre daraus nichts geworden. Dahingegen zogen sie das adeliche Jungfernkloster und dessen Güter an sich. Am weitläuftigsten ist hier der Kalenderstreit und die traurigen Folgen desselben beschrieben. Hilchen erscheinet hier von einer sehr schlimmen Seite. Giese hingegen, nebst seinem Freunde, werden als Märterer abgemalt. Wieken ist wohl nicht der einzige Verfasser: jedoch mögen die Hauptsachen welche von 1582. bis 1621. vorgefallen, von ihm herrühren. Inzwischen sieht man, daß er vieles, und wohl gar das wichtigste, von hörensagen hat, und in das innere der Begebenheiten nicht eingedrungen ist. Daher man bey allem, was er erzählet, insonderheit die Chronik des Bürgemeisters Nystedt und andere Schriften zu Rathe ziehen muß. Der sel.

Arndt

Arndt wollte diese Handschrift zum Druck befördern, welches aber unterblieben ist. Sollte sie jemals gedruckt werden: so müste ein Mann dabey die Aufsicht führen, der mit dem rigischen Stadtarchive und mit dem gleichzeitigen livländischen, polnischen und schwedischen Geschichten recht bekannt wäre. Ich bin auch durch die Vergleichung meiner beyden Exemplare und dadurch, was der sel. Past. **Harder** mir von seinem Exemplare geschrieben hat, überführet, daß die vorhandenen Handschriften keinesweges übereinstimmen und in einer mehr als in der anderen enthalten ist. In der unleserlichen Handschrift, welche in meiner Bibliothek vorhanden ist, und von mir in einer Auktion zu **Königsberg** erstanden worden, finde ich Spuren, daß der vorige Besitzer sie mit einigen anderen verglichen und auf dem Rande angezeiget hat, was von ihm in diesen nicht angetroffen worden. Dergleichen Stellen sind nicht wenig. Wieken.

Wilde. Johann **Wilde**, von **Bauske** in **Kurland**, wo er im Wintermonat 1679. das Licht der Welt erblicket hat. In der Thumschule und auf dem Gymnasium legete er einen guten Grund zu seinem Studiren, welches er zu **Königsberg** 1695. und auf einigen anderen Universitäten fortsetzte und sich seiner Großmutter zu Liebe der Theologie widmete. Wie er 1701. zu **Königsberg** Magister geworden war, erhielt er noch in demselben Jahre das Konrektorat an der Thumschule in **Riga**, und im folgenden das Lehramt in der Staatswissenschaft, Geschichtkunde und Beredsamkeit am dortigen Gymnasium. Dieses trat er am 30sten Brachmonates 1703. mit einer feyerlichen Rede an und schlug die Profeßion der Geschichte, welche man ihm in **Pernau** angebothen hatte, aus. Jedoch diese Universität brachte ihn wider seinen Willen 1704. in Vorschlag zu dem Professorate der

Wilde. lateinischen Beredsamkeit und Dichtkunst, wozu ihn Karl XII. ernannte. Am 4ten Heumonates 1705. hielt er die Antrittsrede. In Riga und Pernau predigte er mit sehr grossem Beyfalle. Er hatte bey seinen Zuhörern grosse Liebe und hielt die Studenten, welche des harten und besonderen Verfahrens gewisser Professoren wegen Pernau verlassen wollten, durch seine Vorstellungen davon ab. Da er 1709. die gesuchte Erlaubniß erhielt, seiner Gesundheit wegen, nach Achen zu reisen, dachte er noch nicht, daß Livland der Krone Schweden so bald würde entrissen werden. Der General Bauer bemächtigte sich im August 1710. der Stadt Pernau. Der noch abwesende Wilde büßte dabey seine schöne Bibliothek und alle seine Handschriften ein. Er reisete 1710. nach Stockholm und suchte Dienste; aber vergebens, bis er 1713. von der Regierung zum ordentlichen Lehrer der Beredsamkeit und Dichtkunst in Greifswald ernennet wurde. Weil aber diese Stadt in den Händen der Dänen war, hielt er es für sicherer, Hofmeister bey den beyden Söhnen des königlichen Raths, Gustav Cronhjelm, zu werden, womit er 1714. die Reise, nach England, Holland, Frankreich und Deutschland, antrat. Bey dieser Gelegenheit stiftete er allenthalben mit den vornehmsten Gelehrten Bekanntschaft, und besuchte fast alle Höfe und verschiedene Universitäten. Als Stralsund erobert worden, begab er sich nach Lund zu Karl XII. welcher ihm befahl eine eben solche ausländische Reise mit dem jungen holsteinischen Grafen von der Natt vorzunehmen. Dadurch ward er mit dem Herzoge von Hollstein bekannt, dessen Kabinetssekretar er im Brachmonate 1719. ward und zugleich die Stelle eines Lehrers des Natur- und Staatsrechts erhielt. Jedoch kurz darauf, nämlich am 9ten des Herbstmonates ernannte ihn die Königinn von Schweden zum Geschicht-

Wilde.

schichtschreiber ihres Reiches. Nach bewilligtem Abschiede, reisete er nach Stockholm und trat noch 1719. am 14ten Wintermonats sein Amt an, welches er mit grossem Ruhme bekleidet hat. Er legete 1723. eine eigene Buchdruckerey an, worinn Magnus Lagerström Korrektor war l): welche wie Hr. Inspektor Bacmeister versichert, noch im Gange ist. Verschiedene mal war er im Vorschlage zum Professoren des römischen Rechtes zu Upsal, zum Büchercensoren und zum Kanzleyrathe. Jedoch erhielt und führete er den Titel eines königlichen Sekretares. Im Jahre 1741. ward er blind, gab aber dennoch einige Schriften heraus. Seine Gesundheit war schwach und wankend; sein Gedächtniß aber blieb immer stark und zuverläßig. Er starb zu Stockholm am 21. April 1755. und wurde in der grossen Kirche begraben. m). Vor ihm hat keiner in der schwedischen Geschichte so viel gethan, als er. Die Verwirrung in der alten nnd mittlern Geschichte und die lange gehegte Meynung von dem hohen Alter des schwedischen Reiches hob er auf. Das von dem Erzbischofe Johannes Magnus ausgedachte Verzeichniß der schwedischen Könige widerlegte er aus isländischen Urkunden und ausländischen Nachrichten. Seine neue Eintheilung der schwedischen Historie, sein Verzeichniß der Könige und seine Zeitrechnung sind von den meisten die nach ihm geschrieben haben, angenommen worden. Er hatte eine ausserordentlich starke Belesenheit in vielen

l) Schlözer, Schwed. Biogr. Th. II. S. 443.

m) Man muß ihn nicht mit einem anderen Jakob Wilde verwechseln, welcher Selecta numismata antiqua cum figuris zu Amsterdamm 1692. in 4. und Gemmas selectas antiquas siue L. tabulas diis deabusque gentilium ornatas, coniecturis veterumque poetarum carminibus illustratas, ebendaselbst 1703. in 4. drucken lassen. Cat. biblioth. bunauian. T. II. p. 534. a. p. 587. a.

Wilde. Wissenschaften. Das Staatsrecht verstand er aus dem Grunde. In seinen jüngeren Jahren hat er lateinische Verse geschrieben. Den Plato schätzte er besonders hoch, ob er sich gleich sonst an kein Lehrgebäude in der Weltweisheit band. Sein Sohn, Andreas Wilde, königlicher Sekretar und Bibliothekar, hat der königlichen Bibliothek zu Stockholm tausend Bände fast in allen Wissenschaften und darunter verschiedene Handschriften in der schwedischen Historie geschenkt. Er wird ihr auch künftig die schwedischen Manuskripte überlassen, die er von seinem Vater geerbet hat. Er hat über diese Bibliothek mit eigener Hand ein Sachen- und Namenverzeichniß gemacht, völlig nach dem Muster des bünauischen, das eines der vollständigsten ist, welches jemals über eine öffentliche Bibliothek in Schweden gemacht worden. Er hat auch zu einem Werke von schwedischen raren Büchern gesammlet. n). Im März 1776. ist er zum Kanzeleyrath ernennet worden. Es scheint, daß er nach Dalins Tode das Bibliothekariat erhalten habe. Ich schreite nun zu den Schriften des Vaters.

1) Progr. ad Festum Michaelis 1703. de placitis Graecorum et Latinorum de genio.

2) Progr. in laudem sexus feminei, d. 25. Nou. 1703.

3) Pr. de viuendi ratione a recta nobis ratione dictata. d. 15. Dec. 1703.

4) Pr. in quo nouum antiquum vtramque paginam facit. d. 5. Ian. 1704.

5) Pr. de nominibus et eorum fatalitate. d. 28. Ian. 1707.

6) Pr. de Christo rediuiuo, mortis in morte victore, victo inuicto, d. 23. Mart. 1704.

7) Ein Progr. in deutschen Versen. Im April 1704.

8) Pr.

n) Allgem. histor. Biblioth. B. VIII. S. 266.

8) Pr. auspicatissimum spiritualis militiae signum sistens, d. 11. Maii 1704. Wilde.

9) Deutsches Osterprogramm von der Knechtsgestalt des leidenden Jesus, 1705.

10) Bey dem Dankfeste wegen der Siege Karls XII. hielt er eine feyerliche Rede am 10. März 1706. in lateinischer Sprache.

11) Disp. de templis non templis. April, 1706.

12) Bey dem Dankfeste wegen des ranstätischen Friedens hielt er eine Rede de indole heroica ex pactis cognoscenda, d. 27. April. 1707.

13) Disp. de eo quod physicum est in Oratoriis, Maii, 1707. Sie ward ins deutsche übersetzt.

14) Als er die Rektorwürde ablegete, hielt er eine Rede de forma reipublicae litterariae corrupta, d. 12. Dec. 1707.

15) Memorialentwurf seiner Lektionen von der bürgerlichen Beredsamkeit, seinen Auditoribus zum Nutzen und Gebrauch zum Druck befördert. Pernau, 1707.

16) Drey deutsche Einladungsschriften, eine in ungebundener und zwo in gebundener Rede.

17) Auf seiner Reise mit den Grafen Cronhjelm gab er heraus: Diatribe de iure et iudice legatorum a Stephano Cassio. Francof. 1617. in 4. wodurch er die Unrechtmäßigkeit der Gefangenschaft des Grafen Gyllenborg in London und des Freyherren von Schlitz, genannt von Goerz in Arnheim darthun wollte.

In Schweden sind folgende Werke von ihm ausgearbeitet worden:

18) Sueciae historia pragmatica, quae vulgo ius publicum dicitur. Holmiae 1731. in 4.

Wilde. 19) Der schwedischen geschriebenen Gesetze Grund, Art, Ursprung, Alter, Veränderungen und Erneuerungen. Stockholm, 1736. in 4. In schwedischer Sprache.

20) Des Freyherren von Pufendorf Einleitung zur schwedischen Staatsgeschichte, mit Jakob Wilden's Zusätzen, Beweisen und Anmerkungen. Erster Theil, oder Vorbereitung. Stockholm, 1738. in 4. Zweyter Theil. 1743. In schwedischer Sprache.

21) Praeparatio hodegetica ad introductionem in suetici status historiam, ex versione Andreae Wilde, cum actis publicis de nouissimo successionis iure, auctoris notis criticis et politicis, nec non appendice de praeiudiciis circa regalia. Holmiae 1741. in 4.

22) Geschichte der schwedischen Staatsverfassungen, oder des schwedischen Staatsrechtes erster Theil, mit Erinnerungen (vornemlich wider Dalin's Geschichte) vermehret und ins Schwedische übersetzt von Andreas Wilde. Stockholm, 1749. in 4. Dieß ist eine Uebersetzung der zwey ersten Kapitel aus der Nr. 18. angeführten pragmatischen Geschichte.

23) Karls XI. sogenannte uneingeschränkte Selbstherrschaft, gegen ungegründete Gerichte vertheidiget und in ihr rechtes Licht gesetzet. Uebersetzt von Matth. Benzel. Stockholm, 1742, in 4. In schwedischer Sprache. Ist eine Dolmetschung des letzten Hauptstückes aus der pragmatischen Geschichte. o).

24) Zu Arnold Wesenfeld's p) Versuch einer Verbesserung der Sittenlehre, den sein Sohn ins Schwedische

o) Eigentliche Staatsverfassung des Reichs Schweden unter seiner gesetzmäßigen Freyheit beschrieben und wider Uebelgesinnte gerettet von dem Ehrlichen Schweden. Stralsund und Greifswald 1758. in 8. S. 52. 319 - 323. Dieses Buch machte 1770. große Bewegungen, woran der König selbst Theil nahm.

p) Er war Professor und zuletzt regierender Bürgemeister zu Frank-

dische übersetzt hat, schrieb er eine Vorrede von gleichem Inhalte. q).

Wilde.

Peter Ernst Wilde, erblickte das Licht der Welt am 24sten August 1732. in Pommern nahe bey Trepto an der Rega, in einem Dorfe, Wodike, welches sein Vater in Besitz hatte. Bis in sein vierzehentes Jahr wurde er daheim von besonderen Lehrern unterrichtet, hierauf nach Königsberg in die Friederichsschule gesandt und im sechzehenten Jahre unter die akademischen Bürger aufgenommen. Er wolte damals dem Verlangen seiner Mutter und Verwandten nicht widerstehen, denen er gefällig seyn wollte und sich auf die Theologie legete. In zweyen Jahren brachte er es so weit, daß er in seinem Vaterlande, welches er wieder besuchete, mit ungemeinem Beyfalle predigte. Dennoch änderte er plötzlich seinen Vorsatz, begab sich nach Halle und lag daselbst, unter Anführung eines Nettelblatt's, Böhmer's, Reuter's und Pauli, der Rechtsgelehrsamkeit ob. Im Jahre 1751. wurden ihm die Blattern, welche ihm heftig anfielen, gefährlich und beynahe tödtlich. Diese Begegniß machte ihn von der Rechtsgelahrheit abwendig. Er wählete die Arzeneykunst, reisete nach Königsberg zurück und hörete Thiesen. Kaum hatte er in einem halben Jahre die ersten Grundsätze dieser Wissenschaft begriffen, als er schon den übrigen Arzeneykunstbeflissenen Unterricht ertheilete und sie überführete, daß sie, wenn sie anders gründlich diese Kunst erlernen wollten, hierzu die Meßkunst nöthig hätten. Die medicinische Fakultät both ihm nach anderthalb Jahren den Doktorhut an. Wilde war so bescheiden, daß er ihn verbath; und

Frankfurt an der Oder, wo er am 8ten Weinmonates 1727. starb. Dunkel, B. I. S. 327. f.

q) Ich habe diesen Artikel aus Herrn Bacmeisters Nachrichten entlehnet.

Wilde. und eine längere Zeit anwenden wollte, um ihm mit Recht dermaleinst zu tragen. Zwölf Jahre verstrichen hierauf, welche er theils mit dem Unterrichte der Jugend, theils mit Heilung der Kranken zubrachte. Endlich nahm er die Doktorwürde an, welche die hohe Schule zu Greifswald ihm 1765. und seinen echten Verdiensten zuerkannte. Er schrieb zwar eine Probeschrift, die verschiedene Bemerkungen in der Heilung der Venusseuche enthielt: aber er achtete solche nicht wichtig genug bey Erlangung gedachter Würde. Er wollte sie erwerben und zwar durch seinen Landarzt, den er nun zu schreiben anfing. Nachdem er sich eine Zeitlang in Kurland aufgehalten hatte, ließ er sich in Livland und zwar zu Königsberg, einem Vorwerke des Schlosses Oberpalen, nieder, wo er durch des Erbherren, Woldemar Johann von Lauw, ihm verwilligtes Jahrgeld einigermassen unterstützet ward. Er suchete die Gelehrsamkeit und insbesondere die nützlichen Wissenschaften in diesem Lande auszubreiten. Ja, er wollte gar den gemeinen Mann glücklich machen. Er suchte ihn durch brauchbare Kenntnisse in den Stand zu setzen, daß er sich selbst in der Noth helfen könnte; und schrieb zu dem Ende die esthnischen und letthischen Wochenblätter. Sein Eifer für die gemeine Wohlfahrt und für Livland ging noch weiter. Er legete auf seine Kosten eine Buchdruckerey an, worinn nur solche Schriften gedruckt werden sollten, welche auf Livlands Verbesserung gerichtet wären. Er hielt bey dem Kollegium Medikum um die Freyheit an, eine Landapotheke zu errichten, welche größtentheils aus einheimischen Kräutern bestehen sollte. Auf seine Kosten nahm er Jünglinge an und unterrichtete sie in allen Theilen der Arzeneykunst; und warum? zu dem Ende, seinem zweyten Vaterlande geübte Aerzte zu erziehen. Weil in allen Ländern ökonomische

Wilde.

mische Schriften zum Vorschein kamen und er glaubete, daß es in einem Lande, wo der Ackerbau so sehr getrieben würde, nicht an verständigen Landwirthen fehlen könnte: so war er auf eine ökonomische Gesellschafft bedacht. Er brachte indessen hierzu mit vieler Mühe nur einige Glieder zusammen. Ihre Versuche findet man in den ökonomischen Abhandlungen. Er hatte, wie er am 28sten des Weinmonates 1768. an mich schrieb, schon lange an dem Entwurfe einer ökonomischen Schule gearbeitet und würde sie auch eher zum Stande gebracht haben, wenn die Ausführung eines so gemeinnützigen Anschlages auf seinen Willen angekommen wäre. Wenn dieser sein Vorsatz einen glücklichen Ausgang gehabt hätte, würde er, ausser der medicinischen und ökonomischen Schule, auch noch andere errichtet haben, worinn eben die Wahrheiten vorgetragen werden sollten, die auf Universitäten gelehret werden: jedoch nach einer ganz veränderten Lehrart. Seinem Entschlusse zufolge sollten nur die höheren Wahrheiten die einzigen Gegenstände seyn, womit man sich auf dieser hohen Schule beschäfftigte. Mitten unter diesen schmäuchelnden Gedanken meynete er, von der traurigen Wahrheit überzeuget zu seyn, daß die Zeit, da die Wissenschaften in Livland blühen sollten, noch entfernet wäre. Aber er glaubete, seine Pflichten erfüllet zu haben, indem er Mühe und Vermögen seinen besten Absichten aufgeopfert hätte. Er schien zu ermüden und die Feder niederlegen zu wollen, weil nicht einmal die Kosten, welche er auf seine Schriften verwandte, ersetzet wurden. Ehe er aber das Amt eines Schriftstellers niederlegete, wollte er noch sein Versprechen, in Ansehung der Sammlung nützlicher Gedanken, erfüllen, und hoffete, dadurch den Verdacht von sich abzulehnen, daß er mehr verheissen hätte, als er zu erfüllen fähig gewesen wäre. Seine Schriften, welche bisher im Druck erschienen, sind folgende:

1) Der

Wilde. 1) Der Landarzt, eine medicinische Wochenschrift. Diese hat er am 1sten des Märzmonates 1765. angefangen. Sie ist Stückweise zu Mitau gedruckt Alle Woche kam ein Bogen heraus. Es sind in allem 52. Stücke, welche mit einem Titelblatt und Register versehen sind. Seine Absicht hierbey war, der Welt zu zeigen, daß es in Liv- und Kurland auch gelehrte Aerzte gebe, die mit den Auswärtigen um den Vorzug streiten könnten. Er bediente sich darum in dieser Wochenschrift des Wortes: Wir; obschon ausser ihm Niemand daran gearbeitet hat. Man hat diese Zeitschrift sehr wohl aufgenommen und sie ihrem Werthe nach geschätzet. Einige setzten diesen Landarzt dem Arzte des Unzer's und der tissotischen Anleitung für den geringen Mann, welche in sieben Jahren mehr als sechzig mal aufgeleget worden, an die Seite. Herr Unzer selbst gab dem Verfasser im Jahre 1766. seinen Beyfall zu erkennen und wünschete die Fortsetzung desselben zu sehen.

2) Livländische Abhandlungen von der Arzeneywissenschaft. Schloß Oberpalen, 1770, in 4. Sind die Fortsetzung des Landarztes. In der Vorrede rühmet er mit allem Rechte die Großmuth des Hrn. Oberstwachtmeisters von Lauw. Derowegen es doppelt zu bedauren ist, daß eine Feuersbrunst die oberpalische Buchdruckerey vernichtet hat.

3) Discour über die dimsdalsche Art die Blattern einzupfropfen. Schloßoberpalen 1769, 38. Seiten in 4. Ist auch in den vorhergehenden Abhandlungen von der Arzeneywissenschaft, S. 329 = 368. die Worte, womit der Herr Verfasser die Abhandlung beschleußt, lauten also: „So vortheilhaftig also ein solcher Vorschlag „unwissende Leute zur Impfung zu gebrauchen bey einem „flüchtigen Anblick scheinet, desto schneller und weit schnel-

„ler als bey den orientalischen Völkern, unter welchen Wilde, „noch die empirische Arzeneykunst herrschet, wird die „Impfkunst dadurch in eine unversöhnliche Verachtung „und in eine ewige Vergessenheit gestürzet. Es ist in„zwischen löblich, wenn manche ihre Einsichten, nach „dem Beyspiel des Pastor Eisen, zum allgemeinen Be„sten anzuwenden suchen.„

4) Lühhike öppetus u. s. w. das ist: Kurzer Unterricht, in welchem allerley Arzeneyen für Menschen und Vieh bekannt gemacht werden — alles dem esthnischen Landvolke zum Besten. S. Oberpalen, 1766. in 4. Es sind 24. Stücke einer esthnischen Wochenschrift, welche von dem V. deutsch geschrieben, und von Hrn. Hupel ins Esthnische übersetzt ist. Die dreyzehen ersten Stücke sind auch in letthischer Sprache heraus gekommen, wie folget

5) Lattweeschu Ahrste u. s. w. das ist der letthische Arzt. 1768. nach der Uebersetzung des jetzigen Hrn. Generalsuperintendenten Lange.

6) Von der livländischen Pferdezucht und einigen bewährten Pferdekuren. 1770. in 8. 99. Seiten. Unter andern zeiget der Verfasser, daß die Pferde in Livland durch die Vermischung mit ausländischen Pferden zwar schöner, aber vergänglicher und zur Arbeit unaufgeleget, geworden sind.

7) Auszug aus dem Landarzte und den livländischen Abhandlungen von der Arzeneywissenschaft. 1771. in 8.

8) Arstiramat u. s. w. das Arzeneybuch zum Unterricht für diejenigen, welche die Krankheiten und die Heilungsmittel wollen kennen lernen. 1771. 11. Bogen in 8. Ist von Hrn. P. Hupel ins Esthnische übersetzt.

9) Liv- und kurländische Abhandlungen von der Landwirthschaft. Erstes Quartal, 13. Bogen in 4. Hier-

Wilde. Hierinn findet man A) Einleitung in die liv- und kurländische Landwirthschaft. B) Oekonomische Gedanken über die Fischerey auf dem See Peipus, von Johann Georg Eisen. C) Ebendesselben Anmerkung vom Torf beym Branntweinsbrande. D) von Kuttis, Rödung und Säuren, als der in Livland gewöhnlichen dreyfachen Art wüste Länder fruchtbar zu machen: entworfen von Hupel. E) Anmerkungen über die livländische Landwirthschaft von einem Ungenannten, d. i. Hrn. D. Wilden. E) Physikalische und ökonomische Beschreibung von Kurland, von Valentin Rosenpflanzer, hochfürstlichen kurländischen Forstkommissar. Diese letzte Abhandlung sollte im zweyten Quartale beschlossen werden, das aber nicht gedruckt worden. Vielleicht ist die Fortsetzung durch die Anmerkungen über die livländische Landwirthschaft unterbrochen worden, welche dem Herrn Verfasser einige Verdrießlichkeit zugezogen hat.

10) Der praktische Landarzt, Mitau 1774. in 4. In Form einer Wochenschrift seit dem 3ten Heumonates, 1773. gedruckt.

Wilhelm von Modena. Wihelm von Modena. Unter diesem Namen ist er in der livländischen Geschichte bekannt. Er heißt sonst Wilhelm von Savoyen, weil er aus diesem Lande oder doch aus Piemont gebürtig war. Er war aber Bischof von Modena. Kelch läßt ihn etwas zu früh nach Livland reisen. r). Im Jahre 1223. sandte Bischof Albrecht einen Priester mit Namen Moritz an den Papst Honorius III. und bath um einen Gesandten des römischen Stuhls nach Livland. Der Papst schickte diesen Bischof Wilhelm mit einer Vollmacht, welche am 30sten

r) Nämlich im Jahre 1206. Livländische Histor. S. 54. Vielleicht ist er dem Menius in seinem Prodrom. S. 5. gefolgt. Arndt ist hierinn behutsamer gewesen, Th. I. S. 65. Anm.

Wilhelm von Modena

30sten Christmonates 1224. in neunten Jahre seiner päpstlichen Regierung ausgefertiget ist. Er war Kanzler seines Palastes, und kann wohl nicht eher als 1225. in Livland angekommen seyn. Ja vielleicht ist er gar erst 1226. nach Livland gekommen s). Wie er in Livland ankam, ward er mit allen Ehrenbezeugungen aufgenommen. Damals hatten sich die Christen in diesem Lande schon sehr ausgebreitet: mit welcher für ihn sehr erfreulichen Nachricht er seine Bothen an den römischen Hof sendete. Er reisete im Lande herum, predigte fleißig, welches wohl nicht anders als durch einen Dolmetscher geschehen können, hielt in Riga Gericht, entschied viele Rechtshändel,

s) Hier sind meine Gründe. Gruber und Arndt gestehen, daß die Vollmacht des Papstes für den Bischof Wilhelm erst am 30sten December 1224. ausgefertiget worden. Die Urkunde, welche Gruber S. 265. und 66. in lateinischer Sprache abdrucken lassen, hat die Unterschrift Dat. Laterani II. Kal. Ianuar. pontificatus nostri anno IX. Wer da weis, daß Honorius III. im Jahre 1216. auf den Stuhl gekommen ist, der wird nicht zweifeln, daß diese Urkunde am 31sten December 1224 gegeben worden. Wilhelm hat also weder im Jahre 1224. nach Livland kommen, noch 1225. mit den Frühlingsschiffen wieder abreisen können. Vielmehr ist es wahrscheinlich, ja ich mögte wohl sagen gewiß, daß er nicht eher als 1226. nach Livland gekommen. Dieses beruhet auf zwoen Urkunden. Die erste ist am Tage Benedikt, das ist am 21sten März 1226. von ihm zu Lübeck den Predigermönchen gegeben worden. S. Dreyer's Einleitung zur Kenntniß lübeckischer Verordnungen S. 229. Anm. 2. Die zweyte Urkunde steht im Cod. diplom. Polon. T. V. n. XV. p. 11. sq fängt sich also an: Coram nobis W. (Wilhelmo) Diuina miseratione Mutinensi Episcopo, Apostolicae sedis Legato inter Venerabilem Patrem Albertum Liuoniae Episcopum et Magistrum militiae Christi quaestiones huiusmodi vertebantur. Mit diesen Worten aber endiget sie sich: Datum in Riga Anno Dn. MCCXXVI. duodecimo Calendas Maii, das ist, den 20sten April. Aus diesen beyden Urkunden ist es deutlich, daß der Legat nicht eher als 1226. im März oder April nach Livland gekommen ist.

Wilhelm von Modena del, brachte Wirland, Järwen, Harrien und Wick in Güte unter den Gehorsam des päpstlichen Stuhls, verordnete, daß man sich nach den Schlüssen des lateranischen Konciliums richten sollte, that einige neue Verordnungen hinzu, und reisete zu Schiffe so, wie er gekommen war, wieder aus Livland ab. Er nahm seinen Weg über Gothland, wo er das Kreutz wider die Oeseler predigte t). Im Jahre 1234. kam er zum zweytenmal nach Livland u). Im Jahre 1242. war er in Preußen und richtete dort die Bischofthümer ein x). Peter von Dusburg y) setzt die Ankunft dieses Bischofes in das Jahr 1243. Er suchte damals den Herzog von Pommern zu demüthigen z); und predigte das Kreutz wider ihn a). Eben dieser Geschichtschreiber irret gar sehr, wenn er meldet, dieser Wilhelm wäre unter dem Namen Alexanders IV. Papst geworden. Innocentius IV. ernannte ihn 1244. zum Kardinal und Bischofe von Sabina. Im Jahre 1248. kam er nach Schweden: wo er auf der Versammlung zu Scheningen oder Skenninge die Priesterehe abschaffete b). Wilhelm starb 1251. zu Lyon, kurz vor dem Abzuge des Papstes Innocentius. Er wurde dort bey den Predigermönchen beerdiget, mit dieser

t) Arndt, Th. I. S. 202=210. Th. II. S. 6. 7. 17=21.

u) Cod. diplom. Polon. T. V. n. XVII. p. 12. Arndt, Th. I. S. 219. f.

x) Chronica Sebastiani Mölleri, in der preußischen Lieferung, S. 652.

y) P. III. cap. 33. p. 121.

z) l. c. p. 136.

a) l. c. p. 146. 155. 158. Anmerk. (b) et p. 478.

b) Messenius in Chronico episcoporum Sueciae p. 165. Loccenius Hist. suec. lib. III. p. 87. edit. vpsal. in 8. et p. 84. edit. francofurt. Botin, Geschichte der schwedischen Nation im Grundriß, S. 206. Lagerbring, Abriß, S. 26. Die beyden ersten wollen, dieses wäre 1240. geschehen, und doch nennen sie den päpstlichen Legaten Bischof von Sabina, welches er erst 1244. geworden ist.

ser Grabschrift: Hic iacet Zelantissimus Praedicator et Laudator nominis Iesu Christi, assertor fidei et totius veritatis, vir permagnae sanctitatis et ornament. pietatis, Pater venerabilis, D. Guillelmus, Sabinus Episcopus Card. Er stand wegen seines ehrbaren Lebens, guten Wandels und ungemeiner Gelehrsamkeit in Ansehen. Alberikus beym Jahre 1228. meldet, Wilhelm habe in Preußen durch seinen Verstand und seine Weisheit, nicht mit Gewehr und Waffen viele Heyden zum Glauben bewogen und ihre Sprache großentheils erlernet: überdem habe er die Anfangsgründe der Sprachkunst, nämlich den Donat, mit recht vieler Mühe in diese fremde Sprache übersetzet. Herr Prof. Thunmann muthmaßt nicht eben unwahrscheinlich, es mögte diese Grammatik noch in den italienischen Bibliotheken versteckt liegen c).

Wilhelm von Modena

Andreas Willebrand, der Weltweisheit Magister, aus Reval, wurde am 3ten März 1680. einmüthig von Rath und Bürgerschaft zum Diakon der deutschen Gemeinde in Dörpat erwählet d), und den 16ten May ebendesselben Jahres von E. E. Rathe in die Kirche geführet e). Kaum war er in diesem Amte warm geworden, als er gleich am ersten Bußtage wider die Kappen, welche damals das Frauenzimmer trug, predigte, zugleich diese Tracht für eine himmelschreyende Sünde erklärete und den Rath beschuldigte, als wenn er sein Amt nicht verstünde. Der Rath schrieb deshalben an das Stadtkonsistorium, eröffnete ihm sein Misfallen hierüber und verlangete, daß der Diakon dafür einen Verweis, nebst der Anweisung, hinführo in seinen Schranken zu bleiben, erhalten

Willebrand.

c) Untersuchungen über die alte Geschichte einiger nordischen Völker, S. 217. f.

d) Prof. Senat. dorpat. 1080. d. 3. Mart.

e) Ibidem, d. 16. Maii.

Willebrand. halten sollte f). Es kam so weit, daß der Rath am 1sten August 1681. beschloß, bey der Regierung um eine Lokalkommission wider die Priesterschaft anzusuchen g). Unterdessen fuhren die Prediger fort, fast täglich auf den Rath zu stacheln: worüber die Bürgerschaft so unwillig ward, daß sie am 11ten November 1681. den Rath bath, ein Mittel dawider zu treffen h). Noch war der Rath langmüthig. Willebrand ließ eine Predigt drucken, griff in der Vorrede den Rath abermal an und schickte den Rathsgliedern und Bürgern ein Exemplar zu. Die Herren des Raths sandten ihre Exemplare ihm zurück und ließen ein Plakat anschlagen, daß kein Bürger, bey willkührlicher Strafe, sein Exemplar bey sich behalten, sondern auf das Rathhaus bringen und ins künftige keines annehmen sollte i). Willebrand legete eine Protestation beym Hofgerichte ein, die dem Rathe mitgetheilt wurde k). Die Bürgerschaft wollte die Predigt nicht ausgeben und berief sich darauf, daß diese Sache beym Hofgerichte anhängig wäre. Der Bürgemeister Brömsen verließ den Rath, und begab sich seines Richterstuhls in dieser Sache. Die Bürgerschaft wurde angewiesen, sich nach dem Plakate zu achten und dem Rathe zu gehorsamen. Der Bürgemeister Brömsen wurde des Rathsstuhls so lange entsetzt, bis er den Rath dieser Sache wegen befriedigt hätte l). Eine bestellte Kommißion sollte den Rath mit Willebranden vergleichen: weil dieser aber den Bogen zu hoch spannete, wurde daraus nichts m).

Am

f) Prot. Sen. dorp. 1680. d. 13. Iul.
g) Ibid. 1681. d. 1. August.
h) Ibid. p. 103.
i) Prot. Sen. dorpat. 1681. p. 108.
k) Ibid. p. 115. Acta, n. 81.
l) Prot. Sen. dorp. 1681. p. 115 - 119.
m) Ibid. p. 125. sq.

Am 5ten Jänner 1682. gab er besseren Kauf; die Sache Willebrand. wurde also verglichen und der Bürgemeister Brömsen wieder zu Rathhause gefodert. Es scheint, als wenn er bis 1688. oder 89. ruhig gewesen. Aber 1689. gab es einen neuen Streit. Willebrand hatte eine anzügliche Predigt gehalten. Der Pastor Clajus hatte gleichfalls den Rath in seinen Predigten gröblich angegriffen. Betrübte Zeiten. Wenn die Prediger sich wider die Oberkeit dergestallt vereinigen. Der Rath belangete Willebranden n) vor dem Oberkonsistorium. Der Generalsuperintendent Fischer und Oberkonsistorialassessor Hermann Georg von Trautvetter traten ins Mittel, um die Sache abermal beyzulegen. Der Rath beschloß, er wolle sich mit diesem Prediger nicht vergleichen, es wäre denn, daß er ihm unter seiner Hand und Siegel gestünde, er habe ihm unrecht und zu viel gethan, und wolle sich ins künftige davor hüten: Diese Erklärung müste er auf das Rathhaus schicken, indem der Rath sich in keine mündliche Unterredung einlassen wollte o). Also hatte der Rechtsgang seinen Fortgang p). Der Hofgerichtssekretar Kniffius suchte die Sache inzwischen zu vermitteln. Es kam so weit, daß der Rath einen Entwurf zum Vergleich auffsetzte und solchen dem Sekretar Kniffius zuschickte, damit er ihn dem Willebranden mittheilte q). Ob nun gleich der Entwurf sehr gelinde abgefaßt war: so wollte Willebrand sich doch nicht dazu bequemen, sondern stellete gar eine Widerklage an r). Trautvetter, der wohl sah, daß Willebrand den kürzern ziehen würde, suchte wieder einen Vergleich zu Stande zu bringen,

n) Prot. Sen. dorp. 1688. d. 29. Dec. 1689. p. 1. 4. 13.
o) Ibid. 1689. d. 30. Ianuar. p. 79. 85.
p) Ibid. d. 27. Febr. p. 158. 314. 315.
q) Pr. Sen. dorp. 1689. p. 354-360.
r) Ibid. d. 19. et 22. Iul. p. 476. et 480.

Willebrand. welcher endlich am 6ten des Wintermonates also geschlossen ward, daß Willebrand folgende Erklärung eigenhändig ausstellen muste.

„Demnach E. E. Rath alhier mich wegen der am „letzten verwichenen heil. ersten Weynachtstage gehaltenen Predigt, darinne derselbe solle angegriffen seyn, vor „das hochpreisl. königl. OberConsistorium citiren lassen, „und aber durch interposition des königl. Hofgerichts „und OberConsistorii Herrn Assessoris Herman Georg „von Trautvetters die Sache so weit gedyen, das es auff „meine Erklährung beruhet: So erklähre mich aus Liebe „zum Frieden hiermit, das ich meines Wissens von kei„nen Lügen briefen in oberwehnter Predigt gedacht, viel„weniger mir vorgenommen gehabt E. E. Raht darin„ne anzugreifen. Sollte es aber, wie ich nicht weiß, „geschehen seyn, so schmerzet es mich, das ich desfalls „mit E. E. Raht als meinem Patrono in proceß und „Wiederwillen gerahten. Dorpat d. 7. Novembr. 1689.„

„M. Aud. Willebrand.„

Das Original lieget im Archive s). Alle diese Händel zieleten bloß dahin ab, daß er eine Vermehrung seiner Besoldung erzwingen wollte t). Im Jahre 1693. wurde das neue Rathhaus eingeweihet. Willebrand ließ seine Predigt, welche er an dem Tage gehalten, drucken. Zwey Jahre hernach gerieth er mit einem anderen Prediger, Namens Eberhard, in Streit, wegen Amtsverrichtungen, Einkünfte, Ranges u. s. w. u). Er wollte 1696. nicht zugeben, daß eine Leiche in der Stille begraben würde, worüber er bey nahe wieder mit dem Rathe

s) Armar. I Vol. II. n. 85. Prot. Sen. dorp. 1689. p. 689. 696 697. 699. 704.

t) Pr. Sen. dorpat. 1689. d. 20. Nouemb. p. 758.

u) Prot. Sen. dorp. 1695. p. 1222.

the zerfallen wäre x). Um diese Zeit wurden die französischen Tänze in Dörpat Mode. Diese stunden dem guten Willebrand nicht an. In einer Predigt wurde diese Materie wieder abgehandelt. Er erklärte die französischen Tänze für verdammlich und die polnischen für zulässig. Der Bürgemeister Remmin, der sonst Verstand genug hatte, vermuthlich aber mit einem so unruhigen Manne nichts zu thun haben wollte, brachte den Rath dahin, daß er nicht nur der Bürgerschaft französisch zu tanzen, sondern auch dem Stadtpfeifer französische Tänze zu spielen verboth y). Bald darauf stellete er eine Schmachklage wider den Advokaten Kellner an z). Im Jahre 1698. wurde er Oberpastor. Dieser Titel bedeutet in Dörpat recht nichts; aber dem Magister Willebrand gefiel er dermassen, daß er sich diesen Titel vom Könige bestätigen ließ und sich nun einen königlichen Oberpastoren nennete a). Zugleich war er Beysitzer und Notar im Konsistorium b). Eberhard, der vorher Adjunkt gewesen, wurde Diakon; allein Willebrand wuste es so weit zu bringen, daß dieser seinen Dienst niederlegen muste, um nicht zu verhungern. Im Jahre 1700. fing der Krieg an. Beyde Prediger wurden uneinig des Gebetes wegen c). Grotjan war damals Diakon. Die Uneinigkeit ging so weit, daß es der Bürgerschaft zur Aergerniß gereichte d). Die Prediger stelleten gar das Gebeth ein, bekamen aber die Anweisung es fortzusetzen e), wozu sie am 13ten Herbstmon. 1701. wieder erinnert werden musten. Noch grösser wurde ihre Uneinig-

Willebrand.

U 4

x) Pr. Sen. dorp. 1696. p. 530.
y) Pr. Sen. dorp. 1698. p. 143. 146.
z) Pr. Sen. dorp. 1698. d. 6. Apr. vsque 1699. d. 3. Mart.
a) Pr. Sen. dorpat. 1698. d. 11. Iul. p. 264.
b) Dorpat. litter.
c) Pr. Sen. dorp. 1700. d. 28. Febr. 1. Mart.
d) Ibid. d. 8. Augusti. e) Ibid. d. 5. Octobr.

Willebrand. nigkeit, als sie der Accidenzen wegen mit einander zerfielen. Nach der Eroberung der Stadt im Jahre 1704. verließ er die Stadt Dörpat und wandte sich nach Riga f), wo er 1738. als Oberpastor den Weg alles Fleisches ging, nachdem er eine Reformations- oder Jubelschrift 1717. ans Licht gestellet hatte.

Willisch. Johann Friederich Willisch, Konrektor an der Thumschule und Bibliothekar der Stadbibliothek zu Riga, starb etwa 1763. und hinterließ eine Nachricht von erwähnter Bibliothek unter dem Titel: die bishero unbekannt und verborgen gewesene Bibliotheque der — — Stadt Riga. Riga 1743. in Fol. 5 Bogen.

Wilmann. Johann Wilmann, kurländischer Agent am polnischen Hofe, hat drucken lassen: Orationem ad regni Poloniae senatum, Varsou. 1632. in 4. g).

Wilsheim. Rembert Wilsheim, beyder Rechte Doktor und des livländischen Ordensmeisters, Heinrichs von Galen Gesandter in Schweden, im Jahre 1555. h).

Winkler. Abraham Winkler, der Weltweisheit Magister, Pastor an der Thumkirche, des königlichen Konsistoriums förderster Assessor und Propst in Ostharrien hat dem Druck übergeben:

1) Gedächtnißpredigt auf den Kammerherren, Oberstwachtmeister und Ritterschaftshauptmann Diedrich von Tauben, Reval 1655. in 4.

2) Leichenpredigt auf die Statthalterinn und Landräthinn Maria von Ulrich, geb. von Delwig, Reval, 1657. in 4.

Abraham

f) Herr Pastor Bergmann meldet zwar, er wäre von 1702. bis 1710. Pastor zu St. Jacobi in Riga gewesen: allein er ist nicht eher, als nach Eroberung Dorpats von hier gezogen.

g) Hoppe Sched. de scr. Hist. polon. p. 84. not. 6. edit. Lips.

h) Arnot, Th. II. S. 218.

Abraham Winkler, beyder Rechte Doktor, Hofgerichtsadvokat und zuletzt Regierungssekretar in Riga. Sein Vater war ein Rathsherr und Kaufmann in Leipzig. Seine Mutter eine Dornfeldinn, vermählete sich mit dem Herrn Hofrathe, itzigen geheimen Justitzrathe Georg Heinrich Ayrer und starb 1755. i). Er starb am 20sten Horn. 1762. nachdem er das rigische Intelligenzwerk eingerichtet und angefangen hatte. Siehe oben Anzeigen. Winkler.

Nikolaus Wiraus, war im Anfange des 1707den Jahres ordentlicher Professor der Geschichte, gegen Michaelis desselben Jahres ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit und 1708. Rektor der hohen Schule zu Pernau k). Wiraus.

Sebastian Wirdig, von Torgau gebürtig, wo er 1613. auf die Welt kam, studirete zu Wittenberg und ward daselbst 1638. Magister. Sennert war sein Lehrer. Im Jahre 1640. begab er sich nach Rostock, wo er sich im Brachmonate einschreiben ließ. In Königsberg disputirete er am 28sten Brachmonates 1644. und empfing am 1sten Herbstmonates, bey dem ersten hundertjährigen akademischen Jubelfeste in der Thumkirche den medicinischen Doktorhut l). Er vermählete sich zu Rostock mit Anna Dreves und reisete mit ihr nach Dörpat, wo er Professor der Arzeneykunst und Naturkunde ward. Sie starb am 29. April 1676. zu Rostock, nachdem sie ihm in Livland drey und zu Rostock noch einen Sohn geboren hatte, nämlich 1) Sebastian, welcher zu Hamburg praktisirete, 1675. Doktor der Arzeneykunst wurde, und bald darauf starb; 2) Emanuel, der nur ein Jahr alt ward; 3) Kaspar, einen Juristen; 4) Jakob, Rich- Wirdig.

i) Weidlich, Nachr. von itztlebenden Rechtsgel. Th. I. S. 110. S. 138. Nr. 28.

k) Bacmeister, S. 163.

l) Arnold Hist. der königsb. Universität, Th. II. S. 338. 465. Fortg. Nachr. S. 43.

Wirdig. ter zu Güstrow m). Er verließ Dörpat schon 1654. und wandte sich wiederum nach Rostock, wo er sich als Doktor der Arzeneykunst und Weltweisheit am 30. Herbstmonates einschreiben ließ, und weil die ganze medicinische Fakultät durch schleunige Todesfälle zum zweytenmal ausgestorben war, für zween Dukaten und einen Thaler die Erlaubniß bekam, die Chemie zu lehren. Bald darauf wurde er von dem Herzoge Gustav Adolph, der ihn hernach zu seinem Leibarzte annahm, zum ordentlichen und wie es scheinet, ersten Lehrer der Arzneykunst in Rostock bestellet, welches Amt er am 29. Weinmonates 1655. mit einer feyerlichen Rede antrat. Er starb 1687. den 17ten April, als Senior der ganzen Universität und wurde am 29sten begraben. Unter seinen Schülern ist der preußische Mathematiker, Georg Wosegin n) bekannt. Seine Schriften sind:

1) Dis. inaug. de palpitatione cordis, Regiomont. 1644. War seine Gradualdisputation.

2) Oratio de chemiae dignitate et praestantia: womit er sein Lehramt zu Rostock antrat.

3) Dis. de scorbuti theoria et therapia. Rsp. Matth. Tilingio. Rostoch. 1658. 4 Bogen.

4) Dis. de gangraena et sphacelo. Resp. pro licentia Frid. Helwig. Rostoch. 1667. 4 Bog.

5) Dis. de scorbuto. Rsp. pro licentia Ioh. Nicolao Schoff. Rostoch. 1671. 3. Bogen. Nebst einer Einladungsschrift, worinn er beweiset, daß alle Krankheiten Fieber sind. Er hielt, wie Herr Unzer o) bemerket, alle Krankheiten für Gährungen.

6) Noua

m) Etwas von rostockischen gelehrten Sachen, 1737. S. 310. Frank, B. XIV. S. 270.

n) Buck, S. 99. dieser Nachricht zufolge muß Wirdig schon zu Rostock die Arzeneykunst gelehrt haben, ehe er Professor in Dörpat geworden ist.

o) In seinen allgemeinen Betrachtungen von den Krankheiten im hamburgischen Magazin, B. VI. S. 306.

6) Noua medicina spirituum, libris 2, ad regiam societatem londinensem. Hamburgi, 1673. in 12, 22. Bogen. Wieder aufgelegt 1682. in 8. mit diesem Anhange: Arcanum liquoris immortalitatis ignis aquae siue Alkaheft, ab anonymo philaletha, amico suo, filio artis, iam philosopho per interrogationes et responsiones communicatum. Bey Wirdig's Schülern soll die Hochachtung vor dieß Buch so groß gewesen seyn, daß sie den Hut abgenommen haben, so oft es in den Vorlesungen genennet worden. Mit den Theologen aber gerieth der Verfasser an einander. Sie zogen Sätze heraus und holeten darüber ein Bedenken von der theologischen und medicinischen Fakultät zu Wittenberg ein. Der Herzog Gustav Adolph sah sich genöthiget, 1683. eine Kommißion niederzusetzen, welche sich mit Wirdig'en unterredete. Er bewies sich hierbey sehr bescheiden und nahm willig alles zurück, was man ihm zur Last legen, oder was man anstößiges darinn gefunden haben wollte. Damit war Michael Siricius, der als Kirchenrath bey dem Herzoge viel galt, noch nicht zufrieden, sondern ließ 1684. zu Güstrow einen Bericht von diesem allen drucken, unterm Titel: Victrix veritas in censuris theologico medicis de noua spirituum medicina, quam ante annos aliquot edidit Sebastianus Wirdig, Medicinae D. et Professor, auctoritate principali ad piam legentium cautelam exhibita excusa; vna cum praeloquio. Dieses hat Wirdig'en so sehr verdrossen, daß er behauptet, man hätte ihm zu nahe gethan und seine Meynung nicht verstanden. Er soll hierauf eine weitläuftige Schutzschrift aufgesetzet, aber solche, als er bald hernach aufs Todbett geleget worden, verbrannt haben. Ich besitze nur die deutsche Uebersetzung von Christoph Helwig, die zu Frankfurt und Leipzig 1707. in 8. im Druck erschienen ist. Diese Uebersetzung ist 212. Oktavseiten stark. Der

Anhang

Wirdig.

Wirdig. Anhang vom Alkahest ist auch dabey, aber in lateinischer Sprache; und enthält nur 8. Seiten p).

Wischmann. Johann Wischmann, Prediger zu Berstel und hernach zu Dondangen in Kurland, hat herausgegeben: den undeutschen Opitz, oder Anleitung zur letthischen Dichtkunst, Riga 1697. in 8. Dieses sehr seltene Buch ist in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theologischen Theile, Nr. 601. Der Verfasser zeigt, daß die letthische Sprache zur Dichtkunst durchaus nicht zu rauh und ungeschickt, sondern gar fliessend und an sich lieblich und reizend sey. Er nennt die Dichtkunst in dieser Sprache Deesmu-Sagatzdaschana, das ist ein Zusammensorgen, oder Zusammendenken der Lieder. Diesem seinen Opitz hat er sehr wohl gerathene, theils teutsch theils letthisch aufgesetzte geistliche Morgen- und Abendlieder, als einen Anhang beygefüget, welche die gränzhöfische und kukerische Gemeinde mit ungemeinem Beyfall annahm. Weil aber das Buch nicht mehr zu haben, theils auch, dem Hauptinhalte nach, dem Zwecke nicht gemäß war: so wollte erwähnte Gemeinde die wischmannischen letthischen Lieder auf ihre Kosten von neuem drucken lassen. Als hierzu alles fertig war, erhielt man von dem frommen Fleiße des seligen Bienemann's hundert aus dem deutschen Gesangbuche übersetzte letthische Lieder, welche man 1714. mit den wischmannischen zusammendrucken ließ, und dem Herzoge Ferdinand in sehr wohl gerathenen letthischen Versen zueignete q). Beym Bornmann findet man zwey Epigrammen auf ihn, wovon das erstere, da er noch zu Berstel war, also lautet:

Siue

p) Morhofii Polyhistor. litter. lib. I. cap. II. §. 14. p. 100. Bacmeister, Nachr. von den ehemaligen Universitäten zu Dörpat und Pernau, S. 96. f. aus Jöchers Allg. Gelehrtenlexik. Th. IV. S. 2019.

q) Tetsch, kurl. Kirchengesch. Th. II. S. 60. Th. III. S. 131. 166. f.

Siue tua a viridi, Wischmanne ocullissime, prato. Wischmann.

Siue a tergendo nomina chara tenes:

Tersus es, ac Pastor prato formosior omni,

Tam cognata suis nomina rebus habens.

Tersior vt non sit virtus, non pulchrius aurum,

Caetera sunt animi sat bona nota tui.

Das letztere ist auf sein Bild gerichtet, dieses Inhalts:

Talis erat WISCHMANNVS, oues cum voce doceret;

Ore, manu, gestu, corpore talis erat.

Talis erit, cum nos olim reuidebimus, ipse

Caelesti indutus lumine talis erit r).

Johann Wismann, aus Riga. Seine Oratio de vita ac morte Lud. ab Alvensleben, Ioachimi F. Gebhardi N. ist zu Jena, 1610. auf zehn Bogen in 4. gedruckt s). Ludolph von Alvensleben starb 1610, als Rath und Hofmeister des Bischofes zu Halberstadt. Wismann.

Johann David Wissel, aus Wollin in Pommern, wurde am 20sten Wintermonates 1749 zu Königsberg Doktor der Arzneykunst und ließ damals Historiam ascitis genuinam drucken t). Er wurde Rathsherr und Obervogt in Pernau und starb im Anfange des Jahres 1775. Wissel.

Johann Witte. Abhandlung von livländ. Geschichtschr. §. 48. S. 97. Witte.

Henning Witte, aus Riga, ein Brudersohn des folgenden Nikolaus, erblickte das Licht dieser Welt am 26sten Hornung 1634 und kam 1654 auf das dortige Gymnasium, worinn er vier Jahr studirete. Er vertheidigte unter Richmann eine Abhandlung de prima rerum materia; und nicht lange hernach hielt er eine Rede, worinne er diejenigen verdienten Männer, welche die Pest in seiner Vaterstadt hinweggerafft hatte, der Vergessen-

r) Bornmanni Epigramm. P. II, lib. II. ep. 30. et 161.
s) Dunkel, Hist. kr. Nachr. B. I. S. 709.
t) Arnold's Zusätze, S. 62.

Witte. gessenheit entriß. Nach der Zeit ist in zwanzig Jahren weder von Lehrern noch Schülern eine Rede in diesem Musentempel gehalten worden, welches Krieg, Theurung und Pest verhinderten. Man wollte zwar 1677 das sehr gut ausgebesserte Gymnasium wieder eröffnen und einweihen: allein ein paar Erzbösewichter, ein deutscher Student, mit Namen **Frank** und ein Schwede zündeten die Stadt an, welcher Brand die halbe Stadt und das Gymnasium in die Asche legete. Im Jahre 1658 begab er sich nach **Helmstädt** wo er unter Friedrich **Calixtus** sechsmal öffentlich, als Respondent, die wichtigsten theologischen Materien vertheidigt hat. Nach einem dreyjährigen Aufenthalt, that er eine Reise in die benachbarten Städte, setzte seine Studien nach seiner Wiederkunft zu **Helmstädt** fort, bis er diese hohe Schule 1661 gänzlich verließ und nach **Darmstadt** ging. An diesem Orte verstattete ihm **Menzer** den freyen Gebrauch seiner Bibliothek. Hier schrieb er also seine Abhandlung von der Rechtfertigung, die er unter **Haberkorn**'en zu **Gießen** vertheidigte. Er besuchte ein und zwanzig Universitäten, durchreisete ganz Deutschland, die Niederlande und Schweden; und suchte bey dieser Gelegenheit von gelehrten Männern zu lernen und sich ihre Gewogenheit und Liebe zu erwerben. **Hancken, Schuppius, Konring, Misler, Strauß, Dilherr, Felwinger, König, Ursinus, Osiander, Schmid, Bebel, Dannhawer, Bökler, Spener, Hornbeck, Coccejus, Horn, Gronow, Volt, Leusden, Arnold, Maresius, Müller, Lange, Geier, Emporagrius, Heinsius, Loccenius, Scheffer**, waren die Männer in deren fruchtbare Bekanntschaft er gerieth. Mit **Fecht**'en aber errichtete er eine sehr vertraute Freundschaft. Nach einer achtjährigen Abwesenheit kam er also nach seiner Vaterstadt zurück im Jahre 1666. Nun lebete

er

er einige Jahre ohne Amt, in welchen er seinem Studiren unermüdet nachhing. Im Jahre 1677 wurde er Professor der Redekunst und Geschichte und trat dieses Amt den 20sten August 1678 mit einer feyerlichen Rede de contubernio eloquentiae et historiae an. Gleichwie er nun der letzte gewesen, der in dem Gymnasium vor der Verwüstung öffentlich geredet hatte: also war er der erste, welcher in dem erneuerten Gymnasium eine öffentliche Rede hielt. In seinem ganzen nachherigen Lebenslaufe lebete er mehr für die gelehrte Welt, als für sich selbst. Im Jahre 1692 verzehrte ein hitziges Fieber fast alle seine Kräfte und am 4ten Jänner 1695, da er ein Buch aus einem hohen Fache hervornehmen wollte und zu dem Ende auf einen Stuhl gestiegen war, that er einen gefährlichen und schädlichen Fall, der seine linke Seite dergestalt verletzte, daß er nicht mehr gehen, sondern kaum kriechen konnte. Er unterrichtete zwar noch zu Hause seine Zuhörer, deren Anzahl dermassen abnahm, daß Phragmenius bisweilen ganz allein zugegen war. Dadurch ward denn sein Ende befördert, das am 22sten Jänner 1696 erfolgte. Er starb als Senior des Gymnasiums im 62sten Jahre seines Alters und 19ten seines Amtes, sehr geschätzt von dem Gelehrten seiner Zeit, mit denen er einen beständigen Briefwechsel führete. Ausser der deutschen, lateinischen, griechischen, war er in der hebräischen, englischen und französischen Sprache recht stark. Er besaß ein schönes Kabinet von livländischen, schwedischen und rußischen Münzen, die er selbst gesammlet hatte. Zweymal hat er sich verheurathet, zuerst mit Elisabeth Nottelmänninn, welche am 8ten April 1696 verschied; hernach mit Margareta Goldberginn, welche ihn überlebete, jedoch nicht lange hernach, am 18 May 1699 ihm in die Ewigkeit folgete. Hier ist das Verzeichniß seiner gelehren Arbeiten.

Witte.

1) Disp,

Witte. 1) Dis. de iustificatione. Giessen.

2) Orat. inauguralis de contubernio eloquentiae et historiae Rigae. 1678. Ich kann nicht mit Gewißheit sagen ob sie gedruckt sey.

3) Memoriae theologorum nostri seculi clarissimorum renouatae. Decades VI. Francofurti, 1674 et 1675 in 8.

4) Memoriae Iurisconsultorum. Decades IV. Francof. 1675 et 1676 in 8.

5) Memoriae Medicorum. Decades duae. Francof. 1696 in 8.

6) Memoriae Philosophorum, Oratorum, Poetarum, Historicorum et Philologorum. Decades IX. Francof. 1677—1679 in 8. u).

7) Memoriae Theologorum. Centuria. Francof. ad M. 1685. in 8.

8) Repertorium homileticum. Dantisci, 1682, in 4.

9) Repertorium biblicum. Francof. 1682 in 4. recusum Rigae, 1689 in 4. Die letztere Ausgabe, welche ich selbst besitze, ist noch einmal so stark, als die erstere.

10) Diarium biographicum Tom. I. Gedani 1688 in 4. vor demselben steht sein Bildniß. Tomus II. Rigae, 1691. in 4. den dritten Band soll der Verfasser nachgelassen haben, wie Hornick in dem Leichenprogramm versichert: allein er ist noch nicht an das Licht getreten. Liebmann Philipp Zeisold hat ein Schediasma de Thomae Sagittarii obitu et Hennin. Witte Diario biographico zu Königsberg 1717. in 8. drucken lassen x).

11) Viele

u) Iugl. Bib. hist. litt. sel. p. 1151. Lindner's Nachr. von M. Opitz, Th. I. S. 16.

x) Arnold's Zusätze zu seiner Historie der königsb. Universit. S. 211. Man hat den Titel des wittenischen Werkes dem Inhalt gar nicht angemessen befunden. Freylich paßt sich das Wort Biographie nicht dazu; denn das ist noch keine Biogra-

11) Viele Einladungsschriften und Gelegenheitsgedichte. Witte.

12) Compendium historiae philosophicae. Dieses führt Jöcher an.

13) Aus einem Briefe an König von 1680. siehet man, daß er Willens gewesen, seine Vorlesungen über die Lobrede des Plinius und die lateinischen und griechischen Schriftsteller herauszugeben.

14) Auch hatte er den Vorsatz von livländischen Schriftstellern etwas zu schreiben; er wurde aber durch seine langwierige Krankheit daran verhindert. Das wenige, was er hiervon nachgelassen, ist in Hornick's Hände durch den rigischen Rathsherren Nagel gerathen, aber Hornick's Tod war die Ursache daß auch dieses nicht das Licht gesehen hat.

15) Memoria Virorum praeclarorum peste extinctorum. Das Jahr 1657. war der Stadt Riga und ihren Predigern, der Pest wegen, sehr traurig. Denn es sturben in gedachtem Jahre folgende Prediger: 1) Simon zum Dahlen, Pastor zu St. Georg, den 9ten Jänner; 2) Heinrich Pröbsting, Wochenprediger, den 10ten Hornung; 3) Johann Hartmann, Archidiakon, den 16ten Hornung; 4) Hermann Bauer, Diakon zu St. Johann, den 21sten Brachmonats; 5) Matthias Reland, Pastor an der Thumkirche, den 28sten Brachmonates; 6) David Cahl, Diakon zu St. Johann, den 4ten Heumonates; 7) Johann Bremer, Wochenprediger, den 8ten Heumonates; 8) Schotto Cahlen, Oberpastor, den 10ten Heumonates; 9) Peter Bauer, Pastor an der Thumkirche, den 26sten Heumonates; 10) Just

Biographie wenn man blosse Namen der Personen und Titel von Büchern hinsetzt. Das sind Nachrichten und weiter nichts. Iugleri Biblioth. histor. litt. select. p. 1383.

Witte. Just Bisemwinkel, Archidiakon, den 30sten Heumonates; 11) Michael Mej, Diakon an der Thumkirche, den 23sten August; und 12) Georg von Damm, Diakon zu St. Johann.

Ausser Morhofen y) Mollern z) und Georg Hanäus a) die ihn rühmen, findet man zwey Epigrammen beym Bornemann b).

Hermann Witte hat Exemplum non simulatae religionis in Meynardo, primo Livoniorum episcopo zu Wittenberg 1689. in 4. herausgegeben c).

Nikolaus Witte von Lilienau aus Riga, der Arzeneykunst Doktor, königlicher schwedischer Leibarzt und Oberstadtphysikus zu Riga, starb am 5ten Jänner 1688. im siebenzigsten Jahre seines Alters und im 36sten seines Amtes. Er war sehr vieler Sprachen kundig und seiner Heilkunst halben innerhalb und ausserhalb Landes berühmt. Man hat von ihm

1) Verschiedene griechische, lateinische und deutsche Gedichte.

2) Consilium medicum de febribus malignis.

3) Disp. de hydrope ascite.

4) Disp. de pestilentia.

5) Kurzer Unterricht von der Pest, die 1657. zu Riga und in Livland wüthete, Riga 1657.

6) Epistola ad Philippum Iacobum Sachsium de cancrorum luce, colore etc.

7) de collegiis seu academiis circa naturalem scientiam.

An

y) Polyh. lib. I. cap. 18. §. 52.
z) Isag. ad histor. Chers. cimb. P. II. p. 223.
a) Orat. parental. Iacobi Bircherodii.
b) Bornman. Epigram. P. I. lib. I. ep. 38. lib. 2. ep. 52.
c) Catal. biblioth. Gottof. Thomasii, Vol. III. Sect. III. p. 20. Vol. 219. n. 16.

Witte.

An Ausführung anderer Materien hat ihn der Tod verhindert d).

Wittenburg

Michael Wittenburg wurde zu Suxna in Kurland geboren, wo sein Vater und Großvater im Predigtamte gewesen sind. Er war in der Sprachkunde stark und Rektor der vereinigten Kron- und Stadtschule zu Dörpat. Im Jahre 1707. ward er zum Prediger der hiesigen esthnischen Gemeinde beruffen e). Der russische Kommandant wollte ihm nicht erlauben, in die Vorstadt zu gehen, den Gottesdienst zu halten. Bald hernach wurde er, nebst den übrigen Einwohnern der Stadt nach Rußland geführet. Er sammlete einige Anmerkungen über Schriftstellen, die in letthischer Sprache deutlicher und nachdrücklicher nach dem Grundtexte gegeben werden können. Ob solche gedruckt, oder wo sie befindlich seyn, kann ich nicht sagen. Am 20sten Weinmonates 1697. disputirete er zu Dörpat unterm Michael Dau de reuolutione animarum ethnico-rabbinica. Vorher hatte er zweymal zu Wittenberg den Disputirstuhl bestiegen, wie aus Dau'ens Glückwunsch zu sehen ist. Als er aus der Gefangenschaft wieder kam, ward er Prediger zu Kalzenau und Ferhel, von wannen er nach Gürgensburg von dem Landrathe Clodt beruffen wurde. Es währete nicht lange: so vereinigte die Landesregierung mit diesem Kirchspiele das lemburgische. Beyden Kirchen dienete er bis an sein Ende, welches 1737. im August, im 69sten Jahre seines Alters, erfolgete. Er hinterließ eine Wittwe und Söhne. Man begrub ihn in der gürgensburgischen Kirche am 28sten August, 1737. Die Leichenpredigt hielt Johann Friederich Pauli, der sie 1738. dem Druck übergab.

X 2 Niko-

d) Pheagmenius, Rig. litt. §. 9.
e) Prot. Senat. dorpat. 1707. d. 11. 15. 18. et 20 Augusti.

Wittenburg. Nikolaus Wittenburg, ein Bruder des vorhergehenden Michaelis, Prediger zu Muischezehm in Kurland, hatte sich besonders in der Mathematik geübet. Seine Jubelfreuden frommer Christen aus unsers Herren Jesu Christi herben Leiden und Sterben, in zwey und vierzig kurzen Predigten, sind 1702. zu Mitau in 4. gedruckt.

Wochenblatt. Das revalische Wochenblatt hat mit dem neuen Jahre 1772. seinen Anfang genommen. Es ist fast so eingerichtet, wie die rigischen Anzeigen.

Wölfer. Dieterich Christian Wölfer wurde 1735. Pastor zu Neuhausen und Superintendent im piltischen Kreise, und ist etwa 1760. gestorben. Vorher muß er schon ein anderes Amt bekleidet haben. Denn ich habe 1739. mit einem seiner Söhne zu Königsberg studiret. Er war ein grundgelehrter Mann und dem seligen Tetsch zu Ausarbeitung seiner Kirchengeschichte dadurch behülflich, daß er ihm seine kurländische Sammlung mittheilte. Er hat die Agenda ministrorum ecclesiae in districtu piltinensi verfertiget, welche man 1756. zum Druck befördert hat. Mit Hesselbergen hatte er einen Streit, in Ansehung der allgemeinen Judenbekehrung f). Sonst ist von ihm folgendes im Druck:

1) Die Sprache der Indifferentisterey in dem Diskurs des Herren Johann Ehrenfried Zschackwitz, vom Ursprung des Götzendienstes, als eine sogenannte Erläuterung des neunten Kapitels Taciti, von den Sitten der Deutschen, dem 19ten und 20sten Theile des Neuesten Zustandes des von Europa eingeschaltet, nach der Sprache des heil. Geistes und nach der Rede des evangelischen Glaubensbekenntnisses geprüft und in einem

f) Tetsch, Th. II. S. 339.

nem kurzen Bedenken beantwortet. Hamburg, 1739. in 8. g). Wölfer.

2) Die heilige Fastenfeyer in der Lust der Seele an dem Leiden Jesu. Zweyte Auflage. Königsberg und Leipzig, 1754. in 8.

3) Ungrund einer zu erwartenden allgemeinen Judenbekehrung, 1745.

4) Agenda ministrorum ecclesiae in districtu piltinensi. Königsberg 1756.

Diejenigen, welche glauben, er sey der Verfasser der Leichenrede auf den Pater Spiridion, irren.

Wolck. Johann Wolck hat ein rigisches Rechenbuch geschrieben.

Wolf. Friederich Freyherr von Wolf ehemaliger rußisch-kaiserlicher Oberstwachtmeister, Deputirter des jamburgischen Kreises zur Gesetzkommißion und Mitglied der freyen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. Er ist ein Sohn des älteren Siegmund Adams Freyherrn von Wolf und besitzt das Gut Kurrista in Livland und das Gut Lisina in Ingermannland, wo er wohnet. Man hat von ihm eine Abhandlung von dem Boden in Ingermannland und der Nützung desselben, im ersten Theile der Abhandlungen der freyen ökonom. Gesellschaft, Nr. 8.

Otto Siegmund Freyherr von Wolf, ein Sohn des jüngern Siegmund Adams Freyherren von Wolf, Vicepresidenten im livländischen Hofgerichte. Er studirete 1760. bis 1764. zu Göttingen und hielt daselbst 1762. am Geburtstage des Prinzen von Wallis eine Rede de cultu principibus iuuentutis antiquitus praestito, welche gedruckt ist. Er wurde im Jahre 1764. von den Leh-

g) Trinius, Freudenkerlexikon, S. 544.

Wolf. rern dieser hohen Schule der verwittweten Herzoginn von Sachsenmainungen, auf der Aebtißinn von Gandersheim Anfrage, zum Hofmeister bey dem Erbprinzen vorgeschlagen. Er ging damals, nämlich 1764, in sein 23stes Jahr und nahm die Stelle, mit Erlaubniß seines damals noch lebenden Vaters, an. Die Bedingungen waren: er sollte jährlich 600. Rthlr. und freyen Unterhalt bey Hofe haben; wenn der Prinz 15. Jahre alt wäre, mit ihm reisen; und nach seiner Wiederkunft eine ansehnliche Bedienung erhalten. Jedoch wendete er sich, nachdem er sich in Sachsen vermählet hatte, wieder nach Livland, wo er 1772. Ritterschaftssekretar wurde. Dieses Amt hat er nunmehr aufgegeben und lebet auf seinem Landgute.

Siegmund Adam Wolf, eines Kaufmanns Sohn aus Narva, studirete zu Altorf, wo er am 27sten Brachmonates 1696. unter dem Vorsitze Daniel Wilhelm Moller's, der damals Rektor dieser hohen Schule war, de tribus regni Suecíae coronis öffentlich disputirete. Er wurde Vicepresident im Justizkollegium der liv- und esthländischen Rechtssachen zu St. Petersburg, nahm aber seinen Abschied und starb zu Lustifer im dörpatischen, nun pernauischen Kreise, als Erbherr der Güter Lustifer, Kurrista, Kallikull und Tappick. Sein Bruder, ein reicher Kaufmann und englischer Resident zu St. Petersburg, wurde nebst ihm in den Freyherrenstand des h. römischen Reichs erhoben.

Wybers. Bartholomäus Wybers. Abh. von livländ. Geschichtschreib. §. 42, S. 79.

Bartholomäus Wybers, von Riga, studirete drey Jahre zu Rostock die Theologie und wollte in sein Vaterland zurückkehren. Eben da er sich noch zu Lübeck befand, schrieb er im Jahre 1705: des mit seinem Gott

im

im Bunde stehenden Rosenstocks stets blühende Glückse- ligkeit an Georg Caspari, welcher am 24. Oktob. 1705. die Disputation de testamentis diuinis heraus gab. Die- se Schrift ist in ungebundener Rede damals in Rostock gedruckt. Wybers.

3.

Zaluski. Joseph Andreas Zaluski, der jüngste Sohn des Woiwoden von Rawa, Alexander Josephs Zaluski ge- boren am 7den August 1701. h). Er hat von Ju- gend auf eine erstaunliche Neigung zur Litteratur ge- habt, und wie er das achtzehente Jahr erreichet, mit seinem Bruder, welcher hernach Bischof von Krakow war eine Reise nach Deutschland, Holland, Frankreich und Wälschland gethan. Wie er wieder nach Polen kam, erhielt er das Archidiakonat zu Pultusk, nebst Sitz und Stimme im hohen Stifte zu Plock. Damals hat- te er kaum das zwanzigste Jahr seines Alters erreichet. Zur Erweiterung seiner Kenntnisse that er von neuem eine Reise nach Paris, studirete die Theologie, die Kir- chengeschichte, die heiligen Gebräuche und die Kunst zu predigen. Er bestieg sehr oft die Kanzel und vertrat nicht selten die Stelle des Katecheten. In der Sorbonne hielt er verschiedene feyerliche Reden. Hier- auf wurde er Bakkalaureus in der Theologie und wand- te ein halbes Jahr an, die berühmtesten Gelehrten ins- sonderheit den bekannten Kardinal Polignac zu besu- chen. Er kam wieder zu Hause, da sein Vaterbruder zum Erzbischofe von Gnesen und sein Bruder zum Bi- schofe

h) So wurde sein Geburtsjahr noch nach seinem Tode angegeben. Sollte es Herr Janocki nicht am besten wissen? Dieser schreibet in der Zueignung des 2ten Bändchens seines Excerpti am 12ten Aug. 1765. an ihn also: Cum probi omnes, maximeque litterati homines peractum feliciter tertium et sexagesimum aetatis annum Tibi gratulentur.

Zaluski. schofe von Plock ernennet wurde. Er selbst ward Koadjutor der Propstey in dem königlichen Kollegiatstifte zu Warschau und Thumherr des hohen Stifts Krakow. Zugleich erhielt er die Stelle eines Kanzlers bey dem königlichen Kuhrprinzen, nachmaligem Könige August III. Hernach, wo ich nicht irre, 1729. wurde er Krongroßreferendar und Abt zu Premet und Hebdow. Im 26sten Jahre seines Alters empfing er die Priesterweihe und den Doktorhut in beyden Rechten. Nach Augusts II. Tode hielt ers mit dem Könige Stanislaw, welcher ihn unter seine Freunde aufnahm und an den Papst Klemens XII. schickte, bey dem er drey Jahre die Stelle eines Abgesandten bekleidete. Hernach begab er sich zu erwähntem Könige nach Lüneville, erhielt die Würde eines Großalmoseniers von Lotthringen und Kanzlers bey der Königinn; und bekam die Abteyen, Fontenai in Burgundien und Villers-Betnach in Lotthringen, wie auch die Großpropstey zu St. Diez. Aber in Polen verlor er seine Abteyen. Er bewarb sich auch um das Primat von Lotthringen; da dieses fehl schlug, verließ er den lotthringischen Hof. Ehe er nach seinem Vaterlande zurückkehrete, unternahm er eine Reise nach Holland, England, Dännemark und Schweden. Wie er endlich in Polen anlangete und sich dem Könige August III. unterwarf, wurde er zwar gnädig aufgenommen, aber das Vertrauen des Monarchen, womit er ehemals beehret worden, konnte er nicht wiedererlangen. Dadurch ward sein Umgang mit den Musen immer vertrauter. Die Aufrichtung einer Bibliothek war seiner Unternehmungen vornehmstes Ziel gewesen. Dazu wandte er sein ganzes Vermögen an: welches andere zwar tadelten, aber von ihm ihre Abfertigung erhielten. i). Jedoch

i) Alii quidem, sagte er, equorum, alii vero auium, alii rursus

doch ist nicht zu läugnen, daß auch einige sich durch sein Beyspiel zu einer edlen Nacheiferung haben reizen lassen. Er erschöpfte sich bey nahe durch die Kosten, welche ihm die Bibliothek verursachte. Es kam ihm also sehr zu statten, daß August III. ihm die Abtey Manchocz ertheilte. Das pultusker Archidiakonat vertauschte er mit der Scholasterey zu Plock. Sein Bruder, der Bischof von Krakow, gab ihm eine gute Pfründe. Graf Sapieha verlieh ihm die in der Grafschaft Koden befindliche infulirte Propstey. Dadurch kam er wieder in den Zustand, nicht nur selbst standesmäßig zu leben, sondern auch noch anderen gutes zu thun, indem er eitele Ausgaben vermied. Seine Bibliothek stand seit dem Jahre 1748. Jedermann zu Dienste. Am 7den Christmonates 1753. eröfnete er die von ihm gestiftete Marienakademie. k). Im Jahre 1758. wurde er Bischof von Kiow und behielt alle bisher gehabten Pfründen. Der Papst ernannte ihn zu seinem Hausprälaten. l). Wie er sein Bischofthum in Besitz nahm, that er eine Reise nach Kiow und reisete über Wilda, Königsberg und Heilsberg nach Warschau zurück. Nach der Erwählung des Königes Stanislaw Augusts hielt er die Messe. m). Nagowski nennet ihn den polnischen Salomon. n). Im Jahre 1767. wurde er nebst dem Bischofe von Krakow, Kajetan Soltyk, nach Rußland, und zwar zuerst nach Smolensk und hierauf nach Kasan geführet. Diese Abwesenheit daurete bis 1773, in welcher Zeit er einige Bände Gedichte verfertigte und unter andern

Zaluski.

sus ferarum ardent amore; me vero possidendi libros ingens a puero tenuit cupiditas.

k) Iugleri Biblioth. hist. litt. sel. p. 2075.

l) Ianocki Excerptum Polon. litteratur. p. 7. 46. 61. 64. 75-77.

m) Ianocki Exc. p. 207.

n) Ianocki Exc. pol. lit ter. p. 352.

Zaluski. dern ein Trauerspiel, das er der rußischen Monarchinn zueignete. Er ließ sich auch, mit des Grafen Panin Erlaubnis, über 3000. Bücher aus Holland kommen, um seine unauslöschliche Neigung zum Studieren zu befriedigen. Am 12ten März 1773. kam er zu Warschau an. In seiner Abwesenheit hatte seine Bibliothek o) viel gelitten; der Oberbibliothekar, Herr Janocki, war verschiedene mal krank gewesen; einer von den Unterbibliothekaren hatte für mehr als sechs tausend Reichsthaler Bücher und Kupferstiche zween angeblichen italienischen Grafen verkaufet, die einige Zeit in Warschau gewesen; und ein gewisser Starost hatte die schönsten Werke von den Münzen und Antiquitäten auf gleiche Art an sich gebracht. Der Bischof ließ in der warschauer Zeitung bekannt machen, daß von nun an kein Buch aus dieser Bibliothek ausgeliehen werden sollte; und bath diejenigen, welche noch Bücher daraus hätten, selbige als gute Christen wiederzugeben und an die Bulle Benedikt des XIV zu denken, worinn alle diejenigen, welche noch Bücher aus dieser Bibliothek nehmen und nicht wiedergeben, in den Bann gethan werden. Nicht gar lange hernach nahm er den Ossolinski zu seinem Koadjutoren an, den der König bestätigte. Endlich starb er am 9ten Jänner 1774 zu Warschau. Er hatte sich im vorhergehenden Weihnachtfeste sehr erkältet und darauf am Neujahrsabend und Neujahrstage etwas zu viel Fische genossen; wovon er krank und aller angewandten Sorgfalt ungeachtet in die andere Welt versetzt ward. Am 14ten Jänner war der Tag, da man den Leichnam in der Johanniskirche der Erde anvertrauete. Nun waren aller Menschen Augen auf die von ihm gesammlete und längst dem Publikum gewidmete Bibliothek gerichtet.

o) Herr Janocki nannte diese Bibliothek schon 1765. Sacrarium reipublicae. Excerpt. pol. litterat. in dedicatione Volum. IIdi.

tet. Der König, als ein Kenner, hatte sie längst sei- ner Fürsorge würdig geachtet und am 23sten Heumona- tes 1770 in allerhöchster Person besuchet, wobey er dem Oberbibliothekar, der ihn an den abwesenden Bischof erinnerte, die Versicherung gab, er würde bald be- freyet werden p). Ein Verzeichniß der auserlesensten zur polnischen Geschichte gehörigen Handschriften, wel- che in dieser Bibliothek angetroffen werden, hat uns Herr Janocki bekannt gemacht q). Eben dieser gelehrte Mann hat zu Ehren dieser Bibliothek eine historische In- schrift abdrucken lassen r). Kurz vor seinem Ableben schrieb der Bischof an den König und unterstützte die Vorschläge einiger Reichsräthe, daß nämlich die Güter der gewesenen Jesuiten zur Errichtung und Unterhaltung einer unter königlichen Schutze stehenden Akademie ver- wendet werden mögten. Auf dieser Akademie sollte in allen nützlichen und nothwendigen Wissenschaften Unter- richt gegeben, wie auch die polnische Sprache, Ge- schicht- und Alterthumskunde getrieben werden. Zu- gleich erboth er sich, seine Bibliothek, welche er zum öffentlichen und gemeinen Gebrauche den Jesuiten zuge- dacht hatte, auf ewig oberwähnter Akademie zu wid- men. So beschäftigte sich Zaluski noch in seinem Alter mit den Wissenschaften. Der König, dem dieser An- trag, nach seiner Neigung die Wissenschaften in seinem Reiche zu befördern und hierinn Siegmund August und Stephan zu übertreffen, sehr angenehm war, versicherte diesem Prälaten, daß er alles anwenden würde, eine dem ganzen Vaterlande so heilsame Stiftung zu Stande

Zaluski.

zu

p) Ianocki Specimina noua Musarum sarmat. Vol. I. p. 35. sqq.

q) Specim. noua Musar. sarm. Vol. I. p. 82 - 116.

r) Sarmaticae litteraturae nostri temporis fragmenta, Varsau. 1773. in 8. Vol. I. Götting. Anz. 1773. S. 1109. Büsch. W. Nachr. 1773. S. 381.

Zaluski.

zu bringen. Um diese Zeit wurden zween Jesuiten Kominski und Petersch zu Unterbibliothekaren bestellet. Allein man hat befunden, daß sie diesem Amte nicht gewachsen sind. Ein guter Prediger ist nicht immer ein guter Bibliothekar. Nach des Bischofs Tode machten dessen Erben Ansprüche an die Bibliothek. Der Oberbibliothekar war krank. Das Publikum wünschte, der König mögte sich derselben annehmen, damit sie ihrem Untergange entrissen würde. Es geschah auch. Herr Janocki sagete dem Könige und der Republik eine unverbrüchliche Treue zu und erhielt die goldene Medaille, Merentibus. Die Republik hatte zu mehrerer Sicherheit die Bibliothek mit Wache besetzen und versiegeln, imgleichen die Schlüssel abfodern lassen. Nun wurden die Siegel wiederabgenommen und die Schlüssel zurück gegeben. Sie bestand damals aus vier mal hundert tausend Bänden, worauf eine Schuld von 400000 Fl. Polnisch haftete. Der König erklärete sich zu ihrem Beschützer und übergab, nebst der Nationalerziehungskommißion, dem Grafen Ignaz Potocki, Großnotar von Lithauen, die Verwaltung derselben. Dieser Herr war damals höchstens 22 Jahre alt, bekleidete aber schon verschiedene wichtige Aemter mit Ruhm: man erwartete also von ihm viel vortheilhaftiges für diese Büchersammlung. Die zaluskischen Erben sahen wohl, daß sie die Bibliothek nicht erlangen würden, bathen also um eine Entschädigung: wobey sie die Anzahl der Bücher zu 800000 Bänden und ihren Werth zu drey Millionen polnischer Gulden bestimmten. Noch im Jahre 1774 setzte man sich vor, unter der Leitung des Grafen Potocki, das Gebäude dieses Bücherschatzes zu verschönern und zu vergrößern. In dem großen Saale derselben versammlet sich die Erziehungskommißion, welche die Aufsicht über diese Bibliothek führet. Als der Reichstag

1776

Zaluski.

1776 ausgeschrieben wurde, hegete man die Hofnung es würden viele gute Anstalten zum Besten dieser Bibliothek gemachet werden. Man sagete, der König wollte es dahin zu bringen suchen, daß gewißliche jährliche Einkünfte dazu bestimmet werden sollten. Noch ist er nicht geendiget: man kann also noch nicht sagen, ob der über alle Lobsprüche erhabene Schutzgott der polnischen Musen bey den verbundenen Ständen die zu wünschende Willfährigkeit gefunden habe. Man will auch wissen, daß der König nicht ungeneigt sey, den zaluskischen Erben eine Erkenntlichkeit für die Aufopferung dieser Bibliothek widerfahren zu lassen. Der Bischof, welcher ein Mitglied der Akademien zu Berlin, Bologna, Florenz, Greifswald, Jena, Leipzig, Nanci, St. Petersburg und Rom gewesen, hat viele Schriften hinterlassen, wovon diese aber nur hierher gehören:

1) Programma litterarium, ob exemplarium varitatem multifariamque eruditionem ex polonico in latinum sermonem translatum recudi ac historiam litterariam Poloniae, Lithuaniae, Prussiae et Curoniae illustrari curauit Georgius Petrus Schulz. Dantisci, 1743 in 4, 10 Bogen. Dieses Programm würde 1732 in polnischer Sprache gedruckt s).

2) Bibliotheca polono-litteraria vniuersalis et completissima sistens ordine alphabetico vitas auctorum quotquot vnquam exstiterunt, natione Polonorum, Lithuanorum, Borussorum, Silesiorum, Pomeranorum, Liuonum et Curlandorum, cuiusuis aeui, religionis ac professionis, recensensque eorum scripta huc ad vsque latentia et inedita, vel iam, quouis idiomate, hebraeo videlicet, graeco, latino, gallico, italico, germanico, sclauonico, polonico, lithuanico, lottauico, bohemicoque

s) Mizler, Warschauer Biblioth. S. 123.

Zaluski. que in qualicunque facultate, vel materia, ab ipsis introductarum in has oras litterarum primordiis vsque ad annum secularem 1700 perducta, eum appendice scriptorum exoticorum de rebus polonis ex professo vel incidenter tractantium, et adiecto copioso indice ordine materiarum disposito. So lautet der weitläuftige Titel dieses bisher ungedruckten Werkes, wie ihn Herr Hofrath Mizler in seiner warschauer Bibliothek t) anführet. Ich habe mich, weil der Livländer und Kurländer Erwähnung geschiehet, bey dem Herrn Janocki, darnach erkundiget und von ihm diese Nachricht unterm 1sten Heumonates 1776 erhalten. „Sie enthält zwar keine Lebens„beschreibungen, aber sehr accurate Verzeichnisse von „herausgegebenen und im Manuscripte nachgelassenen „Schriften dieser Skribenten. Es kommen darinnen „allerdings viele besondere zur livländischen Historie ge„hörigen Schriften vor: die insonderheit von den in „livländischen Verhandlungen gebrauchten polnischen „Reichsräthen und Kronbedienten herrühren und den „Livländern selbst vielleicht nicht bekannt geworden." Herr Doktor und Oberconsistorialrath Büsching wenn er die Fragmenta sarmaticae litteraturae nostri temporis, welche Herr Janocki 1773 herausgegeben hat, und ich nicht besitze, anzeiget, meldet, daß der Bischof dem Liebling des zaluskischen Hauses gebethen habe, seine noch nicht gedruckten Werke zu verewigen, und führet davon dieses einzige an: u) welches den Freunden der Litteratur sehr willkommen seyn würde.

Zamoiski. Johann Sarius Zamoiski. Dieser gelehrte, kluge und tapfere Polack gehöret gewisser massen in diese Bibliothek. Reinhold Heidenstein hat sein Leben beschrieben, welches aber

t) S. 124. f.

u) Wöchen. Nachr. 1773. S. 381.

Zamoiski.

aber nicht gedruckt ist x). Ich will den mizlerischen Auszug dieser Handschrift zum Grunde legen und hinzufügen, was mir ausserdem bekannt geworden. Johann Sarius Zamoiski, einer der größesten Männer, welche Polen hervorgebracht hat, wurde am ersten April 1541 zu Skokow, auf dem Schlosse seines Vaters, im chelmischen Kreise, geboren. Er war aus dem uralten adelichen Geschlechte der Kozlowger, wovon einer nach der Zeit von einem Gute, das hinter einer Brücke lag, Zamoiski, das ist, der hinter der Brücke, genennet wurde. Die meisten unter seinen Vorfahren hatten sich im Kriegeswesen hervor gethan y). Sein Vater war Kastellan von Chelm, wie auch Befehlshaber der Leibwache z), und seine Mutter eine Herbortinn. Jener schickte ihn erstlich nach Krasnostaw und darauf nach Chelm in die Schule, hernach aber an den Hof des Dauphins, Franz von Frankreich, wo er, zu vieler Verwunderung, sich ganz anders, als die meisten jungen Edelleute, aufführete. Wenn andere spieleten, sich vergnügten und von den Reizungen des Hofes eingenommen waren: so studirete er fleißig und machte sich allezeit was nützliches zu thun. Er verließ den Hof und ging nach Paris, wo er auf der Universität sonderlich die Weltweisheit und Mathematik mit großem Eifer erlernete. Nach einem vierjährigen Aufenthalt, ging er nach Straßburg, wo er nicht allein die griechische Sprache trieb, sondern auch den berühmten Johann Sturm in der Beredsamkeit hörete. Auf sein Verlangen schickte ihn sein Vater nach Italien, wo er unter Anführung des Sigonius und Robertelli zu Padua in der Gelehrsamkeit zunehmen

x) Vita et obitus Ioannis Zamoscii ist zu Leyden 1619. in 8. gedruckt. Ich kenne es aber weiter nicht als dem Titel nach, aus Iamesii Append. ad Catalogum bibliothecae bodleianae, p. 36.

y) Heidenst. Rer. polon. lib. IV. p. 145. a.

z) Ibidem.

Zamoiski. nehmen wollte. Diese beyden Männer, eben so berühmt als gelehrt, waren einander zuwider und hatten ihre Anhänger. Zamoiski hielt es mit dem ersteren. Ihm wurde von der deutschen Nation das Rektorat aufgetragen, welches er mit vieler Klugheit verwaltete. Er las hier bey nahe alle alten Skribenten und die Lehrer der lateinischen Kirche, wodurch er, wie man saget, bewogen wurde, die lutherische Religion, worinn ihn sein Vater erzogen hatte, zu verlassen und die katholische Religion anzunehmen, welche er bis an sein Ende bekannte. Sollte zu dieser Veränderung der Aufenthalt in Wälschland nicht mehr beygetragen haben? Wie er nun in der Gelehrsamkeit ungemein zunahm, also gab er sich viele Mühe, die praktische Staatskunst einzusehen. Hierauf kam er in sein Vaterland zurück und wurde von dem Könige Siegmund August, bey welchem sein verdienter Vater in Gnaden stand, sehr wohl aufgenommen und unter dem damaligen Kronunterkanzler, Peter Myßkowski zum Kanzeleysekretar bestellet. Zu dieser Zeit sollte das polnische Archiv in Ordnung gebracht werden, wobey verlanget wurde, nicht nur das Unleserliche brauchbar zu machen, sondern auch es also einzurichten, daß man alles gleich finden könnte. Zamoiski, der vor allen andern hierzu erwählt ward, führete dieses, zu seinem großen Ruhme, binnen dreyen Jahren aus und erwarb sich dadurch eine nicht geringe Kenntniß in den Reichsangelegenheiten. Der König gab ihm zur Belohnung seiner Arbeit das königliche Gut Zamech. Er verheurathete sich darauf mit einer Ossolinska, des Kastellans von Sendomir Tochter, welche er nicht ein Jahr hatte und nebst seinem Vater in einer Woche verlor. Der König verlieh ihm die von seinem Vater besessene sehr einträgliche Starostey Belzk, worauf er an Ruhm und Vermögen zunahm. Nach Siegmund

mund August's Tode führete Zamoiski am ersten in seinem Kreise ein, daß in währender Zwischenregierung von gewissen hierzu bestellten Richtern Recht und Gerechtigkeit gehandhabet und die auf das Verbrechen gesetzte Strafe alsdenn verdoppelt wurde: welches man hernach fast in ganz Polen annahm a). Dieses verursachte, daß die allgemeine Ruhe, zur Zeit des Zwischenreiches, in den verwirrtesten Umständen, mehr als jemals erhalten wurde. Zu der Erwählung des Herzogs von Anjou, Heinrichs von Valois, trug er vieles bey b); und war unter denen Gesandten, welche nach Frankreich geschickt wurden, dem Herzoge das Reich anzutragen, derjenige, welcher die feyerliche Rede hielt, die hernach dem Druck übergeben wurde c). Der neue König nahm ihn unter seine geheime Kammerherren auf; und da er nach Polen kam, verlieh er ihn die Starostey Knyßin d). Jedoch Heinrich verließ, auf die erhaltene Nachricht von dem Tode seines Bruders, das Königreich Polen in geheim: wodurch Zamoiski sich auf einige Zeit den Haß des Adels über den Hals zog, weil er die Hauptursache mit war, daß Heinrich gekrönet wurde, ohne vorher alle ihm vorgeschriebenen Bedingungen beschworen zu haben e). Er vertheidigte sich aber bald mit der ihm eigenen Beredsamkeit und setzte sich bey dem Adel in ein solches Vertrauen, daß er bey der doppelten Wahl des Kaisers Maximilian und des Fürsten Stephan von Siebenbürgen in allen Dingen um Rath gefraget und sehr hoch geschätzt

Zamoiski.

a) Heidenst. Rer. pol. lib. I. p. 16. b.

b) And. Max. Fredro, Gesta pop. polon. sub. Henr. Vales. p 101. Heidenst. p. 22. b. p. 26. b. 28. b. 29. b.

c) Heidenst. Rer. polon. lib. I. p. 30. a. b. p. 35. a. b. p. 36. a. p. 39. b. p. 40. a. p. 42. b. p. 44. b.

d) Heidenstein, Rer. polon. lib. I. p. 52. b. p. 53. a. p. 57. b. p. 61. a.

e) Heidenst. Rer. polon. lib. II. p. 63. a.

Zamoiski. schätzt wurde. Da nun bey der Versammlung des Adels zu Andrzeiowie Maximilians Wahl verworfen und Stephan bestätigt wurde, handelte Zamoiski der einzugehenden Bedingungen wegen mit den siebenbürgischen Gesandten; ungeachtet er noch kein Reichsrath war und kaum das männliche Alter erreichet hatte f). Um diese Zeit, nämlich im Herbste 1575, fochte er wider die Tatarn g). Weil aber beyde Kanzler es mit dem Hause Oesterreich hielten, vertrat er in der Zwischenregierung und bey dem Wahlgeschäfte die Kanzlerstelle. Daher kam es hauptsächlich, daß er, wie kurz vorher erwähnet, mit den siebenbürgischen Gesandten Unterhandlung pflog. Der König Stephan suchte gleich im Anfange seiner Regierung diesen Zamoiski, dessen Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit in Staatssachen er schätzte, näher um sich und zum Kanzler zu haben. Der damalige Krongroßkanzler, Valentin Dembinski, der schon alt und unvermögend war, legete auf des Königes Zureden sein Amt nieder und wurde Kastellan von Krakow; der Kronunterkanzler Dunin Wolski wurde Großkanzler und Zamoiski in dessen Stelle Kronunterkanzler h). Er begleitete den König auf den thornischen Reichstag 1576 und bemühete sich die Mishälligkeiten zwischen dem Könige und der Stadt Danzig gütlich beyzulegen: welches der Bischof von Kujavien und der Woiwod von Sendomir verhinderten i). Bald darauf beförderte der König den Krongroßkanzler Wolski zum Bischofthume Plock k); und

f) Heidenst. Rer. pol. lib. II. p. 65. a. p. 84. a. p. 86. a. p. 92. a.

g) Heidenst. Rer. pol. lib. II. p. 72. b.

h) Heidenst. Rer. pol. lib. II. p. 99. a.

i) Heidenstein, Rerum polon. lib. II. p. 108. b.

k) Peter Dunin Wolski, Bischof von Plock, ein in der polnischen Geschichte berühmter Mann, arbeitete im Namen dieses Königes zu Rom an dem Frieden mit den Russen. Damals schenkete er dem Flaminius Nobilius einige kleine Schriften, welche

und nun sah Zamoiski sich mit der wichtigen Krongroß-kanzlerwürde von seinem Könige begabet. In diesem Amte war seine erste Sorge, die Kanzeley in Ordnung zu bringen und viele Misbräuche abzuschaffen: hernach stund er auch dem Könige mit Rath und That bey, die innerliche Ruhe des Reichs wiederzubringen; denn es waren noch viele, welche mit bewafneter Hand des Kaisers Seite hielten. Da der König an sehr viele benachbarte Fürsten Gesandten und Briefe schickte, setzte Zamoiski diese Briefe auf, worinn er die rechtmäßige Wahl seines Königs behauptete und ausführete. Mitten unter den häufigen Staatsgeschäften lag ihm das Wachsthum der Wissenschaften am Herzen; denn er sah an sich selbst, daß er, um seiner Gelehrsamkeit willen, vor andern in der Republik brauchbar war, und sich eben dadurch zu Staatsdiensten geschickt gemacht hatte: daher er zu sagen pflegete; Wer sich das Wohl der Republik wollte angelegen seyn lassen, der müste vors erste auf die geschickte Erziehung der Jugend denken. Er beredete daher den König, gelehrte Leute aus Italien kommen zu lassen. Wie die Stadt Danzig sich noch weiter widersetzte, Stephan für ihren König zu erkennen, ob ihn gleich schon ganz Preußen angenommen hatte; und viele Bedingungen vorschlug, unter welchen sie sich unterwerfen wollte: so war Zamoiski besonders derjenige, der alles in Ordnung brachte, zu Marienburg, wo Friede gemacht und die Stadt in die königliche Gnade wieder aufgenommen ward, nachdem dieser Prinz die Freyheiten derselben zwar bestätiget, jedoch ihr eine Geldbuße von zweymal hundert tausend Gulden auferleget

Zamoiski.

welche die Geschichte des von dem Könige mit Rußland geführten Krieges erläutern: welche Mobilius, der nicht 1560. gestorben, wie einige irrig vorgeben, unter dem Titel: De rebus gestis Stephani I, contra magnum Moschorum ducem narratio: zu Rom 1582. in 4. herausgegeben hat. Janocki, Th. I. S. 27. f.

Zamoiski. hatte l). Da Zamoiski mit seinem Könige in Preussen war, vermählete er sich mit Christina, einer Tochter des Woiwoden von Wilda, Nikolaus Radzivil. Unter vielen Schriften, die auf diese Vermählung zum Vorschein kamen, ist das Trauerspiel des polnischen Dichters, Johann Kochanowski, merkwürdig, welches von jungen Edelleuten aufgeführet ward, um die Jugend zum Kriege aufzumuntern. Nun ging der Krieg mit Rußland an, wodurch Zamoiski, der bisher bloß als Staatsmann bekannt war, als Kriegsheld glänzend wurde. Der Adel wollte nicht eher in diesen Krieg willigen, als bis die Gerichte eine solche Einrichtung bekämen, daß Recht und Gerechtigkeit gehandhabet würden. Durch seinen Rath und seine Geschicklichkeit kam es nun dahin, daß alle Rechtssachen in Kleinpolen zu Lublin, in Großpolen aber zu Petrikow abgemacht werden sollten. Das ist also der eigentliche Anfang der polnischen Tribunäle. Er folgete dem Könige 1579 in den Feldzug, m) stand, ohne ein Kriegesamt zu bekleiden, demselben mit gutem Rathe bey und hatte sechs hundert eigene Soldaten, die bey verschiedenen Gelegenheiten mit Erfolg gebraucht wurden. Wie der König die Gelegenheit und Stärke der Festung Polock ausspähete, hatte er Niemanden weiter als ihn und noch einen Officier bey sich. Dieser Officier war der berühmte Ungar Gaspar Bekesius, welcher den König oft beleidiget, dennoch aber Gnade und Kriegsdienste erlanget hatte. Nach geendigtem Feldzuge

l) Hierher gehöret: Declaratio vera, quibus de causis Ordines ciuitatis gedanensis cum rege Stephano in controuersiam pertracti sint, iussu magistratus anno 1577. typis latinis et germanicis edita. Huic editioni germanicae diarium, quid quoque die in bello ad Gedanum vtrinque actum sit, adiectum vsque ad annum 1579. Einen Auszug findet man in Braunii Catal. scr. Pol. et Pr. p. 303-307. S. Hennium. p. 35. edition. in 4.

m) Heidenst. Rer. polonic. lib. III. p. 131. a. 132. a. b. p. 135. a. b. p. 137. a.

zuge starb er 1579 zu Wilda und empfahl seine Gemah- Zamoiski.
linn und zween unmündige Söhne der Fürsorge des Kö-
niges und Krongroßkanzlers n). Noch in diesem 1579sten
Jahre, bey Eröfnung des warschauer Reichstages am
23sten Wintermonates hielt Zamoiski die vortrefliche
Rede, worinn er den König wider allen Argwohn, welcher
die Gemüther eingenommen hatte, vertheidigte o). Durch
alle seine Dienste setzte er sich bey dem Könige in ein ganz
besonderes Vertrauen und eine ausserordentliche Gnade,
weil er nicht nur hurtig in Ausführung der wichtigsten
Verrichtungen, fleißig zum Besten des gemeinen Wesens
und ungemein geschickt in Staatssachen, sondern auch
überdieß aufrichtig, gerecht und so uneigennützig war,
daß er niemals von Jemanden, für den er bey dem Kö-
nige etwas ausgewirket hatte, Geschenke nahm. Für
sich selbst verlangete er in sechs Jahren von dem Könige
nichts, obschon er bey ihm ausrichten konnte, was er
wollte. Eine seltene Tugend, die aber noch seltener ge-
achtet, wo nicht gar verspottet wird. Bald darauf ver-
trauete ihm der Monarch einige Völker an, die er glück-
lich anführete und den Feinden einige Oerter entriß p).
Zu dieser Zeit starb seine Gemahlinn aus dem Hause Rad-
zivil und einige Wochen hernach das einzige Töchterlein,
welches er mit ihr erzielet hatte. Der König, der seine
Klugheit und glücklichen Verrichtungen im Felde gesehen
hatte, machte ihn zum Krongroßfeldherren, 1581 q).
Wie er dieses wichtige Amt erhalten hatte, welches sehr
viele beneideten, that er alles, was einem klugen Feld-
herrn zukömmt und sorgete auch dafür, daß diejenigen,
welche tapfer unter ihm gefochten hatten, von der Re-

 publik

n) Heidenst. Rer. pol. lib. III. p. 140. b.

o) Ibid. p. 141. wo die Rede steht.

p) Heidenst. Rer. polon. lib. IV. p. 145. a. 148. a. 149. a. b. 150. a. 151. a. b. 154. sqq.

q) Heidenst. Rer. polon. lib. V. p. 172. a.

Zamoiski. publik belohnet wurden. Nach dem zapolskischen Frieden kam er nach Livland, besetzte die von den Russen abgetretenen Oerter und die Stadt Dörpat, worauf er sich zu dem Könige nach Riga begab. Als er wieder in Polen angekommen war, gingen die Händel mit der zborowskischen Familie an, welche beyden, dem Könige und dem Krongroßfeldherren, einen unsäglichen Haß zugezogen haben. Inzwischen suchte der König dem Zamoiski seine Kriegesdienste zu belohnen. Zu dem Ende gab er ihm 1582, da das Bischofthum Wenden gestiftet wurde, das Recht, den Dechant und einen Thumherren zu ernennen, mit der Befugniß dieses Recht nicht nur seinen Erben zu hinterlassen, sondern auch zu vermachen und zu veräussern. Noch bey dieses Königes Leben bauete er die Stadt und das feste Schloß, welche er nach seinem Namen Zamoisk nennete, wohin er fremde Künstler und Handwerker berief, um Handel und Wandel zu befördern. An diesem Orte stiftete er 1594, auf Anrathen seines gelehrten Vetters, des Bischofes von Chelm Georg Zamoiski, eine hohe Schule und verordnete, daß die Bischöfe von Chelm beständige Kanzler dieser hohen Schule seyn sollten r). Im Jahre 1583 vermählete er sich zum drittenmal mit Griseld Bathory, des Fürsten Christophs von Siebenbürgen Tochter, des Königes Nichte, wobey obgedachter polnische Poet, Kochanowski wieder sang. Sie starb 1590 in den Geburtsschmerzen. Sie war in ihrer Religion so beständig, daß sie lieber die Heurath aufgeben, als sich zur römi-

r) Menkenior Biblioth. virorum mil, aeque ac scr. illustr. p. 478. Janozki von raren Büch. Th. I. S. 9. Th. II. S. 43. Th. III. S. 41. Lexik. der itztlebenden Gelehrten in Polen, Th. II. S. 74-76. wo er anzeiget, daß die medicinische Fakultät seit siebenzig Jahren eingegangen sey. Ausser diesem Georg hatte der Krongroßfeldherr noch einen Vetter, Johann Zamoiski Grzimalski der Königlicher Sekretar und hernach Erzbischof von Lemberg war. Heidenst. B. X. S. 302. b.

römischen Kirche wenden wollte s). Nach Stephans Zamoiski Tode wurde Zamoiski von der zborowskischen Familie und ihren Freunden sehr verfolget. Die Kronkandidaten waren Erzherzog **Maximilian**, der römische König **Matthias**, Erzherzog **Ferdinand** und **Siegmund** Kronprinz von Schweden. Auf österreichischer Seite stand die zborowskische Familie und Zamoiski auf der schwedischen. Dieser, nebst seinen Anhängern, wählete Siegmunden, und die widrige Partey erkohr fünf Tage hernach den Erzherzog **Maximilian**. **Siegmund** kam über Danzig ins Reich. **Maximilian** belagerte **Krakow**. Zamoiski, welcher in der Stadt war, schlug den Erzherzog zurück, worauf **Siegmund** gekrönet wurde t). Zamoski schlug den Erzherzog und nahm ihn gefangen. Kurz: durch seine Klugheit, Tapferkeit und geschwin-

s) Heidenstein. Rer. polonicar. lib. VII. p. 208. a. lib. IX. p. 289. b. **Müller**, Septentrionalische Historien, S. 45. Danielis Hermanni, Communis reipublic. lacrymae, Poemat. T. III. Q. 4. v. 31.

Fraternis lacrymis lacrymas soror addit obortas
Excrucians sese fletu Gryseldis amaro:
Foemina iuncta toro Samoscii: Foemina multis
Ornata ingenii donis; Cui sermo Latinus,
Cui fluit ore lepos et doctae copia linguae.
Cui micat in facie virtus: ceu luce reflexa
Insita in aurato scintileat gemma monili.
Illa tot egregiis facies virtutibus aucta
Corripitur luctu et tristi velamine sumto
Suspirat, guttisque humectat grandibus ora.

t) Man erzählt, **Siegmund** habe bald nach seiner Krönung diesen **Zamoiski** mit Ernst angeredet und gesaget: Hactenus tu quidem rex Poloniae fuisti, ego vero deinceps; der Krongroßfeldherr aber habe ihm mit höhnischen Worten geantwortet: Esto sane et opere, factisque ostende, te artificium regnanti bene percepisse. Dieses erzählt **Wolfgang Krüger** in seinem Catalogo, darinnen begriffen tausend unterschiedliche Keyser, Könige 2c. Erfurt, 1627. in 4. Bl. 149. und berufft sich auf **Peter Lindeberg's**, eines gelehrten rostockischen Kaufmannes Historicam rerum in Europa ab an. 1586. ad 1591. gestarum narrationem. Hamburgi 1591. in 4. Dieser Mann ist zwar ein glaubwürdiger gleichzeitiger Zeuge. Dennoch läßt sich dieses mit den übrigen Begebenheiten nicht reimen, man wollte es denn als eine Uebereilung des Königs ansehen.

Zamoiski. schwinde Unternehmung wurde das Reich aufrecht erhalten. Alles dieses zu vergelten ernannte ihn der König Siegmund am 17. Brachmonates 1588. zu Krakow zum Starosten von Dörpat und verlieh ihm das Schloß und die Stadt, nebst allen Zubehörungen auf Lebenszeit. u.) Vorher nämlich auf dem krakowischen Reichstage erhielt er die Starosteyen Zamech und Krzessow, welche er auf Lebenszeit besaß, aus eben der Ursache erblich. x). Als seine Gemahlinn Grieseld 1590 starb, beklagte er sich, daß er ohne Kinder wäre. y). Wegen des bevorstehenden Türkenkrieges wurde von ihm eine allgemeine Kopfsteuer vorgeschlagen und ausgeschrieben, welche Jedermann, auch die Geistlichen, betreffen sollte. Hierüber entstand bey solchen ein grosser Lärmen, der dem Krongroßfeldherren Verdruß verursachete. Nun vermählete er sich am 14ten Herbstmonates 1595. zum vierten mal mit Barbara Tarnowska, des Kastellans von Sendomir jüngeren Tochter. z) In eben gedachtem Jahre auf dem Reichstage, verlangeten die kaiserl. Gesandten, die Polen mögten mit den Türken brechen. Zamoiski widerrieth dieses. Hingegen hatte er mit den Tatarn vieles zu thun, welche in Polen einbrachen, aber von ihm geschlagen und zu weichen genöthiget wurden. Der König reisete nach Schweden und als er wiederkam, ging der Krieg mit dem Woiwoden Michael von der Wallachey an, der grosse Dinge in Polen ausführen wollte. Der Krongroßfeldherr schlug ihn am 2ten Weinmonates 1600. Nach erhaltenem Siege war er bey dem ovidianischen See oder Sumpfe und redete den ge-

schi-

u) Siehe Sahmen's altes Dörpat, Th. II. S. 90-95. wo man die Urkunde von Wort zu Wort antrifft.

x) Heidenst. Rer. polon. lib. IX. p. 283. b.

y) Idem, p. 288. a.

z) Heidenstein, Rerum polon. lib. IX. p. 298. a.

schickten Dichter, Matthäus Piskorczcki, den er bey sich zu haben pflegete, aus dem Stegreife also an: Zamoiski.

Naso et Piskoreus Getas venere Tomosque,
Poena illum, hunc traxit nexus amicitiae.

Nach diesem ging der Krieg zwischen dem König Siegmund und dem Herzoge Karl von Südermanland an. Zamoiski ging zu Felde und nahm verschiedene von dem Herzoge besetzte Oerter weg. Man wollte darauf einen Stillstand machen, Karl und Zamoiski aber kamen durch Widerspruch so an einander, daß dieser jenen zum Zweykampf herausforderte. Karl schimpfte auf Zamoiski und stellte sich nicht, weil er ihm nicht gleich wäre. Zamoiski wollte dieses in einem Schreiben widerlegen und mit einem polnischen Stolze behaupten, daß ein Krongroßkanzler und Feldherr von Polen dem Herzoge von Südermannland gleich wäre. a). Im Winter 1602. b) ging Zamoiski nach Hause, wo er unter der Last der Staatsgeschäfte studirete. Denn er war den Wissenschaften so treu, daß er auch im Felde unter den Waffen nicht davon abzubringen war, wie Julius Cäsar. Zu der Zeit, da die Tatarn ins Reich eindrungen, kam durch seine Veranstaltung die Grammatik des Donats und des heil. Augustins heraus, worüber der damalige Primas, Karnkowski, spöttisch sagete: „Er „schreibt eine Grammatik — und läßt die Republick zu Grunde gehen.„ Er gab auch kurz vor seinem Tode die Dialektik der Stoiker, unter einem andern Namen, heraus. Endlich starb er mitten unter den Geschäften, so wie Vespasian sagete, daß ein Feldherr sterben müste, im fünf und sechzigsten Jahre seines Alters, am 3ten Brachmonates 1605. c). Nämlich, er wachte von der

Y 5 gewöhn-

a) Der Briefwechsel steht beym Heidenstein, Rerum polon. lib. XII. p. 379. sqq. b) Heidenst. l. c. p. 388. b.

c) Krüger und Starowolski irren beyde, jener, wenn er ihn schon

Zamoiski. gewöhnlichen Mittagsruhe, ohne vorher krank gewesen zu seyn, auf einmal auf, wurde schwach und entschlief in den Armen seiner Gemahlinn. In seinem Testamente hatte er verordnet, ihn ohne Gepränge zu begraben und ihm bloß diese Grabschrift zu setzen: Ioannes Zamoiscius, regni Poloniae cancellarius et exercituum praefectus, quod mortale habuit, reliquit. Etwas anders lauten diese Worte beym Starowolski. Er war, wenn man seinem vertrauten Freunde und Biographen, Heidenstein, glauben will, gottesfürchtig, arbeitsam, gerecht, unbestechlich, gegen seine Freunde beständig, gegen seine Feinde behutsam und nicht rachgierig, im Umgange angenehm, bey der Tafel ohne Sorgen und vergnügt. Die Verschwendung hielt er für eine Pest der Staaten, woraus alles Unglück und endlich derselben Untergang herkäme. Bey dem allen aber war er freygebig und seinem Stande gemäß prächtig. Er sagete seine Meynung von jeder wichtigen Sache nicht eher, als den folgenden Tag. d). Gelehrte, die sich hervorthaten, so wohl einheimische, als auch fremde, munterte er mit Geschenken und Aemtern auf. Er liebte die Keuschheit und Niemand konnte ihm einige Unreinigkeit vorwerfen. Gute Bücher las er allezeit, auch unter dem Geräusche des Krieges. Er war ein grosser Redner. Er hatte zwölfmal gesieget und in den gefährlichsten Treffen einen unerschrockenen Muth bewiesen. An einen italienischen Arzt schrieb er also: Ioannes regni Poloniae cancellarius et militiae dux summus. Verba mihi facienda sunt ad regem, senatum, populum, militem. Dentes non habeo, quaeso, subueni. e). Seine Schriften sind: 1) de

schon am 13ten Jänner 1598. sterben läßt; dieser, wenn er saget, er habe bey seinem Tode das drey und sechzigste Jahr zurück geleget: welches ihm in dem allgemeinen Gelehrtenlexikon und in Menkeniorum Bibliotheca virorum militia aeque ac scriptis illustrium nachgeschrieben worden.

d) Heidenstein. Rerum polon. lib. VIII. p. 259. a.

e) Ausser Heiderstein's ungedruckter lateinischen Lebensbe-

schrei

Zamoiski.

1) de Senatu romano, libri duo. Patauii, 1563. Venetiis, 1563. in 4. Argentorati, cum aliis, 1608. in 8. Sie stehen auch in Graeuii Thesauro antiquitatum rom. Tom. I. p. 894. und in Clausingii Iure publ. rom. P. III. p. 1. Es sind freylich viele, die es im Zweifel ziehen, ob er, oder nicht vielmehr Sigonius, diese Bücher verfertiget habe. f). Und es scheinet, daß dieser Zweifel nicht völlig zu heben sey.

2) Oratio ad Henricum Valesium, qua eum regem Poloniae renuntiat. Paris. 1573. in 4.

3) Syntagma de perfecto senatore.

4) Dialectica chrysippea oder Logica Ciceronis stoica. Diese hat er unter Adam Bursius Namen herausgegeben.

5) Verschiedene Briefe, welche in Lünig's Litteris procerum Europae stehen. Seine Epistola de transitu Tartarorum per Pocutiam wird genähnt in Iamesii Catal. biblioth. bodleianae, p. 535.

Er hinterlies einen achtjährigen Sohn, mit Namen, Thomas, welcher Reichsrath, Woiwode von Kiow und Starost von Knyßin wurde.

Der itztlebende Graf Andreas Zamoiski war Tribunalsmarschall, hernach Hofrichter und endlich Krongroßkanzler. Am 11ten Herbstmonats 1776. trug der

König

schreibung, woraus der gelehrte Hr. Hofrath Mizler einen Auszug gemacht und den Liebhabern der Litteratur im zweyten Theile seiner warschauer Bibliothek, S. 87-102. mitgetheilt hat, geben von ihm Nachricht Adam Burs in Oratione de Ioanne Zamoscio, welche zu Leyden 1612. in 8. gedruckt und den Gedichten des Simonowicz angehenket, vermuthlich aber vorher zu Zamoisk einzeln gedruckt ist; Johann Caselius, in Epistola ad Thomam Zamoscium de parentis virtutibus, welche in Centuria epistolarum ad viros principes steht; Simon Starowolski nicht nur in Sarmatiae bellatoribus, p. 149. sq. sondern auch in Elogiis et vitis centum illustrium Poloniae scriptorum. p. 37-39. Menkeniorum Biblioth. vir. mil. aeque ac script. illust. p. 475-478.

f) Menkenior. Biblioth. viror. militia aeque ac scr. illustr. p. 476. sq.

Zamoiski. König dem Reichstage vor, daß es nöthig wäre, ein neues Gesetzbuch oder Compendium legum iuridicarum zu machen; und schlug zu dieser Arbeit gedachten Grafen Zamoiski vor, welcher sattsame Beweise seiner Liebe zur Gerechtigkeit und Proben seiner Klugheit und Geschicklichkeit gegeben hätte. Die versammleten Stände billigten einhällig diese Wahl, indem sie die Verdienste und Tugenden dieses so würdigen Mannes einmüthig ohne alle Berathschlagung erkannten. Unverzüglich begab sich der Konföderationsmarschall Makronoski zu dem Grafen Zamoiski, der hiervon gar nichts wuste; und bath ihn im Namen der Nation, diese Mühe zum gemeinen Besten zu übernehmen.

Zawisza. Christoph Zawisza. Abh. von liv. Geschichtschr. §. 53. S. 106.

Zeiller. Martin Zeiller. Abh. von livl. Geschichtschr. §. 51, S. 104. Ausser den dort angeführten Schriften gehöret noch hierher: Posterior descriptio regni Poloniae et magni ducatus Lithuaniae ex recentioribus polonicis aliisque scriptoribus denuo secundum diuersas prouinciis congesta et praesentibus temporibus accommodata; vti ex praefatione apparet; cui prussicae etiam, liuonicae, moldanicae, tartaricae aliaeque res complures sunt insertae. Der Urheber hat die Vorrede am 10ten Hornung 1656. zu Ulm geschrieben und gemeldet, daß er zu der Zeit, da er 1647. die erste Beschreibung des Königreiches Polen herausgegeben, die wichtigsten Schriftsteller und Geschichtschreiber, Starowolski, Piasecki, Ossolinski, Fredro, Kojalowiz, Solikowski, Kobierzicki, Pastorius und Andreas de Pilca Korycinski, g) noch nicht gehabt habe.

g) Dieser Mann war Kastellan von Wislicz und schrieb in einem siebenzigjährigen Alter seine Perspectiuam politicam regni Poloniae, an seinem Neffen, Stephan Korycinski oder Koryczinski, welcher hernach unterm Könige Johann Kasimir Kron-

habe. Ueberdieß wären inzwischen wichtige Veränderungen vorgegangen. Weil auch Polen beständig in Kriege verwickelt wäre, hätte er die moldauischen, moskowitischen und tartarischen Merkwürdigkeiten hinzugethan. Darüber beschweret er sich, daß die polnischen Städte mehr als einen Namen führen und dadurch viele Verwirrung entstehe. Die Vorrede, worinn noch einige Veränderungen, welche in währendem Drucke vorgefallen, ist am 10ten Horn. 1656. zu Ulm unterschrieben. h). Was Livland betrift: so beruft er sich auf seine Beschreibung des Königreiches Schweden, welche Jemand, ohne sein Wissen lateinisch übersetzt und dazu gefüget hätte alles, was der Verfasser sonst davon geschrieben hätte. Indessen findet man hier einige Zusätze, welche dort nicht stehen oder nicht stehen können, weil sie Dinge enthalten, die sich hernach zugetragen haben, oder dem Verfasser bey dem Druck jener Schriften noch nicht bekannt gewesen sind. Wunder ist eben nicht, wenn dabey Fehler mit untergelaufen sind. Also wird gesaget, Christoph Radzivil wäre ein uneheliger Sohn Königes Karls IX. gewesen, und habe die schwedischen Krie-

Zeiller.

Krongroßkanzler gewesen und 1658. gestorben. Das Buch ist nach des Verfassers Tode zu Danzig, 1652. in 4. gedruckt worden. Ungeachtet Hoppe in Schediasm. de scriptorib. historiae polon. p. 84. des Danz. Drucks und Braun in seinem Catal. p. 162. dieses Buches und seines Verfassers gedenken, und jener ihn gelobet, dieser aber getadelt hat: so hat doch, Freher, das Allgem. Gelehrtenlexikon und Dunkel in seinen historischkritischen Nachrichten ihn gänzlich übergangen.

h) Die Worte: Derpatum, Liuoniae oppidum, a Mosouitis occupatum pactum vero ab eius ciuibus non seruatum. Der gute Zeiller muß einen prophetischen Geist gehabt haben. Wie hätte er sonst wissen können, daß Dörpat an die Russen gekommen? Wie hat er dieses am 12ten Horn. 1656. zu Ulm schreiben können, da die Russen nicht eher als am 12ten Weinmonates gedachten Jahres diese Stadt mit Vertrag eingenommen. Lieset man aber, was er von Livland selbst saget: so kann man wohl nicht anders schliessen, als daß in der lateinischen Uebersetzung ein Druckfehler vorgefallen ist und man also am Ende der Vorrede, an statt 1656. 1657. lesen muß.

Zeiller. Kriegesvölker geschlagen. Die Beschreibung von Vellin ist auch sehr unrichtig gerathen. Von dem Bischofthume Wenden aber sind seine Nachrichten gut und man lernet daraus, wo der letzte Bischof von Wenden geblieben, nämlich er hat eine fette Cisterzienserabtey in Kleinpolen erhalten. Bey Wolmar heißt des Königes Karls IX. natürlicher Sohn Carolusinus. Hr. Hofrath Mizler von Kolof hat dieses zeillerische Buch in die lateinische Sprache übersetzen und dergestalt abdrucken lassen. i).

Zeitungen. Mitauische Nachrichten von gelehrten Staats- und einheimischen Sachen. In 4. diese Zeitungen nahmen im Jahre 1767. ihren Anfang. Ausser den politischen Nachrichten fand man die Begebenheiten der gelehrten Welt bisweilen angezeiget: doch machten diese keinen besonderen Artikel aus. Auch wurden solche Dinge darinn bekannt gemacht, woran den Einwohnern der Stadt und des Landes gelegen war. Bey dieser Einrichtung blieben diese Zeitungen bis an den vierten Julius 1775. Am 18ten Junius machte der Hr. Prof. Tiling bekannt, daß Se. Hochfürstl. Durchl. der Herzog von Kurland, mittelst eines Reskriptes vom 10ten April gedachten Jahres, zu befehlen geruhet hätten, daß hinführo nicht nur alle Arten von Kalendern und Zeitungen, sondern auch ein neues Intelligenzblatt von dem mitauischen akademischen Gymnasium besorget und ausgefertiget werden sollten. Was die Zeitungen betreffe: so sollten die bisherigen Nachrichten mit dem Ablaufe des Monates Junius aufhören und dafür mit Anfange des Julius eine neue politische und gelehrte Zeitung ausgegeben werden. Ihre äussere Form und Einrichtung würde der beliebten neuen hamburger oder königsberger einigermassen ähnlich seyn. Der politische Theil würs

i) Historiarum Poloniae et Lithuaniae Scriptorum - Collectio magna, Tom. II. p. 453 - 536.

würde sich durch Neuheit, Zuverläßigkeit und sorgfälti- ge Auswahl wichtiger und interessanter Nachrichten em- pfehlen. Nur solche Vorfälle, Veränderungen und Be- gebenheiten, welche dem vernünftigen Weltbürger zu er- fahren angenehm und nützlich wären; nur solche Neuig- keiten, woran der Mann von gesunden Urtheil und Ge- schmack wirklich Theil nähme, sollten, mit Vorbeylas- sung aller unbedeutenden Kleinigkeiten, die kein Kluger zu wissen begehrete, darinn aufgenommen und in einem Tone erzählet werden, der sich von dem gewöhnlichen schlechten Zeitungstone merklich unterschiede. Dieser po- litische Theil würde nicht bloß ein Auszug aus allen be- kannten guten deutschen, französischen und englischen Zeitungen seyn, sondern auch durch eigenen Briefwech- sel und dadurch, daß man die rußischen und polnischen Neuigkeiten aus der ersten und sichersten Quelle zu er- halten sich bemühen würde, so vollständig und mit sorg- fältigem Fleisse bearbeitet werden, daß wenigstens denen die auf dem Lande lebeten, alle auswärtigen kostbaren Zeitungen ganz entbärlich werden sollten. Die Nach- richten von einheimischen Sachen, welche bisher unter dem Titel der Avertissements mitgetheilet worden, blieben ganz weg und fänden ihren Platz in dem neuen Intelli- genzblatte. An ihre Stelle träte ein gelehrter Artickel, in welchen man die besten neuesten Schriften und zwar nur solche, welche den dortigen Kenner und Liebhaber der Wissenschaften, dem Landwirth, den Geistlichen und alle Freunde und Freundinnen vom angenehmen und in der That nützlichen Lesen am meisten intereßirten nach ih- rem Inhalt so aufrichtig und genau anzeigen würde daß jeder über den Werth und die Brauchbarkeit derselben leicht und richtig würde urtheilen können. Bisweilen würde man, nach dem von vielen geäusserten Wunsche, aus den vortreflichsten Tagebüchern, als dem deutschen Merkur, der Iris, der allgemeinen deutschen Bibliothek

Zeitungen.

Zeitungen. der leipziger neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste u. a. m. treue und zusammengedrängte Auszüge liefern, welche die Liebhaber der Unbequemlichkeit überheben sollten, sich diese weitläuftigen und theuren Werke selbst anzuschaffen. Die wichtigsten Veränderungen in der gelehrten Welt, Erfindungen, Entdeckungen, Todesfälle, Beförderungen und dergleichen sollten ebenfalls zeitig und sorgfältig bekannt gemacht werden. Zweckmäßige Beyträge zum gelehrten Artikel würde der Hr. Professor gerne annehmen und sich auch auf Verlangen zu einer billigen Vergütung verstehen. Wie er sich denn auch einem jeden, der ihm Neuigkeiten, aus dem Lande, welche das Publikum interreßiren, und der Zeitung eingerückt werden können, mittheilete, sehr verbunden achten würde. Das war nun in der That viel versprochen. Es war nicht abzusehen, wie die neue Zeitung dieser Anzeige völlig entsprechen könnte. Unterdessen erschien das erste Stück am 4ten Julius 1775. mit dem Titel: Mitauische politische und gelehrte Zeitung unter der Aufsicht der hochfürstl. Petrinischen Akademie; wie sie denn bis hierzu dergestalt fortgesetzet worden. Allein schon im zehnten Stücke dieses ersten Jahres war der sel. Hartmann mit der Recension seiner litterarischen Briefe nicht zufrieden. Indessen war der gelehrte Artikel in diesem ersten Jahre sehr ergiebig. Ob aber Hr. Herder damit vergnügt sey, daß man ihm so hart begegnet; das ist kaum zu glauben. Hingegen sind einige der Meynung, daß man dem ungenannten doch nicht unbekannten Verfasser der Anmerkungen und Zweifel über die Seele geschmäuchelt habe. Aber im Jahre 1776 blieb der gelehrte Artikel bisweilen ganz aus, oder er bestand aus blossen Titeln oder aus sonst unerheblichen Dingen, oder man bemühete sich unerhebliche Schauspiele mit vol-

lem Munde zu loben. Endlich kamen gar frische Austern Zeitungen.
und Citronen vor. Der Herr Professor Tiling, dem vielleicht das Murren seiner Leser zu Ohren gekommen, fand für nöthig, sich in einer Nachricht an das Publikum im 32sten Stücke 1776 zu vertheidigen, jedoch nur in Ansehung des politischen Inhalts. Er saget den Misvergnügten daß die akademische Zeitung der Kern, oder wie er sich ausdruckt, Esprit aller andern in Kurland bekannten Zeitungen sey. Er ermuntert die Patrioten und saget: bisher sey die Akademie nicht einmal schadlos geblieben, die Zeitung koste sie jährlich über 600 Reichsthaler. Zuletzt saget er, daß kraft eines ergangenen landesherrlichen Befehls kein einziger Postbeamter in Kurland sich unterstehen dürfe, mehr als drey Albertsthaler für die Zeitung zu nehmen. Wenn man so fortfährt das St. petersburgische Journal anzuführen, wie es bisher geschehen, werden damit allein 12 Blätter gefüllet, und der Leser kann doch nicht sagen, daß er dadurch Nutzen gehabt, wenn er es nicht selber lieset. Im 39sten Stück belehret man den Leser von einem Mittel, wohlfeilen Champagnerwein zu machen. Es ist aus den petersburgischen Journal genommen, welches es dem preussischen Sammler abgeborget hat, in welchem es S. 285. im ersten Bande steht, wo man auch die Regeln Burgunderwein zu machen findet. Wenn man fortfährt es so zu machen, und aus bekannten Schriften etwas abschreiben will, wohin man den schlözerischen Briefwechsel rechnen kann, wird der gelehrte Artikel sehr mager und und dem Gelehrten höchst unbedeutend werden. Und dennoch wäre es zu wünschen, daß diese Zeitung bestehen mögte. Dazu kam nun noch ein verdrießlicher Umstand. Der Herr Prof. Tiling hatte im 42sten Stucke das ziegenhornische Staatsrecht, nach der Empfindung seines Herzens, gerühmet. Er hatte gesaget, man hätte

Zeitungen. nun eine zuverläßige, reiche und reine Quelle, woraus jeder, er gebiethe oder gehorche, er sey Landmann oder Städter, Bürger oder Edelmann, wenn er nur ein Freund der Wahrheit und der Menschheit wäre, und an dem Wohl des Landes, das ihm die Güter der Erde und die Freuden des Lebens sichrer und froher als irgend ein andres genießen läßt, einen warmen Antheil nähme, seine Rechte und seine Pflichten, jene erkennen und vertheidigen, diese willig üben lernen könnte. Er hatte weiter nichts gesaget, als was viele andere vor ihm gesaget hatten und nach ihm sagen werden. Nichts desto weniger empfanden die auf dem Landtage 1776 versammleten kurländischen Landbothen dieses so sehr, daß sie ihren Marschall am 20sten Jun. ersuchten, wegen der von Herrn Past. und Prof. Tiling auf eine unbescheidene Art abgefaßten Recension des ziegenhornischen sogenannten Staatsrechtes, welche für die in Mitau studirende Jugend gefährliche Folgen haben könnte, den Herren Oberräthen die Vorstellung zu thun, daß sie ihm solches verweisen und aufs künftige untersagen mögten. Die Note wurde in sehr harten Ausdrücken verfaßt und den Herrn Oberräthen überschickt. Diese legeten dem Herzoge die Beschwerde des Adels vor, welcher das Benehmen des Hrn. Prof. Tiling's so wenig billigte, daß er vielmehr ihm durch Se. Excellenz den Herren Kanzler von Taube die Weisung geben ließ, daß er ins künftige, nach der aus hochfürstlicher Verordnung ihm obliegenden Pflicht, ohne des Kanzlers Wissen und Genehmigung nichts dem Druck übergeben sollte, was irgend einige Beziehungen auf Landes und Staatssachen haben könnte. Wobey die Herren Oberräthe der Ritter- und Landschaft die Versicherung gaben, daß hinführo Hr. P. Tiling so wenig, als irgend ein anderer sich eine gleiche Freyheit wieder nehmen würde. Am 9ten Heum. 1776 machte Herr Prof. Tiling bekannt, daß ihm die Di-

rektion

rektion dieser Zeitung für dieses Jahr von neuem aufgetragen worden und es in Ansehung des politischen und gelehrten Artikels bey der von ihm gemachten Einrichtung bleiben sollte. In Ansehung des letzteren erklärete er sich, daß solcher nicht für eigentliche Gelehrte, auch nicht so wohl für ausländische, als vielmehr für kurländische Bücherleser und Leserinnen wäre. Alle Monate etwa sollte ein Verzeichniß aller in dem auswärtigen Zeitungen angekündigten und recensirten Schriften mitgetheilet und da, wo es der Mühe werth wäre, das Resultat der Recensionen ganz kurz beygefüget werden. Am Ende dieses Jahres sollte das Register und ein Titelblatt ausgegeben werden. Künftig würde solches am Schlusse eines jeden Jahrganges zu haben seyn. Die Erfüllung dieses Versprechens ist noch nicht geschehen. Das angekündigte neue Intelligenzblatt ist noch nicht erschienen. Dahingegen werden alle Woche einmal Nachrichten einheimischer Sachen zugleich mit den Zeitungen ausgegeben.

Zeitungen.

Christoph Georg von Ziegenhorn, ein geborner Kurländer, erblickte das Licht dieser Welt zu Mitau k) am 9ten Herbstmonates 1714, wo sein Vater Christoph Anton Ziegenhorn, von Eisleben, Hofgerichtsadvokat war. Dieser sein Vater war aus einem guten adelichen Geschlechte in Deutschland, weil aber seine Aeltern ihm kein Vermögen nachgelassen hatten: so verschwieg er seinen Stand, studirete fleißig, begab sich nach Kurland und wurde Hofgerichtsadvokat, in welchem Amte er nicht allein zu sehr wichtigen Geschäften gebrauchet ward, sondern auch in zwey und funfzig Jahren die Gnade der Landesherrschaft und der Regierung, nebst dem Vertrauen des ganzen Landes erwarb, also daß, da er alt und lebenssatt starb, die ganze Regierung den erblaßten Körper zu seiner Ruhestatt beglei-

Ziegenhorn.

k) In Hamberger's gelehrten Teutschlande wird irrig gemeldet, daß er zu Königsberg geboren worden.

Ziegenhorn. begleitete l). Sein würdiger Sohn von dem hier die Rede ist, wurde frühzeitig auf die hohe Schule zu Jena geschickt, wo er durch verschiedene öffentlich vertheidigte sowohl in die Philosophie als auch in die Rechtsgelahrheit, besonders ins allgemeine Staatsrecht einschlagende und zum Theil von ihm selbst geschriebenen Disputationen, wie auch dadurch großen Beyfall erwarb, daß er nicht nur ein Mitglied der dasigen französischen und italienischen Gesellschaft anfangs als eine private, zuletzt aber als eine öffentliche hauptsächlich mit stiftete, die Gesetze derselben verfassen half und solche 1734, unter dem Vorsitz des Grafen Heinrichs IX von Reuß, itzigen königlichen preußischen Oberhofmarschalls, durch eine feyerliche Rede, als der erste von den ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft, mit lautem Zujauchzen einweihete. Er übernahm zu gleicher Zeit die Stelle des Gesellschaftssekretars, wie die 1741 und 1752 im Druck erschienenen Schriften dieser Gesellschaft lehren m). In eben diesem 1734sten Jahre muste er nach Hause reisen. Er trat in die Fußtapfen seines verdienten Vaters und wurde Hofgerichtsadvokat. In diesem Amte that er sich gar bald dermassen hervor, daß der Herzog Ernst Johann ihn schon 1738 in seine Dienste und nach St. Petersburg verlangete. Seine Bescheidenheit erlaubete ihm

l) Ziegenhorn's Staatsrecht, S. 166. §. 455. S. 320. §. 685. Schon Bornmann schrieb an diesen seinen Freund ein Epigramm, welches im zweyten Theile, im dritten Buche, Nr. 132. steht und also lautet:

Ad Nobiliſs. Dnm. Chriſtoph Antonium Zigenhorn, Aduocatum Curiae ducalis ordinarium; fautorem eximium.

Neſcio, quid ſemper pariens Islebia magni,
Magnorum campus cur ſit humusque Virum
Caetera praetereundo tum modo nomino nomen,
Quoad tanti ſane luminis inſtar habet;
Vt ceu ſumma putat Ciceronem curia, ſic te
Patronum cauſae Lex velit ipſa ſuae.
Quantus eris tandem meritis? Vir magnus in Aula,
Vt dudum in coelis eſt Capricornus, eris.

m) Exercitationes et acta ſocietatis latinae ienenſis.

ihm nicht, diesen wichtigen Posten anzunehmen. Er entschuldigte sich damals mit seiner Jugend und noch nicht genugsamen Erfahrung in denen Geschäften, wozu er gebraucht werden sollte. Der Herzog nahm diese gegründeten Einwendungen gar nicht ungnädig auf. Gleich hernach verfiel die Ritterschaft mit dem Herzoge in Weitläufläuftigkeiten und wollte wider ihn rechten: wobey sie verlangete, Ziegenhorn sollte ihr dienen. Er stellte vor, daß er sich eben bey dem Landesherren mit der Entschuldigung seiner geringen Erfahrung in Landesangelegenheiten von den ihm angesonnenen Diensten befreyet hätte, also jetzt unmöglich in öffentlichen Händeln wider den Herzog dienen könnte. Der Adel wollte dieses nicht gelten lassen und bedrohete ihn so gar mit einer fiskalischen Ahndung. Ziegenhorn faßte den Entschluß, sein Amt gänzlich niederzulegen: welches wie es dem Adel bekannt gemachet wurde, so viel wirkte, daß die Ritterschaft von ihrem Begehren abstand und er also ruhig bey seinem Dienste verblieb, ohne sich in die öffentlichen Angelegenheiten mischen zu dürfen n). Im Jahre 1744 und 1746 suchte der Bischof von Livland seine vermeynten Rechte auf den piltischen Kreis in Kurland geltend zu machen. Der Kreis bediente sich, nebst anderen, dieses geschickten Mannes, den bischöflichen Anspruch zu vernichten: welches auch damals gelang. Der Bischof erneuerte 1754 seine Klage. Ziegenhorn war wieder Gevollmächtigter des Kreises und der Bischof verlor abermal o). Im Jahre 1746 setzete er eine Verbesserung der piltischen Proceßordnung auf, welche der König in eben dem Jahre bestätigte p). Als im Jahre 1751 der Regierungsrath Hartmann, ein treuer Diener des fürstlichen Hauses, welchen ich 1739 in Königsberg ken-

Ziegenhorn.

n) Staatsrecht, S. 166. o) Ebendas. S. 104. 105. 162.
p) Ebendas. S. 106. 293.

Ziegenhorn. kennen lernen, mit Tode abging, drang die Regierung in ihn, diese Stelle anzunehmen. Er wollte sich dazu nicht verstehen, weil eben damals die Mishälligkeiten zwischen der Regierung und Landschaft aufs höchste gestiegen waren. Endlich entschloß er sich, die Dienste, welche Hartmann gethan, zu leisten, ohne die Würde eines Regierungsrathes anzunehmen. In der Art wurde er am 23sten Christmonates 1751 bestellet, mit der Versicherung, daß ihm auch die Würde, wenn er es ins künftige für zuträglich befinden mögte, verliehen werden sollte. Selbst der König August III trug ihm am 8ten April 1752 die Rathswürde auf: allein er verbath sie noch einmal. Die Landschaft wirkete einen Befehl an ihm aus, ihr in den Streitigkeiten mit der Regierung Rath zu geben und ließ ihm solchen, als er schon bey der Regierung verpflichtet war, einhändigen. Er konnte dieses nicht annehmen und misfiel der Ritterschaft dadurch von neuem. Unterdessen war er glücklich genug, daß nach übernommener Bestellung, durch verschiedene von der Regierung getroffene Wege, die Unruhen mit der Ritterschaft noch 1752 gänzlich aufgehoben wurden q). Er muste hierauf am königlichen Hofe die Rechte des Herzoges und der Regierung vertreten und war einer von denen, die 1754 die Wiederherstellung des Herzoges Ernst Joh. auswirken sollten r). Damals wurde er zum kuhrsächs. wirkl. Hof- u. Justizrath ernannt. Er ging aber nach Kurland zurück; und es scheint, daß er diesen Titel niemals geführet habe. In dieser Verfassung blieb er, bis der Prinz Karl von Polen und Sachsen 1758 zum Herzoge von Kurland erwählet ward und im folgenden Jahre seine Regierung antrat. Bey der ersten Ausfertigung in öffentlichen Angelegenheiten, begehreten die Oberräthe, Ziegenhornen dabey zu Rathe zu ziehen. Dieses gab Gelegenheit, daß der Herzog ihn selbst zu sprechen verlangete; daß Ziegenhorn auf

q) Staatsrecht, S. 156. r) Staatsrecht, S. 90. §. 258.

auf seinen und des Königes Befehl, die Reise mit ihm nach Ziegenhorn.
St. Petersburg und Warschau thun; und daß er die Stelle eines Regierungsrathes annehmen muste. Der Herzog befragete deshalben die Oberräthe, welche nicht allein nichts dawider einwandten, sondern auch, wie sie sich erklärten, keinen bessern vorzuschlagen wusten. Nichts destoweniger äusserte sich der Herzog, daß er, weil beyde Rathsstellen ledig waren, die erste Stelle mit einem Einzögling von Adel, gleich nach dem Landtage, besetzen wollte. Der Adel, welcher hiermit nicht zufrieden war; und in der Meynung stand, daß beyde Stellen einheimischen Edelleuten zu Theil werden müsten, stritt ihm zuerst die Befugniß an, mit des Herzogs Vorträgen auf dem Landtage zu erscheinen und seinen Sitz einzunehmen. Bald darauf führete man gar Beschwerde wider seine ganze Bestallung. Der Herzog verlangete, man sollte ihm nur dieses mal, mit Vorbehalt der Rechte des Adels, bis zu des Königes Entscheidung, den Sitz auf dem Landtage gestatten. Der Adel ging so weit, daß er auch dieses nicht nachgeben wollte. Der König gab also Ziegenhornen die erste Regierungsrathsstelle. Man hätte ihn gerne von allen Verrichtungen eines Rathes verdrenget: er ließ sich aber, auf herzoglichen Befehl, nicht weiter irren, saß in allen Gerichten, unterschrieb den Landtagsschluß und übete alle Befugnisse eines Rathes aus. Es wollten lange gar keine Belehrungen fruchten, ob sie gleich gründlich, glimpflich und schriftlich geschahen und der König selbst am 12ten May 1761 eine Erklärung ertheilte, welche Ziegenhornen zum größten und unauslöschlichen Ruhme gereichte. Endlich war diese Sache gegen das Ende des 1761sten Jahres einem gütlichen Vergleiche ziemlich nahe gekommen, als die Kaiserinn Elisabeth starb und hierauf in dem Herzogthume eine wichtige Veränderung vorging. Der Herzog Ernst Johann, den Peter III aus Jaroslaw

 zurück-

Ziegenhorn. zurückberief, wollte 1763 daß Herzogthum Kurland wieder in Besitz nehmen. Ziegenhorn wurde besonders angegeben, als wenn er durch seine Anschläge beym Herzoge Karl und dem Adel der Absicht des rußischen Hofes und des Herz. Ernst Johann schädlich wäre. Er entschloß sich also, da der Herzog Karl ihn immer seines gnädigsten Zutrauens gewürdiget hatte und er also, solange dieser noch in Mitau, und die Sache zwischen beyden unentschieden war, des Herz. Ernst Joh. Dienste nicht annehmen konnte; mit des ersteren Erlaubniß auf Reisen zu gehen, bis diese Streitigkeiten ihren Ausschlag gewinnen würden. Seine meiste Zeit brachte er in Berlin zu, wo er seinen alten Gönner den Oberhofmarschall Grafen von Reuß antraf und, nachdem Herz. Karl Kurland verlassen hatte, gegen das Ende des Jahres 1763. die ihm angetragene adeliche Stelle eines Geheimenjustiz- und Oberappellationsgerichts- oder Tribunalsrathes in Preussen, jedoch nach vorher erbethener Entlassung aus den Diensten des Herz. Karls, an. Der König bewilligte ihm 1764 durch ein öffentliches Diplom sich in allen adelichen Matrikeln des Königreiches Preussen und der seinem Zepter unterworfenen Länder einschreiben zu lassen; damit er sich der damit in jedem Lande verknüpften Vorrechte versichern könnte: welches besonders in Preussen öffentlich ausgeschrieben worden. Was einige nach seiner Abreise aus Kurland wider ihn, jedoch mit Widerspruch vieler Kirchspiele, ja des Herzoges selbst, versuchet haben, hat er als Aufwallungen, die bey solchen Mishälligkeiten nicht ausbleiben, angesehen. Er wuste, daß sie wiedervergehen: welches auch erfolgete: daher er weiter nichts nöthig zu seyn glaubete, als dem, was etwa ohne Grund in die Landtagsverhandlungen eingeflossen, öffentlich zu widersprechen und sich sein Recht vorzubehalten, welches er in der polnischen Reichskanzeley bewerkstelligte. In Preussen erhielt er, neben dem wichtigen Amte eines ersten Tribunalsrathes, wobey er in Abwesenheit des Presidenten dessen Stelle vertritt; das Oberdirektorium der adelichen Brandkästen und

1772.

1772. das Richteramt für das Lotterendepartement. So Ziegenhorn.
viel ich weis, lebet er noch daselbst geehrt und beliebt,
seiner Rechtschaffenheit und seines unermüdlichen Fleis-
ses wegen. Er hat sich dort mit angesehenen adelichen
Häusern befreundet und bey müßigen Stunden sein
Staatsrecht geschrieben und 1768. vollendet. Wovon
ich denn noch etwas sagen muß. Der Titel ist: Chri-
stoph George von Ziegenhorn Staatsrecht der Herzog-
thümer Curland und Semgallen. Königsberg, bey Jo-
hann Jakob Kanter, 1772. in folio. Wenn dieses Werk
so gründlich gerathen sollte, wie es gerathen ist, muste
Ziegenhorn nothwendig es ausarbeiten, ein Mann, der
mit nöthiger Gelehrsamkeit, Belesenheit, Kenntniß des
Landes, der Rechte jeden Standes, Beurtheilungskraft,
Wahrheitsliebe und Bescheidenheit sogar wider seine Ge-
gner ausgerüstet und nun wider alle Verfolgungen ge-
decket ist. Seine Landesleute haben Ursache, ihn für
diese Arbeit zu segnen. Thun es nicht die itzt lebenden:
so werden es gewiß die Nachkommen thun. Nach einer
kurzen Einleitung, worinn der Verehrungswerthe Herr
Verfasser den Begriff und die Quellen dieses Staats-
rechtes angiebet und meldet, wie er die kurländische
Staatsgeschichte erzählen wolle, fänget er diese selbst an.
Er berichtet nämlich den Ursprung und die Hauptver-
änderungen der deutschen Regimentsverfassung in Kur-
land. Mit dem zwölften Jahrhunderte, in welchem die
Deutschen nach Livland gekommen, fänget er an. Der
erste Abschnitt handelt vom 12ten Jahrhunderte bis 1237.
Im 10ten Absatze will der Hr. Geheimejustizrath behau-
pten, daß Bischof Meinhart das Volk über der Aa zum
christlichen Glauben bringen lassen und unter dieser Be-
nennung nur die Semgallen und Kurländer verstanden
werden können. Es nimmt mich Wunder, wie er auf
diese Meinung fallen können. Gruber, auf den er sich
beruffet, saget es nicht. Unser Verfasser hat die livlän-
dische Aa, woran Treyden lieget, mit der kurländischen
vermischet. Der zweyte Abschnitt vom Jahre 1237.
worinn der livl. Orden dem deutschen einverleibet wur-

Ziegenhorn. de; bis 1466, in welchem Preussen zwischen Polen und dem Orden getheilet wurde. Der 3te vom Jahr 1466. bis 1525. in welchem der livl. Meister, der grosse Plettenberg, sich von der Oberherrschaft des Hochmeisters in Preussen befreyete. Der 4te von 1525. bis 1561, in welchem Kurland ein Herzogthum und polnisches Lehen wurde. Der 5te Abschnitt, von 1561. bis 1617, in welchem die Regimentsformel errichtet ward. Der 6te Abschnitt, von 1617. bis 1642, in welchem eine königliche Kommißion die Beschwerden des Landes entschied, welche Entscheidung unter dem Namen der kommissorialischen Decisionen bekannt sind. Der 7de Abschnitt, von 1642. bis 1717, worinn wieder von einer königlichen Kommißion Decisionen gefället sind. Der 8te Abschnitt, von 1717. bis 1737, in welchem das Haus Biron zur Regierung kam. Der 9te, von 1737. bis 1768, in welchem Jahre Ziegenhorn seine Arbeit geendet hat. Ein Anhang enthält die Staatsgeschichte des Bischofthums Kurland oder des piltischen Kreises, welcher unmittelbar unter Polen steht. Man sieht schon hieraus, der Herr Geheimejustizrath habe die bequemsten Ruhepunkte ausgesuchet und gefunden, die in einer kurländischen Staatsgeschichte erdacht werden können. Nach dieser Staatsgeschichte findet man das Staatsrecht, welches in zwölf Abschnitten besteht. Der erste ist eine Abhandlung von den Rechten und Verbindungen zwischen dem Könige und der Republik Polen an einer, und dem Herzoge von Kurland an der andern Seite. Der zweyte Abschnitt lehret die Verbindungen zwischen dem Herzoge von Kurland und seinen Unterthanen überhaupt. Im dritten wird gehandelt von der Unverletzlichkeit des Herzogs und der Burgfreyheit. Im vierten von den Rechten des Herzoges in geistlichen Angelegenheiten. Im fünften von dem geheimen oder obersten Rath des Herzogs. Im sechsten von der Macht Gesetze zu geben. Im siebenden, von dem Rechte des Herzogs über seiner Unterthanen Personen und Güter.

Im

Im achten, von denen Rechten des Herzogs, woraus seine Einkünfte fliessen. Im neunten, von der Erbfolge der regierenden Herren, von Apanagen, Ausstattung der fürstlichen Prinzeßinnen, von Testamenten, Volljährigkeit der Prinzen, Vormundschaften, Ehestiftungen, Wittwensitzen und Verträgen. Im zehenten, von den Rechten des Adels. Im eilften, von den Rechten der Städte und im zwölften, von den Rechten des Bauerstandes. In einer Zugabe wird von dem Testamente des Herzoges Ernst Johann, von seiner Niederlegung der Regierung und von dem, was bey dem Antritt der Regierung seines Sohnes vorgefallen ist, geredet. Diese Staatsgeschichte und das Staatsrecht füllen 328. Seiten. Darauf folgen 379. sehr schätzbare Beylagen, nach Ordnung der Zeit, vom Jahre 1191. bis 1770. Darunter sind sehr viele, die noch nicht gedruckt gewesen. Nur wäre zu wünschen, daß der Hr. Verfasser bey jeder Urkunde angezeiget hätte, wo er sie hergenommen und wo sie etwa sonst zu finden wäre. Es ist dieses Werk von ihm Niemanden eigentlich zugeschrieben worden. Dagegen hat er, wie ich von sicherer Hand vernommen, einige Exemplare desselben an die Höfe der rußischen Kaiserinn, des Großfürsten, der Könige von Preussen und des Herzoges von Kurland, mit besonderen Handschreiben, wie auch an verschiedene Minister dieser Höfe eingeschickt, wovon sich die Ursachen aus dem Vorberichte zu diesem Staatsrechte einigermassen abnehmen lassen. Von der gnädigen und guten Aufnahme dieses Buches zeugen verschiedene Antworten und Briefe, die der vornehme Hr. Verfasser in seinen Händen hat. Einige hat schon Hr Oberkonsistorialrath Büsching s) geliefert, welche ich hier nicht wiederholen will. Aber ich kann mich nicht entbrechen, die wichtigen Antworten des itzigen Königes von Polen und eines vornehmen und einsichtsvollen polnischen Staatsministers, des Kronunterkanzlers Hrn. Johann von der Borch der selbst aus einem grossen adelichen livländischen Geschlechte herstammet, hier

s) Wöchentl. Nachr. 1773. S. 182. 183.

Ziegenhorn. hier herzusetzen. Se. Majestät, der König urtheilen in Allerhöchst Dero gnädigstem Schreiben an den Hrn. Geheimenjustizrath also: „Un ouvrage aussi utile, au quel „Vous avez travaillé avec tant de soin, est digne de „louange et mérite la plus entiére approbation; c' est „avec plaisir que je vous renouvelle à ce sujet l' estime „que vos talens vous avoient aquise depuis longtems.„ Se. Excellenz der Herr Kronkanzler drücken sich gegen den Hrn. Verfasser also aus: „l'ai retrouvé dans vôtre „excellent livre l' empreinte du genie lumineux que j'ai „souvent admiré en vous; et ce n'est pas un mediocre „service que vous avez rendu à vos Compatriotes que „celui de les éclairer dans un dédale obscur et de dissiper de préjugés toûjours nuisibles.„ Hat der Verfasser Ursache mit diesen Urtheilen der Grossen der Welt zufrieden zu seyn: so kann er es auch mit dem Beyfalle seyn, welchen er bey gelehrten Männern erhalten. Hr. D. Schott, t) Hr. Oberkonsistorialrath Büsching, u) die greifswaldischen neuen kritischen Nachrichten x) und die Gazette universelle de Deux-Ponts y) wie auch die Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften z) rühmen die Wichtigkeit und Vollständigkeit des Werks; die Reinigkeit des Stils; die gewählte beste Methode; überhaupt die Verdienste des Hrn. Verfassers, seine Unpartheylichkeit, Wahrheitsliebe, überall hervorblickende Scharfsinnigkeit, Aufmerksamkeit auf die kleinsten Umstände, tiefe Einsicht in alle Theile der Rechtsgelahrheit und seine ungemein ausgebreitete Belesenheit in Geschichtschreibern, Urkunden und Schriften der deutschen Rechtsgelehrten. Wenn gleich hie und da einige kleine Anmerkungen gemachet worden; so geht dadurch)

t) Unpart. Kritik, B. V. S. 916-936. die Recension ist nicht von dem Herrn Doktor selbst.

u) Wöchendl. Nachr. 1772. S. 11. 182.

x) B. VIII. S. 233-238.

y) 1774. Nr. 14.

z) Th. V. S. 52. Inzwischen scheinet das, was hier steht, aus dem Büsching genommen zu seyn.

dadurch den Verdiensten des Hrn. Verfassers nichts ab, Ziegenhorn.
indem das Ganze nicht für einen Versuch, sondern für
ein Meisterstück von allen Verständigen angesehen worden.
Nachdem aber die zwischen dem Herzoge und der
Ritterschaft mit vieler Hitze zu Warschau getriebenen
Streitigkeiten von dem Könige entschieden worden, hat der
Hr. von Ziegenhorn weiter dem Druck übergeben:

Zusätze zum curländischen Staats Recht. Frankfurt, 1776. in folio. Nebst den Beylagen 82. Seiten
In dem Vorbericht meldet er, daß er auf die Erinnerungen,
welche ihm über sein Staatsrecht aus Kurland zu
Händen gekommen, schon geantwortet habe. Eine dieser
Antworten ist hier abgedruckt. Man findet auch
die wichtigsten Recensionen des Staatsrechtes, mit der
Beantwortung des Hrn. Verfassers und was er wider
den Hrn. Kammerherren von Heyking geschrieben hat.
Jedoch nach dem Vorberichte stehet zuerst die zweyte
Zugabe zu seinem Staatsrechte S. 4-9. oder §. 689-697.
Hierauf folget §. 698, S. 9. Die Antwort an
einen kurländischen Edelmann vom 28sten März 1772.
§. 699. S. die büschingis. Recension. §. 701. Die greifsw. §.
702. die in der Unpart. Kritik befindliche §. 703. die zweybrückische.
§. 704. erhält der Hr. Kammerherr von Heyking
auf seine letzte Schrift: Kurlands Grundverfassung
gereiniget rc. die Antwort, welche ziemlich weitläuftig
ist. Jedoch bedauret der Herr Verfasser die Zeit welche
er darauf verwendet hat. Von S. 64. gehen die Beylagen an,
welche von Nr. 380—389. fortlaufen. Es
sind solche folgende: Nr. 380. Schreiben des Landesdelegirten
von Szöge an die kurländischen Oberrähte
vom 11. Apr. 1774. Nr. 381. Antwort der Oberräthe an
den Landesbevollmächtigten von der Brüggen vom 15ten
April 1774. Nr. 382. Note, die der kurländische Delegir-

Ziegenhorn. legirte den polnischen Reichsministern übergeben, vom 22sten April 1774. Nr. 383. Antwort der Oberräthe an den Landesdelegirten vom 18ten April 1774. Nr. 384. Note des Hofrathes Vic wider den kurländischen Delegirten, von 7ten. May 1774. N. 385. Ducatuum Curlandiae et Semigalliae Constitutio sancita anno 1774. Diese Satzung hat vermuthlich die Einigkeit auf dem letzten Landtage befördert. Nr. 386. Urtheil in der herzoglichen Ehescheidungssache vom 19 May, 1774. Nr. 387. Königliches Reskript, daß bey den Relationsgerichten lateinisch verfahren werden soll, von 20 Julius, 1774. Nr. 388. Fundation des akademischen Gymnasiums in Mitau vom 8ten Junius 1775. Nr. 389. Königliche Bestätigung der Fundation des mitauischen Gymnasiums, vom 20sten Junius, 1775. Ob nun der jüngste Landtag in Mitau, und der gegenwärtige Reichstag in Warschau noch eine Zugabe aus der Feder des Herrn Geheimenjustizrathes veranlassen werde, das stehet zu erwarten.

Noch hat man von Herrn Geheimenjustizrathe eine akademische Abhandlung de possessione et iuribus ex ea enatis.

Sonst hat er die zum Iure gentium Koehleri gehörige Disputation de iure diuersarum reipublicae formarum mit einigen seiner eigenen Anmerkungen öffentlich vertheidiget. Ein Theil dieser Nachrichten habe ich von Herrn Kanter, dem Verleger des ziegenhornischen Staatsrechtes, erhalten.

Ende des dritten Theils.



